This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

49587.24

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Aarda.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uarda.

Roman

aus dem alten Aegypten

von

Georg Ebers.

Sechste Auflage.

Zweiter Band.

Stuttgart und Leipzig.
Druck und Verlag von Eduard Hallberger.
1878.

Digitized by Google

4,087.24
1879, June 24.
Adams Fund.

Jedes Recht, vorzüglich das der Ueberſetzung dieſes Werkes in fremde Sprachen, wird vorbehalten, Nachdruck ſtrengſtens verfolgt.

Y5-163
3375
35-2

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Sonne war untergegangen und nächtliches Dunkel bedeckte die Todtenstadt.

Ueber dem Thale der Königsgräber glänzte der Mond und die Felsblöcke an den Schluchtwänden warfen scharf begrenzte Schatten. Schaurig still war die Einöde und doch wohl reicher belebt als in der Zeit des Mittags, denn nun schnellten sich wie schwarze Seidenfäden die Fledermäuse lautlos durch die Nachtluft, die Eule schwebte mit weit ausgespannten Flügeln im Aether und die Schakale huschten in kleinen Schaaren, einer dem andern folgend, an den Berglehnen hin. Von Zeit zu Zeit unterbrach ihr häßliches Gebell oder das wimmernde Lachen einer Hyäne die Stille der Nacht.

Auch das Menschenleben war noch nicht zur Ruhe gekommen in dem Gräberthale.

Ein mattes Licht schimmerte aus der Höhle der Zauberin Hekt und vor der Hütte des Paraschiten brannte ein Feuer, das die Großmutter der kranken Uarda dann und wann mit einem Stückchen getrockneten Düngers nährte.

Zwei Männer saßen vor der Hütte und schauten

Digitized by Google

schweigend in die mageren Flammen, deren unreiner Glanz von dem helleren Scheine des Mondes besiegt ward, während der Dritte, Uarda's Vater, einen großen Hammel, dem er den Kopf abgeschnitten hatte, ausweidete.

„Wie die Schakale schreien!" sagte der alte Paraschit, indem er das zerrissene braune Baumwollentuch, welches er gegen die Kühlung und den Thau der Nacht umgelegt hatte, fester um seine nackten Schultern schlang.

„Sie wittern das frische Fleisch," entgegnete der Arzt Nebsecht. „Werft ihnen nachher die Eingeweide hin; die Schenkel und den Rücken mögt ihr braten. Schneide das Herz — das Herz behutsam aus, Soldat. Da ist es! Das Thier war groß."

Nebsecht nahm das Hammelherz in seine Hand und betrachtete es mit großer Aufmerksamkeit. Der alte Paraschit schaute ihn dabei ängstlich an und sagte:

„Ich habe Dir versprochen, für Dich zu thun, was Du verlangst, wenn Du die Kleine herstellst; aber Du forderst Unmögliches."

„Unmögliches?" fragte der Arzt. „Warum Unmögliches? Du öffnest die Leichen, Du gehst aus und ein im Hause der Balsamirer. Mach' Dir bei den Kanopen*)

*) Vasen aus Thon, Kalkstein oder Alabaster, welche zur Aufbewahrung der Eingeweide der mumisirten Aegypter dienten und die vier Todtengenien Amset, Hapi, Tuamutef und Khebsennuf darzustellen hatten. An Stelle der Deckel wurde jeder Kanope der Kopf des Genius, dem sie geweiht war, aufgesetzt. Amset (unter dem Schutze der Isis) ist menschenköpfig, Hapi (beschützt von Nephthys) affenköpfig, Tuamutef (beschützt von Neith) schakalköpfig, Khebsennuf (beschützt von Selk) sperberköpfig. In einem christlichen koptischen Manuskript werden an Stelle dieser Kanopengötter die vier Erzengel angerufen.

Digitized by Google

zu schaffen. Lege dieß Herz in den Krug und nimm dafür das eines Menschen heraus. Niemand — Niemand wird es bemerken. Es braucht auch nicht gleich morgen zu sein oder übermorgen. Warte auf eine passende Gelegenheit. Jeden Tag mag Dein Sohn für mein Geld einen Hammel kaufen und ihn schlachten, bis es glückt. Deine Enkelin wird sich bald kräftigen bei guter Fleischkost. Sei muthig!"

„Ich fürchte mich nicht vor der Gefahr," sagte der Alte, „aber wie darf ich einem Verstorbenen das Leben im Jenseits stehlen! Und dann! In Elend und Schande hab' ich gelebt und der Jahre sehr viele — Niemand hat sie für mich nachgezählt — die Gebote befolgt, um in jener Welt gerecht befunden zu werden und im Gefilde Aalu*) und in der Sonnenbarke Ersatz zu finden für Alles, was ich hier entbehrte. Du bist gut und freundlich. Wie magst Du um einer Laune willen die Seligkeit eines Mannes opfern, der in seinem langen Leben das Glück nicht gekannt und der Dir nichts Uebles angethan hat?"

„Was ich mit dem Herzen will," gab der Arzt zurück, „das kannst Du nicht verstehen, aber wenn Du es mir schaffst, so förderst Du einen großen und nützlichen Zweck. Launen hab' ich nicht, denn ich bin kein Müßiggänger. Und was Deine Seligkeit angeht, so sei unbesorgt. Ich bin ein Priester und nehme Deine That und ihre Folgen auf mich; auf mich, hörst Du. Ich sage Dir als Priester, gut ist, was ich von Dir fordere, und wenn die Todtenrichter Dich fragen: ‚Warum nahmst Du das Herz eines

*) Bd. I. S. 98 Anm.

Digitized by Google

Menschen aus der Kanope?' so gib — gib ihnen zur Antwort: ‚Weil Nebsecht, der Priester, es mir befahl und die Verantwortlichkeit für diese That auf sich zu nehmen versprach.'"

Der Alte schaute sinnend zu Boden; der Arzt aber fuhr dringender fort:

„Und wenn Du meinen Wunsch erfüllst, dann, dann, ich schwöre Dir's, dann trag' ich Sorge, daß man, wenn Du stirbst, Deine Mumie mit allen Amuleten ausrüstet, und ich schreibe Dir selbst ein Buch vom Hinausgang in den Tag*) und laß es Dir in die Mumienbinden**) wickeln, wie einem Großen. Das wird Dir Kraft geben gegen alle Dämonen und Du wirst Einlaß erlangen in die Halle der doppelten, der lohnenden und strafenden Gerechtigkeit und man wird Dich selig sprechen."

„Aber der Raub eines Herzens wird die Last meiner Sünden schwer machen, wenn mein eigenes Herz gewogen wird," seufzte der Alte.

Nebsecht besann sich einen Augenblick und sagte dann:

„Ich gebe Dir eine Schrift, in welcher ich bezeugen werde, daß ich Dir den Raub befahl. Die sollst Du in ein Säckchen nähen lassen, sie auf Deiner Brust tragen und mit Dir in's Grab legen lassen. Wenn dann Techuti,***)

---

*) Der erste Abschnitt des sogenannten Todtenbuchs ist so überschrieben. Sein Anfang: Ha em re' em per em hru, hat die späteren Griechen veranlaßt, von einem „die heilige Ambres" genannten Buche der Aegypter zu reden.

**) Die Todtenbuchtexte werden unter den Binden (am Schenkel oder unter dem Arm), oft auch im Sarge unter oder neben der Mumie gefunden.

***) D. i. Toth. S. Bd. I. S. 40 Anm.

Digitized by Google

der Anwalt der Seele, Deine Rechtfertigung vor Osiris und den Todtenrichtern*) übernimmt, dann reiche ihm die Schrift. Er wird sie verlesen und Du wirst gerecht befunden werden."

„Ich bin nicht kundig der Schriften," murmelte der Alte und aus seiner Stimme klang ein leises Mißtrauen.

„Ich aber schwöre bei den neun großen Göttern, daß ich nichts auf den Zettel schreiben werde, als was ich Dir versprach. Bekennen will ich, daß ich, der Priester Nebsecht, Dir geboten habe, das Herz zu nehmen und daß Deine Schuld die meine sei."

„So bring' mir die Schrift," murmelte der Alte.

Der Arzt wischte sich den Schweiß von der Stirn, reichte dem Paraschiten die Hand und sagte:

„Morgen erhältst Du die Schrift und ich weiche nicht von Deiner Enkelin, bis sie gesund ist."

Der Soldat hatte, während er den Hammel in Stücke zerlegte, von diesem Gespräche nichts vernommen. Jetzt hielt er die an einen hölzernen Spieß befestigten Schlägel über das Feuer, um sie zu braten. Die Schakale heulten

*) Die Vignetten zum 125. Kapitel des Todtenbuchs stellen das Todtengericht der Aegypter dar. Unter einem Baldachin thront als Oberrichter Osiris, 42 Beisitzer assistiren ihm. In der Halle steht die Wage; der Hundskopfsaffe, das heilige Thier des Toth, lenkt das Zünglein. Auf der einen Schale steht das Herz des Verstorbenen, auf der andern das Bild der Göttin der Wahrheit, welche die Seele in den Gerichtssaal einführt. Toth schreibt das Protokoll. Die Seele betheuert, 42 Todsünden nicht begangen zu haben, und wird, dafern sie Glauben findet, «maa cheru», d. i. „die Wahrheit redend", genannt und damit selig gesprochen. Sie empfängt nun ihr Herz zurück und erwächst zu einem neuen göttlichen Leben.

Digitized by Google

lauter, als der Geruch des schmelzenden Fettes die Luft erfüllte, und der Alte vergaß, auf den Braten schauend, die furchtbare Aufgabe, die er übernommen hatte. Seit einem Jahre war in seinem Hause kein Fleisch genossen worden.

Der Arzt Nebsecht schaute, indem er selbst ein Stücklein Brod verzehrte, den Schmausenden zu. Sie rissen das Fleisch von den Knochen und namentlich der Soldat verschlang das ungewohnte und köstliche Mahl mit thierischer Gier. Man hörte ihn kauen wie das Pferd an der Krippe, und Widerwillen erfüllte die Seele des Priesters.

„Sinnenmenschen," murmelte er vor sich hin, „Thiere mit Bewußtsein! Und doch Menschen. Seltsam! Sie schmachten unerlöst in den Banden der Sinnenwelt und doch um wie viel glühender verlangen sie nach dem Uebersinnlichen, als wir, um wie viel eigener wird es ihnen als uns!"

„Willst Du Fleisch?" rief der Soldat, welcher bemerkt hatte, daß sich die Lippen des Arztes bewegten, riß ein Stück Braten von dem Knochen des Schlägels, den er verzehrte, und hielt es dem Heilkünstler hin.

Dieser wich zurück und der gierige Blick, die blitzenden Zähne und die rohen, dunklen Züge des Mannes erschreckten ihn. Dabei gedachte er der zarten weißen Kranken drinnen auf der Matte und es drängte sich ihm die Frage auf die Lippen:

„Ist das Mädchen, ist Uarda Dein eigenes Kind?"

Der Soldat schlug sich auf die Brust und sagte: „So gewiß wie König Ramses des Seti Sohn."

Als die Männer ihr Mahl beendet und die flachen Brodkuchen, welche das Paraschitenweib ihnen reichte und

Digitized by Google

mit denen sie ihre Hände vom Fett säuberten, verzehrt hatten, sagte der Soldat, in dessen langsamen Hirn die Frage des Arztes fortklang, tief aufseufzend:

„Ihre Mutter war eine Fremde. Sie hat die weiße Taube in das Rabennest gelegt."

„Aus welchem Lande stammte Deine Frau?" fragte der Arzt.

„Das weiß ich nicht," entgegnete der Soldat.

„Fragtest Du sie nie nach ihrer Herkunft, da sie doch Dein Weib war?"

„Doch; aber wie hätte sie mir antworten können? Das ist eine seltsame und lange Geschichte."

„Erzähle sie mir," bat Nebsecht. „Die Nacht ist lang und hören ist mir lieber als reden. Aber erst will ich nach unserer Kranken sehen."

Nachdem sich der Arzt überzeugt hatte, daß Uarda ruhig und mit gleichmäßigen Athemzügen schlief, setzte er sich wieder zu dem Vater und dem Sohne und der Letztere begann:

„Es ist lange her. Der König Seti lebte noch; aber Ramses regierte bereits an seiner Stelle, da kam ich heim aus dem Norden. Sie hatten mich zu den Arbeitern geschickt, welche die Festungswerke zu bauen hatten in Zoan, der Ramsesstadt.*) Ich war über sechs Leute gesetzt, lauter Amu**) vom Stamme der Hebräer,***) dem Ram-

*) Das Ramses der Bibel. Exod. 1, 11.

**) Semiten.

***) Ueber die Spuren des Aufenthaltes der Juden in Aegypten, welche sich auf Monumenten und in Papyrus gefunden haben, siehe Chabas, mélanges égyptologiques II. und Ebers, Aegypten und die Bücher Mose's.

Digitized by Google

ses den Daumen scharf auf's Auge drückte. Unter den Arbeitern gab es Söhne von reichen Heerdenbesitzern, es ward bei der Aushebung eben nicht gefragt: was hast Du? sondern: weß Stammes bist Du? Die Festungsarbeiten und der Kanal, der den Nil mit dem Schilfmeer zu verbinden hatte, mußten vollendet werden und der König, dem Leben blühe, Heil und Kraft, nahm die junge Mannschaft von Aegypten mit in den Krieg und ließ die Amu Hand an's Werk legen, die stammverwandt sind mit seinen Feinden im Osten. Es ging hoch her in Gosen, denn das Land ist schön und es gibt dort Ueberfluß an Korn und Gras, Gemüse, Fischen und Geflügel,*) und es fehlte mir nicht am Besten, denn unter meinen sechs Leuten waren zwei Muttersöhnchen, deren Eltern mir manches Stück Silber zuwandten. Jeder liebt seine Kinder, aber die Hebräer lieben sie zärtlicher als die anderen Menschen. Wir hatten täglich unsere abgemessene Zahl an Ziegeln abzuliefern,**) da half ich dann den Jungen, wenn die Sonne brannte, und ich brachte in einer Stunde mehr vor mich als sie in dreien, denn ich bin stark und war damals noch stärker als heute.

„Da kam die Zeit, in der man mich ablöste. Ich mußte nach Theben zurück zu den kriegsgefangenen Arbeitern, die den großen Amonstempel drüben zu bauen haben, und weil ich ein Stück Geld mit nach Hause brachte und es gute Weile hatte mit der Beendigung der großen Woh-

*) Ueber Gosen und seine Erwähnung auf den Denkmälern siehe Ebers, Durch Gosen zum Sinai, Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek. In dem Brief eines Schreibers an seinen Vorgesetzten werden die Reize dieser Landschaft hoch gepriesen.

**) Exodus I. 13 und 14. Exodus V. 7 und 8.

Digitized by Google

nung des Königs der Götter, so dacht' ich daran, mir ein Weib zu nehmen; aber keine Aegypterin. Paraschitentöchter gab es genug, aber ich wollte heraus aus der verfluchten Kaste des Vaters und die anderen Mädchen hier, das wußt' ich, fürchteten sich vor unserer Unreinheit. Im Unterlande war mir's besser gegangen und manches Amu- und Schasuweib*) ist gern in mein Zelt gekommen. Ich hatt' es von vorn herein auf eine Asiatin abgesehen.

„Mehrmals kamen kriegsgefangene Mädchen zum Verkauf, aber sie gefielen mir nicht oder waren zu theuer.

„Indessen schmolz mein Geld zusammen, denn wir genossen das Leben in den Feierstunden, die der Bauzeit folgten. Es gab ja auch Tänzerinnen genug im Fremdenviertel.

„Da, es war gerade in der Zeit des heiligen Festes der Treppe,**) kam ein neuer Transport von Kriegsgefangenen an und darunter viele Weiber, die am großen Hafen an den Meistbietenden verkauft wurden. Die schönen und jungen wurden hoch bezahlt, aber auch die älteren waren mir zu theuer.

„Ganz zuletzt wurde eine blinde Frau vorgeführt und ein dürres Weib, das stumm war, wie der Ausrufer, der sonst die Vorzüge der Gefangenen weiblich pries, den Käufern mittheilte. Die Blinde hatte gesunde Hände und ein Schenkwirth kaufte sie, bei dem sie heute noch die Handmühle dreht; — die Stumme hielt ein Kind auf dem Arme und kein Mensch konnte sagen, ob sie alt sei oder jung. Sie sah aus, als läge sie schon im Sarge,

*) Bd. I. S. 10 Anm.

**) Großes, dem Amon-Chem gefeiertes Fest.

Digitized by Google

und das Kleine, als wollt' es ihr in's Gras vorangehen. Dazu waren ihre Haare roth, brennend roth, so recht wie die Farbe des Typhon. Aber ihr schneeweißes Gesicht sah nicht bös aus, auch nicht gut; nur müde, todesmüde. Um ihre dürren weißen Arme liefen blaue Adern wie dunkle Schnüre, und die Hände hingen ihr matt hernieder und in ihnen hing das Kind. Wenn ein Wind sich erhebt, dacht' ich, so weht er sie fort mit sammt ihrem Kleinen.

„Der Ausrufer verlangte ein Angebot. Alles schwieg; denn zur Arbeit war der stumme Schatten nicht brauchbar und sie war halb todt und ein Begräbniß ist theuer.

„So vergingen einige Minuten. Da trat der Ausrufer an sie heran und gab ihr einen Schlag mit der Geißel, damit sie sich ermuntere und den Käufern weniger elend erscheinen möge. Sie schauerte zusammen wie eine Fieberkranke, drückte das Kind fester an sich und schaute sich um, als suche sie Hülfe, und mir gerade in's Angesicht. Was nun geschah, das war wie ein Wunder, denn ihr Auge war größer als irgend eines, das ich je gesehen, und es wohnte darin ein Dämon, der Macht hatte über mich und mich gelenkt hat bis an's Ende, und an jenem Tage hat er mich zum ersten Male verzaubert.

„Es war nicht heiß und ich hatte nichts getrunken, und doch handelte ich gegen meinen Willen und meine bessere Einsicht, als ich, sobald mich ihr Blick getroffen, Alles was ich besaß anbot, um sie zu kaufen. Ich hätte sie billiger haben können! Meine Gefährten lachten mich aus, der Versteigerer strich achselzuckend mein Geld ein, ich aber half ihr auf, nahm das Kind auf den Arm, führte sie in einem Boote über den Nil, lud meinen jammervollen

Digitized by Google

Besitz auf einen Steinwagen und zog das Weib wie einen Kalkblock hierher zu den Alten.

„Die Mutter schüttelte den Kopf und der Vater schaute mich an wie einen Kranken; aber keiner von Beiden sagte ein Wort. Man schüttete ihr ein Lager auf und ich baute das verfallene Ding hier neben — es war einmal eine ordentliche Hütte — in meinen freien Nächten. Bald gewann die Mutter das Kindchen lieb. Es war ganz klein und wir nannten's Pennu,*) weil es so niedlich war wie ein Mäuschen. Ich mied das Fremdenviertel, sparte meinen Verdienst und kaufte eine Ziege, die vor unserer Thür stand, als ich die Frau in die eigene Hütte trug.

„Sie war stumm, aber nicht taub, doch verstand sie nicht unsere Sprache; aber der Dämon in ihren Augen redete für sie und vernahm, was ich sagte. Alles begriff sie und konnte sie mit ihren Blicken sagen; am besten freilich verstand sie zu danken. Kein Oberpriester, der die Götter am großen Nilfeste für ihre Wohlthaten in langen Liedern preist, kann so innig mit seinen geübten Lippen Dank sagen, wie sie mit den stummen Augen. Und wenn sie bitten wollte, dann war es, als ob der Dämon in ihrem Blicke noch mächtiger wäre als sonst.

„Zuerst ward ich wohl ungeduldig, wenn sie so matt an der Wand lehnte oder das Kleine schrie und mir den Schlaf verdarb; aber sie brauchte nur den Blick zu erheben und der Dämon preßte mein Herz zusammen und redete mir ein, das Geschrei wäre reiner Gesang. Pennu schrie auch lieblicher als andere Kinder und er hatte so weiche und weiße und niedliche Fingerchen.

---

*) Pennu heißt auf altägyptisch die Maus.

Digitized by Google

„Einmal hatte er recht lange geschrieen. Da beugte ich mich zu ihm nieder und wollte ihn anrufen; er aber griff mir in den Bart. Wie das war! Nachher mußte er mich oft zausen und seine Mutter merkte, daß mich das freute, denn wenn ich was Gutes gebracht hatte, ein Ei oder eine Blume oder einen Kuchen, so hielt sie ihn in die Höhe und legte seine Händchen an meinen Bart.

„Ja in wenigen Monaten hatte die Frau gelernt, ihn hochzuhalten, denn in Ruhe und Pflege ward sie kräftiger. Weiß ist sie immer geblieben und zart, aber jünger ward sie und schöner von Tag zu Tag; sie konnte kaum zwanzig Jahre zählen, als ich sie kaufte. Wie sie hieß, hab' ich nie erfahren und wir gaben ihr auch keinen Namen. Sie war ‚das Weib' und so riefen wir sie.

„Acht Monde war sie bei uns, da starb das Mäuschen. Ich habe geweint wie sie, und als ich so über die kleine Leiche gebeugt meinen Thränen freien Lauf ließ und dachte: Nun kann er die Fingerchen nie wieder zu Dir erheben, da fühlt' ich zum ersten Male des Weibes weiche Hand an meiner Wange. Sie streichelte wie ein Kind meinen rauhen Bart und dabei blickte sie mich so dankbar an, daß mir zu Muthe ward, als hätte mir der Pharao Ober- und Unterägypten auf einmal geschenkt.

„Als das Mäuschen begraben war, da wurde sie wieder schwächer, aber die Mutter pflegte sie gesund. Ich lebte mit ihr wie ein Vater mit seinem Kinde. Sie war so freundlich, aber wenn ich mich ihr nahte und mich ihr zärtlich erweisen wollte, so blickte sie mich an und der Dämon in ihren Augen trieb mich zurück und ich ließ sie allein.

„Sie ward gesünder und stärker und immer schöner;

Digitized by Google

so schön, daß ich sie verborgen hielt und mich die Sehnsucht verzehrte, sie zu meinem Weibe zu machen. Eine rechte Hausfrau konnte sie freilich niemals werden; ihre Händchen waren so zart und sie verstand nicht einmal die Ziege zu melken. Das und alles Andere that die Mutter für sie.

„Bei Tage blieb sie in der Hütte und arbeitete, denn sie war sehr geschickt in den Werken der Weiber und flocht Spitzen so fein wie Spinneweben, die die Mutter verkaufte, um für den Erlös Wohlgerüche heimzubringen. Die liebte sie sehr und auch Blumen; das hat die Uarda da drinnen von ihr.

„Des Abends, wenn die Leute von drüben die Todtenstadt verlassen, so ging sie hier im Thale auf und nieder; gedankenvoll und oft aufblickend zum Monde, den sie besonders liebte.

„Einmal in der Winterszeit komm' ich nach Hause. Es war schon dunkel und ich erwartete, sie vor der Thür zu finden. Da hör' ich etwa hundert Schritte hinter der Höhle der alten Hekt eine Schaar von Schakalen so grimmig bellen, daß ich mir alsbald sagte, sie hätten einen Menschen angefallen, und ich wußte auch wen, wenn mir's auch Keiner gesagt hatte, wenn das Weib auch nicht schreien und rufen konnte. Rasend vor Angst riß ich den Pfahl, an dem die Ziege befestigt war, aus der Erde und einen Feuerbrand vom Herde, stürzte der Unglücklichen zu Hülfe, verjagte die Bestien und trug das Weib ohnmächtig in die Hütte. Die Mutter half mir und wir riefen sie in's Leben zurück. Als wir allein waren, da weint' ich wie ein Kind vor Freude über ihre Rettung und sie ließ sich von mir küssen, und da ist sie

Digitized by Google

mein Weib geworden, drei Jahre nachdem ich sie gekauft hatte.

„Sie hat mir ein Mädchen geboren, das sie selbst Uarda nannte, denn sie zeigte eine Rose und wies auf das Kind, und wir verstanden sie ohne Worte.

„Bald darauf ist sie gestorben.

„Du bist ein Priester, aber ich sage Dir, wenn ich auch zu Osiris gerufen werde und ich finde Einlaß zu den Seligen, so will ich fragen, ob das Weib mir dort begegnen wird, und wenn der Pförtner das verneint, so mag er mich getrost zu den Verdammten stoßen, wenn ich sie dort wiederfinde."

„Und hat kein Zeichen verrathen, woher sie stammte?" fragte der Arzt.

Der Soldat verbarg sein Antlitz in den Händen, weinte laut und hörte ihn nicht; der Paraschit aber sagte:

„Sie war das Kind eines Großen, denn in ihrem Kleide fanden wir ein goldenes Kleinod mit einem Edelstein und seltsamen Schriftzügen. Es ist sehr kostbar und meine Frau bewahrt es für die Kleine."

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Als der Morgen des folgenden Tages dämmerte, verließ der Arzt Nebſecht die Hütte des Paraſchiten.

Er war zufrieden mit dem Befinden der Kranken und ging in tiefen Gedanken dem Terraſſentempel der Hataſu zu, um ſeinen Freund Pentaur aufzuſuchen und bei ihm die Schrift, welche er dem Alten verſprochen hatte, aufzuſetzen.

Als ſich die Sonne ſtrahlend erhob, erreichte er das Heiligthum. Er erwartete, den Morgengeſang der Prieſter zu hören, aber Alles blieb ſtill. Er klopfte und der Pförtner öffnete verſchlafen das Thor.

Nebſecht fragte ihn nach dem Vorſteher des Tempels.

„Der iſt in dieſer Nacht geſtorben," gähnte der Mann.

„Was ſagſt Du?" rief der Arzt mit tiefem Entſetzen. „Wer iſt geſtorben?"

„Unſer alter Vorſteher Rui, der brave Mann."

Nebſecht athmete auf und fragte nach Pentaur.

„Du biſt vom Setihauſe," ſagte der Pförtner, „und weißt nicht, daß man ihn ſeines Amtes entſetzt hat? Die heiligen Väter haben ſich geweigert, mit ihm die Geburt

Digitized by Google

des Ra zu begrüßen. Er singt wohl für sich allein oben auf der Warte. Da wirst Du ihn finden."

Der Arzt schritt schnell die Stufen hinan. Mehrere Priester stellten sich, sobald sie ihn bemerkten, singend zusammen. Er ließ sie unbeachtet und fand seinen Freund auf der obersten Terrasse mit Schreiben beschäftigt.

Bald wußte er, was sich ereignet hatte, und ingrimmig rief er: „Den klugen Herren im Setihause bist Du zu wahr, und dem Gesindel hier zu eifrig und rein. Ich wußt' es, daß es so kommen würde, als sie Dich in das Mysterium einführten. Uns Eingeweihten bleibt nur die Wahl, zu lügen oder zu schweigen."

„Der alte Irrthum!" sagte Pentaur. „Wir wissen, daß die Gottheit Eins ist, wir nennen sie ‚das All',*)

*) Die heiligen Texte nennen Gott häufig den „Einen" und den „Einzigen". Die pantheistische Lehre der Mysterien wird am deutlichsten in denjenigen Texten ausgesprochen, welche sich in fast allen Gräbern der Könige zu Theben an den Wänden des Eingangssaales finden. Sie sind gesammelt worden und enthalten Lobpreisungen des Ra, dessen 75 vorzügliche Erscheinungsformen angerufen werden. Ueber diese Texte und den Pantheismus in der esoterischen Lehre der Aegypter handelt eingehend und vortrefflich E. Naville in seinem Werke «La litanie du soleil». Die Texte des Todtenbuchs, der zu Bulaq konservirte, von Stern und Grébaut behandelte Hymnus an die Sonne, die Inschriften auf den Sarkophagen und an den Wänden der Ptolemäertempel und in zweiter Reihe Plutarch's Traktat über Isis und Osiris, des Jamblichus ägyptische Mysterien und die Rede des Hermes Trismegistos an die menschliche Seele sind die vorzüglichsten Quellen für das Studium der ägyptischen Geheimlehre. Die in diesem Gespräche entwickelten vorgeschrittenen Anschauungen scheinen erst im neuen Reiche zur Ausbildung gekommen zu sein. Ausgegangen ist die ägyptische Religion von einem verhältnißmäßig rohen Sonnen- und Nildienste.

Digitized by Google

‚die Hülle des Alls'*) oder schlechtweg Ra. Aber unter Ra verstehen wir etwas Anderes wie die Sinnenmenschen, denn uns ist das Universum Gott und in jedem seiner Theile erkennen wir eine Erscheinungsform des höchsten Wesens, außer dem nichts ist in der Höhe und Tiefe."

„Das Alles darfst Du mir sagen, dem Mitgeweihten," unterbrach ihn Nebsecht.

„Aber ich enthalt' es auch den Laien nicht vor," rief Pentaur; „nur zeig' ich Denen, die das Ganze nicht verstehen können, die Theile. Bin ich ein Lügner, wenn ich nicht sage: ‚ich rede', sondern: ‚mein Mund redet', wenn ich behaupte, Dein Auge schaue, obgleich Du ja selbst der Sehende bist? Wenn das Licht des Einen sich zeigt, so dank' ich ihm brünstig in Liedern und ich nenne die leuchtendste seiner Formen Ra. Wenn ich die grünen Felder da drüben schaue, so ruf' ich die Gläubigen auf, der Rennut**) zu danken, das ist derjenigen Wirksamkeit des Einen, durch welche das Korn zur üppigen Reife gelangt. Erfüllt mich Erstaunen vor der Gabenfülle, die dieser göttliche Strom, dessen Ursprung verborgen ist, unserem Lande beut, so preis' ich den Einen als Gott Hapi,***) den geheimnißvollen. Ob wir die Sonne schauen, den Erntesegen oder den Nil, ob wir in der sichtbaren oder unsichtbaren Welt die Einheit und Harmonie mit Bewunderung betrachten, so haben wir es doch immer nur mit dem Einen, dem Allumfasser zu thun, zu dem wir selbst gehören als diejenige seiner Erscheinungsformen,

*) Teb temt. In ähnlicher Auffassung legt Eusebius dem Universum die Form eines griechischen Theta (Θ) bei.

**) Göttin des Erntesegens.

***) Der Nil.

Digitized by Google

in welche er sein Selbstbewußtsein legte. Der Vorstellungskreis der Menge ist klein . . ."

„Und so geben wir Löwen ihr den Bissen, den wir auf einmal verschlingen,*) fein zerschnitten und mit Brühe begossen, wie einem Kranken mit schwachem Magen."

„Nein, wir fühlen nur die Pflicht, den scharfen Trank, der selbst Männer darniederzuwerfen droht, zu mildern und zu versüßen, ehe wir ihn den Kindern, den geistig Unmündigen reichen. In allegorischen Gestalten und Symbolen und endlich in einem schönen und farbenreichen Mythus haben die Weisen der Vorzeit die höchsten Wahrheiten zwar verschleiert, aber doch erkennbar der Menge nahe gebracht." **)

„Erkennbar?" fragte der Arzt. „Erkennbar? Wozu dann der Schleier?"

„Und glaubst Du, daß die Menge der nackten Wahrheit in's Gesicht zu schauen vermöchte,***) ohne zu verzweifeln?"

„Kann ich's, kann's ein Anderer, der geradeaus sieht und nichts und gar nichts zu schauen bestrebt ist wie die Wahrheit?" rief der Arzt. „Wir wissen Beide, daß die Dinge nur so sind, wie sie sich in dem so oder anders

*) „Die Priester," sagt Clemens von Alexandrien, „machen Niemand zum Mitwisser ihrer Mysterien, außer dem Könige oder denjenigen in ihrer Mitte, welche sich durch Tugend oder Weisheit auszeichnen." Das Gleiche lehren die Denkmäler an vielen Stellen.

**) S. Bd. I. S. 141 Anm.

***) In Sais hatte das Standbild der Athene (Neith) folgende Inschrift: „Ich bin das All, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet." Plutarch, Isis und Osiris 9, ähnlich citirt von Proklus, in Plato's Timäus.

Digitized by Google

bereiteten Spiegel unserer Seele malen. Ich sehe das Graue grau und das Weiße weiß und habe mich gewöhnt, wenn mich nach Erkenntniß verlangt, von dem Eigenen, wenn in meiner nüchternen Brust überhaupt so etwas vorhanden ist, nicht das geringste dazu zu geben. Du schaust gerade aus wie ich, aber jede Vorstellung wandelt sich in Dir, denn in Deiner Seele sind unsichtbare Bildner thätig, die das Schiefe zurechtrücken, das Gleichgültige mit Reiz, das Ansprechende mit Schönheit bekleiden. Du bist eben ein Dichter, ein Künstler, und ich nur Einer, der nach Wahrheit strebt."

„Nur?" fragte Pentaur. „Eben um dieses Deines Ringens willen halt' ich Dich hoch und, Du weißt es ja, auch ich will nichts als die Wahrheit."

Der Arzt nickte dem Freunde zu und sagte dann:

„Ich weiß, weiß! Aber unsere Wege laufen neben einander her, ohne sich je zu berühren, und unser letztes Ziel ist die Lösung eines Räthsels, für das es viele Deutungen gibt. Ihr glaubt im Besitze der rechten zu sein, und vielleicht gibt es gar keine."

„So begnügen wir uns mit der entsprechendsten und schönsten," sagte Pentaur.

„Der schönsten?" rief Nebsecht unwillig. „Schön soll das Ungeheuer sein, das ihr Gott nennt, der Riesenleib, der sich ewig selbst erzeugt, um sich wieder selbst zu verschlingen? Gott ist das All, sagt ihr, das sich selbst genügt. Ewig soll er sein und er ist es, weil Alles wieder von ihm aufgebraucht wird, was von ihm ausgeht, und der große Geizhals kein Sandkorn, keinen Lichtstrahl, keine Luftblase fortschenkt, ohne sie zurückzufordern für seinen Haushalt, den kein Zweck regiert, keine Vernunft,

Digitized by Google

keine Güte, sondern ein tyrannisches Muß, dessen Sklave er selbst ist. Nur durch sich selbst erklärbar ist der Feigling, der sich hinter den Schleier der Unfaßbarkeit, den ich ihm abreißen möchte, versteckt. So sehe ich das Ding, das ihr Gott nennt!"

„Ein garstiges Bild," sagte Pentaur, „weil Du vergißt, daß wir als Essenz des Alls, als die das Universum durchdringende und bewegende Kraft die Vernunft erkannt haben, welche in der Harmonie des Zusammenwirkens seiner Theile und in uns selbst, die wir aus seinem Stoffe geformt und mit seiner Seele beseelt sind, zur Erscheinung kommt."

„Ist das Kriegsspiel des Lebens etwa vernünftig?" fragte Nebsecht. „Ist dieses ewige Niederwerfen, um wieder aufstehen zu lassen, besonders zweckvoll und weise? Und mit dieser Einführung der Vernunft in das All speist ihr euch selbst mit einem erdachten Gebieter ab, der den gnädigen Herren und Herrinnen, die ihr dem Volke zeigt, erschreckend ähnlich sieht."

„Nur scheinbar," entgegnete Pentaur, „nur weil das Uebersinnliche allein durch sinnliche Mittel mittheilbar wird. Indem sich Gott als Weltvernunft offenbart, nennen wir ihn ‚das Wort'. ‚Der, welcher seine Glieder mit Namen belegt',*) wie die heiligen Texte sich ausdrücken, ist der den Dingen ihre Unterscheidungsformen verleihende Wille; der Scarabäuskäfer,**) der ‚als sein eigener Sohn in's Leben tritt', erinnert an die sich stets selbst erneuernde

*) Nach Inschriften zu Abydos und den Lobpreisungen des Ra zu Biban el Muluk.

**) Nach den gleichen Texten.

Digitized by Google

Werdekraft in der Natur, die Dich veranlaßt, unsern gütigen Gott ein Ungeheuer zu nennen, und die Du ebenso wenig ableugnen kannst, als die glückliche Wahl unseres Bildes; weißt Du doch, daß es nur männliche Scarabäen gibt, und daß diese Thiere sich selbst erzeugen." *)

Nebsecht lächelte und sagte:

„Wenn alle Lehren des Mysteriums so wahr sind, wie dieses Bild glücklich gewählt ist, dann steht es schlimm mit ihnen. Die Mistkäfer sind seit Jahren meine Freunde und Zimmergenossen. Ich kenne ihr Familienleben und sage Dir, daß es unter ihnen Männchen und Weibchen gibt, wie unter den Katzen, Affen und Menschen. Deinen ‚guten Gott' kenne ich nicht, und was ich bei ruhigem Denken am wenigsten begreife, ist der Umstand, daß ihr überhaupt ein gutes und böses Prinzip in der Welt unterscheidet. Ist das All wirklich Gott, ist Gott, wie die Schriften lehren, die Güte und gibt es nichts außer ihm, wo findet sich dann ein Platz für das Böse?"

„Du sprichst wie ein Schüler," sagte Pentaur unwillig. „Gut und vernünftig an sich ist Alles was ist, aber der unendliche Eine, der sich seine Gesetze und Bahnen selbst vorschrieb, verleiht dem Endlichen seinen Bestand durch stete Erneuerung und geht immerfort in die wechselnden Formen des Endlichen über. Was wir das Uebel, das Böse, das Trübe nennen, ist an sich göttlich, gut, vernünftig und klar, aber es erscheint unserem umnebelten Sinne in anderem Lichte, weil wir nur den Weg und nicht das Ziel, nur das Einzelne und nie das Ganze

*) Nach Horapollon, wo es heißt: *ἐκ μόνου πατρὸς τὴν γένεσιν ἔχει ὁ κάνθαρος.*

Digitized by Google

schauen. So wie Du, so tadeln flüchtige Beurtheiler das Musikstück, in dem sie eine Disharmonie hören, welche der Harfner doch nur den Saiten entlockte, um seine Hörer die Reinheit der folgenden Harmonieen tiefer empfinden zu lassen; so tadelt den Maler, welcher seine Tafel schwarz färbt, ein Narr, welcher nicht abwartet, bis das Bild vollendet ist, das sich von dem dunklen Grunde heller abheben soll; so schilt ein Kind den edlen Baum, dessen Früchte faulen, damit aus ihren Kernen neues Leben erwachse. Das scheinbare Uebel ist nur eine Vorstufe zu höherem Wohlsein und der Tod die Schwelle zu neuem Leben, sowie jedes Abendroth nur verschleiert wird von der Nacht, um sich bald als Morgenglühen eines kommenden jungen Tages zu zeigen."

„Wie überzeugend das klingt!" erwiederte Nebsecht. „Alles, auch das Abschreckende, gewinnt eben Reiz auf Deinen Lippen; aber ich könnte Deinen Satz umkehren und sagen, das Uebel regiere die Welt, und manchmal gäbe es uns einen Tropfen süßer Befriedigung zu kosten, um uns die Bitterkeit des Lebens nur desto härter empfinden zu lassen. Ihr seht in Allem Harmonie und Güte; ich habe beobachtet, daß die Leidenschaft das Leben erweckt, daß das ganze Dasein Kampf ist und ein Seiendes das andere auffrißt."

„Und empfindest Du nicht die Schönheit des Sichtbaren und erfüllt Dich nicht die unwandelbare Gesetzmäßigkeit im All mit demüthiger Bewunderung?"

„Nach der Schönheit," antwortete der Arzt, „hab' ich niemals ausgeschaut; es fehlt mir wohl auch das Organ, es selbstständig zu erfassen, wenn ich mir's auch gerne durch Dich vermitteln lasse; die Gesetzmäßigkeit in

Digitized by Google

der Natur aber, die laß ich völlig gelten, denn sie ist die wahre Weltseele. ‚Temt'*) nennt ihr den Einen, das heißt die Summe, die durch die Addition vieler Zahlen gewonnene Einheit; und das gefällt mir, denn genau gemessen nach Maß und Zahl sind die Bestandtheile des Universums und die Kräfte, welche dem Leben seine Bahnen vorschreiben, aber ohne Güte und Schönheit."

„Solche Ansichten," rief Pentaur bekümmert, „sind die Folge Deiner wunderlichen Arbeiten. Du tödtest und zerstörst, um, wie Du Dich ausdrückst, dem Geheimnisse des Lebens auf die Spur zu kommen. Sieh' dem Werden zu in der Natur, öffne dem Organe, von dem Du meinst, daß es Dir fehle, die Augen und die Schönheit des Sichtbaren wird Dich auch ohne meine Beihülfe lehren, daß Du zu einem falschen Gotte betest."

„Ich bete gar nicht," sagte Nebsecht, „denn das die Welt bewegende Gesetz läßt sich ebensowenig durch Bitten rühren, wie eure regelmäßig ablaufenden Sanduhren. Wer sagt Dir denn, daß ich dem Werden nicht auf die Spur zu kommen suche? Ich zeigte Dir ja schon, daß ich die Entstehungsweise der Scarabäen besser kenne als ihr. Ich habe manches Thier getödtet, und nicht nur um seinen Organismus kennen zu lernen, sondern auch um zu ergründen, wie es sich gestaltet hat. Aber gerade bei dieser Arbeit hat sich mein Organ für das Schöne eher verschlossen als eröffnet. Ich sage Dir, es ist ebensowenig reizend, der Entstehung, als der Vernichtung und Zersetzung der Dinge zuzusehen."

Pentaur schaute den Heilkünstler fragend an.

---

*) S. Bd. II. S. 17 Anm.

Digitized by Google

„Ich will auch einmal," fuhr der Letztere fort, „im Bilde reden. Da sieh' diesen Wein, wie rein er ist und wie duftig; und doch haben ihn die Winzer mit ihren schwieligen Füßen ausgetreten. Und diese volle Aehre! Goldig glänzt sie und schneeiges Mehl wird sie geben, wenn wir sie mahlen, und doch erwuchs sie aus einem verfaulenden Saatkorn. Neulich priesest Du mir die Schönheit des großen beinah vollendeten Säulensaales im Amonstempel drüben in Theben.*) Wie wird ihn die Nachwelt bewundern! Ich hab' ihn entstehen sehen. Da lagen Quadermassen in wüstem Gewirr, der Staub in Haufen und benahm mir den Athem, und vor drei Monaten wurde ich hinübergeschickt, weil über hundert Arbeiter auf einmal beim Steineschleifen im Sonnenbrande zu Tode geprügelt worden waren. Wär' ich ein Dichter wie Du, ich wollte Dir tausend ähnliche Bilder zeigen, die Dir nicht gefallen würden. Einstweilen haben wir genug zu thun, das Seiende zu beobachten und das sie bewegende Gesetz zu ergründen."

„Ich habe Dein Streben niemals ganz verstehen und schwer begreifen können, warum Du Dich nicht der Wissenschaft der Horoskopen zuwandtest," sagte Pentaur. „Glaubst Du denn, daß sich das wechselnde und von den Bedingungen ihrer Umgebungswelt abhängende Leben der Pflanzen und Thiere auf Gesetze, Zahlen und Maße zurückführen läßt, wie die Bewegungen der Sterne?"

„Das fragst Du? Sollte nicht die furchtbar starke

*) Angelegt von Ramses I., fortgeführt von Seti I., vollendet von Ramses II. Die Reste dieser ungeheuren Halle mit ihren 134 Säulen haben nicht ihresgleichen in der Welt.

Digitized by Google

Riesenhand, welche die Leuchtenden da droben in ihren sorgsam abgesteckten Bahnen fortzusausen zwingt, auch fein genug gebildet sein, um dem Fluge der Vögel und dem Schlage des menschlichen Herzens seine Bedingungen vorzuschreiben?"

„Da wären wir wieder bei dem Herzen," lächelte der Dichter. „Bist Du Deinem Ziele näher gekommen?"

Der Arzt wurde sehr ernst und sagte:

„Vielleicht werd' ich schon morgen haben, was ich brauche. Da liegt Deine Palette mit rother und schwarzer Farbe, Papyrus und Schreibrohr; darf ich dieses Blatt benutzen?"

„Natürlich; aber erzähle mir erst . . ."

„Frage nicht; Du würdest mein Vorhaben nicht billigen und es gäbe neuen Streit."

„Ich denke," sagte der Dichter, indem er seine Hand auf die Schulter des Arztes legte, „daß wir den Streit nicht zu scheuen brauchten. Er ist bisher der Kitt und erfrischende Thau unsecer Freundschaft gewesen."

„So lange es sich um Ansichten gehandelt hat und nicht um Thaten."

„Du willst Dich eines menschlichen Herzens bemächtigen!" rief der Dichter. „Bedenke, was Du thust! Das Herz ist das Gefäß des in uns lebendigen Ausflusses der Weltseele."

„Weißt Du das so genau?" rief der Heilkünstler gereizt, „so liefere den Beweis! Hast Du jemals ein Herz untersucht, hat es Einer gethan unter meinen Berufsgenossen? Selbst des Verbrechers und Kriegsgefangenen Herz erklären sie für unantastbar, und wenn wir rathlos neben den Kranken stehen und unsere Medikamente ebenso

Digitized by Google

oft Schaden bringen als Nutzen, woher kommt das? Nur davon, daß wir Aerzte gezwungen sind, zu arbeiten wie Astronomen, denen man zumuthet, die Sterne durch ein Brett zu beobachten. Zu Heliopolis bat ich den großen Urma*) Rahotep, den wahrhaft gelehrten Vorsteher unserer Zunft, der mich schätzte, das Herz eines verstorbenen Amu untersuchen zu dürfen; er aber weigerte mir's, denn die große Sechet**) führe auch die tugendhaften Semiten in die Gefilde der Seligen ein,***) und dann folgten die alten Bedenken: selbst das Herz eines Thieres zu zerschneiden sei sündhaft, denn auch bei ihm sei es der Träger der Seele, vielleicht einer getrübten und verurtheilten Menschenseele, die, ehe sie zu dem Einen zurückzukehren vermöge, den Läuterungsgang durch die Leiber der Thiere zu unternehmen habe. Ich beruhigte mich nicht und erklärte ihm, daß mein Urgroßvater Nebsecht, eh' er seinen Traktat vom Herzen geschrieben, †) gewiß ein solches Organ untersucht habe. Da gab er zur Antwort, die Gottheit habe ihm offenbart, was er geschrieben, und deßwegen sei sein Werk in die heiligen Schriften des Toth††) aufgenommen worden, die fest stünden und unantastbar wären wie die Weltenvernunft; er wolle mir Ruhe schaffen zu stiller

*) Hoherpriester von Heliopolis.

**) Löwenköpfige Göttin. Bd. I. S. 95 Anm.

***) Nach dem die berühmten Darstellungen der vier Völker (Aegypter, Semiten, Libyer und Aethiopier) im Grabe Seti I. begleitenden Texte.

†) Dieser Traktat bildet den interessantesten Abschnitt des Papyrus Ebers. Erschienen bei W. Engelmann in Leipzig.

††) Von den Griechen „Hermetische Bücher" genannt. Papyrus Ebers ist die von Clemens von Alexandrien „das Buch von den Arzneimitteln" genannte Schrift.

Digitized by Google

Arbeit, ich sei erlesenen Geistes, vielleicht würden die Himmlischen auch mir mit Offenbarungen nahen. — Ich war damals jung und habe meine Nächte in Gebeten verbracht, aber ich magerte ab und mein Geist ward trüber statt klarer. Da schlachtete ich im Geheimen erst ein Huhn, dann Ratten, dann ein Kaninchen und zerschnitt ihre Herzen und folgte den Gefäßen, welche von ihnen ausgehen, und weiß nun wenig mehr als vorher, aber ich muß der Wahrheit auf den Grund kommen und ein Menschenherz haben."

„Was soll Dir das?" fragte Pentaur. „Du kannst doch nicht das Unsichtbare und Unendliche mit Deinen menschlichen Augen wahrzunehmen hoffen?"

„Kennst Du den Traktat meines Urgroßvaters?"

„Ein wenig," gab der Dichter zurück. „Er sagt, daß, wohin er auch seine Finger lege, ob auf den Kopf, die Hände oder den Magen, er überall auf's Herz treffe, weil dessen Gefäße in alle Glieder ausgingen, und das Herz sei der Knotenpunkt all' dieser Gefäße. Dann gibt Nebsecht wohl an, wie dieselben auf die Glieder vertheilt sind, und zeigt — ist es nicht so? —, daß die verschiedenen seelischen Zustände wie Zorn, Kummer, Ekel und auch der Sprachgebrauch des Wortes Herz durchaus für seine Ansicht sprächen."

„Das ist's; wir haben schon davon gesprochen und ich glaube, daß er Recht hat, soweit es sich um das Blut handelt und die thierischen Empfindungen; aber die reine und leuchtende Intelligenz in uns, die hat einen andern Sitz," und der Arzt schlug mit der Hand seine breite, aber niedrige Stirn. „Köpfe hab' ich beobachtet zu Hunderten drunten beim Hochgericht, und auch lebenden Thieren die

Digitized by Google

Schädeldeckel abgenommen. Doch nun laß mich schreiben, ehe wir gestört werden.“ *)

Der Arzt ergriff das Rohr, feuchtete die schwarze, aus Papyruskohle bereitete Farbe an und schrieb in zierlichen hieratischen **) Lettern den Zettel für den Paraschiten, durch welchen er ihn zu dem Raube eines Herzens aufgefordert zu haben bekannte und bündigst erklärte, vor Osiris und den Todtenrichtern des Alten Schuld auf sich nehmen zu wollen.

Als er fertig war, streckte Pentaur die Hand nach

---

*) Menschliches Gehirn wird als Mittel gegen eine Augenkrankheit im Papyrus Ebers verordnet. Herophilus, einer der ersten Gelehrten des alexandrinischen Museums, studirte nicht nur die Körper der hingerichteten Verbrecher, sondern machte seine Versuche auch an lebenden Uebelthätern. Er behauptete, die vierte Höhle des menschlichen Gehirns sei der Sitz der Seele.

**) In der Zeit unserer Erzählung besaßen die Aegypter zwei Schriftarten; die hieroglyphische, in der die Lettern aus Bildern von konkreten Gegenständen, mathematischen und frei erfundenen Figuren bestanden und die gewöhnlich als Denkmälerschrift benutzt ward, und die hieratische, mit der man auf Papyrus zu schreiben pflegte, und in der die schriftbildenden Gemälde, zum Zwecke der schnelleren Schreibung, so starke Aenderungen und Abkürzungen erfuhren, daß man ihre Vorbilder nur undeutlich zu erkennen vermag. Im 8. Jahrhundert entstand eine weitere Abkürzung der hieratischen Schrift, welche die demotische oder Volksschrift genannt wird, und die man im bürgerlichen Verkehr anwandte. Während der hieroglyphischen und hieratischen Schrift der alte heilige Dialekt zu Grunde liegt, so wurden die demotischen Lettern nur benutzt, um die vom Volke gesprochene Sprache zu schreiben. E. de Rougé's Chrestomathie égyptienne. H. Brugsch's Hieroglyphische Grammatik, Le Page Renouf's kürzere hieroglyphical grammar. Ebers, Ueber das hieroglyphische Schriftsystem, 2. Auflage 1875, in den Virchow-Holtzendorff'schen Vorträgen.

Digitized by Google

dem Zettel aus, Nebsecht aber kniff ihn zusammen, steckte ihn in ein Täschchen, worin ein Amulet ruhte, das ihm seine Mutter sterbend um den Hals gehängt hatte, und sagte aufathmend:

„Damit wären wir fertig. Lebe wohl, Pentaur."

Der Dichter hielt den Freund zurück, sprach ihm mit warmen Worten in die Seele, und beschwor ihn, von seinem Unternehmen abzulassen; Nebsecht aber blieb ungerührt von den Bitten des Andern und suchte seine Finger gewaltsam den starken Händen Pentaur's, die sie wie Eisenklammern umfaßt hielten, zu entziehen.

Der erregte Dichter ahnte nicht, daß er dem Freunde weh thue, bis dieser nach einem neuen und vergeblichen Befreiungsversuche schmerzlich ausrief:

„Du zerquetschest meine Finger!"

Da flog ein Lächeln über des Dichters Antlitz, er ließ den Heilkünstler los und sagte, indem er seine gerötheten Hände wie eine Mutter, die ihr Kind von einem Schmerz abzulenken versucht, streichelte:

„Sei mir nicht bös, Nebsecht; Du kennst meine unglücklichen Fäuste und heute mußten sie Dich ordentlich festhalten, denn Du hast etwas gar zu Tolles vor."

„Tolles?" fragte der Arzt, indem er seinerseits lächelte. „Meinetwegen; aber weißt Du denn nicht, daß wir Aegypter alle an unseren Thorheiten mit besonderer Zärtlichkeit hängen und ihnen Haus und Hof zu opfern bereit sind?"

„Unser eigenes Haus und den eigenen Hof," rief der Dichter und fügte dann ernst hinzu: „aber kein fremdes Dasein und kein fremdes Lebensglück."

„Ich sagte Dir ja, daß ich das Herz nicht für den

Digitized by Google

Sitz unserer Intelligenz zu halten vermag, und was mich betrifft, ebensogern mit einem Hammelherzen als mit meinem eigenen begraben werden will."

„Ich spreche nicht von dem beraubten Todten, sondern von den Lebenden," sagte der Dichter. „Wenn die That des Paraschiten entdeckt wird, so ist es um ihn geschehen und das liebe Kind in der Hütte dahinten würdest Du nur gerettet haben, um es in finsteres Elend zu stürzen."

Nebsecht sah den Andern so erstaunt und erschrocken an, als habe er ihn mit einer Unglückspost aus dem Schlafe geweckt; dann aber rief er: „Ich würde mit der Alten und Uarda theilen, was ich habe."

„Und wer wird sie schützen?"

„Ihr Vater."

„Der rohe Trunkenbold, den sie morgen oder übermorgen wer weiß wohin senden werden!"

„Er ist ein guter Mensch," unterbrach der Arzt seinen Freund mit allen Zeichen der Erregung und heftig stammelnd. „Aber wer möchte dem Kind etwas thun? Sie ist so — so . . . Sie ist so eigen, so gar holdselig und schön."

Bei den letzten Worten schlug er die Augen nieder und erröthete wie ein Mädchen.

„Du verstehst das," fuhr er fort, „besser als ich; ja und Du findest sie auch schön! Sonderbar! Du mußt nicht lachen, wenn ich gestehe, — nun ich bin ja ein Mensch wie jeder Andere auch —, wenn ich gestehe, daß ich das Organ, das fehlende Organ für die Schönheit der Formen doch endlich auch in mir entdeckt zu haben glaube; nicht glaube, sondern wirklich entdeckt habe, denn

Digitized by Google

es hat von vorn herein hier, hier nicht gesprochen, sondern geschrieen, getobt, daß mir die Ohren sausten und mich zum ersten Male die Leidende mehr anzog als das Leid. Wie gebannt hab' ich in der Hütte gesessen und ihr Haar angestarrt und ihre Augen und wie sie athmete. Sie müssen mich längst im Setihause vermissen, vielleicht entdeckten sie meine Präparate, während sie mich in meinem Zimmer suchten! Zwei Tage und Nächte hab' ich mich von der Arbeit abziehen lassen um dieses Kindes willen! Wär' ich wie die Laien, die ihr heranzieht, so würd' ich sagen, Dämonen hätten mich verzaubert. Aber das ist es nicht" — und bei diesen Worten flammten des Arztes Augen auf — „das ist es nicht! Das Thier in mir, die gemeinen Triebe, deren Träger das Herz ist, das mir die Brust an ihrem Lager zersprengte, die haben die anderen feinen und reinen Regungen hier, hier in diesem Hirn überwuchert und an der Schwelle des Augenblicks, in dem ich wissend zu werden hoffe wie der Gott, den ihr den Fürsten alles Wissens heißt, muß ich erfahren, daß das Thier in mir stärker ist, als das, was ich meinen Gott nenne."

Der Arzt hatte während dieser letzten Worte erregt und empört zu Boden geschaut und des Dichters kaum geachtet, welcher ihm staunend und voller Theilnahme zuhörte.

Eine Zeit lang schwiegen Beide, dann legte Pentaur seine Hand auf des Freundes Hand und sagte innig:

„Meiner Seele ist das nicht fremd, was Du empfindest, und mir hat es Kopf und Herz, wenn ich Dir nachsprechen darf, zugleich erregt; aber ich weiß, daß das, was wir fühlen, unseren gewohnten Empfindungen zwar

Digitized by Google

fremd, daß es aber, ſtatt niedriger zu ſein, höher und köſtlicher iſt als dieſe. Nicht das Thier, Nebſecht, empfindeſt Du in Dir, ſondern den Gott. Die Güte iſt das ſchönſte Attribut der Himmliſchen, gütig geſinnt biſt Du immer geweſen gegen Groß und Klein; aber ich frage Dich, ob es Dich je ſo unwiderſtehlich gedrängt hat, einen Ozean von Güte auf ein anderes Weſen zu ergießen, ob Du für Uarda nicht Alles, was Du biſt und haſt, freudiger und ſelbſtloſer hingeben würdeſt, als für Vater und Mutter und Deine älteſten Freunde?“

Nebſecht nickte zuſtimmend; Pentaur aber rief:

„Nun wohl! So folge der neuen göttlichen Regung in Dir und ſei gütig gegen Uarda und opfere ſie nicht Deinen eitlen Wünſchen. Armer Freund! Bei Deinem Forſchen nach den Geheimniſſen des Lebens haſt Du Dich niemals nach dem Leben umgeſchaut, das offen und ladend vor unſeren Blicken ſich weitet und breitet. Glaubſt Du, daß die Jungfrau, welche den kühlſten Denker in Theben alſo entflammen konnte, nicht von hundert Sinnenmenſchen begehrt werden wird, wenn ihr der Beſchützer fehlt? Muß ich Dir ſagen, daß unter den Tänzerinnen im Fremdenviertel neun unter zehn die Töchter ſind von geächteten Eltern? Kannſt Du den Gedanken ertragen, daß durch Deine Hand die Unſchuld dem Laſter verſchrieben, die Roſe in den Schmutz getreten werden ſoll? Iſt das Menſchenherz, nach dem Du verlangſt, eine Uarda werth? — Nun geh', und morgen komm wieder zu mir, Deinem Freunde, der Alles nachzufühlen verſteht, was Du empfindeſt, und dem Du heute um ſo Vieles näher gekommen biſt, da Du ſein reinſtes Glück zu theilen gelernt haſt.“

Pentaur hielt dem Arzte die Hand hin, dieſer ſchlug

Digitized by Google

langſam ein und ging ſinnend und zaudernd und nicht achtend die brennende Glut der Mittagsſonne über den Berg in das Thal der Königsgräber und der Paraſchitenhütte entgegen.

Hier fand er den Soldaten bei ſeiner Tochter und fragte dringend: „Wo iſt der Alte?“

„Er ging an die Arbeit in das Haus der Balſamirer,“ lautete die Antwort. „Wenn ihm etwas begegnet, läßt er Dir ſagen, ſo ſollſt Du nicht die Verſchreibung vergeſſen und das Buch. Er war wie närriſch, als er uns verließ, und hat das Herz des Hammels in ſeinen Sack geſteckt und mitgenommen. Bleibe Du bei der Kleinen, die Mutter iſt im Dienſte und ich muß mit Kriegsgefangenen fort nach Harmonthis.*)

*) Das heutige Erment, die nächſte, in einer Tagreiſe zu erreichende Stadt ſüdlich von Theben.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Während des Gespräches der beiden Freunde vom Setihause ging Frau Katuti in der offenen Halle am Hause ihres Schwiegersohnes, in der wir sie kennen gelernt haben, unruhig auf und nieder. Ein schneeweißes Kätzchen folgte ihr bei dieser Wanderung, bald mit der Schleppe ihres langen, schlichten Gewandes spielend, bald sich einem Postamente zuwendend, das früher eine vor wenigen Monden verkaufte silberne Bildsäule getragen hatte und auf dem jetzt der Zwerg Nemu hockte.

Er liebte diesen Platz, welcher ihm die Möglichkeit gewährte, seiner Herrin und anderen ausgewachsenen Menschen von oben herab in die Augen zu sehen.

„Wenn Du mich betrügst, wenn Du mich getäuscht hast!“ sagte Katuti mit drohender Geberde, als sie an seinem Sitze vorbeikam.

„So steck' mich an einen Haken und angle mit mir ein Krokodil. Ich bin nur neugierig, in welcher Weise er Dir das Geld anbieten wird.“

„Du schwörst zum andern Male,“ unterbrach ihn seine Herrin mit fieberhafter Unruhe, „daß Du Paaker nicht in meinem Namen gebeten hast, uns zu retten?“

Digitized by Google

„Tausend Eide," sagte der Kleine. „Soll ich Dir unser Gespräch von gestern wiederholen? Ich sage Dir, er gibt auch seine Aecker her und sein Haus mit dem hohen Thore für einen freundlichen Blick aus Nefert's Augen."

„Wenn Mena sie lieben wollte wie er!" seufzte Katuti und durchmaß wiederum schweigend die Halle, während der Zwerg nach dem Eingange des Gartens schaute. Plötzlich blieb sie vor Nemu stehen und sagte so düster, daß es ihn kalt überlief:

„Ich wollte, sie wäre Wittwe."

Der Kleine machte eine Handbewegung, als gälte es, sich vor dem bösen Blicke zu schützen, ließ sich aber gleich darauf von seinem Postamente auf den Boden nieder und rief:

„Da hält ein Wagen und ich höre das tiefe Gebell seiner großen Dogge. Er ist es. Soll ich Nefert rufen?"

„Nein!" sagte Katuti leise und griff nach der Lehne eines Stuhles, als suche sie an ihr einen Halt.

Der Zwerg zog sich achselzuckend hinter eine Gruppe von Blattpflanzen zurück und wenige Minuten später stand Paaker vor seiner Herrin, die den Mohar mit ruhiger und selbstbewußter Würde empfing.

Kein Zug in ihrem fein geschnittenen Antlitz verrieth die Erregung ihres Innern, und nachdem der Wegeführer sie begrüßt hatte, sagte sie mit gönnerhafter Freundlichkeit:

„Ich dachte, daß Du kommen würdest. Nimm Platz! Dein Herz gleicht dem Deines Vaters. Nun Du uns wieder befreundet bist, bist Du es ganz."

Paaker war gekommen, um seiner Base die Summe

Digitized by Google

anzubieten, deren sie zur Einlösung der Mumie ihres Gatten bedurfte.

Er war lange mit sich zu Rathe gegangen, ob er dieß nicht seiner Mutter überlassen sollte, aber davon hatte ihn theils eine innere Scheu, theils seine Eitelkeit abgehalten.

Er liebte es, mit seinem Besitze zu prunken, und Katuti sollte erfahren, was er vermöge und welchen Schwiegersohn sie abgewiesen habe.

Am liebsten hätte er das Gold, welches er zu verschenken entschlossen war, sogleich seiner Schatzkammer entnehmen und es von seinen Sklaven vor sich her tragen lassen, wie die unterworfenen Fürsten ihre Tribute. Das ging nicht und so steckte er den großen mit einem kostbaren Edelsteine gezierten Ring, welchen König Seti dereinst seinem Vater geschenkt hatte, an den Finger und schmückte sich mit vielen Spangen und Reifen.

Als er sich, bevor er sein Haus verließ, in dem Spiegel sah, sagte er sich mit Befriedigung, daß er, wie er da ging und stand, so viel werth sei wie das ganze Erbgut des Mena.

Seit seiner Unterredung mit dem Zwerge und dessen Deutung seines Traumes lagen die Wege, welche er zur Erreichung seines Zieles zu wandeln hatte, scharf begrenzt vor ihm. Nefert's Mutter mußte vor Schande bewahrt, mit Gold gewonnen, und Mena in jene Welt gesendet werden. Als Bundesgenossen betrachtete er seine rücksichtslose Gewaltthätigkeit, die er „feste Entschlossenheit" zu nennen liebte, die Klugheit des Zwerges Nemu und den Liebestrank.

Jetzt nahte er Katuti, siegesgewiß wie ein Kauf-

Digitized by Google

mann, der eine kostbare Waare zu erwerben geht und sich reich genug fühlt, sie zu zahlen.

Die würdige und stolze Art seiner Base verwirrte ihn. Er hatte sie anders, — gebrochen und um Hülfe flehend zu finden erwartet und gehofft, nach seiner großmüthigen That Nefert's Dank zugleich mit dem ihrer Mutter zu ernten. Aber die schöne Gattin des Mena war abwesend und Katuti ließ sie nicht rufen, auch nicht nachdem er sich nach ihrem Befinden erkundigt hatte.

Keinen Schritt kam die Wittwe ihm entgegen und so verging geraume Zeit mit gleichgültigen Gesprächen, bis Paaker ihr unvermittelt, aber mit einer Derbheit, die sie für Biederkeit hielt und um derentwillen sie ihm seinen gerade unter den obwaltenden Umständen schlecht gewählten Prunk verzieh, mittheilte, daß er von der unverantwortlichen That ihres Sohnes gehört und beschlossen habe, sie und die Ihren als die nächsten Verwandten seiner Mutter vor der Ehrlosigkeit zu bewahren.

Katuti dankte ihm mit würdigen, aber herzlichen Worten, mehr noch um ihrer Kinder als um ihrer selbst willen; denn vor jenen, sagte sie, öffne sich das Leben, welches abgeschlossen hinter ihr liege.

„Du bist in guten Jahren," sagte Paaker.

„Vielleicht in den besten," erwiederte die Wittwe, „wenigstens für mich, die ich das Dasein als ein Amt betrachte, ein schweres Amt."

„Die Verwaltung dieses verschuldeten Gutes muß sorgenvolle Stunden bringen, das glaub' ich."

Katuti nickte und sagte dann traurig:

„Das Alles ließe sich ertragen, wenn ich nicht verdammt wäre, das arme Kind, ohne helfen, ohne rathen zu

Digitized by Google

können, elend verkommen zu sehen. Du hast sie einst gern gehabt und ich frage Dich: gab es ein Mädchen in Theben, ja in Aegypten, das ihr gleichkam an Schönheit? War sie liebenswerth und ist sie es nicht noch? Verdient sie es, daß ihr Gatte sie einsam darben läßt, sie vernachlässigt und, als hätt' er sie verstoßen, ein fremdes Weib an ihrer Stelle in sein Zelt nimmt? Ich sehe Dir an, was Du sinnst. Du schiebst mir die Schuld des Geschehenen zu, Dein Herz fragt: ‚Warum brachen sie das Verlöbniß?' und Dein redlicher Sinn antwortet, daß Du ihr ein besseres Loos bereitet haben würdest."

Bei diesen Worten ergriff die Wittwe ihres Neffen Hand und fuhr mit steigender Wärme fort:

„Als großmüthigsten Mann in Theben haben wir Dich heute kennen gelernt, denn mit ungeheuren Wohlthaten hast Du schweres Unrecht vergolten; aber schon als Knabe warst Du uns lieb und werth. Der Wunsch Deines Vaters, der gegen uns wie ein liebreicher Bruder gehandelt hat, so lange er lebte, ist mir heilig und theuer gewesen, und lieber hätt' ich mir selbst, als Deiner guten Mutter, meiner Schwester, Schmerzen bereitet. Ich hütete und zog mein Kind mit aller Sorgfalt heran für den jungen, seine Kraft im fernen Asien bewährenden Helden, für Dich, und nur für Dich. Da starb Dein Vater und mit ihm mein Halt und mein Beschützer."

„Ich weiß Alles," unterbrach sie Paaker und schaute düster zu Boden.

„Wer sollte es Dir berichtet haben?" fragte die Wittwe, „da mir Deine Mutter, nachdem das Unglaubliche geschehen war, ihr Haus verbot und ihr Ohr verschloß. Der König selbst warb für Mena, der ihm mehr ist als

Digitized by Google

seine Söhne; und als ich auf Deine älteren Rechte hinwies, da befahl er, und wer dürfte sich dem Befehle des Herrn beider Welten, der sich den Sohn der Sonne nennt, widersetzen! Die Könige vergessen schnell! Wie oft schlug Dein Vater sein Leben für ihn in die Schanze, wie viele Wunden hat er in seinem Dienste davongetragen! Um Deines Vaters willen hätte er Dir solchen Schimpf und solches Leid ersparen müssen."

„Und hab' ich selbst ihm gedient oder nicht?" fragte Paaker, und tiefe Röthe bedeckte seine Wangen.

„Er kannte Dich wenig," gab Katuti im Tone der Entschuldigung zurück. Dann nahm ihre Stimme eine neue Färbung an und theilnehmend fragte sie:

„Womit hast Du schon damals, jung wie Du warst, seine Unzufriedenheit erweckt, seine Abneigung, ja seine . . ."

„Was?" fragte der Wegeführer und seine Glieder bebten.

„Laß das," fiel die Wittwe begütigend ein. „Der Könige Gunst und Ungunst ist wie die der Gottheit. Man freut sich ihrer, oder man beugt sich vor ihr."

„Was hab' ich in Ramses erweckt außer Unzufriedenheit und Abneigung? Ich will es wissen!" rief Paaker mit steigender Heftigkeit."

„Du ängstigst mich," begütigte die Wittwe. „Indem er Dich erniedrigte, beabsichtigte er wohl nur seinen Günstling in Nefert's Augen zu heben."

„Was hat er gesagt?" rief der Wegeführer und dabei troff kalter Schweiß von seiner braunen Stirn und man sah nur das Weiße seiner rollenden Augen.

Katuti wich vor ihm zurück, er aber folgte ihr, faßte ihren Arm und fragte heiser:

Digitized by Google

„Was hat er geſagt?“

„Paaker!“ rief die Wittwe klagend und vorwurfsvoll. „Laß mich los. Es iſt zu Deinem Beſten, wenn ich die Worte verſchweige, mit denen Ramſes Nefert's Herz von Dir abzuwenden ſuchte. Laß mich los und bedenke, mit wem Du redeſt!“

Aber Paaker ſchloß ſeine Hand nur feſter um ihren Knöchel und wiederholte dringender ſeine Frage.

„Schäme Dich!“ rief Katuti. „Du thuſt mir weh. Laß mich los! Du willſt nicht, bis Du weißt, was er ſagte? So mag Dein Wille geſchehen; aber nur gezwungen kommen dieſe Worte über meine Lippen. Er ſagte, wenn er nicht wüßte, daß Deine Mutter Setchem eine brave Frau wäre, ſo würde er Dich nicht für den Sohn Deines Vaters halten, denn Du glicheſt ihm ſo wenig wie die Eule dem Adler.“

Paaker entfernte ſogleich die Hand von dem Arme der Wittwe und ſeine bleichen Lippen murmelten: „So — ſo — — —“

„Nefert hat Dich vertheidigt und ich mit ihr, aber vergebens. Nimm das ſchlimme Wort nicht zu ſchwer. Dein Vater war ein Mann ſonder Gleichen und Ramſes vergißt nicht, daß wir dem alten Königshauſe verwandt ſind. Sein Großvater, ſein Vater und er ſind Emporkömmlinge und Einer lebt noch, der ein beſſeres Recht auf den Thron der Pharaonen beſitzt, als er.“

„Der Statthalter Ani,“ ſagte Paaker feſt.

Katuti nickte zuſtimmend, trat dem Wegeführer näher und ſagte leiſe:

„Ich gebe mich in Deine Hand, obgleich ich weiß, daß ſie ſich gegen mich erheben könnte. Aber Du biſt

Digitized by Google

mein natürlicher Bundesgenoſſe, denn dieſelbe That des Ramſes, die Dich ſchändete, hat mich zur Genoſſin der Pläne des Statthalters gemacht. Dir ſtahl der König die Braut, mir die Tochter; Dir erfüllte er die Seele mit Haß gegen den übermüthigen Nebenbuhler, mir goß er Feuer in's Herz, denn er hat das Lebensglück meines Kindes vernichtet. Ich fühle etwas von dem Blute Hatasu's in meinen Adern und mein Geiſt iſt ſtark genug, um Männer zu lenken. Ich war es, die die ſchlummernden Wünſche im Buſen des Statthalters wachrief, die ſeine Augen dem Throne zuwandte, für den ihn die Götter beſtimmten. Die Diener der Himmliſchen, die Prieſter, ſind uns geneigt, wir haben . . ."

In dieſem Augenblicke ward es lebendig im Garten, athemlos ſtürzte ein Sklave in die Halle und rief:

„Der Statthalter hält vor der Pforte!"

Paaker war wie betäubt, aber bald faßte er ſich und wollte ſich entfernen, Katuti aber hielt ihn zurück und ſagte:

„Ich gehe Ani entgegen; er wird ſich freuen, Dich zu ſehen, denn er ſchätzt Dich hoch und war ein Freund Deines Vaters."

Sobald Katuti die Halle verlaſſen hatte, trat der Zwerg Nemu aus den Blattpflanzen hervor, ſtellte ſich Paaker gegenüber und fragte dreiſt:

„Nun? Hab' ich Dich geſtern gut unterrichtet oder nicht?"

Aber Paaker antwortete ihm nicht, ſondern ſchob ihn mit einem Fußſtoße zur Seite und ging nachdenklich auf und nieder.

Digitized by Google

Katuti begegnete dem Statthalter in der Mitte des Gartens. Er hielt eine Schriftrolle in der Hand und begrüßte sie schon von ferne mit einer freudigen Handbewegung.

Die Wittwe betrachtete ihren Freund mit Erstaunen. Es schien ihr, als sei er gewachsen und jünger geworden, seitdem sie ihn zum letzten Male gesehen.

„Heil über Dich," rief sie ihm halb vertraulich, halb ehrerbietig zu und erhob ihre Hände anbetend gegen ihn, als trüge er bereits die Doppelkrone von Ober- und Unterägypten. „Ist Dir die Neunzahl der Götter begegnet,*) haben die Hathoren Dich im Schlafe geküßt? Ein weißer Tag ist dieses, ein Glückstag; das les' ich aus Deinen Zügen."

„Schriftkundige!" gab Ani munter, aber würdig zurück. „So lies auch diese Botschaft!"

Katuti nahm die Papyrusrolle aus seiner Hand entgegen, überlas sie, gab sie ihm zurück und sagte ernst:

„Die von Dir ausgerüsteten Truppen haben die verbündeten Kuschitenschaaren**) geschlagen und bringen ihre gefangenen Fürsten mit unermeßlichen Schätzen und zehntausend Gefangenen nach Theben! Den Göttern sei Dank!"

„Und Dank vor Allem," fügte Ani hinzu, „weil mein Feldherr Scheschenk, mein Milchbruder und Freund, wohlbehalten und unverwundet unsere Krieger heimführt.

---

*) Die Aegypter lassen ihre Götter gewöhnlich in Cyclen: zu dreien (Triaden) und zu neunen, aber auch zu 8, 13 und 15 auftreten. Im Märchen von den beiden Brüdern begegnet die Neunheit der Götter dem einsamen Batau und bildet ihm ein Weib.

**) Aethiopier.

Digitized by Google

Ich glaube, Katuti, daß unsere Traumgestalten am heutigen Tage Fleisch und Blut gewinnen."

„Sie erwachsen zu Helden!" rief die Wittwe. „Und Dich selbst, mein Gebieter, hat der Odem der Gottheit berührt. Wie ein echter Sohn des Ra schreitest Du an meiner Seite, der Muth des Menth*) strahlt aus Deinen Augen und um Deinen Mund schwebt das Lächeln des siegreichen Horus."**)

„Geduld, Geduld, Freundin," sagte Ani, den Eifer der Wittwe mäßigend. „Jetzt gilt es mehr denn je an meinem alten Grundsatze festzuhalten, die Kraft des Gegners zu überschätzen und die eigene geringer zu achten, als sie es verdient. Nichts ist mir geglückt, dessen sicheres Gelingen ich erwartet, Vieles dagegen, dessen Fehlschlag ich gefürchtet habe. Noch hat der Anfang des Erfolges kaum begonnen!"

„Aber wie das Unglück, so kommt das Gute niemals allein," fügte Katuti hinzu.

„Ich pflichte Dir bei," sagte Ani. „Die Ereignisse des Lebens treten, das glaube ich bemerkt zu haben, paarweise auf. Jedes Uebel hat seinen Gefährten wie jedes Glück. Kannst Du mir einen zweiten Sieg verkünden?"

„Weiber gewinnen keine Schlachten," lächelte die Wittwe, „aber sie werben Freunde und ich habe einen mächtigen Bundesgenossen gewonnen!"

„Einen Gott oder ein Heer?" fragte der Statthalter.

„Etwas zwischen den Beiden," entgegnete sie. „Paaker, der Wegeführer des Königs, hat sich uns verschrieben.

---

*) Der Kriegsgott der Aegypter.

**) S. Bd. I. S. 141 Anm.

Digitized by Google

Höre!“ Und sie erzählte dem Statthalter die Geschichte der Liebe und des Hasses ihres Neffen.

Ani hörte ihr schweigend zu, dann sagte er mit dem Ausdruck der Unruhe und Besorgniß:

„Dieser Mann ist ein Diener des Ramses und wird bald zu ihm zurückkehren. Manche mögen unsere Pläne ahnen, aber jeder neue Wisser kann zum Verräther werden. Du drängst mich, Du treibst mich vorzeitig vorwärts! Tausend rüstige Feinde sind weniger gefährlich als ein unsicherer Bundesgenosse . . .“

„Paaker ist uns gewiß,“ sagte Katuti entschieden.

„Wer bürgt Dir für ihn?“ fragte der Statthalter.

„Er soll in Deine Hand gegeben werden,“ erwiederte Katuti ernst. „Mein kluger Zwerg Nemu weiß, daß er eine geheime That begangen, welche das Gesetz mit dem Tode bestraft.“

Des Statthalters Antlitz klärte sich auf und beruhigt sagte er: „Das ändert die Sache. Hat er gemordet?“

„Nein,“ gab Katuti zurück. „Der Zwerg hat geschworen, Dir, und Dir allein mitzutheilen, was er weiß. Er ist uns völlig ergeben.“

„Wohl, wohl,“ sagte Ani bedenklich; „aber auch er ist unvorsichtig, viel zu unvorsichtig! Ihr seid wie die Reiter, die, um eine Wette zu gewinnen, ein Roß zum Sprunge über Lanzen antreiben. Fällt es in die Spitzen, so ist das sein Schade! Ihr laßt es liegen und geht zu Fuß eurer Wege.“

„Oder werden zugleich mit dem edlen Rosse von den Lanzen durchbohrt,“ sagte Katuti ernst. „Du hast mehr zu gewinnen und darum auch mehr zu verlieren, als wir; aber auch der Kleinste liebt das Leben und, Ani, brauch'

Digitized by Google

ich Dir's zu sagen, daß ich nicht für Dich arbeite, um durch Dich zu gewinnen, sondern weil Du mir theuer bist wie ein Bruder und weil ich in Dir die Verkörperung des zertretenen Rechtes meiner Väter sehe."

Ani reichte ihr die Hand und sagte:

„Du hast auch mit Bent-Anat als meine Freundin geredet? Versteh' ich Dein Schweigen recht?"

Katuti nickte schmerzlich mit dem Kopfe; Ani aber sagte:

„Das hätte mich gestern bewogen, von ihr abzustehen, aber heute ist mir der Muth gewachsen und wenn die Hathoren mir beistehen, so gewinn' ich sie dennoch!"

Mit diesen Worten ging er der Wittwe voran zu der Halle, in welcher Paaker noch immer unruhig auf und nieder wandelte.

Der Wegeführer verneigte sich tief vor dem Statthalter, der seinen Gruß mit einer halb stolzen, halb freundlichen Handbewegung zurückgab und nachdem er sich auf einen Lehnsessel niedergelassen hatte, Paaker als Sohn eines Freundes und als einen Verwandten seines Hauses bewillkommnete.

„Alle Welt," sagte er, „rühmt Deine rücksichtslose Thatkraft. Männer wie Du sind selten; mir fehlen sie ganz. Ich wollte, Du stündest mir näher; aber Ramses wird Dich nicht missen wollen, obgleich — obgleich — — Freilich, Dein Amt hat ein doppeltes Antlitz; es verlangt Kühnheit und Schreibfertigkeit. Die erstere wird Dir nicht abgesprochen, aber die letztere. Schwert und Rohrfeder sind eben verschiedene Waffen, diese verlangt zarte Finger und jenes Deine derbe Faust. Der König tadelte früher Deine Berichte; ist er jetzt besser mit ihnen zufrieden?"

Digitized by Google

„Ich hoffe es," antwortete der Wegeführer. „Mein Bruder Horus ist ein geübter Schreiber und begleitet mich auf meinen Fahrten."

„Das ist das Rechte!" rief der Statthalter. „Hätt' ich zu befehlen, ich verdreifachte Deine Mannschaft und gäbe Dir vier, fünf, sechs Schreiber mit, denen Du unbedingt zu befehlen und den Stoff für die einzusendenden Berichte zu liefern haben würdest. Dein Amt erfordert Muth und Umsicht, diese Eigenschaften finden sich selten vereint; Federhelden gibt es zu Hunderten in den Tempeln."

„So meine auch ich," sagte Paaker.

Ani schaute nachdenklich zu Boden und fuhr dann fort: „Ramses liebt es, Dich mit Deinem Vater zu vergleichen. Das ist Unrecht, denn der Gerechtfertigte war einzig in seiner Art, der tapferste Held und der feinste Schreiber in einer Person. Du wirst falsch beurtheilt! Das ist mir leid, ja mehr als das, denn Du gehörst durch Deine Mutter zu meinem armen, aber hohen Hause. Wir wollen sehen, ob ich Dich an den rechten Platz zu stellen vermag. Einstweilen bedarf man Deiner in Syrien und zur Noth, ihr ewigen Götter, ziehst Du Dich auf Dein Erbgut zurück! Du hast gezeigt, daß Du ein Mann bist, der den Tod nicht fürchtet und zu dienen versteht, und magst Deinen Reichthum mit Deinem Weibe genießen."

„Ich stehe allein," sagte Paaker.

„So laß Katuti, wenn Du heimkehrst, die Schönste im Lande für Dich aussuchen," lächelte der Statthalter. „Sie sieht sich täglich im Spiegel und versteht sich darum auf die Anmuth des Weibes."

Mit diesen Worten erhob sich Ani, begrüßte Paaker

Digitized by Google

mit ausgesuchter Freundlichkeit, reichte der Wittwe die Hand und sagte, indem er die Halle verließ:

„Sende mir heute noch das — das Tuch durch den Zwerg Nemu!“

Als er schon den Garten betreten hatte, wandte er sich nochmals um und rief Paaker zu:

„Es speisen heut einige Freunde mit mir zu Nacht und ich bitte auch Dich, zu erscheinen!“

Der Wegeführer verneigte sich. Er empfand dunkel, daß er von unsichtbaren Fäden umgarnt werde. Bis zu dieser Stunde war er stolz gewesen auf seine Hingabe an seinen Beruf, auf seine Leistungen als Mohar, und nun erfuhr er, daß derselbe König, dessen Ehrenkette seinen Hals schmückte, ihn mißachte und vielleicht nur um seines Vaters willen in seinem mühseligen und gefährlichen Amte dulde, welches er trotz seiner ihn nach Theben lockenden Reichthümer freiwillig und uneigennützig auf sich genommen hatte. Er wußte, daß er die Rohrfeder ungeschickt führe, aber das war kein Grund, ihn gering zu schätzen. Hundertmal hatte er seine Stellung so zu gestalten gewünscht, wie Ani sie ihm malte. Seine Bitte, sich Schreiber halten zu dürfen, war von Ramses abgewiesen worden. Was er erspähe, wurde ihm erwiedert, wäre geheim zu halten und Niemand vermöge für die Verschwiegenheit eines Zweiten zu bürgen.

Als sein Bruder Horus herangewachsen war, folgte er ihm, als sein gehorsamer Gehülfe, auch noch nachdem er ein Weib genommen, das in Theben mit ihrem Kinde bei Frau Setchem zurückblieb.

Jetzt vertrat er Paaker's Stelle in Syrien, schlecht, wie der Wegeführer meinte, und doch von Beifall belohnt,

Digitized by Google

weil der Wicht glatte Worte mit schnellem Rohre zu schreiben verstand.

Der an Einsamkeit gewöhnte Mann zog sich in sich selbst zurück und vergaß seine Umgebung, auch die Wittwe, welche sich auf ein Polster niedergelassen hatte und ihn schweigend beobachtete.

Er schaute in's Leere, während ungeordnete Gedanken sein Hirn kreuzten. Er fühlte sich grausam gemißhandelt und daß es ihm obliege, ein furchtbares Schicksal über Andere zu verhängen. Unklar und nebelhaft war Alles, was er empfand, die Liebe verschmolz sich in ihm mit dem Hasse, aber mit entschiedener, von keinem Zweifel getrübter Sicherheit hoffte er auf Nefert's Besitz.

Die Götter waren tief in seiner Schuld! Wie viel hatte er für sie aufgewandt, — und wie spärliche Gegengaben dankte er ihnen! Er kannte nur einen Ersatz für sein verwüstetes Leben, und auf diesen glaubte er so sicher rechnen zu dürfen wie auf ein Kapital, das er gegen gute Verschreibungen ausgeliehen.

In diesem Augenblicke vergällten die bitteren Empfindungen die süßen Hoffnungsgedanken und vergeblich rang er nach Ruhe und Klarheit.

Bei solchem Scheidewege konnte er von keinem Amulet und keinem Fragespiele die Antwort erwarten; hier galt es zu sinnen und Pläne zu schmieden und doch vermochte er keinen Gedanken auszudenken und keinen Anschlag zu erfinden.

Heftig griff er an seine brennende Stirn und aufgeschreckt aus seinem Brüten erinnerte er sich des Ortes, an dem er sich befand, und der Mutter seiner Geliebten und seines Gespräches mit ihr und ihres Wortes, sie verstünde es, Männer zu leiten.

Digitized by Google

„So möge sie für mich denken," murmelte er vor sich hin, „das Handeln sei meine Sache."

Langsam schritt er ihr entgegen und sagte:

„Es bleibt dabei, wir sind Verbündete."

„Gegen Ramses und für Ani," erwiederte sie und reichte ihm ihre schlanke Rechte.

„In wenigen Tagen brech' ich auf nach Syrien; indessen magst Du bedenken, welche Aufträge Du mir zu ertheilen hast. Das Geld für Deinen Sohn soll heute nach Sonnenuntergang bei Dir niedergelegt werden. Kann ich Nefert begrüßen?"

„Nicht jetzt, denn sie ist im Tempel und betet."

„Aber morgen?"

„Gern, mein Lieber. Sie wird sich freuen, Dich zu sehen und Dir zu danken."

„Lebewohl, Katuti!"

„Nenne mich Mutter," sagte die Wittwe und winkte dem sich Entfernenden mit dem Schleier nach.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Sobald Paaker hinter dem Strauchwerke verschwunden war, schlug Katuti an eine Scheibe von Metall, eine Sklavin erschien und sie fragte dieselbe, ob Nefert aus dem Tempel zurückgekehrt sei.

„Ihre Sänfte hielt soeben an der Hinterpforte," lautete die Antwort.

„Ich erwarte sie hier," befahl die Wittwe.

Die Sklavin entfernte sich und wenige Minuten später trat Nefert in die Halle.

„Du hast mich gerufen," sagte sie, nachdem sie ihre Mutter begrüßt und sich auf ihr Lager niedergelassen hatte. „Ich bin müde. Nimm den Wedel, Nemu, und halte die Fliegen von mir ab!"

Der Zwerg setzte sich auf ein Kissen vor ihrem Lager und begann den halbkreisförmigen Wedel von Straußenfedern zu schwenken; Katuti wehrte ihm aber und sagte:

„Laß das jetzt, wir haben allein zu reden."

Der Zwerg zuckte die Achseln und stand auf, Nefert aber schaute ihre Mutter mit einem ihrer unwiderstehlichen Blicke an und sagte so weich, als hinge daran ihr Wohl und Wehe:

Digitized by Google

„Laß ihn. Die Fliegen quälen mich so sehr. Nemu ist ja verschwiegen.“

Dabei faßte sie den großen Kopf des Kleinen wie den eines Schooßhundes und rief dann die weiße Katze, welche sich mit einem zierlichen Sprung auf ihre Schulter schwang und dort mit gekrümmtem Rücken stehen blieb, um sich von ihren zarten Fingern streicheln zu lassen.

Nemu schaute seine Herrin fragend an; diese wandte sich aber ihrer Tochter zu und sagte mahnend: „Ich habe Dinge von schwerem Ernst mit Dir zu besprechen.“

„So?“ fragte die Gattin des Mena; „ich kann mich doch aber nicht von den Fliegen zerstechen lassen. Freilich, wenn Du willst . . .“

„So mag Nemu bleiben,“ sagte Katuti und ihre Stimme klang wie die einer Wärterin, welche einem unartigen Kinde nachgibt. „Er weiß ohnehin, um was es sich handelt.“

„Siehst Du!“ rief Nefert, küßte den Kopf der weißen Katze und gab dem Zwerge von Neuem den Wedel in die Hand.

Die Wittwe sah ihre Tochter mit aufrichtigem Bedauern an, trat ihr näher und fühlte sich zum tausendsten Male von ihrer wunderbaren Schönheit überrascht.

„Armes Kind,“ seufzte sie, „wie gern erspart' ich Dir das Schreckliche, das Du doch einmal hören, einmal erfahren mußt. Laß jetzt das thörichte Spiel mit der Katze, ich habe Dir Dinge von gräßlichem Ernste mitzutheilen.“

„Sprich nur,“ erwiederte Nefert, „ich fürchte heute auch nicht das Schlimmste. Mena's Stern, sagte mir der Horoskop, stünde mitten unter den Zeichen des Glücks

Digitized by Google

und im Beſatempel*) befragte ich das Orakel und hörte, daß es meinem Manne gut gehe. Ich habe mir die Seele recht frei gebetet. Sprich nur, ich weiß ſchon, des Bruders Brief aus dem Lager enthielt nichts Gutes. Vorgeſtern Abend haſt Du geweint und geſtern ſaheſt Du übel aus; ſelbſt die Granaten im Haare ſtanden Dir nicht."

„Dein Bruder," ſeufzte Katuti, „verurſacht mir ſchweren Kummer und wir würden durch ihn der Ehrloſigkeit verfallen ſein . . ."

„Wir? der Ehrloſigkeit?" fragte Nefert und faßte ängſtlich nach dem Kätzchen.

„Dein Bruder verlor im Spiel ungeheure Summen; um ſie wieder zu gewinnen, verpfändete er die Mumie ſeines Vaters . . ."

„Schrecklich!" rief Nefert. „Da werden wir uns an den König wenden müſſen! Ich ſchreibe ihm ſelbſt, und um Mena's willen wird er mich hören. Ramſes iſt groß und edel und er wird nicht ein ganzes ihm treu ergebenes Haus durch den Leichtſinn eines tollen Jungen der Schande anheimfallen laſſen. Gewiß, ich ſchreibe ihm!"

Das Alles ſagte ſie mit dem Tone der kindlichſten Zuverſicht und forderte, als wäre dieſe Angelegenheit abgethan, Nemu auf, den Wedel ſorgfältiger zu ſchwingen.

In Katuti's Herzen kämpften Erſtaunen und Empörung über den unnatürlichen Gleichmuth ihres Kindes; aber ſie hielt den Tadel zurück und ſagte gelaſſen:

„Uns iſt geholfen, denn mein Neffe Paaker bot mir,

*) S. Bd. I. S. 42 Anm.

Digitized by Google

ſobald er erfahren hatte, was uns bedrohte, ſeine Hülfe an, freiwillig und unaufgefordert aus reiner Herzensgüte und treuer Anhänglichkeit.“

„Der gute Paaker!“ rief Nefert. „Er hatte mich ſo lieb, und Du weißt es, Mutter, ich hab' ihn immer vertheidigt. Gewiß hat er nur um meinetwillen ſo großmüthig gehandelt.“

Dabei lachte die junge Frau, faßte den Kopf ihres Kätzchens, hielt das kühle Mäulchen des Thieres an ihre Naſe, ließ ſich von ſeinen grünen Augen anſtarren und ſagte, indem ſie die Sprache der Kinder nachahmte:

„Siehſt Du, Mauchen,*) wie gut die Leute Deiner kleinen Herrin ſind?“

Katuti fühlte ſich von Neuem durch das kindiſche Treiben ihrer Tochter verletzt und ſagte:

„Ich meine, Du ſollteſt nicht ſpielen und tändeln, wenn ſo ernſte Dinge mit Dir beſprochen werden. Ich habe es längſt bemerkt, daß Dir das Geſchick des Hauſes, dem Du durch Vater und Mutter angehörſt, gleichgültig geworden iſt, und doch wirſt Du unter ſeinem Dache Schutz und Liebe zu ſuchen haben, wenn Dich Dein Gatte . . .“

„Nun, Mutter?“ fragte Nefert, indem ſie ſich aufrichtete und ſchneller zu athmen begann.

Sobald Katuti die Erregung ihres Kindes wahrnahm, bereute ſie, ihre Mittheilung nicht ſchonender eingeleitet zu haben, denn ſie liebte ihre Tochter und wußte, daß ſie ihr wehthun würde. Darum fuhr ſie theilnehmend fort:

„Im Scherze haſt Du Dich eben gerühmt, die Leute

*) Bei den Aegyptern hieß die Katze Mau.

Digitized by Google

wären Dir gut; und es ist wahr, Du gewinnst die Herzen durch Dein bloßes Dasein, nur weil Du bist wie Du eben bist. Auch Mena hat Dich gewiß zärtlich geliebt; aber die Trennung, sagt das Sprüchwort, ist der Treue Feind und Mena hat . . ."

„Was hat Mena?" unterbrach Nefert zum zweiten Male ihre Mutter und dabei bebten die Flügel ihrer feinen Nase.

„Mena hat," gab Katuti entschieden und abweisend zurück, „die Treue und Achtung, welche er Dir schuldet, verletzt und mit Füßen getreten . . ."

„Mena?" fragte die junge Frau mit flammenden Augen, warf die Katze unsanft zu Boden und sprang von ihrem Lager.

„Derselbe," sagte Katuti fest. „Dein Bruder schreibt, daß er als Beuteantheil kein Silber und Gold, sondern die schöne Tochter des Fürsten der Danaer in sein Zelt genommen habe; der ehrlose Wicht!"

„Ehrlose Wicht!" rief Nefert, indem sie abermals die letzten Worte ihrer Mutter wiederholte.

Katuti trat erschrocken von ihr zurück, denn bis zur Unkenntlichkeit verändert stand ihr sanftes, träges, kindisches Töchterchen vor ihr.

Wie ein wunderschöner Dämon der Rache war sie zu schauen. Ihre Augen funkelten, ihr Athem flog, ihre Glieder bebten und mit ungewöhnlicher Kraft und Behendigkeit faßte sie den Zwerg Nemu an der Hand, schleifte ihn zu einer der in die inneren Gemächer führenden Thüren, riß diese auf, stieß den Kleinen über die Schwelle, warf die Thür hinter ihm in's Schloß und trat dann mit bleichen Lippen ihrer Mutter entgegen:

Digitized by Google

„Einen ehrlosen Wicht hast Du ihn genannt?“ rief sie außer sich mit gedämpfter, aber heiserer Stimme, „einen ehrlosen Wicht! Nimm das Wort zurück, Mutter, nimm es zurück, oder . . .“

Katuti wurde bleich und bleicher und sagte begütigend:

„Das Wort mag hart klingen, aber er hat Dir die Treue gebrochen und Dich öffentlich verunglimpft.“

„Und das soll ich glauben?“ lachte Nefert höhnisch auf. „Das soll ich glauben, weil Dir's der Schandbub' geschrieben, der seines Vaters Leichnam und die Ehre der Seinen verwürfelte, weil der echte und rechte Wicht es erzählte, den eine Maulschelle meines Gatten tödten würde. Sieh' mich hier, Mutter! Das sind meine Augen! Und wäre das Postament dort Mena's Zelt und Du wärest Mena und Du führtest das schönste aller Weiber an der Hand und schlepptest es in Dein Lagerhaus und die Augen da sähen es und sähen es wieder und wieder, so würd' ich doch lachen, so wie ich jetzt lache, und Dir sagen: ‚Wer weiß, was er der Schönen da zu geben oder zu künden hat,‘ und nicht einen Augenblick zweifeln an seiner Treue, denn Dein Sohn ist falsch und Mena ist echt, Osiris hat Isis die Treue gebrochen,*) aber Mena mag wohl die Gunst von hundert Frauen erfahren, in sein Zelt aber nimmt er keine als mich!“

„So bleibe Du bei Deinem Glauben,“ entgegnete Katuti bitter, „aber laß mir den meinen.“

„Den Deinen?“ fragte Nefert und ihre gerötheten Wangen erblaßten wiederum. „Was glaubst Du denn?

*) Plutarch, Isis und Osiris 14.

Digitized by Google

Das Schlechteste und Niedrigste hörst Du gern von dem Manne, der Dich mit Wohlthaten überhäuft hat. Einen Wicht, pfui! einen ehrlosen Wicht nennst Du Denjenigen, welcher Dich mit seinem Gute schalten läßt wie Du willst!"

„Nefert!" rief Katuti entrüstet, „ich werde . . ."

„Thu' was Du willst," unterbrach die empörte Frau ihre Mutter, „aber schmähe nicht den großmüthigen Mann, der Dir nicht wehrte, sein Erbe für Deinen Sohn und Deinen Ehrgeiz in Schulden zu stürzen. Seit vorgestern weiß ich, daß wir nicht reich sind, und ich habe nachgedacht und mich gefragt, wohin denn unser Korn und unsere Rinder, unsere Schafe und die Abgaben der Pächter gewandert sind. Des Wichtes Erbe war Dir nicht zu schlecht, ich aber sage Dir, daß ich nicht werth wäre, des edlen Mena Gattin zu sein, wenn ich es duldete, daß man seinen Namen unter seinem eigenen Dache verunglimpft. Bleibe bei Deinem Glauben, bleibe dabei; dann aber wird eine von uns dieß Haus verlassen, Du oder ich . . ."

Bei diesen letzten Worten brach Nefert in ein heftiges Schluchzen aus, warf sich vor ihrem Lager auf die Kniee nieder, vergrub ihr Antlitz in die Kissen und weinte krampfhaft und ohne Unterlaß.

Katuti stand hinter ihr, erschüttert, fröstelnd und rathlos.

War das ihr sanftes, träumerisches Kind? Hatte jemals eine Tochter es gewagt, so mit ihrer Mutter zu reden? Aber war sie denn im Rechte oder war es Nefert? Diese Frage drängte sie gewaltsam zurück, kniete neben dem jungen Weibe nieder, umschlang sie, schmiegte ihr Haupt an das ihre und flüsterte bittend:

Digitized by Google

„Du hartes, Du grausames Kind, vergib Deiner armen, beklagenswerthen Mutter und mache das Maß ihres Elends nicht übervoll."

Da erhob sich Nefert, küßte ihre Hand und ging schweigend in ihr Gemach.

Katuti blieb allein zurück. Ihr war, als klammere eine Todtenhand die Finger um ihr Herz und sie murmelte leise vor sich hin: „Ani hat Recht! Es wendet sich nur das zum Guten, wovon man das Schlimmste erwartet!"

Sie faßte ihre Stirn, als könnte sie das Unerhörte nicht glauben. Ihr Herz zog sie ihrer Tochter nach; aber statt ihm zu folgen, nahm sie ihren ganzen Muth zusammen, um Alles, was Nefert ihr vorgeworfen hatte, in ihr Gedächtniß zurückzurufen. Kein Wort schenkte sie sich und als sie am Ende war, murmelte sie:

„Sie kann Alles verderben. Um Mena's willen opfert sie mich und die ganze Welt, Mena und Ramses sind Eins und wenn sie bemerkt, was wir vorbereiten, so verräth sie uns unbedenklich. Bis jetzt ging Alles ungesehen an ihr vorüber, aber heute hat sich etwas in ihr eröffnet, ein Auge, ein Mund, ein Ohr, das bisher verschlossen war. Es ist ihr gegangen wie den Stummen, denen ein heftiger Schreck die Sprache zurückgibt. Aus meinem lieben Kinde wird sie mein Wächter werden — und mein Richter."

Diese letzten Worte sprach sie nicht aus, aber ihr inneres Ohr vernahm sie und da sie die Stimme, welche ihr solches zurief, fürchtete und die Einsamkeit sie beängstigte, rief sie den Zwerg und befahl ihm, die Sänfte rüsten zu lassen, weil sie den Tempel und die aus Syrien heimgesandten Verwundeten zu besuchen gedenke.

Digitized by Google

„Und das Tuch für den Statthalter?“ fragte der Kleine.

„War ein Vorwand,“ antwortete Katuti. „Er wünscht Dich zu sprechen wegen der Dinge, die Du von Paaker erfahren haben willst. Was ist das?“

„Frage nicht,“ bat der Kleine, „ich darf es gewiß nicht verrathen. Bei Besa, der uns Zwerge beschützt,*) es ist besser, wenn Du es noch nicht erfährst!“

„Ich habe heute des Neuen genug erfahren,“ gab Katuti zurück. „Geh' nun zu Ani, und wenn es Dir gelingt, ihm Paaker ganz in die Hand zu geben, so — so; aber was hab' ich noch zu verschenken, — so will ich Dir dankbar sein und wenn wir am Ziele sind, so geb' ich Dich frei und mache Dich reich.“

Nemu küßte ihr Gewand und fragte leise:

„Und was wäre das Ziel?“

„Du weißt, was Ani erstrebt,“ erwiederte die Wittwe. „Für mich wünsch' ich nur Eines.“

„Das wäre?“

„Paaker an Mena's Stelle zu sehen.“

„So begegnen sich unsere Wünsche,“ sagte der Zwerg und verließ die Halle.

Katuti schaute ihm nach und murmelte:

„Es muß sein; denn wenn Alles beim Alten bleibt und Mena heimkehrt und Rechenschaft fordert, so — so, es ist nicht auszudenken, es darf nicht sein!“

*) Vielleicht wegen seiner pygmäenhaften Gestalt.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Als Nemu, von dem Statthalter heimkehrend, ſich der Wohnung ſeiner Herrin näherte, wurde er von einem Knaben angehalten, der ihn aufforderte, ihm in das Fremdenviertel zu folgen.

Der Bote zeigte dem Zwerg, als er zauderte, den Ring ſeiner Mutter Hekt, welche in Geſchäften zur Stadt gekommen war und ihn zu ſprechen begehrte.

Nemu war müde, denn er war gewohnt zu reiten, aber ſein Eſelchen war todt und Katuti konnte ihm kein neues geben. Die Hälfte von Mena's Vieh war verkauft und das übrige genügte kaum zur Feldbeſtellung.

An den Ecken der belebteſten Straßen und auf den Märkten ſtanden Knaben mit Grauthieren, welche ſie gegen geringes Entgelt vermietheten,*) aber Nemu hatte ſeine

*) In den modernen ägyptiſchen Städten vertreten geſattelte Eſel unſere Droſchken. Auf den Denkmälern finden ſich nur Fremde, die auf Eſeln reiten, abgebildet; aber faſt alle Großen zählen in ihren Grüften ſchon in früher Zeit ihren Beſitz an Eſeln auf und dieſer iſt oft ſehr beträchtlich. Auch blieb eine Darſtellung aus dem alten Reiche erhalten, die einen vornehmen Herrn zeigt, der auf einem auf dem Rücken zweier Eſel ruhenden Tragſtuhle ſitzt. Lepſius, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Abth. II. 126.

Digitized by Google

letzten Ringe für ein Kleid und eine neue Perrücke verausgabt, um würdig angethan vor dem Statthalter erscheinen zu können. In früheren Tagen war seine Tasche niemals leer gewesen, denn Mena hatte ihm manches Stück Silber oder Gold zugeworfen, aber seine unruhige und ehrgeizige Seele beklagte nicht das verlorene Wohlleben. Mit Ingrimm gedachte er an jene Jahre des Ueberflusses, und während er sich jetzt keuchend durch den Staub schleppte, fühlte er sich groß und befriedigt.

Der Statthalter hatte ihm zu reden gestattet und es war dem gewandten Männlein bald gelungen, sein Ohr zu fesseln. Bei seiner Schilderung der wahnsinnigen Leidenschaft Paaker's waren Ani vor Lachen Thränen über die Wangen gelaufen, und bei seinen übrigen Berichten und Forderungen hatte er sich ernst und entgegenkommend gezeigt.

Nemu fühlte sich wie eine auf dem Lande herangewachsene Ente, die man in's Wasser setzt, wie ein im Käfig erwachsener Vogel, dem es zum ersten Male gestattet ist, seine Schwingen auszubreiten und zu fliegen. Ohne Klage würde er sich zu Tode geschwommen und geflogen haben, wenn die Verhältnisse seinem Eifer und Thatendurst keine Grenzen gesteckt hätten.

In Schweiß gebadet und mit Staub bedeckt gelangte er zu dem bunten Zelt im Fremdenviertel,*) wo-

*) Herodot II. 112 erwähnt das Tyrierviertel zu Memphis, das südlich vom Tempel des Ptah gelegen war und in dem die Fremden-Aphrodite (ξενὴ Ἀφροδίτη) verehrt wurde. Brugsch hat es mit dem Quartiere anch ta (d. i. die Welt des Lebens) der Menesstadt zusammengebracht.

Digitized by Google

selbst die Zauberin Hekt einzukehren pflegte, wenn sie nach Theben kam.

Weitsehende Anschläge ersinnend, Möglichkeiten erwägend, feine Pläne schmiedend, als überfein verwerfend und durch ausführbarere und weniger gefährliche ersetzend, hatte der kleine Staatsmann keinen Sinn für das bunte Treiben, welches ihn hier umgab. An dem Tempel, in dem die Leute von Kaft*) ihre Astarte**) verehrten, und dem Heiligthum des Seth, bei dem sie ihren Baalen***) opferten, war er vorbeigegangen, ohne sich von dem Geschrei der tanzenden Beter, dem Cymbelklang und Lauten-

---

*) Phönizien.

**) Diese phönizische Göttin tritt auf ägyptischen Denkmälern mehrmals für Sechet ein. S. Bd. I. S. 95. In Edfu wird sie löwenköpfig gebildet und steht auf einem mit Pferden bespannten Wagen. In den Papyrus aus der Zeit unserer Erzählung kommt ihr Name, mit dem Ramses II. auch eines seiner Leibrosse und einen Hund belegte, nicht selten vor.

***) Nach Papyr. Sallier I. erwählte der Hyksoskönig Apepi (Apophis) „den Seth zum Herrn und er diente keinem andern Gotte, welcher in Aegypten war." Später wurden die Baale der Semiten von den Aegyptern selbst mit dem Namen des Seth belegt, wie der zu Karnak wiedergefundene Friedensvertrag Ramses II. mit den Cheta lehrt, in welchem von der einen Seite die verschiedenen Seth der Cheta, Astarte ꝛc. und von der andern die ägyptischen Gottheiten angerufen werden. Neben der Form Seth kommt auch die andere „Sutech" vor. Ueber Seth-Typhon ward gehandelt außer in Dieftel's älterer Schrift von Pleyte in seinen études égyptologiques u. a. a. O., von Chabas in seiner voyage d'un Égyptien, von Ebers in seinem Aegypten und die Bücher Mose, von Brugsch in seinen geogr. Inschriften und jüngst von E. Meyer in seiner Dissertation über Seth. Die phönizischen Kulte am eingehendsten behandelt in Movers berühmtem Werke.

Digitized by Google

spiel, das aus ihren Ringmauern an sein Ohr drang, stören zu lassen.

Die Zelte und leicht gebauten Holzhäuser der Tänzerinnen und Dirnen lockten ihn nicht. Ihre Bewohnerinnen, die am Abend mit buntem Flitterstaat behängt die Jugend von Theben zu mancherlei Lust und Thorheit verführten, ruhten ohnehin so lange die Sonne am Himmel glühte. Nur in den Spielhäusern ging es lebendig her und die Polizeimannschaften hatten Mühe, die Leidenschaft der Soldaten, welche ihren Beuteantheil verloren, oder die Wuth der Matrosen, die betrogen zu sein glaubten, im Zaum zu halten und Blutvergießen zu verhüten.

Vor den Schenken lagen trunkene Leute und andere bemühten sich, fleißig die Becher füllend und leerend, sich den Geistern des Weines und Bieres gefangen zu geben. Von den mancherlei Musikanten, Taschenspielern, Feuerfressern, Jongleuren, Schlangenbändigern und Possenreißern, welche hier am Abend ihre Künste zum Besten gaben, war jetzt nichts zu sehen und doch glich auch so das Fremdenviertel einem niemals aufhörenden Jahrmarkt.

Aber diese Genüsse, denen Nemu tausendmal begegnet war, hatten ihn niemals angelockt. Die Liebe der Dirne und der Gewinn beim Spiele galten ihm nichts; das mit plumpem Zugreifen leicht und mühelos zu Erreichende konnte ihm keinen Reiz gewähren; den Spott der Tänzerinnen und ihrer Besucher fürchtete er nicht, ja er suchte ihn gelegentlich auf, denn das Wortgefecht behagte ihm und er glaubte, daß Niemand in Theben lebe, der ihm gegenüber das letzte Wort zu behalten vermöge. Auch Fremde theilten diese seine Ansicht, denn erst vor Kurzem hatte Paaker's Haushofmeister von Nemu gesagt:

Digitized by Google

„Unsere Zungen sind Stöcke, aber die des Kleinen ist ein Dolch."

Das Ziel des Zwerges war ein sehr großes, buntes Zelt, durch nichts unterschieden von vielen ähnlichen in seiner Nähe. Das in den Innenraum führende Thor war breit, jetzt aber durch ein die Thür vertretendes grobes Stück Leinwand verschlossen.

Nemu drängte sich zwischen der Zeltwand und der beweglichen Pforte hindurch und trat in den beinahe kreisrunden vielseitigen Innenraum, dessen kegelförmiges Dach auf einem säulenartigen Stabe ruhte.

Auf dem staubigen Boden des Zeltgemaches lagen abgenutzte Teppichstücke und auf diesen hockten einige bunt gekleidete junge Weiber, mit deren Ausschmückung sich eine alte Frau emsig beschäftigte. Sie färbte die Fuß- und Fingernägel der Schönen mit orangefarbener Hennah, schwärzte ihre Wimpern und Augenlider mit Mestem,*) um ihrem Blick einen hellern Glanz zu verleihen, legte ihnen weiße und rothe Schminke auf die Wangen und salbte ihr Haar mit duftigem Oel.

Es war sehr heiß in dem Zelt und keines der Mädchen redete ein Wort. Sie hielten der Alten still ohne sich zu rühren. Nur dann und wann griff Eine oder die Andere nach einem der am Boden stehenden porösen Thonkrüge, um zu trinken, oder öffnete ein Schächtelchen, um eine neue Kyphipille**) auf die geschminkten Lippen zu legen.

An der Zeltwand lehnten musikalische Instrumente: Handtrommeln, Flöten und Lauten, vier Tambourine

*) Stibium oder Spießglas. S. Bd. I. S. 92 Anm.

**) S. Bd. I. S. 92 und 119 Anm.

Digitized by Google

lagen auf dem Boden. Auf dem Kalbfelle des einen schlief, von dem Schellenreifen umgeben, eine Katze, deren zierliche Junge mit den Glöckchen an einem andern Tambourin spielten.

Durch die kleine Hinterthür des Zeltes ging ein altes Negerweib aus und ein, um, von Fliegen und Mücken umschwärmt, irdene Schüsseln mit Speiseresten, Granatäpfelschalen, Brodkrumen und Knoblauchstengel fortzuräumen, welche auf einem der Teppiche seit der vor mehreren Stunden beendeten Mahlzeit der Mädchen gestanden und gelegen hatten.

Die alte Hekt saß weitab von den Dirnen auf einer buntbemalten Kiste, holte ein Päckchen aus der Tasche und rief der Dienerin zu:

„Da nimm dieß Rauchwerk und verbrenne sechs Körner, dann wird das Ungeziefer" — und sie wies auf die Fliegen, welche den Teller in ihrer Hand umflogen, — „verschwinden. Wollt ihr, so vertreib' ich auch die Mäuse und locke die Schlangen aus ihren Löchern, besser noch als die priesterlichen Aerzte." *)

„Behalte Deine Zaubereien für Dich," sagte eines der Mädchen mit heiserer Stimme. „Seit Du die Worte über mich gesprochen und mir den Trank gegeben hast, um mich wieder schlank zu machen und geschmeidig, stört mir ein schlimmer Husten die Nächte und Mattigkeit überfällt mich beim Tanze."

„Aber schlank bist Du doch geworden," erwiederte Hekt, „und bald wirst Du auch nicht mehr husten."

---

*) Rezepte zur Vertreibung der genannten schädlichen Thiere finden sich im Papyrus Ebers.

Digitized by Google

„Weil sie todt sein wird," flüsterte die Dienerin der Alten zu. „Ich kenne das. So enden die meisten."

Nemu's Mutter zuckte die Achseln und erhob sich von der Kiste, als sie den Zwerg in das Zelt schlüpfen sah.

Auch die Mädchen bemerkten den Kleinen und erhoben jenen unbeschreiblichen, dem Gackern der Hühner ähnlichen Schrei, den die Weiber des Orients*) bei jedem Gemüthsaffekt auszustoßen pflegen.

Nemu war den Dirnen wohl bekannt, denn nur in ihrem Zelte hielt sich seine Mutter auf, so oft sie nach Theben kam, und die munterste von ihnen rief:

„Du bist größer geworden seit Deinem letzten Besuche, Kleiner."

„Du auch," antwortete Nemu schnell, „aber nur was Deinen Mund betrifft."

„Und Du bist so bös als Du klein bist," gab das Mädchen zurück.

„Dann ist meine Bosheit gering," lachte der Zwerg, „denn ich bin sehr klein und niedlich. Heil euch, ihr Mädchen. Helfe euch Besa bei eurem Schmucke. Sei gegrüßt, Mutter, Du ließest mich rufen?"

Die Alte nickte, der Zwerg ließ sich auf der Kiste neben ihr nieder und sie begannen mit einander zu flüstern.

„Wie staubig Du aussiehst und ermüdet," sagte Hekt. „Ich glaube gar, Du bist im Sonnenbrand zu Fuße gegangen."

„Mein Esel ist todt," antwortete Nemu, „und ich hatte kein Geld, mir ein Reitthier zu miethen."

---

*) Das sogenannte Zagarit.

Digitized by Google

„Der Anfang des künftigen Glanzes," kicherte die Alte. „Was hast Du verrichtet?"

„Paaker hat uns gerettet," erwiederte der Zwerg, „und ich komme von einem langen Gespräch mit dem Statthalter."

„Nun?"

„Er wird Dir den Freibrief erneuern, wenn Du den Wegeführer in seine Hand gibst."

„Gut, gut. Ich wollte, er entschlösse sich, mich aufzusuchen; natürlich verkleidet; ich hätte . . ."

„Er ist zaghaft und wollt' ich ihm solches Unausführbare rathen, es würde nicht klug sein."

„Hm," murmelte die Alte, „vielleicht könntest Du recht haben; denn wer oft zu fordern hat, darf nur das Erfüllbare heischen. Ein freches Verlangen verdirbt oft für immer dem Gönner die Lust am Gewähren. Wollen sehen, wollen sehen. Was hat sich weiter ereignet?"

„Des Statthalters Heer hat die Aethiopier geschlagen und bringt reiche Schätze nach Theben."

„Damit kauft man die Leute," murmelte die Alte. „Gut, gut!"

„Paaker's Schwert ist geschliffen. Ich gebe für meines Herrn Leben nicht mehr, als ich in meiner Tasche habe, und Du weißt, warum ich zu Fuß durch den Staub hieher gekommen bin."

„Kannst heimwärts reiten," erwiederte Hekt und reichte dem Kleinen ein silbernes Ringlein. „Hat der Wegeführer Deine Herrin Nefert wiedergesehen?"

„Da sind seltsame Dinge vorgefallen," sagte der Zwerg und erzählte seiner Mutter, was sich zwischen Katuti und Nefert ereignet hatte. Nemu war ein guter

Digitized by Google

Horcher und er hatte kein Wort von dem Gehörten vergessen.

Die Alte hörte ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu und murmelte dann:

„Sieh', sieh'! Doch auch einmal etwas Ungewöhnliches! Was sonst in den Menschen vorgeht, sieht sich widerlich gleich in Palästen und Hütten. Die Mütter sind allesammt Aeffinnen, die sich mit Lust von ihren Kindern, die es ihnen schlecht genug danken, zu Tode quälen lassen, und die Ehefrauen pflegen die Ohren weit zu öffnen, wenn man ihnen von dem schlimmen Wandel ihrer Männer erzählt. Aber Deine Herrinnen, das laß ich gelten!"

Die Alte blickte sinnend zu Boden und fuhr dann fort:

„Im Grunde läßt sich auch dieß sehr einfach erklären und ist nicht ungewöhnlicher als das Gähnen der müden Dirne da drüben. Du erzähltest mir einmal, es sei ein reizender Anblick, die Mutter mit der Tochter, wenn sie zu den Festen und Panegyrieen*) fahren, nebeneinander auf dem Wagen stehen zu sehen. Katuti, sagtest Du, trüge auch Sorge, daß dann die Farben ihrer Gewänder und die Blumen in ihrem Haar zusammenstimmten. Für welche von Beiden wird der Anzug zuerst gewählt bei solchen Anlässen?"

„Immer für die Herrin Katuti, die von bestimmten Farben nicht abgeht," antwortete Nemu eifrig.

„Siehst Du," lachte die Hexe, „das muß so sein. Diese Mutter denkt immer zuerst an sich und an diejenigen Dinge, die sie zu erreichen wünscht. Aber die hängen hoch und da tritt sie auf Alles, was ihr zur Hand ist,

*) Festversammlungen mit Jahrmärkten.

Digitized by Google

auch auf ihr Kind, um sie zu erlangen. Sie schickt Paaker dem Mena auf den Hals, so wahr mir das Ohr klingt, denn dieß Weib wäre im Stande, mit den Augen ihrer Tochter Mora zu spielen und sie an den lahmen Windhund dort zu verheirathen, wenn sie dadurch ihre ehrgeizigen Pläne verwirklichen könnte."

„Aber Nefert?" fragte der Kleine. „Du hättest sie sehen sollen. Ein Löwe ward aus dem Täubchen."

„Weil sie Mena liebt, wie ihre Mutter sich selbst," antwortete die Alte. „Die Dichter würden sagen: ‚Sie ist voll von ihm.' Bei ihr trifft das zu! Da bleibt kein Raum für was Anderes. Eins nur will sie besitzen und wehe Dem, der es angreift!"

„Ich habe auch schon verliebte Frauen gesehen," sagte Nemu, „aber . . ."

„Aber," lachte die Alte so jäh auf, daß die Dirnen sich umwandten, „aber die geberdeten sich anders wie Deine Herrin Nefert? Das will ich Dir glauben und unter Tausenden gibt es nicht Eine, welche so von jener Krankheit ergriffen wird, die wüthender schmerzt als kuschitisches Pfeilgift in der offenen Wunde, und rascher um sich frißt als der Brand, und schwerer zu tilgen ist als das Siechthum, an dem die hustende Dirne dort abstirbt. Wen dieses Leidens Dämon beherrscht, der ist elend wie ein Verdammter oder auch," und bei diesen Worten senkte sie ihre Stimme, — „glückseliger als die Götter, so viel ihrer sind. Ich kenne das Alles — Alles, denn auch ich war eine Besessene unter den Tausend und heute noch . . ."

„Nun?" fragte der Zwerg.

„Thorheiten," brummte die Hexe und dehnte sich

Digitized by Google

als wenn sie aus dem Schlaf erwache. „Unsinn! Der, den ich meine, ist längst verstorben, und wär' er's nicht, mir könnt' es gleich sein. Alle Männer sehen einander ähnlich und Mena wird sein wie die anderen."

„Aber den Wegeführer Paaker beherrscht doch wohl der Dämon, den Du schilderst?" fragte der Kleine.

„Kann sein," entgegnete die Alte; „aber er soll ja eigenwillig sein bis zur Tollheit. Jetzt ließe er sein Leben, um zu erreichen, was ihm versagt ist. Wenn Deine Herrin Nefert ihm gehörte, vielleicht würd' er ruhiger werden! Aber wozu das Geschwätz? Ich muß noch hinüber in das goldene Zelt, wo jetzt Alles verkehrt, was den Beutel voll Geld hat, um mit der Wirthin zu sprechen —"

„Was willst Du von Der?" fragte Nemu.

„Die kleine Uarda drüben," gab die Alte zurück, „wird bald wieder gesund sein. Du hast sie ja wiedergesehen. Ist sie nicht schön geworden, wundervoll schön? Nun will ich sehen, was die Wirthin mir bietet, wenn ich sie ihr verschaffe. Leichtfüßig ist das Mädchen wie eine Gazelle und kann, tüchtig geübt, in wenigen Wochen den Tanz erlernen."

Nemu erbleichte und sagte entschieden:

„Das solltest Du nicht thun!"

„Warum nicht?" fragte die Alte, „wenn es etwas Rechtes abwirft?"

„Weil ich Dir's verbiete," flüsterte der Zwerg mit heiserer Stimme.

„Siehe da!" lachte die Zauberin. „Du möchtest meine Nefert sein und ich soll ihre Mutter Katuti spielen! Aber ernst gesprochen. Hast Du die Kleine wiedergesehen und begehrst Du sie für Dich selber?"

Digitized by Google

„Ja," entgegnete Nemu. „Wenn wir zum Ziele gelangen, ſo ſpricht Katuti mich frei und macht mich reich. Dann kauf' ich dem Nachbar Pinem ſeine Enkelin ab und nehme ſie zum Weibe. Ich baue uns ein Haus in der Nähe der Gerichtshalle und ſtehe den Klägern und Beklagten mit Rath zur Seite, wie der bucklige Sent, der jetzt auf ſeinem eigenen Wagen durch die Straßen fährt."

„Hm," ſagte die Alte. „Das würde ſich hören laſſen, aber vielleicht iſt's zu ſpät. Das Mädchen ſprach im Fieber von dem Prieſter aus dem Setihauſe, der ſie in Ameni's Auftrage beſuchte. Das iſt ein ſtattlicher Burſch, der ſich wohl ihrer annimmt. Eines Gärtners Sohn ſoll er ja ſein und ſie nennen ihn Pentaur."

„Pentaur?" fragte der Kleine. „Pentaur? Der hat die ſtolze Haltung und das Antlitz des verſtorbenen Mohar und will höher hinaus; aber ſie werden ihm bald den hochmüthigen Nacken brechen."

„Um ſo beſſer," gab die Alte zurück. „Uarda wäre eine Frau für Dich, ſie iſt gut und beſcheiden, und man kann nicht wiſſen . . ."

„Was?" fragte der Zwerg.

„Wer ihre Mutter geweſen; denn die war keine der Unſeren. Aus der Fremde kam ſie hieher und ſie haben ein Geſchmeide mit ſeltener Schrift bei ihr gefunden. Man muß es den Kriegsgefangenen zeigen, ſobald ſie Dir gehört, denn vielleicht weiß einer von ihnen die fremdartigen Lettern zu deuten. Aus gutem Hauſe ſtammt ſie, das weiß ich gewiß, denn Uarda iſt das leibhaftige Ebenbild ihrer Mutter, und ſchon als ſie zur Welt kam, ſah ſie aus wie das Kind eines Großen. Du lächelſt, Du Narr! Tauſend Säuglinge ſind durch meine Hand ge-

Digitized by Google

gangen und wenn sie in Lumpen gewickelt zu mir kommen, so vermag ich doch zu erkennen, ob ihre Eltern zu den Großen gehören oder den Kleinen. Der Bau des Fußes verräth es und andere Zeichen. Mag Uarda nun bleiben, wo sie ist; ich werde Dir helfen. Wenn sich Neues ereignet, so laß es mich wissen!“

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Als Nemu, dießmal auf dem Rücken eines Esels, heimkehrte, fand er weder seine Herrin, noch Nefert zu Hause.

Die Erstere hatte sich in den Tempel und dann in die Stadt begeben, während Nefert, einer unwiderstehlichen Regung folgend, zu ihrer fürstlichen Freundin Bent-Anat gegangen war.

Der Königspalast glich eher einer kleinen Stadt als einem Hause.*) Der Flügel, in dem der Statthalter residirte und welchen wir bereits betreten haben, lag landeinwärts, während diejenigen Gebäude, die der König mit seiner Familie bewohnte, dem Strome zugekehrt waren.

---

*) Die in vielen Büchern wiederholte Ansicht, die Tempel wären zugleich die Paläste der Pharaonen gewesen, ist falsch. Wir kennen in wohlerhaltenen Tempeln, wie denen von Dendera und Edfu, die Bestimmung sämmtlicher Räume und alle waren gottesdienstlichen Zwecken gewidmet. Die Denkmäler lehren, daß auch die Könige in weitläufigen, von Gärten umgebenen und aus leichtem Material errichteten Gebäuden wohnten. Die Paläste glichen den Häusern der Großen, waren aber größer als diese. Siehe Bd. I. S. 139.

Digitized by Google

Dem Schiffer, welcher an dem Pharaonensitze vorbeifuhr, bot er einen glänzenden und zugleich freundlichen Anblick, denn nicht als ungeheurer einzelner Körper erhob er sich aus der Mitte der ihn umgebenden Gärten, sondern vielfach gegliedert und in mannigfaltigen Formen.

An ein größeres Bauwerk, in dem sich die Prunk- und Festsäle befanden, schloß sich symmetrisch an jeder Seite eine dreifache Reihe von Pavillons in verschiedener Größe. Alle waren unter einander verbunden durch Säulengänge oder Brücken, unter denen sich Wasserarme hinzogen, welche die Gärten tränkten und dem Palaste das Ansehen einer Inselstadt verliehen.

Aus leichten Nilziegeln und zierlich verarbeitetem Holz bestanden sämmtliche Theile des Pharaonenschlosses; auch die unermeßliche Ringmauer, deren Zugänge mit hohen Thorbauten verziert waren, vor denen schwerbewaffnete Soldaten den Wachtdienst verrichteten.

Die Mauern und Pfeiler, die Altane und Säulengänge, ja selbst die Dächer prangten in buntem Farbenschmuck und an allen Thoren standen hohe Maste, an denen rothe und blaue Fahnen flatterten, wenn der König hier residirte. Jetzt ragten sie mit ihren Erzspitzen, welche den Wetterstrahl aufzufangen bestimmt waren,*) kahl in die Lüfte.

Zur Rechten des Hauptgebäudes lagen, ganz von reichen Baumpflanzungen umgeben, der königlichen Frauen Häuser, von denen einige sich in dem Wasser spiegelten, das sie näher oder ferner umgab. An diesen Theil des

*) Nach einer zuerst von Dümichen mitgetheilten Inschrift zu Dendera.

Digitized by Google

Palastes schlossen sich die Vorrathshäuser des Königs in unabsehbaren Reihen, während hinter dem mittlern Bauwerk, in dem der Pharao residirte, die Kasernen der Leibgarden und die Schatzhäuser standen. Der linke Flügel des Schlosses war den Hofbeamten, den zahllosen Dienerschaaren, den Rossen und Wagen des Herrschers eingeräumt.

Trotz der Abwesenheit des Königs herrschte lebendiges Leben in dem Palaste des Ramses, denn hundert Gärtner besprengten den Rasen, die Blumenrabatten, die Sträucher und Bäume; Wachtmannschaften zogen hin und her, Rosse wurden getummelt und eingefahren und in dem Flügel der königlichen Frauen wogten wie in einem Bienenstocke Dienerinnen und Sklaven, Hofbeamte und Priester hin und her.

Nefert war in diesem Theile des Schlosses wohl bekannt. Die Garden und Thürhüter ließen ihre Sänfte mit ehrerbietigen Neigungen des Oberkörpers unangerufen passiren, im Garten nahm sie ein Kammerherr in Empfang, führte sie selbst zu dem Ceremonienmeister und dieser geleitete sie nach einer kurzen Meldung in das Gemach der Lieblingstocher des Ramses.

Bent-Anat's Wohnung lag im ersten Stockwerke des dem Hause des Pharao am nächsten gelegenen Pavillons. Ihre verstorbene Mutter hatte diese freundlichen Räume innegehabt, aber nachdem die Prinzessin zur Jungfrau herangereift war, freute es den König, sie in seiner Nähe zu wissen; darum überließ er ihr das schöne Haus der zu früh Dahingegangenen und zugleich, denn sie war die älteste seiner Töchter, manches Vorrecht, dessen sonst nur die Königinnen genossen.

Digitized by Google

Das weite Gemach, in welchem Nefert Bent-Anat fand, war dem Strome zugekehrt.

Eine nur mit hellen Vorhängen verschlossene Thüröffnung führte auf einen langen Altan mit kunstreich gearbeiteten Geländern von vergoldetem Kupfer, um welches sich Kletterrosen mit blaßrothen Blüten schlangen.

Die Prinzessin ließ, als die Gattin des Mena ihre Schwelle betrat, soeben von einigen Dienerinnen den rauschenden Vorhang zur Seite ziehen, denn die Sonne neigte sich, die Kühlung nahte und Bent-Anat liebte es, in dieser Stunde auf ihrem Altan zu sitzen und mit andächtigen Empfindungen dem Scheiden des Ra zuzuschauen, der als greiser Tum*) hinter dem westlichen Horizonte im Rücken der Nekropole des Abends verschwand, um in der Unterwelt den Seligen Licht zu spenden.

Nefert's Wohngemach war weit zierlicher ausgestattet als das der Prinzessin. Ihre Mutter und Mena hatten sie mit tausend niedlichen Dingen umgeben. Ihre Tapeten bestanden aus himmelblauem, mit Silber durchwirktem Brokat von Damaskus, die Stühle und das Ruhebett waren mit einem von äthiopischen Frauen gearbeiteten Stoff aus Federn überzogen, der wie die Brust eines vielfarbigen Vogels zu schauen war. Die Bildsäule der Göttin Hathor auf ihrem Hausaltare bestand aus unechtem Smaragd, den man Mafkat nannte, und die übrigen kleineren Götterfiguren, welche neben ihrer Patronin prangten, aus Lapislazuli, Malachit, Achat und mit Gold ausgelegter Bronze. Auf ihrem Putztisch stand eine Sammlung von Salbenbüchsen und Schalen aus Ebenholz und Elfen-

*) S. Bd. I. S. 6 Anm.

Digitized by Google

bein in feinster Schnitzerei. Das Alles war auf's Zierlichste geordnet und paßte durchaus zu Nefert's Erscheinung.

Auch Bent-Anat's Wohnung war ihrem Wesen angemessen.

Hoch und luftig waren die Räume und ihre Ausstattung bestand aus kostbarem, aber einfachem Geräth. Der untere Theil der Wände war mit kühlen Kacheln von feiner weißer und violetter Fayence belegt, von denen jede einen Stern darstellte und die alle zusammen geschmackvolle Figuren bildeten. Weiter nach oben hin waren die Mauern mit dem gleichen schönen dunkelgrünen Stoff von Sais bekleidet, aus dem auch der Ueberzug der langen Divans an den Wänden bestand.

Rohrstühle und Tabourets standen um einen sehr großen Tisch inmitten dieses Gemachs, an welches sich viele andere Zimmer schlossen, die alle stattlich, vornehm und harmonisch aussahen, aber schnell verriethen, daß ihre Bewohnerin geringen Gefallen fand an kleinlichem Zierat, um so größern aber an schöngezogenen Pflanzen, die in wundervollen und seltenen Exemplaren, auf Stufen kunstreich geordnet, die Ecken mehrerer Zimmer ausfüllten, während in anderen an dem gleichen Platze hohe Gestelle von Ebenholz in Obeliskenform sich erhoben, welche kostbare Schalen für Rauchwerk trugen, das alle Aegypter liebten und mit dem die Aerzte die Wohnungen zu räuchern vorschrieben.

Ihr einfaches Schlafgemach würde einem der Blumenzucht holden Königssohne ebensowohl als Wohnung angestanden haben, als einer fürstlichen Jungfrau.

Vor allen Dingen liebte Bent-Anat Luft und Licht.

Nur wenn es der Stand der Sonne dringend ver-

Digitized by Google

langte, wurden die Vorhänge an Fenstern und Thüren geschlossen, während in Nefert's Wohnung von früh bis spät ein dämmerndes Halbdunkel hergestellt werden mußte.

Die Prinzessin ging der Gattin des Mena, die sich an der Schwelle des Zimmers tief vor ihr verneigte, liebreich entgegen, faßte mit der Rechten ihr Kinn, küßte ihre feine, schmale Stirn und sagte:

„Du süßes Geschöpf! Kommst Du endlich einmal ungeladen zu mir Einsamen? Es ist das erste Mal seitdem die Männer wiederum in den Krieg zogen. Wenn Ramses' Tochter ruft, dann gilt kein Widerspruch und Du erscheinst; aber freiwillig . . ."

Nefert schlug ihre großen, thränenfeuchten Augen bittend auf und ihr Blick war so unwiderstehlich, daß Bent-Anat ihre Rede unterbrach und, ihre beiden Hände ergreifend, ausrief:

„Weißt Du, wer gerade solche Augen gehabt haben muß wie Du? Die Gottheit mein' ich, aus deren Thränen, da sie auf die Erde fielen, die Blumen entstanden."

Nefert senkte den Blick, schaute erröthend zu Boden und murmelte:

„Ich wollte, daß ich diese Augen für immer schließen könnte, denn ich bin sehr unglücklich." Dabei rollten zwei schwere Zähren über ihre Wangen.

„Was ist Dir geschehen, Liebling?" fragte die Prinzessin theilnehmend und zog sie mit der Rechten wie ein krankes Kind an sich.

Nefert schaute ängstlich zu dem Ceremonienmeister und den Frauen vom Hofstaate hin, welche das Zimmer mit ihr betreten hatten, und Bent-Anat verstand diesen Wink, bat die ihres Befehles Gewärtigen, sie zu ver-

Digitized by Google

laſſen und ſagte, als ſie mit ihrer betrübten Freundin allein war:

„Nun ſprich! Was bekümmert Dein Herz? Wie kommt dieſer ſchmerzliche Zug in Dein liebes Kindergeſicht? Rede, und ich will Dich tröſten und Du ſollſt wieder meine heitere, ſorgloſe Puppe werden!“

„Deine Puppe,“ wiederholte Nefert und ein Blitz des Unwillens ſtrahlte aus ihren Augen. „Du haſt Recht, mich ſo zu ſchelten, denn ich verdiene keinen beſſern Namen, hab' ich mir's doch, ſo lang ich lebe, gefallen laſſen, nichts zu ſein als das Spielzeug der Meinen.“

„Aber Nefert, ich erkenne Dich nicht wieder,“ rief Bent-Anat, „iſt das meine ſanfte, freundliche Träumerin?“

„Das iſt das Wort, das ich ſuchte,“ ſagte Nefert leiſe. „Ich habe geſchlafen und geträumt und immer geträumt, bis Mena mich weckte, und wenn er mich verließ, ſo bin ich wieder entſchlummert, und nun lag ich im Traume zwei Jahre lang, aber heute bin ich aus dem Schlaf geriſſen worden ſo hart und rauh, daß ich niemals wieder Ruhe finden werde.“

Während Nefert alſo redete, floß langſam eine ſchwere Thräne nach der andern über ihre Wangen.

Bent-Anat fühlte ſich ſo tief bewegt von dem, was ſie hier ſah und hörte, als ſei Mena's Gattin ihr eigenes leidendes Kind. Liebreich zog ſie die junge Frau auf den Divan nieder, ſetzte ſich an ihre Seite und ließ nicht ab, bis Nefert ſie in die Noth ihrer Seele blicken ließ.

Es war der Tochter Katuti's in den letzten Stunden ergangen wie einem Blindgeborenen, der plötzlich die Gabe des Geſichts zurückerlangt. Er ſchaut das Glanzlicht der Sonne und die mannigfaltigen Geſtalten des Geſchaffenen

Digitized by Google

rings umher, aber die Strahlen des Tagesgestirns blenden sein Auge und die neuen Formen, die er ahnend mit der Seele suchte und die sich ihm nun in ihrer rohen Wirklichkeit aufdrängen, beängstigen und peinigen ihn. Heut zum ersten Male fragte sie sich, warum denn ihre Mutter und nicht sie das Haus zu verwalten berufen sei, dessen Herrin sie doch genannt werde,*) und die Antwort lautete: „Weil Mena dich für unfähig hält, zu denken und zu handeln.“ Er hatte sie oft sein Röslein genannt und sie fühlte nun, daß sie nicht mehr und besser sei als eine Blume, die wächst und verwelkt und nur durch ihre bunten Blätter die Augen erfreut.

„Meine Mutter,“ sagte sie zu Bent-Anat, „liebt mich gewiß, aber sie hat meines Gatten Güter übel verwaltet, sehr übel, und ich Elende schlief und träumte von Mena und sah nicht und hörte nicht, was mit seinem, mit unserem Erbe geschah. Jetzt bangt der Mutter vor meinem Gatten und wen man fürchtet, so sagte der Oheim, den kann man nicht lieben, und wen man nicht liebt, von dem ist man gern bereit das Böse zu glauben. So leiht sie ihr Ohr den Leuten, die Mena schelten und von ihm berichten, er habe mich aus seinem Herzen verstoßen und ein fremdes Weib in sein Zelt genommen. Aber das ist falsch und erlogen und ich kann und will der eigenen Mutter Antlitz nicht schauen, wenn sie mir das Einzige verkümmert und schändet, was mir bleibt, was mich hält, die Luft und das Blut meines Lebens, die Liebe, die heiße Liebe für meinen Mann.“

---

*) Herrin des Hauses ist der gewöhnliche Titel der Gattinnen vornehmer Aegypter.

Digitized by Google

Bent-Anat hatte ihr, ohne sie zu unterbrechen, zugehört. Eine Zeitlang blieb sie schweigend neben ihr sitzen. Dann sagte sie:

„Komm' hinaus auf den Altan! Da will ich Dir sagen, was ich meine, und vielleicht flößt Toth einen helfenden Rath in mein Herz. Ich habe Dich lieb und kenne Dich ganz, und bin ich nicht weise, so hab' ich doch offene Augen und eine thatkräftige Hand. Nimm sie und folge mir jetzt auf den Altan!"

Ein erquickender Lufthauch wehte vom Strome her den in's Freie tretenden Frauen entgegen. Es war Abend geworden und labende Kühle folgte der Glut des Tages. Schon warfen die Gebäude und Häuser längere Schatten und zahllose Boote mit den aus der Nekropole heimkehrenden Leuten bevölkerten den Strom, der majestätisch seine übervolle Flut gen Norden wälzte.

Rings um sie her grünte der Garten, welcher die duftigen Rosenranken zu dem Gitter des Altans der Prinzessin hinaufsandte. Ein weitberühmter Künstler hatte ihn schon zu Hatasu's Zeiten angelegt, und das Gemälde, welches er im Geiste erschaute, als er den Samen legte und die Schößlinge pflanzte, war nun, viele Jahrzehnte nach seinem Tode, zur Wirklichkeit geworden. Er hatte sich seine Anlage als Teppich gedacht, auf welchem die zahlreichen Palasthäuser standen. Vielfältig gebogene Wasseradern, auf denen weiße Schwäne schwammen, bildeten gleichsam die Umrisse der Zeichnungen in ihm, und die von ihnen begrenzten Figuren waren ausschattirt mit Pflanzen in jeder Größe, Form und Farbe. Schöne Flächen von saftgrünem Rasen bildeten überall den Grund des Gewebes und von diesem hoben sich die vollen, bun-

Digitized by Google

ten Blumenbeete und Sträuchergruppen harmonisch ab, während die alten hohen und seltenen Bäume, von denen die Schiffe Hatasu's*) viele aus Arabien nach Aegypten gebracht hatten, dem Ganzen Ernst und Ehrwürdigkeit verliehen.

Auf Blättern, Blüten und Halmen schimmerten jetzt helle Tropfen, denn vor Kurzem erst hatte man die dem Hause Bent-Anat's benachbarten Anlagen mit frischem Wasser benetzt.

Jenseits des Gartens umfloß der Nil eine Insel, auf welcher die wohlgepflegten heiligen Haine des Amon grünten.

Die Nekropole am jenseitigen Stromesufer ließ sich von dem Altane Bent-Anat's aus wohl überblicken. Da zogen sich die Sphinxreihen hin, welche von den Landungsplätzen der Festbarken aus zu dem Riesenbau Amenophis III. mit seinen Kolossen, den größten in Theben, zum Setihause und dem Tempel Hatasu's führten. Da lagen die langen Werkstätten der Balsamirer und die häuserreichen Straßen der Todtenstadtbewohner. Im fernsten Westen erhoben sich die libyschen Berge mit ihren zahllosen Grüften und in ihrem Rücken dehnte sich, von ihnen versteckt, in weitem Bogen das Thal der Königsgräber.

Schweigend schauten die Frauen nach Westen.

Schon näherte sich die Sonne dem Horizonte; jetzt erreichte sie ihn, jetzt verschwand sie hinter dem Gebirge, und als sich nun der Himmel mit Farbentönen überzog,

---

*) Nach Aegypten gebrachte Nehabäume in großen Kübeln finden sich im Tempel Hatasu's zu Der el Bahri abgebildet.

Digitized by Google

die lichtem Golde, feurigen Rubinen und geschmolzenen Granaten und Amethysten glichen, da erschollen aus allen Tempeln rings umher die Abendlieder und die Freundinnen sanken auf die Kniee, verbargen ihr Antlitz in die das Gitter des Altans umschlingenden Rosenguirlanden und beteten aus vollem Herzen.

Als sie sich wiederum erhoben, breitete sich die Nacht über die Wege, denn die Dämmerung ist kurz in Theben. Nur hier und da flatterte noch ein rosiges Wölkchen an dem sich verdunkelnden Himmel und verblaßte allmälig, als der Abendstern aufging.

„Mir ist wohl," sagte tief aufathmend Bent-Anat. „Kehrt auch in Deine Seele der Friede zurück?"

Nefert schüttelte verneinend das Haupt.

Die Prinzessin zog sie auf einen Ruhesitz, ließ sich an ihrer Seite nieder und begann von Neuem:

„Dein armes Herz ist wund, man hat Dir die Vergangenheit verleidet, und Dir bangt vor der Zukunft. Laß mich offen sein, auch wenn es Dir weh thut. Du bist krank und ich möchte Dich heilen. Willst Du mich hören?"

„Rede nur," sagte Nefert.

„Das Reden," gab die Prinzessin zurück, „ist nicht meine Sache, aber das Handeln, und ich glaube, daß ich weiß, was Dir fehlt, und daß ich Dir helfen kann. Du liebst Deinen Mann; die Pflicht rief ihn von Dir und Du fühlst Dich verlassen und einsam. Das ist ja natürlich! Aber Die, die ich liebe, mein Vater und meine Brüder, zogen doch auch in den Krieg, meine Mutter ist längst verstorben, die edle Frau, welche mir der König als Gesellschafterin zurückließ, erlag vor wenigen Wochen der

Digitized by Google

Krankheit. Sieh hier diese halb verlassene Stadt, die mein Haus ist. Wen darf man einsamer nennen, Dich oder mich?"

„Mich," sagte Nefert. „Denn so einsam ist Niemand als die Frau, die getrennt von dem Gatten ihr Herz zersehnt."

„Aber Du glaubst an Mena's Liebe?" fragte Bent-Anat.

Nefert preßte die Hand auf ihr Herz und nickte bejahend.

„Und er wird heimkehren und mit ihm Dein Glück!"

„Ich hoff' es," gab Nefert leise zurück.

„Und wer da hofft," sagte Bent-Anat, „der besitzt das Glück der Zukunft. Sage, hättest Du mit den Göttern getauscht, so lange Mena mit Dir vereint war? Nein! Nun dann bist Du überreich, denn die seligste Erinnerung, das Glück der Vergangenheit, ist gleichfalls Dein eigen. Was ist denn die Gegenwart? Ich rede und sie ist nicht mehr! Nun frage ich Dich, an welche Wonnen kann ich gedenken und auf welches sichere Glück bin ich zu hoffen berechtigt?"

„Du liebst nicht," sagte Nefert. „Wie der Mond gehst Du kühl und unabwegbar dahin auf Deiner Bahn. Das höchste Glück ist Dir wohl fremd geblieben, aber dafür kennst Du auch nicht das bittere Leid."

„Welches Leid?" fragte Bent-Anat.

„Den Schmerz der Sehnsucht eines von den Flammen der Sechet verzehrten Herzens," antwortete Nefert.

Die Prinzessin schaute lange nachdenklich zu Boden; dann schlug sie lebhaft ihre Augen zu der Freundin auf und sagte:

Digitized by Google

„Du irrst! Ich kenne die Liebe und die Sehnsucht. Aber wenn Du nur den Festtag erwartest, um den Schmuck, der Dein eigen ist, wieder anzulegen, so gehört mir mein Kleinod nicht eigener an, als die Perle, die ich auf dem Grunde des tiefen Meeres schimmern sehe.“

„Du liebst!“ rief Nefert freudig bewegt. „O, so dank' ich der Hathor, daß sie endlich Dein Herz berührte. Die Tochter des Ramses braucht nicht erst die Taucher zu rufen, um das Kleinod für sie aus dem Meere zu fischen. Sie winkt und die Perle steigt auf zu ihr und legt sich in den Sand vor ihre schlanken Füße.“

Bent-Anat küßte lächelnd Nefert's Stirn und sagte: „Wie das Dich erregt und Dir den Geist und die Zunge bewegt! Wenn zwei Saiten ganz gleich gestimmt sind und man schlägt die eine an, so klingt die andere mit, sagt mein Musikmeister. Ich glaube, Du hörtest mir zu bis zum Morgen, wenn ich Dir mehr von meiner Liebe erzählte. Aber dazu kamen wir nicht auf den Altan. Nun höre! Ich bin einsam wie Du, ich liebe weniger glücklich als Du, mir drohen vom Setihause her schlimme Stunden, und doch verläßt mich nicht der sichere Lebensmuth und die Freude am Dasein. Wie willst Du das erklären?“

„Wir sind so verschieden geartet,“ sagte Nefert.

„Wohl,“ entgegnete Bent-Anat, „aber wir Beide sind jung, sind Frauen und wollen das Gute. Mir starb zeitig die Mutter und Niemand hat mich geleitet, denn man gehorchte mir schon, als ich am meisten der Führung bedurfte. Dich zog eine Mutter heran, die sich, da Du ein Kind warst, mit dem schönen Töchterchen putzte und es — das stand ihm so gut — träumen und spielen

Digitized by Google

ließ, ohne dem üblen Hange zu wehren. Da freite Dich Mena. Du liebteſt ihn innig, aber in vier langen Jahren war er nur wenige Monde Dein eigen; die Mutter blieb bei Dir und Du merkteſt es kaum, daß ſie für Dich Dein eigenes Haus verwaltet und die Mühen der Wirthſchaft getragen hat. Du beſaßeſt ein großes Spielzeug, dem Du Deine Tage widmeteſt, die Gedanken an Mena, und ein Ziel für tauſend Träume, Deinen fernen Geliebten. Ich weiß es, Nefert; Alles was Du ſeit zwanzig Monden geſehen, gehört, empfunden haſt, bezog ſich auf ihn und ihn allein; das iſt ja an ſich nichts Schlechtes! Der Roſenſtock hier, der meinen Altan umwindet, erfreut uns Beide; aber wenn der Gärtner ihn nicht häufig beſchnitte und mit Palmenbaſt feſſelte, ſo würde er in dieſem Boden, der Alles zu ſchnellem Wachsthum treibt, gar bald in die Höhe ſchießen, mir Fenſter und Thür verdecken und ich ſäße im Dunkeln. Nimm dieß Tuch um die Schultern, denn mit der Kühlung fällt Thau hernieder, und höre mich weiter! — Das ſchöne Gefühl der Liebe und Treue iſt in Deinem träumeriſchen Herzen ungezügelt und ungehemmt wild in die Höhe gewuchert und verdunkelt Dir Seele und Geiſt. Rechte Liebe, denk' ich, ſollte ein edler Fruchtbaum ſein und kein ſolches Wuchergewächs. Ich tadle Dich nicht, denn die Deine Gärtner hätten ſein ſollen, bemerkten nicht, was Dir geſchah, oder wollten's nicht merken. Sieh', Nefert, ſo lange ich die Kinderlocke trug, hab' auch ich nur gethan, was mir eben gefiel. Am Träumen fand ich niemals Gefallen, aber an wildem Spiel mit den Brüdern, an Roſſen und Falken;*) ſie

*) In mehreren Papyrus aus der Zeit unſerer Erzählung wird von der Abrichtung der Falken geſprochen.

Digitized by Google

sagten oft, ich hätte das Herz eines Knaben, und gern auch wär' ich ein Jüngling gewesen."

„Ich niemals," murmelte Nefert.

„Du bist ja das Röslein, Du Liebe," fuhr Bent-Anat fort. „Wie war ich als Fünfzehnjährige so verdrossen, so mißvergnügt bei aller Wildheit, so unbefriedigt trotz all' der Güte und Liebe, die rings mich umgab! Da geschah es einmal, — vier Jahre ist's her, es war kurz vor Deiner Hochzeit mit Mena, daß der Vater mich zum Brettspiele rief.*) Du weißt, wie sicher er selbst die geschicktesten Gegner besiegt; an jenem Tage aber war er zerstreut und ich gewann zweimal hintereinander das Spiel. Voll frohen Uebermuthes sprang ich auf und küßte sein schönes, großes Haupt und rief: ‚Den erhabenen Gott, den Helden, unter dessen Sohlen die Fremdvölker sich winden,**) welchen Volk und Priester anbeten, hat ein Mädchen besiegt!' Er lächelte mild und gab mir zurück: ‚Oft sind ja die himmlischen Frauen den Herren des Himmels überlegen und unsere Siegesgöttin Necheb***) ist ein Weib.' Dann wurde er ernster und sprach: ‚Sie nennen mich einen Gott, mein Kind, aber nur in dem Einen fühl' ich mich wahrhaft göttlich, daß ich mich zu jeder Stunde im größten Maßstabe durch meine Arbeit

---

*) Zu Medinet Habu hat sich eine Darstellung nicht Ramses II., aber Ramses III. erhalten, wie er mit einer Tochter das Brettspiel spielt.

**) In den Siegesberichten häufig wiederkehrende Formel.

***) Die Eileithyia der Griechen, die der Nordgöttin Buto entgegengestellte Göttin des Südens, die oft in Geiergestalt als Siegesgöttin zu Häupten des in den Krieg ziehenden Pharao schwebt.

Digitized by Google

nützlich zu erweisen vermag, hier hemmend, dort fördernd.*) Gottähnlich bin ich allein, weil ich Großes wirke und schaffe.' Diese Worte, Nefert, fielen wie Saatkörner in meine Seele. Ich wußte auf einmal, was mir fehlte; und als wenige Wochen später der Vater mit Deinem Gatten und hunderttausend Streitern in den Krieg zog, da beschloß ich des göttlichen Vaters würdig zu werden und auch in meinem Kreise zu nützen. Du weißt nicht Alles, was in den Häusern dahinten unter meiner Leitung geschieht. Dreihundert Mädchen spinnen dort reinen Flachs und verweben ihn zu Leinwandbinden für die Wunden der Krieger, viele Kinder und Greisinnen suchen Pflanzen auf den Bergen und Andere lesen sie aus nach der Vorschrift der Aerzte, in den Küchen werden keine Gastmähler bereitet, aber Früchte in Zucker eingekocht für die Lieben und Kranken im Felde. Fleischstücke werden dort gesalzen, gedörrt und geräuchert für den Marsch des Heeres durch die Wüste. Der Kellermeister sorgt nicht mehr für die Zechgelage, aber bringt mir den Wein in großen Krügen von Stein; wir aber füllen ihn um in gutverschlossene Schläuche für die Soldaten, und die edleren Sorten gießen wir in feste Flaschen, die wir sorgsam verpichen, damit sie unbeschädigt die Reise bestehen und das Herz der Helden erquicken können. Alles das und viel mehr noch hab' ich zu lenken und zu leiten und in saurer Arbeit verrinnen meine Tage. Kein Traumgesicht schicken mir in den Nächten die Götter, denn nach schwerer Ermüdung

*) Die beiden in den Händen der Pharaonen und vieler Götter selten fehlenden Embleme, der hakenförmige Krummstab und die Geißel, erinnern vielleicht an die Pflicht der Könige, zurückzuhalten und anzutreiben.

Digitized by Google

umfängt mich tiefer Schlaf. Aber ich weiß, daß ich nütze, und stolz erheb' ich mein Haupt, weil ich nun dem großen Vater in etwas gleiche; und denkt der König an mich, das weiß ich, so freut er sich des Thuns seines Kindes. Nun aber bin ich am Ende, Nefert, und sage nur noch: Schließe Dich mir an, sei mit mir thätig, erweise Dich nützlich und zwinge Mena, nicht nur mit Liebe, sondern auch mit Stolz seines Weibes zu denken."

Nefert ließ ihr Haupt langsam zu ihr hernieder sinken, umschlang ihren Hals mit beiden Armen und weinte wie ein Kind an ihrem Busen. Endlich raffte sie sich auf und sagte bittend:

„Nimm mich in die Schule und lehre mich nützen."

„Wußte ich's doch," lächelte Bent-Anat, „daß Du nur der führenden Hand bedürftest. Glaube mir, bald wirst auch Du mit der Sehnsucht die Zufriedenheit zu paaren wissen. Nun höre noch dieß: Kehre jetzt heim zu Deiner Mutter, denn es ist spät und begegne ihr liebreich, denn so wollen es die Götter. Am morgenden Tage werd' ich euch aufsuchen und Frau Katuti bitten, Dich mir als Gefährtin an Stelle meiner verstorbenen Freundin anzuvertrauen. Uebermorgen ziehst Du zu mir in den Palast. Du bewohnst die Gemächer der Dahingegangenen und beginnst, wie sie es gethan, mir bei meiner Arbeit zu helfen. Möge diese Stunde eine gesegnete sein!"

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Während dieses Gespräches weilte drüben in der Nekropole der Arzt Nebsecht noch immer vor der Hütte des Paraschiten und harrte mit wechselnden Empfindungen des Alten.

Bald zitterte er für ihn, bald vergaß er gänzlich der Gefahr, in welche er den Greis gestürzt hatte, und hoffte nur auf die Erfüllung seines Wunsches und wunderbare Enthüllungen durch das seinen Untersuchungen preisgegebene Menschenherz.

Auf Minuten hing er wissenschaftlichen Betrachtungen nach; aber immer und immer störte ihn die Besorgniß um den Paraschiten und Uarda's ihn tief erregende Nähe.

Stundenlang war er mit ihr allein geblieben, denn ihr Vater und die Großmutter hatten sich den Anforderungen ihres Berufes nicht länger entziehen können.

Der Erstere mußte Kriegsgefangene nach Hermonthis geleiten und die Alte gehörte, seitdem ihre Enkelin erwachsen war und dem kleinen Hausstande vorzustehen vermochte, zu den Klageweibern, welche mit aufgelösten Haaren und indem sie Stirn und Brust mit Nilschlamm bestrichen,

Digitized by Google

jammernd und wehklagend die Leichen auf ihrem Wege zur Nekropole zu begleiten hatten.

Uarda lag, als die Sonne sich neigte, noch immer vor der Hütte.

Sie sah bleich und müde aus.

Ihr volles Haar hatte sich wiederum aufgelöst und das Stroh ihres Lagers vermischte sich mit demselben. Wenn Nebsecht sich ihr nahte, um ihren Puls zu fühlen oder ihr zuzusprechen, so wandte sie geflissentlich ihr Antlitz von ihm ab.

Als die Sonne hinter den Bergen verschwand, neigte er sich abermals über sie und sagte:

„Es wird kühl; soll ich Dich nicht in die Hütte tragen?"

„Laß mich," sagte sie verdrossen. „Mir ist heiß; rück' mir ferner! Ich bin nicht mehr krank und könnte allein in die Hütte, wenn ich nur wollte; aber die Großeltern kommen ja gleich."

Nebsecht stand auf, setzte sich auf einen Hühnerkorb nieder, der mehrere Schritte von Uarda entfernt stand, und fragte stotternd:

„Soll ich noch weiter rücken?"

„Thu' was Du willst," gab sie zurück.

„Du bist unfreundlich," entgegnete er traurig.

„Du siehst mich immerfort an," sagte Uarda, „das mag ich nicht leiden und ich bin voller Unruhe, denn der Großvater war heute Morgen anders wie sonst und hat seltsame Reden geführt vom Tode und dem hohen Preis, der für meine Genesung von ihm gefordert werde. Dann bat er mich, ihn nicht zu vergessen, und war so bewegt und so seltsam. Wo er nur bleibt; ich wollte, er wäre wieder bei mir."

Digitized by Google

Nach diesen Worten begann Uarda still zu weinen, Nebsecht aber erfaßte eine namenlose Angst um den Paraschiten und es fiel ihm schwer auf's Herz, daß er als Preis für eine bloße Pflichterfüllung ein Menschenleben verlangt habe. Er kannte genau das Gesetz und wußte, daß man den Alten ungesäumt zwingen würde, den Giftbecher zu leeren, wenn man ihn beim Raube eines Menschenherzens ertappte.

Es wurde dunkel. Uarda hörte auf zu weinen und fragte den Arzt:

„Kann er vielleicht in die Stadt gegangen sein, um die hohe Summe zu borgen, die Du oder Dein Tempel für eure Arzneien gefordert? Aber da ist ja der goldene Reif der Prinzessin und die halbe Beute des Vaters und in der Truhe dort liegt unangetastet der Lohn, den Großmutter in zwei Jahren als Klagefrau heimtrug. Ist euch das Alles noch nicht genug?"

Die letzte Frage des Mädchens klang ingrimmig und vorwurfsvoll und der Arzt, dem strenge Wahrhaftigkeit zur Lebensgewohnheit geworden, schwieg, weil er sich nicht „ja" zu sagen getraute. Er hatte mehr für seine Hülfe verlangt als Gold und Silber. Jetzt erinnerte er sich an Pentaur's Warnung und als die Schakale zu bellen begannen, ergriff er den Feuerbohrer*) und zündete einige bereit liegende Pechstücke an. Dabei fragte er sich, was wohl Uarda's Schicksal sein würde ohne ihre Großeltern und ihn, und ein abenteuerlicher Plan, der ihm seit vielen Stunden nebelhaft vorschwebte, gewann jetzt in

*) Die Hieroglyphe sam scheint uns den Feuerbohrer darstellen zu sollen.

Digitized by Google

seiner Seele scharfe Umrisse und erkennbare Gliederung. Er wollte, wenn der Alte nicht heimkehrte, die Kolchyten oder Balsamirer, die ihn um seiner Geschicklichkeit willen schwerlich abgewiesen hätten, um Aufnahme bitten in ihre Zunft,*) dann wollte er Uarda zu seinem Weibe machen und mit ihr, abgeschieden von der Welt, seinem neuen Berufe, bei dem er Vieles zu lernen hoffen durfte, und seinen Studien leben. Was fragte er nach Bequemlichkeit und Behagen, Anerkennung der Mitmenschen und eine bevorzugte Lebensstellung!

Auf dem neuen steinigen Pfade konnte er schneller vorwärts zu kommen hoffen, als auf dem alten, schön geglätteten Wege. An dem Bedürfnisse, sich auszusprechen und seine Errungenschaften Anderen mitzutheilen, fehlte es ihm ohnehin; das Wissen an sich genügte ihm völlig. An seine Verbindlichkeiten gegen das Setihaus dachte er nicht mehr. Drei Tage lang hatte er das Gewand nicht gewechselt, war kein Scheermesser an sein Angesicht und seinen Scheitel gekommen, hatte kein Tropfen Wasser seine Hände und Füße benetzt. Er fühlte sich halb verwildert, halb zum Balsamirer und, war es so bestimmt, zum verachtetsten unter den Menschen, zum Paraschiten, geworden. Dieses Herabsteigen reizte ihn wunderbar, denn es machte Uarda ihm ebenbürtig, und sie, die da mit wirrem Haar, krank und geängstigt neben ihm lag, paßte gerade so in die Zukunft, die er sich ausmalte.

„Hörtest Du nichts?“ fragte plötzlich das Mädchen.

Er lauschte mit ihr in das Thal hinaus, Hunde

*) Diese Zunft bestand noch in der römischen Kaiserzeit und Vieles ist uns durch griechische Papyrus über sie bekannt geworden.

Digitized by Google

schlugen an und bald stand der Paraschit mit seinem Weibe vor der Hütte und nahm Abschied von der alten Hekt, die ihm bei ihrer Heimkehr aus Theben begegnet war.

„Ihr seid lange geblieben," rief Uarda, als ihre Großeltern endlich vor ihr standen, „ich habe mich so geängstigt."

„Der Arzt war ja bei Dir," sagte die Alte und ging in die Hütte, um ein einfaches Mahl zu rüsten, während der Paraschit neben seiner Enkelin niederkniete und sie innig, aber doch so achtungsvoll, als sei er nicht ihr naher Blutsverwandter, sondern nur ihr treuer Diener, liebkoste.

Dann stand er auf und reichte Nebsecht, dessen Glieder vor Erregung bebten, die Tasche von grobem Linnen, die er an einem schmalen Tragbande mit sich zu führen pflegte.

„Da drinnen liegt das Herz," flüsterte er dem Arzte zu, „nimm es heraus und gib mir den Sack zurück, denn meine Messer liegen noch darin und ich brauche ihn."

Nebsecht nahm mit zitternden Fingern das Herz aus dem Beutel, entfernte einige Büchsen aus seinem Arzneikasten und legte es sorgfältig hinein, griff dann in seine Brusttasche, näherte sich dem Paraschiten und flüsterte ihm zu:

„Da nimm die Verschreibung, hänge sie an Deinen Hals und wenn Du stirbst, so laß ich Dir wie einem Großen ein Buch vom Hinaustreten in den Tag*) in die Binden wickeln. Aber damit ist es nicht genug. Das Vermögen, das ich ererbte, verzinst mir mein geschäftskundiger Bruder und seit zehn Jahren rührte ich nicht an

*) S. Bd. II. S. 4 Anm.

Digitized by Google

den Einkünften. Die werd' ich Dir senden und Du sollst mit Deiner Frau ein sorgloses Alter genießen."

Der Paraschit hatte das Säckchen mit dem Papyrusstreifen in Empfang genommen und dem Arzte bis an's Ende zugehört. Jetzt wandte er sich von ihm ab, indem er gelassen, aber entschieden sagte:

„Behalte Dein Geld, wir sind quitt. Das heißt," fügte er bitter hinzu, „wenn das Mädchen gesund wird."

„Sie ist halb genesen," stotterte der Arzt. „Warum willst — willst Du aber mein Geschenk..."

„Weil ich bis heute niemals geborgt oder gebettelt habe," unterbrach ihn der Paraschit, „und in meinem Greisenalter nicht damit anfangen möchte. Leben gegen Leben; aber das, was ich heute gethan, das könnte selbst Ramses mit all' seinen Schätzen nicht zahlen!"

Nebsecht schaute zu Boden und wußte dem Greise nichts zu erwiedern.

Jetzt erschien die Alte, setzte eine Schüssel mit gekochten Linsen, die sie rasch gewärmt hatte, Rettige und Zwiebeln*) vor die Männer nieder, führte Uarda, die nicht mehr getragen zu werden wünschte, in die Hütte und forderte den Arzt auf, an ihrem Mahle Theil zu nehmen. Nebsecht folgte ihrer Einladung, denn er hatte seit dem gestrigen Abend keinen Bissen genossen.

Nachdem die Alte wiederum in der Hütte verschwunden war, fragte er den Paraschiten:

---

*) Die „Zukost" bei ägyptischen Mahlzeiten. Rettig, Zwiebel und Knoblauch finden sich häufig auf den Denkmälern. Beim Bau der Cheopspyramide sollen davon nach Herodot II. 125 für 1600 Talente, das sind 2,400,000 Thaler aufgegessen worden sein.

Digitized by Google

„Wessen Herz brachtest Du mir und wie ist es in Deine Hände gekommen?“

„Erst sage mir,“ entgegnete der Alte, „warum Du mir eine so schwere Sünde zu begehen auferlegtest?“

„Weil ich mich von der Beschaffenheit des menschlichen Herzens überzeugen will,“ gab Nebsecht zurück, „damit ich, wenn mir kranke Herzen begegnen, sie heilen kann.“

Der Paraschit blickte einige Zeit lang schweigend zu Boden und fragte dann:

„Sprichst Du die Wahrheit?“

„Ja,“ antwortete der Arzt mit überzeugender Bestimmtheit.

„Das freut mich,“ sagte der Alte, „denn Du leihst auch den Armen Deine Hülfe.“

„So gern wie den Reichen! Nun aber sage, wem nahmst Du das Herz?“

„Ich kam in das Haus der Balsamirer,“ begann der Greis, nachdem er einige große Feuersteine vor sich hingelegt hatte, um ihnen durch kunstgerechtes Behauen die Gestalt von Messern zu geben. „Ich kam also in das Haus der Balsamirer und fand da drei Leichen, in die ich mit meinem Steinmesser die acht vorgeschriebenen Einschnitte zu machen hatte. Wenn die Todten so daliegen, unbekleidet, auf der Holzbank, dann sehen sie einander alle gleich und der Bettler hält mir so still wie der leibliche Sohn eines Königs.

„Aber ich wußte wohl, wer da vor mir lag. Der starke, alte Körper in der Mitte des Tisches gehörte dem verstorbenen Propheten des Hatasutempels an, abseits dicht neben einander ruhte ein Steinnietz aus der Nekropole und

Digitized by Google

eine an Lungensucht verstorbene Dirne aus dem Fremdenviertel, zwei elende, abgezehrte Gestalten. Den Propheten hatte ich wohl gekannt, denn hundertmal war er mir in seiner goldenen Sänfte begegnet, und sie nannten ihn immer den reichen Rui. Ich that meine Pflicht an den Dreien, man vertrieb mich mit den üblichen Steinwürfen und ich ordnete dann mit den Gefährten ihre inneren Theile. Die des Propheten sollten später in schönen Kanopen*) von Alabaster verwahrt, die des Steinmetzen und der Dirne in ihre Körper zurückgelegt werden. Nun fragte ich mich: Wem thu' ich das Leid und nehm' ihm sein Herz? Ich ging zu den Armen und näherte mich rasch der sündigen Dirne. Da hört' ich die Stimme eines Dämon, der meinem eigenen Herzen zurief: Das Mädchen war arm, verachtet und elend wie Du, so lange sie wandelte auf dem Rücken des Seb;**) vielleicht wird sie Billigung finden und Freude in jener Welt, wenn Du sie ihr nicht freventlich raubst! Und als ich auf des Steinmetzen magern Leib und seine Hände schaute, die schwieliger waren als meine, da flüsterte mir der Dämon das Gleiche zu. Nun stellt' ich mich vor den fleischigen Leib des am Schlagfluß verstorbenen Propheten Rui und ich dachte an die Ehren und den Reichthum, die er auf Erden genossen, und daß er doch wenigstens einmal viel Glück und Freuden erfahren. Da faßt' ich, sobald ich

*) S. Bd. II. S. 2 Anm.

**) Die Erde. Plutarch nennt Seb, der auf den Denkmälern oft „der Vater der Götter" heißt, Kronos. Er ist der Gott der Zeit, und da die Aegypter die Materie für ewig hielten, so ist es nicht zufällig, daß bei der hieroglyphischen Schreibung für die Ewigkeit das die Erde darstellende Zeichen benutzt ward.

Digitized by Google

allein war, schnell in den Beutel und vertauschte das Hammelherz mit dem seinen.

„Vielleicht bin ich doppelt schuldig, weil ich solches verruchte Spiel mit dem Herzen eines Propheten getrieben; aber sie werden des reichen Rui Leiche mit hundert Amuleten behängen, Scarabäen*) an Stelle seines Herzens stecken und ihn mit heiligem Oel und guten Schriften vor allen Feinden auf den Pfaden der Amenti**) schützen, während den Armen Niemand hülfreiche Talisman weihen wird. Und dann! Du hast mir's geschworen, in jener Welt, in der Halle des Gerichts, meine Schuld auf Dich zu nehmen."

Nebsecht reichte dem Alten die Hand und sagte:

„Das that ich, und ich würde wie Du gewählt haben. Nimm nun dieses Wasser, theil' es in vier Theile und reiche Uarda je einen von ihnen vier Abende hinter einander.***) Beginne gleich heute; schon übermorgen, denk' ich, wird sie gesund sein. Ich komme bald wieder und sehe nach ihr. Jetzt gehe zur Ruhe und gönn' mir hier draußen ein Plätzchen. Eh' der Isisstern†) erloschen ist, brech' ich auf, denn sie erwarten mich schon lange im Setihause."

---

*) Nachbildungen des heiligen Scarabäuskäfers aus verschiedenem Material wurden an Stelle des Herzens in die Mumie gesteckt. Auf größeren Exemplaren finden sich oft das 26.—30. und 64. Kapitel des Todtenbuchs, welche vom Herzen handeln.

**) Unterwelt.

***) In den medizinischen Papyrus sehr häufige Vorschrift.

†) Der Sirius oder Sothisstern.

Digitized by Google

Als der Paraschit am folgenden Morgen in's Freie trat, war der Arzt verschwunden, aber ein bei der Feuerstelle liegendes Tuch mit einem großen Blutflecke lehrte den Alten, daß der ungeduldige Nebsecht in der vergangenen Nacht das Herz des Propheten untersucht und wahrscheinlich zerschnitten habe.

Grausen erfaßte ihn und mit schwerer Seelenangst warf er sich auf die Kniee, als der Sonnengott in seiner goldenen Barke am Himmel erschien, und betete inbrünstig erst für Uarda und dann für das Heil seiner gefährdeten Seele.

Ermuthigt stand er auf, überzeugte sich, daß seiner Enkelin Genesung fortschreite, sagte den Frauen Lebewohl, steckte seine Feuersteinmesser und seinen Bronzehaken*) zu sich und ging in das Haus der Balsamirer, um dort seine traurige Arbeit zu verrichten.

Die Gebäudegruppe, in welcher ein großer Theil der Bewohner von Theben die Mumisirung empfing, lag auf nacktem Wüstenboden weit von seiner Hütte entfernt, südlich vom Setihause am Fuße des Gebirges, und bildete für sich einen ziemlich ausgedehnten, von einer rohen Mauer aus getrockneten Nilziegeln umgebenen Flecken.

Durch das dem Nile zugekehrte Hauptthor wurden die Leichen den Kolchyten**) zugeführt, während die Priester, Paraschiten, Taricheuten,***) Weber und Handlanger, welche hier ihr Tagewerk zu verrichten hatten, sowie unzählige

*) Mit einem Haken ward nach Herodot II. 87 den Leichen das Hirn aus der Nase gezogen. Czermak fand bei der Analyse zweier prager Mumien das Siebbein zerstoßen.

**) S. Bd. II. S. 92. Die ganze Zunft der Balsamirer.

***) Einsalzer der Leichen.

Digitized by Google

Wasserträger, die mit Schläuchen beladen vom Nile herkamen, durch eine Nebenpforte Eingang in die Anlage fanden.

Am äußersten Nordende derselben erhob sich mit einer eigenen Thür ein stattliches Gebäude von Holz, in dem die Bestellungen der Leidtragenden, oft aber auch von frisch im Leben stehenden Menschen angenommen wurden, die zeitig auf eine ihnen zusagende Bestattung bedacht waren. *)

Der Zudrang zu diesem Hause war ziemlich stark. Gegenwärtig bewegten sich in seinen Räumen an fünfzig Männer und Frauen von verschiedenen Ständen und nicht nur aus Theben, sondern aus vielen kleineren Städten Oberägyptens, um Einkäufe zu machen oder den Beamten, welche hier thätig waren, Aufträge zu ertheilen.

Der Todtenbazar war reich genug ausgestattet, denn Särge in allen Formen von der einfachen Kiste bis zu dem reich vergoldeten und bemalten Kasten in Mumienform standen aufgerichtet an den Wänden. In Holzregalen lagen zahl-

---

*) Nach den bekannten Stellen bei Herodot II. 85—90 und Diodor I. 91, welche durch einige Manuskripte aus dem alten Aegypten die wichtigsten Ergänzungen erfahren; namentlich durch den von Mariette publizirten Papyrus III. aus Bulaq und den Papyrus 5158 des Louvre. Vorzüglich behandelt in Maspero, mémoires sur quelques papyrus du louvre, II. Le rituel de l'embaumement. — Aus diesem Balsamirungsritual lernen wir viel bis dahin unbekanntes Einzelnes über die Mumifirung und die bei ihr beobachteten Gebräuche. Lehrreich sind auch die bilinguen Papyrus Rhind und andere funeräre Texte. Wie wunderbar selbst die zartesten Gewebe des menschlichen Körpers durch die Balsamirung erhalten wurden, lehrt Czermak's physiologische Untersuchung zweier prager Mumien.

Digitized by Google

lose Rollen von gröberer und feinerer Leinwand, mit denen die Glieder der Mumien umwunden und welche unter dem Schutze der der Weberei vorstehenden Göttinnen Neith, Isis und Nephthys von den Leuten des Balsamirungshauses verfertigt oder aus der Ferne, namentlich von Sais, verschrieben worden waren.

Den Besuchern der Modellräume stand unter den Särgen und Binden die Wahl frei, ebenso wie unter den Halsbändern, Scarabäen, Säulchen, Uzaaugen, Schleifen, Kopfstützen, Dreiecken, Winkeln, gespaltenen Ringen, Stableitern und anderen symbolischen Figuren,*) die man den Todten als heilige Amulete an den Leib zu befestigen oder in die Binden zu wickeln pflegte.

Zahlreich waren die Stempel von gebranntem Thon,**) welche in die Erde vergraben wurden, um bei etwaigen Grenzstreitigkeiten anzuzeigen; wie weit das Gebiet eines Erbbegräbnisses reiche, die Götterfigürchen, die man in den Sand legte, um ihn, der dem Seth-Typhon angehörte, zu reinigen und zu heiligen,***) sowie die Schebti genannten Statuetten, welche man zu mehreren in kleinen Kasten oder einzeln in das Grab zu stellen pflegte, und von denen man erwartete, daß sie mit der Hacke, dem Pfluge und Saatbeutel, die man an ihren Schultern anbrachte, den

---

*) Lauter Amulete, welche in großer Zahl an den Mumien angetroffen werden und die man in allen ägyptischen Museen finden kann. Wir kennen die oft sehr wunderliche Bedeutung der meisten, denn fast einem jeden ist ein Kapitel des Todtenbuchs gewidmet.

**) Kegelförmig und in allen Museen zu finden.

***) Oft in erstaunlichen Mengen, namentlich bei den Ausgrabungen des Herrn Mariette im Sande gefunden.

Digitized by Google

Verstorbenen bei ihren Arbeiten in den Gefilden der Seligen behülflich sein sollten.*)

Die Wittwe und der Haushofmeister des verstorbenen reichen Propheten des Hatasutempels Rui und ein sie begleitender vornehmer Priester unterhielten sich lebhaft mit den Beamten des Balsamirungshauses und wählten die kostbarsten unter den vorhandenen Sargmodellen (die Mumie in Papiermachébekleidung sollte in eine Holzkiste und diese in einen Steinsarkophag gelegt werden), die feinste Leinwand und Amulete von Malachit und Lapis lazuli, Blutjaspis, Karneol und grünem Feldspath,**) sowie schöne Alabasterkanopen für den jüngst Dahingegangenen aus. Sie schrieben auf eine bereitliegende Wachstafel den Namen des Verstorbenen, seiner Eltern, seiner Gattin und Kinder sammt all' seinen Titeln und ordneten an, welche Texte auf seinen Sarg, welche auf die ihm mitzugebende Papyrusrolle geschrieben und auf seinen Namen ausgestellt werden sollten. Ueber die an den Gruftwänden, dem Sockel der im Grabe aufzustellenden Statue und die Fläche der daselbst zu errichtenden Todtenstele***) anzubringenden Inschrift sollte noch Näheres mitgetheilt werden; einem Priester des Setihauses sollte sie zu schreiben und das Verzeichniß der reichen von den Hinterbliebenen zu stiftenden Todtenopfer abzufassen übertragen werden; letzteres erst später, wenn man nach der

*) S. Bd. I. S. 39 Anm.

**) Der sogenannte Viktoriastein, der sich nur fern von Aegypten findet und dessen frühes Vorkommen beweist, wie weit die Handelswege reichten, welche schon in der ältesten Zeit die Völker verbanden.

***) Steinerne Inschrifttafel mit rundem Giebelfelde.

Digitized by Google

Erbtheilung die Größe des hinterlassenen Vermögens übersehen konnte. Die bloße Mumisirung mit den feinsten Oelen und Essenzen, Binden, Amuleten und Särgen kostete ohne den Steinsarkophag eine Last Silber.*)

Die Wittwe trug ein langes Trauergewand, ihre Stirn war mit Nilschlamm leicht bestrichen und mitten während ihres Feilschens mit dem Beamten des Balsamirungshauses, dessen Preise sie ungeheuer und räuberisch schalt, brach sie von Zeit zu Zeit, denn das verlangte die Sitte, in ein lautes Klagegeschrei aus.

Bescheidenere Bürger wurden schneller mit ihren Bestellungen fertig, doch war es nichts Ungewöhnliches, daß sie für die Mumisirung eines Familienhauptes, des Vaters oder der Mutter, die Einkünfte eines ganzen Jahres opferten.

Die Mumisirung der Armen war billig und die der Aermsten hatten die Kolchyten als Abgabe an den König, dem sie auch Leinwand aus ihren Webereien zu steuern verpflichtet waren, zu besorgen.

Dieses Geschäftslokal des Mumisirungshauses war sorgfältig getrennt von den übrigen Theilen der Anlage, zu denen Nichtbetheiligten der Zutritt auf's Strengste untersagt war. Die Kolchyten bildeten eine fest geschlossene Zunft, der einige Priester, aus deren Mitte der Leiter der viele Tausende zählenden Genossenschaft gewählt wurde, vorstanden. Diese Letzteren waren wohl angesehen, auch die mit dem eigentlichen Balsamirungswerke betrauten

---

*) Nach Diodor I. 91 kostete eine Balsamirung erster Klasse ein Talent Silber oder 1500 Thaler, zweiter Klasse zwanzig Minen oder etwa 400 Thaler.

Digitized by Google

Tarichenten durften sich unter den anderen Bürgern sehen lassen, obgleich man ihnen in Theben immerhin mit einiger Scheu aus dem Wege ging; nur die Paraschiten, denen das Oeffnen der Leichen oblag, belastete der volle Fluch der Unreinheit.

Freilich war die Stätte der Thätigkeit dieser Leute unheimlich genug.

Der steinerne Saal, in dem man die Körper öffnete, und die Hallen, in denen sie gesalbt wurden, waren verbunden mit mancherlei Präparirräumen, Laboratorien und Niederlagen von Droguen jeder Art.

In einem nur von einem Schirmdach aus Palmenzweigen vor den Sonnenstrahlen geschützten Hofe befand sich ein großes ausgemauertes Bassin mit einer Natronlösung, in der die Körper gesalzen wurden; in einem steinernen Tunnel trocknete man sie in künstlich erzeugter heißer Zugluft.

Die Webereien wie die Werkstätten der Sargtischler und Lackirer lagen in zahlreichen kleinen Holzhäusern in der Nähe der Modellräume, weit abgelegen von den letzteren aber das allergrößte unter den zahlreichen Gebäuden dieser Anlage, das zwar niedrige, doch unabsehbar lange, massive und fest bedachte Steinhaus, in welchem die fertig präparirten Körper mit den Binden umwickelt, mit Amuleten ausgeschmückt und für den Weg in die andere Welt fertig gemacht wurden. Was im Innern dieses Gebäudes, in welches die Laien, aber immer nur auf kurze Minuten, eingelassen wurden, vorging, war im höchsten Grade befremdlich, denn hier schienen sich die Götter selbst an den irdischen Leibern thätig zu erweisen.

Aus den der Straße zugewandten Fensteröffnungen

Digitized by Google

schollen Tag und Nacht Recitationen, Hymnen und Klagerufe. Die hier beschäftigten priesterlichen Beamten trugen die Masken der Götter der Unterwelt.*) Vielfach vertreten war ein Anubis mit dem Kopfe eines Schakals, den Knaben mit den Gesichtern der sogenannten Horuskinder bei seiner Arbeit unterstützten. Zu Häupten und Füßen jeder Mumie stand oder hockte je ein Klageweib, dieses mit dem Embleme der Göttin Nephthys, jenes mit dem der Isis auf dem Haupte.

Jedes einzelne Glied des Verstorbenen wurde mit Hülfe von heiligen Oelen, Amuleten und Sprüchen einer bestimmten Gottheit zugeschrieben. Für die Umhüllung jeder Muskel war ein besonders zubereitetes Zeugstück bestimmt, jede Drogue und jede Binde sollte einer Gottheit ihren Ursprung verdanken und das Durcheinander der Gesänge, der verkleideten Gestalten und verschiedenartigen Wohlgerüche an dieser Stelle wirkte betäubend auf die Sinne der Besucher dieses Raumes.

Es versteht sich von selbst, daß die gesammte Balsamirungsstätte und ihre Nachbarschaft im weitesten Kreise von kräftigen Harzgerüchen, süßen Rosenöl-, unvertilgbaren Moschus- und scharfen Spezereidüften umhüllt ward.

Wenn der Wind von Südwesten her wehte, so führte er sie zu Zeiten über den Nil nach Theben hinüber, und das ward für ein übles Vorzeichen angesehen, und mit

*) Darauf schien schon Vieles in mancherlei Darstellungen zu deuten und wir haben es neu bestätigt gefunden durch den Papyrus III. des Museums von Bulaq. Die Fabrikation von Masken aus Papiermaché war den Aegyptern schon früh bekannt. Am Kopfende von vielen Mumienkästen findet sich die Maske des Verstorbenen in Cartonnage.

Digitized by Google

Recht, denn von Südwesten her wehte der die Thatkraft der Menschen lähmende und die Karawanen gefährdende Wüstenwind.

Im Hofe vor dem Modellhause standen mehrere Gruppen von Bürgern aus Theben, um einzelne Personen geschaart, denen sie ihr Beileid aussprachen. Ein neuer Ankömmling, der Vorsteher der Schlachtopfer des Amonstempels, der Vielen bekannt zu sein schien und mit Ehrerbietung begrüßt ward, berichtete, eh' er der Wittwe des Propheten Rui sein Beileid bezeugte, ganz erfüllt von der Furchtbarkeit des Geschehenen, daß ein Unheil bedeutendes Zeichen sich drüben in Theben an keiner geringern Stätte, als in dem Tempel des Königs der Götter *) selbst, ereignet habe.

Viele neugierige Lauscher umstanden ihn, als er erzählte, daß der Statthalter Ani in der Freude über den Sieg seiner nach Aethiopien ausgesandten Truppen unter die Garnison von Theben und auch unter die Wachtmannschaften des Amonstempels Wein in Fülle habe vertheilen lassen und daß, während die Leute geschmaust hätten, Wölfe **) in den Stall der heiligen Widder ***) des Gottes gebrochen wären. Einige waren

---

*) Der Amon von Theben.

**) Die Wölfe gehörten zu den heiligen Thieren und wurden zu Lykopolis (Wolfsstadt), dem heutigen Siut, verehrt und begraben. Wolfsmumien sind dort gefunden worden. Nach Herodot II. 67 begrub man die Wölfe, wo man sie todt fand. Der zu den heiligen Thieren gezählte Wolf ist der heute noch in Aegypten vorkommende canis lupaster. Außer diesem gibt es noch drei Arten von wilden Hunden, den Schakal, Fuchs und Fenek, canis cerda.

***) Amon hatte übrigens auch seine heiligen Stiere.

Digitized by Google

dem Tode entgangen; den herrlichen Widder aber, welchen Ramses selbst aus Mendes*) zum Geschenk gesandt hatte, als er in den Krieg zog, das edle Thier, welches Amon zur Wohnung seiner Seele auserwählt hatte,**) war zerrissen von den Soldaten, die die Stadt sogleich mit der Trauerkunde erschreckten, vorgefunden worden. In derselben Stunde war aus Memphis die Kunde eingetroffen, daß der heilige Apisstier gestorben sei.

Die um den Vorsteher der Schlachtopfer versammelten Leute erhoben sofort ein weithin tönendes Klagegeschrei, in welches dieser selbst und die Wittwe des Propheten Rui lebhaft einstimmten.

Aus dem Modellhause traten die Verkäufer und Beamten, aus den Mumisirungshallen die Taricheuten, Paraschiten und Handlanger, aus den Webereien die Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Vorstehern hervor und alle betheiligten sich, sobald sie erfahren hatten, was sich ereignet habe, an der Klage, schrieen und heulten, bestreuten ihr Haar und bestrichen ihre Stirnen mit Staub.

Der Lärm war wild und sinnverwirrend.

Als seine Heftigkeit nachließ und die Klagenden wieder an ihr Geschäft gingen, konnte man deutlich den

---

*) In Mendes wurden die Widder besonders verehrt. Unweit von Mansura im Delta sind die Trümmer der alten Stadt wieder aufgefunden worden, und Brugsch hat dort entdeckte Inschriften veröffentlicht, welche ausführliche Mittheilungen über den Widderkultus enthalten und einige Nachrichten über denselben bei den Alten bestätigen und in ein neues Licht setzen.

**) Die Widder heißen wie die Seele „Ba", und die heiligen Exemplare unter ihnen hielt man für irdische Erscheinungsformen der Seele des Ra.

Digitized by Google

vom lebhaften Ostwinde hieher getragenen Jammer der Nekropolenbewohner, vielleicht sogar der Bürger von Theben vernehmen.

„Ueble Nachrichten," sagte der Vorsteher der Schlachtopfer, „vom Könige und dem Heere werden nun nicht auf sich warten lassen; der Tod des Widders, den wir mit seinem Namen belegten, wird von Ramses noch tiefer beklagt werden, als der Hingang des Apis. Ein böses, böses Zeichen!"

„Mein verstorbener Gatte, der Osiris Rui," sagte die Wittwe, „hat das Alles vorhergesehen. Wenn ich nur sprechen dürfte, so könnt' ich Manches verkünden, was Vielen nicht lieb sein möchte."

Der Vorsteher der Schlachtopfer lächelte, denn er wußte, daß der Prophet des Hatasutempels dem alten Königshause angehangen hatte, und gab zurück:

„Die Sonne Ramses kann wohl von Wolken verdeckt werden, aber ihren Untergang werden weder Diejenigen erleben, welche ihn fürchten, noch Diejenigen, welche ihn herbeiwünschen."

Der Priester grüßte kühl und betrat das Haus der Weber, in dem er zu thun hatte, und die Wittwe bestieg ihre an der Pforte harrende Sänfte.

Der alte Paraschit Pinem hatte mit seinen Genossen den Tod der heiligen Thiere beklagt und saß jetzt in dem Sektionssaale auf dem harten Estrich, um einen Imbiß zu sich zu nehmen, denn es war Mittag geworden.

Das steinerne Gemach, worin er seine Mahlzeit verzehrte, war schlecht beleuchtet; es empfing sein Licht durch eine kleine Oeffnung im Dache, über welcher die Mittagssonne senkrecht stand und ein Bündel von glänzenden

Digitized by Google

Strahlen, in denen wirbelnde Stäubchen ihr Spiel trieben, durch den dämmerigen Raum auf das graue Steinpflaster herniederschoß. An allen Wänden lehnten Mumienkästen und auf glatt polirten Tischen lagen mit groben Tüchern bedeckte Körper. Ueber den Estrich huschte dann und wann eine Ratte und aus den breiten Fugen der Steinplatten, die den Boden bedeckten, krochen träge Skorpione hervor.

Der alte Paraschit war längst abgestumpft gegen die Schauer, welche diese Stätte umgaben. Er hatte ein grobes Tüchlein vor sich hingebreitet und legte die Speisen, die ihm seine Frau in den Vorrathsbeutel gesteckt hatte, bedächtig nieder; erst einen halben Brodkuchen, dann ein wenig Salz, und dann einen Rettig.

Aber das Säckchen war noch nicht leer.

Er griff hinein und fand ein in zwei Kohlblätter gewickeltes Stück Fleisch. Die alte Hekt hatte für Uarda einen Gazellenschinken aus Theben mitgebracht und er sah nun, daß die Weiber ihm ein Stück davon zu seiner Kräftigung in den Beutel gesteckt hatten. Mit Rührung blickte er auf diese Gabe; aber er getraute sich nicht sie anzugreifen, denn es war ihm, als würde er dadurch die Kranke berauben. Während er das Brod und den Rettig verzehrte, betrachtete er das Fleischstück wie ein kostbares Kleinod, und als eine Fliege sich darauf zu setzen wagte, zerschlug er sie mit Entrüstung.

Endlich kostete er das Fleisch und gedachte an manchen früheren Mittag und wie oft er in seiner Vorrathstasche eine Blume gefunden, die Uarda, um ihn zu erfreuen, zu dem Brode gelegt hatte.

Seine guten alten Augen füllten sich mit Thränen

Digitized by Google

und sein ganzes Herz war voll von Dank für so viel Liebe. Er richtete seine Blicke aufwärts und dabei fielen sie auf den Leichentisch und er fragte sich, wie das gewesen wäre, wenn statt des seines Herzens beraubten Propheten, die Sonne seines Alters, seine Enkelin, dort bewegungslos läge. Ein kalter Schauer überrieselte ihn und er meinte, daß er den rettenden Arzt auch um den Preis seines eigenen Herzens nicht zu theuer bezahlt haben würde. Und doch! Er hatte in seinem langen Leben so viel Leid und Schmach erfahren, daß er die Hoffnung auf ein besseres Loos im Jenseits nicht aufzugeben vermochte. Darum ergriff er den ihm von Nebsecht ausgestellten Schein, hielt ihn mit beiden Händen in die Höhe, als wollte er ihn den Himmlischen zeigen, und betete zu den Göttern der Unterwelt und besonders zu den Richtern in der Halle der Wahrheit und Gerechtigkeit, daß sie ihm nicht anrechnen sollten, was er für Andere und nicht für sich selber verbrochen, und daß sie dem seines Herzens beraubten Rui die Rechtfertigung nicht versagen möchten.

Während sich so seine Seele in Andacht erhob, wurde es vor der Thür des Sektionshauses lebendig. Es war ihm, als höre er seinen Namen aussprechen, und kaum hatte er sich lauschend erhoben, als ein Tarichent zu ihm eintrat und ihm befahl, ihm zu folgen.

Vor den von harzigen Düften und Wohlgerüchen ganz erfüllten Sälen, in denen die Arbeit der eigentlichen Balsamirung verrichtet wurde, standen viele Tarichenten und beschauten einen in einer Alabasterschale ruhenden Gegenstand. Dem Alten erbebten die Kniee, als er in diesem das Thierherz erkannte, welches er zu den inneren Organen des Propheten Rui gelegt hatte.

Digitized by Google

Der oberste Taricheut fragte ihn, ob er den verstorbenen Propheten geöffnet habe.

Pinem stammelte eine bejahende Antwort.

Ob dieß das Herz desselben sei?

Der Alte nickte bestätigend.

Die Tarichenten beachteten ihn nicht weiter, flüsterten untereinander, einer von ihnen entfernte sich und kehrte bald mit dem Vorsteher der Schlachtopfer aus dem Amonstempel in Theben, den er noch im Hause der Weber gefunden hatte, und dem obersten aller Kolchyten zurück.

„Zeigt mir das Herz," sagte der Vorsteher der Schlachtopfer, indem er sich den Tarichenten näherte; „im Dunkeln kann ich entscheiden, ob ihr recht gesehen. Hundert Thierherzen prüfe ich täglich. Gebt her! — Bei allen Göttern der Höhe und Tiefe, dieß ist das Herz eines Widders!"

„Und in Rui's Brust ward es gefunden," betheuerte der Taricheut entschieden. „Gestern ward er von diesem alten Paraschiten in unserer Gegenwart geöffnet."

„Wunderbar," sagte der Amonspriester, „und unglaublich. Aber vielleicht ist doch nur eine Verwechselung vor sich gegangen. Habt ihr etwa hier oben geschlachtet und . . ."

„Wir reinigen uns," unterbrach der oberste Kolchyt den Opferpriester, „für das Fest des Thales und seit zehn Tagen hat bei uns kein Thier zur Speise getödtet werden dürfen; auch liegen die Ställe und Schlachthöfe weit von hier jenseits der Webereien."

„Seltsam!" wiederholte der Priester. „Verwahr' dieß Herz auf's Sorgsamste, Kolchyt, oder besser, laß es in eine Kapsel thun. Wir wollen es zum ersten Propheten

Digitized by Google

des Amon hinüber bringen. Es scheint, als sei hier ein Wunder geschehen."

„Das Herz gehört in die Nekropole," erwiederte der oberste Kolchyt, „und darum wäre es schicklicher, wenn wir es dem ersten Propheten des Setihauses, dem großen Ameni, brächten."

„Du hast hier zu gebieten," gab der Andere zurück. „Laß uns denn aufbrechen!"

Wenige Minuten später wurden der Opferpriester und der oberste Kolchyt in ihren Sänften thalabwärts getragen. Ihnen folgte ein Taricheut, welcher auf einem zwischen zwei Eseln befestigten Stuhle saß und ein Kästchen von Elfenbein, in dem das Hammelherz ruhte, behutsam in seinen Armen hielt.

Der alte Paraschit Pinem sah die Priester hinter einem Tamariskengebüsch verschwinden. Am liebsten wäre er ihnen nachgeeilt und hätte ihnen Alles bekannt.

Sein Gewissen quälte ihn mit marternden Vorwürfen, schalt ihn einen Betrüger, und wenn sein langsamer Geist ihm auch nicht zu überblicken gestattete, welche Folgen seine That nach sich ziehen könne, so ahnte ihm doch, daß er eine Saat gestreut habe, aus der Täuschungen jeder Art erwachsen müßten. Es war ihm, als sei er der Sünde und Lüge ganz verfallen und als wende ihm die Göttin der Wahrheit, der er sein Lebenlang redlich gedient, vorwurfsvoll den Rücken. Niemals konnte er nach dem Geschehenen hoffen, als ein „die Wahrheit Redender" *) von den Todtenrichtern selig gesprochen zu werden. Verloren, verscherzt war das Ziel eines langen

*) Bd. II. S. 5 Anm.

Digitized by Google

an Entsagungen und Gebeten reichen Lebens! Seine Seele weinte blutige Thränen, vor seinen Ohren hörte er ein heftiges Sausen, das seinen Geist trübte, und als er wieder an seine Arbeit gehen und einer Leiche die Fußsohlen ablösen wollte,*) zitterten seine Hände so heftig, daß er das Messer nicht zu gebrauchen vermochte.

---

*) Bei seiner Untersuchung zweier prager Mumien entdeckte J. Czermak, daß man der einen die Sohle abgelöst und in die Brust gesteckt habe. Das 125. Kapitel des Todtenbuchs enthält eine Stelle, aus der sich entnehmen läßt, daß dieß geschehen sei, damit der Fuß der vor Osiris Geladenen den geweihten Boden der Halle des Gerichts nicht verunreinige. Die schon oben erwähnte Czermak'sche Arbeit findet sich in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, math.-naturw. Klasse. 1852.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die Nachricht von dem Ende des heiligen Widders des Amon zu Theben und dem Tode des Apisstieres von Memphis war auch in das Setihaus gelangt und dort mit Klagen empfangen worden, in welche alle seine Bewohner, von dem ersten Horoskopen bis zu dem kleinsten Knaben in der untersten Schulklasse, einstimmten.

Der Leiter der Anstalt, Ameni, befand sich seit drei Tagen in Theben und ward erst heute zurückerwartet. Mit Erregung und Besorgniß wurde seiner Heimkehr von Vielen entgegengesehen. Der erste der Horoskopen brannte darauf, ihm die eingefangenen Schüler zur Bestrafung zu überweisen und Pentaur und Bent-Anat bei ihm anzuklagen; die Eingeweihten wußten, daß wichtige Verhandlungen am jenseitigen Nilufer gepflogen worden wären, und die ausgebrochenen Zöglinge, daß nun strenges Gericht über sie gehalten werden würde.

Die aufrührerische Schaar war bei Wasser und Brod in einen offenen Hof eingeschlossen worden und hatte, da der gewöhnliche Gefängnißraum der Anstalt für sie alle zu klein war, zwei Nächte lang in einem Speicher auf dünnen Strohmatten schlafen müssen. Die jungen Gemüther waren

Digitized by Google

auf's Höchste erregt, aber das, was in ihnen vorging, äußerte sich in gar verschiedener Weise.

Bent-Anat's Bruder, der Ramsessohn Rameri, hatte die gleiche Behandlung erfahren wie seine Genossen, die gestern noch mit ihm allerlei Kurzweil getrieben und sich dabei weit übermüthiger als gewöhnlich gezeigt hatten, heute aber die Köpfe hängen ließen.

In einer Ecke des Hofes saß der junge Anana, Pentaur's Lieblingsschüler, und verbarg sein Gesicht in seinen auf seinen Knieen ruhenden Händen. Rameri schritt auf ihn zu, berührte seine Schulter und sagte:

„Wir haben den Streich nun einmal begangen und müssen wohl oder übel seine Folgen tragen. Aber schämst Du Dich nicht, Alter, Deine Augen sind naß und die Tropfen hier auf Deinen Händen kommen auch nicht aus den Wolken. Das will ein Siebzehnjähriger und in wenigen Monaten ein Schreiber und fertiger Mann sein!"

Anana blickte zu dem Königssohn auf, trocknete schnell seine Augen und sagte:

„Ich war euer Anführer. Ameni wird mich aus der Anstalt weisen und mit Schande muß ich zu meiner armen Mutter zurückkehren, die nichts auf der Welt hat wie mich."

„Armer Kerl," sagte Rameri weich. „Es ist auch zum Dreinschlagen! Und wenn unser Streich nur wenigstens dem Pentaur genützt hätte!"

„Geschadet haben wir ihm," gab Anana lebhaft zurück, „und wie die Unsinnigen gehandelt."

Rameri nickte zustimmend, schaute eine Minute nachdenklich vor sich hin und sagte dann:

„Weißt Du, Anana, daß Du gar nicht unser An-

Digitized by Google

führer gewesen bist? In diesem Kopfe hier ist der närrische Streich, den ihr mir nur auszuführen halft, geplant worden, und ich nehme darum Alles auf meine Schultern. Ich bin der Sohn des Ramses und Ameni faßt mich weicher an als euch!"

„Er wird uns verhören," sagte Anana, „und lieber laß ich mich strafen, als daß ich lüge."

Rameri erröthete und rief:

„Und hast Du meine Zunge jemals gegen die lichte Tochter des Ra sündigen sehen? Aber he da! Antef, Hapi, Sent und ihr anderen Alle! gebt Antwort: Hab' ich euch aufgehetzt oder nicht? Wer anders als ich hat euch gerathen, Pentaur aufzusuchen? Hab' ich gedroht, meinen Vater zu bitten, mich aus dem Setihause zu nehmen oder nicht? Hab' ich euch angefeuert, das Gleiche zu thun? Ja oder nein? Da habt ihr's, da hast Du's, Anana! Ich bin der Anstifter dieses Streiches, ich bin der Rädelsführer, und wenn wir gefragt werden, so laßt mich zuerst reden. Keiner nennt Anana's Namen, hört ihr, Keiner, und wenn sie euch mit Stöcken schlagen und wenn sie uns die Nahrung entziehen, wir bleiben dabei, daß ich an dem ganzen Unheil Schuld sei!"

„Braver Junge," sagte der Sohn des ersten Propheten des Amon von Theben und drückte Rameri die Rechte, während Anana ihm die Linke schüttelte.

Der Prinz befreite sich lachend aus den Freundeshänden und rief:

„Nun mag der Alte heimkommen, denn wir sind gerüstet. Aber es bleibt dabei, ich bitte den Vater, so wahr ich Rameri heiße, daß er mich nach Chennu schickt, wenn sie Pentaur nicht zurückrufen."

Digitized by Google

„Er hat uns wie Schulbuben behandelt," ſagte der größte unter den jungen Uebelthätern.

„Und mit Recht," entgegnete Rameri. „Ich achte ihn deßwegen nur um ſo höher. Ihr denkt, ich ſei ein leichtſinniger Burſch; aber ich habe meine eigenen Gedanken, und will euch meine Weisheit künden."

Bei dieſen Worten ſchaute er ſeine Genoſſen mit komiſchem Ernſte an und fuhr fort, indem er Ameni's Stimme nachahmte: „Der größere Menſch unterſcheidet ſich dadurch vom kleineren, daß er das, was ſeiner Eitelkeit ſchmeichelt und ihm für den Augenblick wünſchenswerth, ja auch nützlich erſcheint, verachtet und unberückſichtigt läßt, wenn es ſich mit Geſetzen, die er anerkennt, und mit größeren Zielen, die er ſich vorſteckte und die vielleicht erſt nach ſeinem Tode zur Ausführung kommen können, nicht verträgt. — Solches habe ich theils aus dem Munde meines Vaters vernommen, theils ſelber erdacht und frage euch nun: Konnte Pentaur als ‚größerer Menſch' uns beſſer behandeln?"

„Du ſprichſt aus, was mir mein Herz ſchon ſeit geſtern ſagte," rief Anana. „Wie die Wichte haben wir gehandelt und ſtatt unſern Willen durchzuſetzen, uns und Pentaur in Schaden gebracht."

Das Raſſeln eines nahenden Wagens ließ ſich vernehmen und Rameri rief, Anana unterbrechend:

„Er iſt es. Muth, Kinder! Ich bin der Schuldige. Mit dem Stocke darf er mich nicht ſchlagen laſſen, aber mit ſeinen Augen wird er mich prügeln!"

Ameni ſtieg ſchnell aus ſeinem Wagen. Der Pförtner theilte ihm mit, daß der erſte Kolchyt und der Vor-

Digitized by Google

steher der Opferschlächter vom Tempel des Amon zu Theben ihn zu sprechen begehrten.

„Sie mögen warten," gab der Prophet kurz zurück. „Führe sie einstweilen in die Gartenhalle. Wo ist der erste der Horoskopen?"

Noch hatte er nicht ausgesprochen, als der Greis, nach dem er fragte, ihm rüstig entgegentrat, um ihn von dem in seiner Abwesenheit Geschehenen in Kenntniß zu setzen. Aber der Oberpriester hatte schon in Theben Alles erfahren, was der Alte ihm mitzutheilen begierig war.

Ameni ließ sich, wenn er das Setihaus verließ, jeden Morgen genau hinterbringen, was sich dort ereignete. Als nun der Alte Bericht zu erstatten begann, unterbrach er seine leidenschaftlichen Anklagen und sagte:

„Ich weiß Alles. Die Schüler hängen an Pentaur und haben um seinetwillen eine Thorheit begangen und Du bist der Prinzessin Bent-Anat mit ihm im Hatasutempel, zu dem er einem geringen Weibe, eh' es gereinigt war, den Einlaß gestattete, begegnet. Das sind schlimme Dinge, die ernstlich geahndet werden müssen; aber nicht heute. Beruhige Dich! Pentaur wird seiner Strafe nicht entgehen, doch werden wir ihn sofort in das Setihaus zurückberufen müssen, denn wir bedürfen seiner morgen bei der Feier des Festes des Thales. Eh' er verurtheilt ist, soll Keiner ihm unfreundlich begegnen; ich bitte darum und trage Dir auf, das auch den Anderen zu sagen."

Der Horoskop versuchte es, seinem Vorgesetzten das Aergerniß auszumalen, welches solche unzeitige Milde verursachen würde; Ameni aber ließ ihn nicht ausreden, sondern forderte seinen Ring von ihm zurück, rief einen jungen Priester, übergab demselben den kostbaren Reifen

Digitized by Google

und befahl ihm, auf seinen an der Pforte harrenden Wagen zu steigen und Pentaur in seinem Namen den Befehl zu überbringen, in das Setihaus zurückzukehren.

Der Horoskop fügte sich, innerlich verdrossen, und fragte: „Sollen auch die verbrecherischen Buben straflos bleiben?“

„So wenig wie Pentaur,“ gab Ameni zurück; „aber wie magst Du diesen Knabenstreich ein Verbrechen nennen! Laßt doch den Jungen ihre Heiterkeit und ihren Uebermuth! Der Erzieher wird zum Verderber, wenn er seine Augen nur immer offen hält und sie nicht zur rechten Zeit zu schließen versteht. Ehe das Leben die Uebung ernster Pflichten von uns verlangt, verfügen wir über einen gewaltigen Ueberschuß an Kräften und das Kind verwerthet diese im Spiel, der Knabe, indem er sich mit dem Hammer und Meißel der Phantasie Wunderwelten erbaut und Thorheiten begeht. Du schüttelst Deinen Kopf, Septah, ich aber sage Dir: Der übermüthige Streich des Knaben ist der Vorläufer der That des Mannes! Ich werde das Geschehene nur Einen unter den Knaben büßen lassen und auch dieser würde straflos ausgehen, wenn mich nicht besondere Gründe veranlaßten, ihn von unserem Feste fern zu halten.“

Der Horoskop widersprach nicht seinem Meister, denn er wußte, daß, wenn Ameni's Augen so jäh aufblitzten und seine sonst so gemessenen Bewegungen so unruhig waren wie heute, Wichtiges im Werke sei.

Der Oberpriester bemerkte, was in dem Horoskopen vorging, und sagte:

„Jetzt verstehst Du mich nicht; aber heute Abend in der Versammlung der Geweihten sollst Du Alles erfahren.

Digitized by Google

Es gehen große Dinge vor! Die Genossen im Amonstempel am andern Ufer fallen ab von dem, was uns Weißgekleideten allen das Heiligste sein sollte, und werden sich uns in den Weg stellen, wenn die Zeit zum Handeln gekommen ist. Beim Feste des Thales werden wir den Genossen von drüben gegenüberstehen. Ganz Theben wird der Festfeier beiwohnen und es wird zu zeigen gelten, wer der Gottheit würdiger zu dienen versteht, sie oder wir. Es werden all unsere Kräfte aufgeboten werden müssen und Pentaur können wir am wenigsten entbehren. Er muß morgen als Cherheb*) fungiren, morgen nur; übermorgen stellen wir ihn vor Gericht. Unter den unbotmäßigen Knaben sind unsere besten Sänger, ist auch der junge Anana, der die Stimmen des Jünglingschores führt; ich werde die unbesonnenen Burschen sogleich verhören. Der Ramsessohn Rameri war mit unter den Uebelthätern?"

„Er scheint einer der Rädelsführer gewesen zu sein," antwortete der Horoskop.

Ameni blickte den Alten mit einem bedeutungsvollen Lächeln an und sagte:

„Die Sippe des Königs bedeckt sich mit Ehren! Seine älteste Tochter muß als Verunreinigte und Widerspenstige fern gehalten werden von den Frommen und dem Tempel und wir werden doch wohl genöthigt sein, seinen Sohn aus der Anstalt zu verweisen. Du siehst mich erschrocken an? Aber ich sagte Dir ja, die Zeit

*) Festredner. Wir können uns Denen nicht anschließen, welche den Namen dieses Recitators unter den Priestern mit dem der Kolchyten zusammenbringen.

Digitized by Google

des Handelns sei gekommen. Doch davon heute Abend! Jetzt noch eine Frage. Ist die Kunde vom Tode des heiligen Amonswidders zu euch gelangt? Ja? Ramses schenkte ihn selbst dem Gotte und sie hatten ihm seinen Namen ertheilt. Ein schlechtes Vorzeichen!"

„Auch der Apis starb dahin," sagte der Horoskop und erhob klagend seine Arme.

„Seine göttliche Seele kehrte zurück zu Gott," gab Ameni zurück. „Wir haben jetzt viel zu thun; vor Allem, uns jenen da drüben ebenbürtig zu zeigen und Theben für uns zu gewinnen. Die von uns auszurüstende Panegyrie am morgenden Tage muß nie Gesehenes bieten. Der Statthalter Ani gewährte mir reiche Zuschüsse und ..."

„Und," unterbrach ihn der Horoskop, „unsere Wunderthäter verstehen ganz andere Dinge, als die vom Amonshause, welche schmausen, während wir uns üben."

Ameni nickte beistimmend und sagte lächelnd:

„Wir sind auch dem Volke unentbehrlicher als sie. Die da drüben geleiten es im Leben, wir ebnen ihm die Pfade des Todes, und im Lichte wandert man leichter ohne Führer, als im Dunkeln. Wir sind den Amonspriestern gewachsen!"

„So lange Du uns führst, sicherlich!" rief der Horoskop.

„Und so lange es diesem Hause nicht an Männern fehlt von eurem Geiste," fügte Ameni hinzu und wandte sich dabei halb an den Horoskopen, halb an den zweiten Propheten des Setihauses, den alten derben Gagabu, welcher zu ihnen hingetreten war.

Beide begleiteten ihn in den Garten, woselbst die beiden Priester mit dem wunderbaren Herzen auf ihn warteten.

Digitized by Google

Ameni begrüßte den Vorsteher der Schlachtopfer vom Amonshause mit würdiger Freundlichkeit, den Kolchytenoberen mit vornehmer Zurückhaltung, ließ sich von ihnen Bericht erstatten, betrachtete mit dem Horoskopen und Gagabu das in dem Kästchen ruhende Herz, faßte es mit seinen schlanken spitzen Fingern zaghaft an, blickte nachdenklich auf das mit Spezereien begossene weithin duftende Organ und sagte ernst:

„Wenn dieß, wie Du, Kolchyt, behauptest, kein Menschenherz, sondern wie Du, mein Bruder vom Amonshause, versicherst, ein Widderherz ist und es in der Brust des Osiris Rui gefunden ward, so stehen wir hier vor einem Räthsel, das nur die Gottheit zu lösen vermag. Folgt mir in den großen Hof! Laß Du das Blech schlagen, Gagabu, viermal, denn ich möchte die Genossen alle zusammenrufen."

In kräftigen Schwingungen wogte der Schall des Tamtam bis in die fernsten Theile der weitausgedehnten Gebäudegruppe. Die Eingeweihten, heiligen Väter, Tempeldiener und Schüler strömten in wenigen Minuten zusammen. Kein Gesunder fehlte, denn auf den nur selten erklingenden viermaligen Ruf war ein jeder Bewohner des Hauses verpflichtet, im ersten großen Hofe des Tempels zu erscheinen. Auch der Arzt Nebsecht war gekommen, denn er fürchtete, als er den ungewöhnlichen vierten Ton vernahm, ein Feuer sei ausgebrochen.

Ameni gab den Versammelten den Befehl, sich in Prozession zu ordnen, theilte seinen erstaunten Hörern mit, daß sich in der Brust des verstorbenen frommen Vorstehers des Hatasutempels ein Widderherz statt eines Menschenherzens gefunden habe, und forderte sie auf, ihm

Digitized by Google

zu folgen. Ein Jeder, gebot er, möge auf die Kniee sinken und beten, während er das Herz in das Allerheiligste tragen und die Götter befragen wolle, was dieses Wunder ihren Getreuen bedeute.

Ameni trat, mit dem Herzen in der Hand, an die Spitze des langen Zuges und verschwand hinter dem Vorhange des Sanktuariums, die Eingeweihten beteten in der von sechs Säulen getragenen Halle vor demselben, die Priester und Schüler in dem weiten Hofe, den nach Westen zu der stattliche Säulengang mit dem Eingangsthore des Tempels abschloß.

Wohl eine Stunde blieb Ameni in dem stillen Sanktuarium, aus dem dichte Weihrauchswolken hervorquollen, dann zeigte er sich wieder mit einer goldenen mit Edelsteinen besetzten Vase.

Seine hohe Gestalt prangte jetzt in reichem Ornate und ein vor ihm her schreitender Priester hielt das Gefäß mit beiden Händen so hoch, daß es seinen Scheitel weit überragte.

Ameni's Augen schienen von der Vase gebannt zu sein und er folgte ihr, sich auf seinen Krummstab stützend, in demüthiger Beugung.

Die Eingeweihten neigten ihre Stirn bis auf die Steinfliese der Halle und die Priester und Schüler berührten den Boden mit dem Angesichte, als sie ihren stolzen Meister so demuthsvoll und andächtig einherschreiten sahen. Erst nachdem Ameni die Mitte des Hofes und die Stufen des Altars betreten, auf dem nun die Vase mit dem Herzen Platz gefunden hatte, erhoben sich die Beter und lauschten auf die Worte des Oberpriesters, welcher mit weithin vernehmbarer Stimme gemessen und feierlich ausrief:

Digitized by Google

„Fallet nieder zum andern Male! Staunet, betet an und danket! Den edlen Vorsteher der Opferschlächter vom Tempel des Amon in Theben hat seine Kunst nicht betrogen, denn ein Widderherz ward gefunden in unseres Rui frommer Brust. Deutlich vernahm ich im Allerheiligsten die Stimme der Gottheit, und wunderbar war die Rede, welche dieses Ohr vernahm. Wölfe zerrissen den heiligen Widder des Amon in seinem Heiligthum am andern Ufer des Stroms; das Herz des göttlichen Thieres aber fand seinen Weg in die Brust des frommen Rui. Ein großes Wunder ist geschehen und ein seltenes Zeichen ließen die Götter uns schauen. Ungenehm war der Seele des Höchsten die Wohnung im Leibe dieses nicht völlig heiligen Widders und sie suchte ein reines Gefäß und fand es in unseres Rui edler Brust und in diesem geweihten Gefäße. Darin wird das Herz aufbewahrt bleiben, bis ein neuer Widder, von würdiger Hand gestiftet, die Hürde des Amon betritt. Zu den heiligsten Reliquien werde dieses Herz gestellt, es besitzt die Kraft, gar manchen Kranken zu heilen; und günstig zu sein scheint der vorbedeutende Spruch, der im Dampfe des Weihrauchs geschrieben stand und welchen ihr hören sollt Wort für Wort: ‚Das Hohe steigt höher, und was sich erhöhte, bald stürzt es hernieder.‘ Auf, Pastophoren! Eilt zu den heiligen Bildern, tragt sie heraus, stellt das göttliche Herz an die Spitze des Zuges und laßt uns mit Lobgesängen den Tempel umwallen. Ihr Neokoren, ergreift die Stäbe und kündet in allen Theilen der Stadt das hohe Wunder, mit dem uns die Gottheit begnadigt!“

Nachdem die Prozession den Tempel umgangen und sich aufgelöst hatte, verabschiedete sich der Vorsteher der

Digitized by Google

Opferschlächter von Ameni, verneigte sich tief und förmlich vor ihm und sagte mit beinahe feindseliger Kühlheit:

„Wir werden im Amonstempel das, was Du im Allerheiligsten vernahmst, zu achten wissen. Das Wunder ist geschehen und auch der König soll erfahren, wie es verlief und mit welchen Worten es verkündigt wurde."

„Mit den Worten des Höchsten," entgegnete der Oberpriester würdevoll, neigte sich vor dem Andern und wandte sich einer Gruppe von Priestern zu, die sich über das große Ereigniß des Tages unterredeten.

Ameni erkundigte sich bei ihnen nach den Vorbereitungen zum morgenden Feste und befahl dann den ersten der Horoskopen zu rufen und die aufrührerischen Zöglinge in ihren Schulhof zu führen.

Der Greis berichtete, daß Pentaur zurückgekehrt sei, und folgte dem Leiter der Anstalt zu den befreiten Gefangenen, die, auf das Schlimmste gefaßt und schwerer Strafen gewiß, sich vor Lachen schüttelten, als der Prinz Rameri den Vorschlag machte, wenn sie etwa auf Erbsen zu knieen verurtheilt werden sollten, diese zuerst kochen zu lassen.

„Es gibt lange Spargel, *) nicht Erbsen," sagte ein anderer Schüler, machte eine schlagende Bewegung und wies auf seinen Rücken.

Von Neuem erscholl helles Gelächter; aber es verstummte, sobald Ameni's wohlbekannter Schritt sich hören ließ. —

---

*) Waren den Aegyptern bekannt. Nach Plinius nahmen sie Wein, in dem man Spargeln abgekocht hatte, als Mittel gegen Zahnschmerzen in den Mund.

Digitized by Google

Jeder fürchtete das Schlimmste, und als ihnen der Oberpriester gegenüberstand, war selbst Rameri das Lachen völlig vergangen, denn obgleich Ameni weder empört noch drohend dreinschaute, so war doch seine Erscheinung so Achtung gebietend, daß Jeder in ihm ohne Weiteres seinen Richter, gegen dessen Urtheil kein Widerspruch denkbar erschien, anerkannte.

Zu ihrem Erstaunen redete Ameni die unbedachtsamen Jünglinge gütig an, lobte den Beweggrund zu ihrer That, die Anhänglichkeit an einen hochbegnadigten Lehrer, führte ihnen aber dann klar und maßvoll vor die Seele, mit wie thörichten Mitteln und um welchen Preis sie ihr Ziel zu erreichen versucht hätten. „Denke nur," wandte er sich an den Prinzen, „Dein hoher Vater versetzte einen General, der ihm dort besser am Platze zu sein schien, von Syrien nach Kusch, und seine Truppen wollten deßwegen zum Feinde übergehen! Wie würde Dir das gefallen?"

So fuhr er einige Minuten lang zu tadeln und zu ermahnen fort und schloß dann seine Rede mit der Verheißung, wegen des großen Wunders, das diesem Tage eine besondere Weihe gäbe, ungewöhnliche Milde walten zu lassen. Um des Beispieles willen, sagte er, dürfe volle Straflosigkeit nicht gewährt werden, und er frage sie nun selbst, wer der Anstifter ihrer That gewesen sei. Dieser und nur dieser allein solle der Strafe verfallen.

Kaum hatte er ausgeredet, als der Prinz Rameri hervortrat und bescheiden sagte:

„Wir sehen ein, heiliger Vater, daß wir einen thörichten Streich begangen haben, und ich bedaure ihn doppelt, weil ich ihn ersann und die Anderen mir zu folgen ver-

Digitized by Google

führte. Pentaur ist mir sehr lieb und nach Dir gibt es Keinen, der ihm gleich wäre im Setihause."

Ameni's Antlitz verfinsterte sich und unwillig erwiederte er:

„Den Schülern steht kein Urtheil zu über ihre Lehrer, auch Dir nicht. Wärest Du nicht der Sohn des Königs, der über Aegypten herrscht wie Ra, so würd' ich Deine Unbesonnenheit mit Schlägen bestrafen lassen. Die Hände sind mir gebunden Dir gegenüber, und doch muß ich sie überall und zu jeder Stunde regen können, wenn die Hunderte, welche mir anvertraut sind, nicht zu Schaden kommen sollen."

„Strafe mich nur!" rief Rameri. „Wenn ich eine Thorheit begehe, so bin ich auch bereit, ihre Folgen zu tragen!"

Ameni schaute den lebhaften Jüngling mit Wohlgefallen an und würde ihm gern die Hand geschüttelt und seinen Krauskopf gestreichelt haben, aber die Rameri zugedachte Strafe sollte größere Zwecke fördern und Ameni räumte keiner Aufwallung des Gemüths das Recht ein, ihn bei der Ausführung eines wohlerwogenen Vorhabens zu hindern. Darum antwortete er dem Prinzen mit strengem Ernste:

„Ich muß und werde Dich strafen und thu' es, indem ich Dich bitte, noch am heutigen Tage das Setihaus zu verlassen."

Der Prinz erbleichte. Ameni aber fuhr begütigend fort:

„Ich verweise Dich nicht mit Schande aus unserer Mitte, sondern sage Dir freundlich Lebewohl. In wenigen Wochen würdest Du die Anstalt ohnehin verlassen und, so befahl es der König, dem Leben blühe, Heil und Kraft,

Digitized by Google

das Uebungslager der Wagenkämpfer bezogen haben. Mir steht für Dich keine andere Strafe zu Gebot als diese. Nun reiche mir die Hand; Du wirst ein tüchtiger Mann und vielleicht ein großer Kriegsheld werden."

Der Prinz stand Ameni überrascht gegenüber und schlug nicht in die ihm dargebotene Rechte ein. Da näherte sich ihm der Priester und sprach:

„Du hast gesagt, Du wärest bereit, die Folgen Deiner Thorheit auf Dich zu nehmen, und eines Königssohnes Wort bleibt stehen. Vor Sonnenuntergang geleiten wir Dich aus dem Tempel."

Der Priester wandte den Jünglingen den Rücken und verließ den Schulhof.

Rameri schaute ihm nach. Tiefe Bläße überzog sein frisches Gesicht und das Blut war aus seinen Lippen geschwunden.

Keiner seiner Genossen näherte sich ihm, denn Jeder sagte sich, daß Das, was in der Seele dieses Jünglings vorging, keine leichtfertige Störung vertrage.

Niemand sprach ein Wort, aber Alle schauten auf ihn.

Dieß bemerkte er bald, suchte sich zu fassen und sagte dann weich, indem er Anana und einem andern Freunde die Hand hinhielt:

„Bin ich denn so schlecht, daß man mich so aus eurer Mitte stoßen und meinem Vater solchen Kummer bereiten muß?"

„Du weigertest Ameni die Hand," sagte Anana. „Geh' hin, reiche ihm die Deine, bitte ihn, daß er weniger streng sein möge und er läßt Dich vielleicht in der Anstalt."

Rameri erwiederte nichts als „Nein." Aber dieses

Digitized by Google

„Nein“ klang so entschieden, daß Alle, die ihn kannten, wußten, daß es unabänderlich sei.

Ehe die Sonne unterging, verließ er die Schule. Ameni segnete ihn, sagte ihm, er werde, wenn er selbst zu befehlen haben werde, seine Strenge begreifen, und gestattete den anderen Schülern, ihn bis zum Nil zu begleiten. Pentaur verabschiedete sich an der Pforte herzlich von ihm.

Als Rameri in dem Kajütenhause seiner vergoldeten Barke mit seinem Hofmeister allein war, fühlte er, daß seine Augen in Thränen schwammen.

„Mein Prinz weint doch nicht?“ fragte der Beamte.

„Warum?“ gab der Königssohn barsch zurück.

„Ich glaubte Thränen auf den Wangen meines Prinzen bemerkt zu haben,“ entgegnete jener.

„Freudenthränen, daß ich heraus bin aus der Falle,“ rief Rameri, sprang an's Land und war wenige Minuten später im Pharaonenpalaste bei seiner Schwester Bent-Anat.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Nicht nur den Bewohnern der Todtenstadt, sondern auch unseren Bekannten in Theben sollte dieser ereignißreiche Tag manches Unerwartete bringen.

Frau Katuti war nach einer schlaflosen Nacht früh aufgestanden. Nefert war spät heim gekommen, hatte ihr Ausbleiben entschuldigt, ihrer Mutter kurz mitgetheilt, daß sie lange von Bent-Anat aufgehalten worden sei, und ihr dann freundlich die Stirn zum Nachtkusse gereicht.

Als sich die Wittwe in ihr Schlafgemach zurückziehen wollte und Nemu den Docht ihrer Lampe entzündete, kam ihr das Geheimniß in den Sinn, welches Paaker in des Statthalters Hand liefern sollte. Sie befahl dem Zwerge, ihr mitzutheilen, was er wisse, und der Kleine erzählte ihr endlich mit aufrichtigem Widerstreben, denn ihm bangte für seine Mutter, daß der Wegeführer seiner Herrin Nefert die Hälfte eines Liebestrankes gereicht habe, dessen anderer Theil sich wohl noch in seiner Hand befinde.

Noch vor wenigen Stunden würde diese Nachricht Katuti mit Unwillen und Entsetzen erfüllt haben; jetzt tadelte sie zwar den Mohar, fragte aber dann mit Eifer, ob solcher Trank sich thatsächlich wirksam erweise.

Digitized by Google

„Doch wohl," antwortete der Zwerg, „wenn das Ganze genossen wird; aber Nefert bekam ja nur die Hälfte zu trinken."

In später Stunde betrat Katuti, an Paaker's wahnsinnige Liebe, Mena's Treubruch und Nefert's Wandlung denkend, ihr Schlafgemach und auf ihrem Lager quälten sie tausend Vermuthungen, Befürchtungen und Aengste, beunruhigte sie die Trübung, welche diejenige Empfindung in ihrer Tochter erfahren hatte, die doch unverletzlich und vor jedem Angriff gesichert sein sollte, die Liebe des Kindes zu seiner Mutter.

Bald nach Sonnenaufgang ging sie in die Hauskapelle, opferte der in Osirisgestalt gebildeten Statue ihres verstorbenen Gatten, fuhr in den Tempel, betete daselbst und fand dennoch ihre Tochter noch nicht in der offenen Wohnhalle, woselbst sie auch ihr Frühstück einzunehmen pflegte.

Katuti liebte es, in den Morgenstunden ungestört zu sein, und steuerte darum nicht der Neigung ihrer Tochter, in ihrem künstlich verdunkelten Gemach in den Tag hinein zu schlafen.

Wenn die Wittwe in den Tempel fuhr, so pflegte Nefert auf ihrem Lager eine Schale Milch zu genießen, dann ließ sie sich ankleiden und wenn ihre Mutter heimkehrte, so fand sie sie auf der Veranda.

Heute mußte Katuti allein frühstücken; doch bedeckte sie, als sie sich mit wenigen Bissen gesättigt hatte, Nefert's Morgenimbiß, einen Weizenkuchen und ein wenig Wein in einem silbernen Becherchen, sorgfältig mit einem Schleiertuche gegen Staub und Insekten und begab sich dann in das Schlafgemach ihrer Tochter.

Digitized by Google

Als sie es leer fand, erschrak sie; aber bald erfuhr sie, daß Nefert sich nur weit früher als gewöhnlich in den Tempel habe tragen lassen.

Tief aufathmend betrat sie wiederum die Veranda, um dort ihren Neffen Paaker zu empfangen, der mit zwei prächtigen Blumensträußen,*) welche ihm ein Sklave nachtrug, und seinem großen Hunde, der schon seinem Vater gehört hatte, gekommen war, um sich nach dem Befinden seiner Anverwandten zu erkundigen.

Den einen Strauß, sagte er, habe er für Nefert, den andern für ihre Mutter schneiden lassen.

Katuti hatte ein neues Interesse für Paaker gewonnen, seitdem sie wußte, daß er sich des Liebestrankes bedient habe.

So tief pflegte sich sonst kein Jüngling in dem Stande, welchem er angehörte, von der Leidenschaft für ein Weib ergreifen zu lassen, wie dieser Mann, der mit zäher Willenskraft auf sein Ziel losging und kein Mittel scheute, um es zu erreichen. Der Wegeführer, der vor ihren Augen herangewachsen war, dessen Schwächen sie kannte und auf den sie herabzusehen gewohnt war, stand ihr plötzlich als ein neuer, fast fremder Mensch gegenüber, der seinen Freunden ein Retter, seinen Feinden ein erbarmungsloser Gegner sein konnte.

Wenige Sekunden hatten diese Erwägungen in Anspruch genommen. Jetzt ließ sie ihre Augen auf der gedrungenen Gestalt ihres starkknochigen Neffen ruhen und es fiel ihr auf, wie er auch äußerlich so gar nicht seinem

---

*) Die Darstellungen auf den Denkmälern lehren, daß im alten Aegypten, gerade wie bei uns, Blumensträuße als Zeichen einer freundlichen Gesinnung verschenkt wurden.

Digitized by Google

hohen, schlanken und schönen Vater glich. Oftmals hatte sie die feinen Hände ihres verstorbenen Schwagers, die doch auch einen Schwertgriff so fest zu umfassen verstanden, bewundert, die seines Sohnes aber waren breit und unedel geformt. Während Paaker ihr erzählte, daß er bald nach Syrien werde aufbrechen müssen, folgte sie unwillkürlich den Bewegungen dieser Hand, welche oft nach seinem Gürtel griff, als habe sie dort etwas zu verbergen. Dieses Etwas war das längliche Alabasterfläschchen mit dem Liebestranke. Katuti bemerkte es und ihre Wangen entfärbten sich, als sie zu vermuthen begann, was es enthalte.

Dem Wegeführer konnte die Erregung seiner Base nicht entgehen und theilnehmend sagte er:

„Ich sehe Dir an, daß Du leidest. Der Vorsteher der Gestüte des Mena in Hermonthis ist gewiß bei Dir gewesen. Nicht? Zu mir kam er gestern und bat mich, ich möchte ihm erlauben, sich meiner Schaar anzuschließen. Er ist Dir nicht hold, weil er einige Gespanne von Mena's Goldfüchsen fortgeben mußte. Das schönste habe ich gekauft. Prächtige Thiere! Nun will er seinen Herrn aufsuchen, ‚um ihm die Augen zu öffnen,' wie er sagte. Laß Dich doch nieder, Base; Du bist sehr bleich!"

Katuti folgte dieser Aufforderung keineswegs, vielmehr lächelte sie und sagte mit einer Stimme, die halb unwillig halb mitleidig klang:

„Der alte Narr glaubt wirklich, an den Goldfüchsen hinge unser Wohl und Wehe. Wirst Du ihn mitnehmen? Mena's Augen will er öffnen? Es hat sie ihm ja noch Niemand geschlossen!"

Die letzten Worte klangen leise von Katuti's Lippen

Digitized by Google

und ihr Blick suchte den Boden. Auch Paaker schaute niederwärts und schwieg; fand aber bald seine Fassung wieder und sagte:

„Wenn Nefert noch lange ausbleibt, so geh' ich."

„Nein, nein! Bleibe!" unterbrach ihn die Wittwe. „Sie wünscht Dich zu sehen und muß gleich wiederkommen. Da steht noch ihr Kuchen und ihr Wein unberührt."

Bei diesen Worten nahm sie das Tüchlein von dem Frühstückstische, hob das silberne Becherchen leicht in die Höhe und sagte dann, das Tuch in der Hand behaltend:

„Ich lasse Dich einen Augenblick allein und sehe nach, ob Nefert nicht doch schon heimgekehrt ist."

Kaum hatte sie die Veranda verlassen und Paaker sich überzeugt, daß er nicht gesehen werde, als er das Fläschchen aus seinem Gürtel riß, es mit einer kurzen Anrufung seines osirischen Vaters in die Höhe hielt und seinen ganzen Inhalt in den Becher goß, welcher nun bis zum Ueberlaufen gefüllt war.

Wenige Minuten später betrat Nefert und gleich darauf ihre Mutter die Veranda.

Paaker griff nach dem Strauße, den sein Sklave auf einen Stuhl niedergelegt hatte, und näherte sich mit ihm zaghaft der jungen Frau, die heute so sicher daherschritt und so selbstbewußt dreinschaute, daß ihre eigene Mutter sie staunend anblickte, Paaker aber meinte, daß er sie nie so schön und so lebensfrisch gesehen habe. Konnte sie ihren Gatten lieben, wenn sie sein Treubruch so wenig bekümmerte? Gehörte ihr Herz jetzt einem Andern? Hatte der Liebestrank ihn selbst an die Stelle des Mena gesetzt? Ja! Ja! Denn wie begrüßte sie ihn! Schon von ferne streckte sie ihm die Hand entgegen, ließ sie lange in der

Digitized by Google

ſeinen, dankte ihm mit innigen Worten und pries ſeine Treue und Großmuth.

Dann näherte ſie ſich dem Frühſtückstiſch, bat Paaker, ſich zu ihr zu ſetzen, brach ihren Kuchen und erkundigte ſich nach ihrer Baſe Setchem, ſeiner Mutter.

Katuti und Paaker folgten mit klopfendem Herzen jeder ihrer Bewegungen.

Jetzt erfaßte ſie den Becher und führte ihn an ihre Lippen, ſetzte ihn aber nieder, um auf die Bemerkung des Mohar, daß ſie ihren Morgenimbiß ſpät einnehme, erröthend zu antworten:

„Ich war eine rechte Faulenzerin, aber heute bin ich früh aufgeſtanden, um noch in der Morgenfriſche zum Tempel zu kommen und zu beten. Ihr wißt, was mit dem heiligen Widder des Amon geſchehen iſt. Ein furchtbares Unglück! Die Prieſter waren in großer Bewegung, aber der edle Bek en Chunſu empfing mich ſelber und deutete meinen Traum und nun iſt mir recht leicht und froh zu Sinne.“

„Und das Alles ohne mich?“ fragte Katuti mit leiſem Vorwurf.

„Ich wollte Dich nicht ſtören,“ antwortete Nefert. „Und des Morgens,“ fügte ſie erröthend hinzu, „nimmſt Du mich ja niemals mit in die Stadt und den Tempel.“

Wiederum griff ſie nach dem Becher, ſchaute in den Wein und ſagte ohne zu trinken:

„Willſt Du hören, was mir geträumt hat, Paaker? Es war ein ſeltſames Geſicht!“

Der Wegeführer vermochte kaum mehr zu athmen vor Erwartung und doch bat er, ſie möge erzählen.

„Denke nur,“ hob Nefert an und ſchob das Becherchen

Digitized by Google

auf seinem glatten und von einigen übergeflossenen Weintropfen befeuchteten Untersatze hin und her, „denke nur, Paaker, mir träumte von dem Nehabaume*) dort drüben in dem großen Kübel, den mir Dein Vater, als ich noch ein Kind war, aus Punt mitbrachte und der seitdem gar stattlich erwachsen ist. Kein Baum im ganzen Garten ist mir so lieb wie er, denn er erinnert mich stets an Deinen unvergeßlichen Vater, der mich so gern hatte!"

Paaker nickte zustimmend.

Nefert schaute ihn an, unterbrach ihre Erzählung und sagte, da sie bemerkte, daß seine Wangen glühten:

„Es wird heiß. Begehrst Du auch einen Trunk Wein oder Wasser?"

Mit diesen Worten erhob sie das Becherchen und trank es zur Hälfte aus; dann ergriff sie ein Schauder, und indem sie ihr schönes Gesicht zu einem komischen Lächeln verzog, wandte sie sich der hinter ihrem Stuhle stehenden Katuti zu, hielt ihr den Becher hin und sagte: „Heute ist der Wein aber gar zu sauer! Koste ihn nur, Mutter!"

Die Wittwe nahm das silberne Gefäßchen in die Hand und führte es ernst an die Lippen, ohne sie zu benetzen. Als sie den Becher von ihrem Mund entfernte, flog ein Lächeln über ihre Züge und ihre Augen richteten sich auf den sie erschrocken anstarrenden Wegeführer. Durch ihr Hirn flog blitzschnell der Gedanke: „Du nach diesem da schmachtend und er sich fürchtend vor deiner Neigung!" Ihre eigensüchtige und ränkevolle Seele war frei von Rohheit, und dennoch hätte sie herzlich auflachen können, wäh-

*) Weihrauchbaum. S. Bd. II. S. 81 Anm.

Digitized by Google

rend sie die schändlichste That ihres Lebens beging. Gut gelaunt gab sie Nefert den Wein zurück und sagte:

„Ich habe süßeren getrunken, aber die Säure erfrischt in der Hitze.“

„Das ist wahr,“ entgegnete die Gattin des Mena, leerte den Becher bis auf den Grund und sagte erfrischt: „Aber nun will ich meinen Traum zu Ende erzählen. Ich sah also den Nehabaum, das Geschenk Deines Vaters, schön und deutlich vor mir stehen; ja, ich meine seinen Duft gespürt zu haben, obgleich das der Deuter für unmöglich erklärte, denn man soll im Traume nichts riechen. Bewundernd näherte ich mich dem schönen Gewächse. Da zeigten sich plötzlich wohl hundert Beile in der Luft und hieben, von unsichtbaren Händen geschwungen, auf den armen Baum so kräftig drein, daß ein Ast nach dem andern und endlich auch der Stamm zu Boden sank. Wenn ihr denkt, dieß hätte mich bekümmert, so irrt ihr. Ich freute mich vielmehr an den blinkenden Beilen und fliegenden Splittern. Als endlich nichts mehr zu zerstören übrig war, als die Wurzel in der Erde, da nahm ich mir vor, den Baum zu neuem Leben zu erwecken. Meine schwachen Arme wurden plötzlich sehr stark, meine Füße behende und ich holte viel Wasser aus dem Teiche, goß es auf die Wurzeln, und als ich vor Anstrengung nicht mehr konnte, da zeigte sich zartes Grün an der Wunde des Baums, eine Knospe trat hervor, ein grünes Blatt wickelte sich auf, ein saftiges Stengelchen wuchs rasch in die Höhe, verhärtete sich zum Stamm, sandte Zweige aus und ließ Aestlein wachsen, schmückte diese mit Blättern und jene mit Blüten in weiß, in roth und blau und dann kamen viele bunte Vögel herbei und setzten sich in die

Digitized by Google

Krone des Baumes und sangen. Ach, und mein Herz sang lauter als die Vögel bei diesem Anblick, und ich sagte mir, daß der Baum ohne mich gestorben wäre und mir sein Leben verdanke."

„Ein schöner Traum," sagte Katuti, „der mich an Deine Mädchenzeit erinnert, in der Du halbe Nächte lang wach lagest und bunte Märchen ersannst. Welche Deutung gab Dir der Priester?"

„Mancherlei versprach er mir," sagte Nefert, „und er gab die Versicherung, daß das mir vorherbestimmte Glück nach gewaltsamen Eingriffen in dasselbe endlich in frischem Grün erwachsen werde."

„Und Paaker's Vater schenkte Dir den Nehabaum?" fragte Katuti, indem sie die Veranda verließ und in den Garten hinaus trat.

„Mein Vater bracht' ihn für Dich von den Grenzen des Ostens nach Theben," rief der Wegeführer, die letzten Worte der Wittwe bestätigend.

„Und das ist es ja gerade, was mich so herzlich freut," erwiederte Nefert. „Denn Dein Vater war mir so lieb und theuer, als wär' er mein eigener gewesen. Weißt Du noch, wie wir zusammen den Teich umsegelten und das Boot umschlug und Du mich besinnungslos aus dem Wasser zogst? Niemals werd' ich den Blick vergessen, mit dem der hohe Mann mich damals ansah, als ich auf seinen Armen erwachte; so kluge und treue Augen wie er hat auch Niemand jemals gehabt."

„Er war gut und liebte Dich sehr," sagte Paaker und gedachte seinerseits der Stunde, in der er es gewagt hatte, dem besinnungslosen schönen Kinde einen Kuß auf die Lippen zu drücken.

Digitized by Google

„Und wie freu' ich mich," rief Nefert, „daß endlich der Tag gekommen ist, an dem wir zusammen über ihn reden dürfen, daß der alte Groll, der mir das Herz beschwerte, nun endlich vergessen ward! Wie gut Du bist, hab' ich jetzt erfahren! Mein Herz strömt über von Dank, wenn ich an meine Kindheit gedenke, und daß ich Alles, was schön in ihr war und unvergeßlich, Dir und den Deinen schuldig bin. Sieh' nur den Hund an, den großen Descher, wie er sich an mich drängt und mir zeigt, daß er mich nicht vergessen hat! Was auch aus eurem Hause kommt, erweckt in mir so freundliche Erinnerungen!"

„Wir hatten Dich alle sehr lieb," sagte Paaker und blickte mit Zärtlichkeit zu ihr hin.

„Und wie schön war es in eurem Garten!" rief Nefert. „Der Strauß hier, den Du mir brachtest, soll in Wasser gestellt und lange verwahrt werden als ein Gruß der Stätte, in der ich so sorglos und glückselig spielen und träumen durfte!"

Bei diesen Worten drückte sie ihre Lippen auf die bunten Blumen, Paaker aber sprang auf, ergriff ihre Rechte und bedeckte sie mit glühenden Küssen.

Nefert erschrak und entzog ihm die Hand; er aber streckte den Arm nach ihr aus, um die Zurückweichende zu umfangen.

Schon berührte seine bebende Hand ihren schlanken Leib, als im Garten lautes Rufen erscholl und Nemu in die Halle eilte, um zu verkünden, daß die Prinzessin Bent-Anat gekommen sei.

Gleich darauf erschien Katuti und wenige Augenblicke später die Lieblingstochter des Ramses.

Paaker trat zurück und verabschiedete sich, ehe

Digitized by Google

Nefert Zeit gefunden hatte, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben.

Wie ein Trunkener erreichte er seinen Wagen. Er hielt sich für geliebt von der Gattin des Rosselenkers, sein Herz war voll Jubel, er dachte die alte Hekt mit Gold zu belohnen und ungesäumt fuhr er in den Palast, um den Statthalter Ani zu bitten, ihn nach Syrien zu entlassen. Dort sollte es gelten: er oder Mena! — —

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Während Nefert, von Entsetzen gefesselt, kein Wort fand, ihre fürstliche Freundin zu begrüßen, eröffnete Bent-Anat mit königlicher Würde der Wittwe ihren Entschluß, ihrer Tochter die Ehrenstelle ihrer vornehmsten Gefährtin zu übertragen. Heute noch, so befahl sie, sollte die Gattin des Mena zu ihr in den Palast ziehen.

So hatte sie niemals mit Katuti geredet, und dieser konnte es nicht entgehen, daß Bent-Anat geflissentlich den alten vertraulichen Ton umgestimmt habe.

„Nefert hat mich bei ihr angeklagt," sagte sie sich, „und sie hält mich nicht mehr für würdig der früheren freundschaftlichen Güte."

Sie fühlte sich verletzt und geängstigt, und wenn sie auch empfand, mit welchen Gefahren sie die geöffneten Augen ihrer Tochter bedrohten, so schlug doch der Gedanke, ihr Kind zu verlieren, ihrem Herzen schmerzliche Wunden. Darum waren die Thränen, welche ihre Augen erfüllten, und das ihre Stimme durchzitternde Weh aufrichtig, als sie der Prinzessin erwiederte:

„Du forderst die bessere Hälfte meines Lebens, aber Du hast zu befehlen und ich gehorche."

Digitized by Google

Bent-Anat winkte stolz mit der Rechten, als wollte sie der Wittwe Ausspruch bestätigen; Nefert aber eilte auf ihre Mutter zu, schlang ihre Arme um ihren Hals und weinte lang an ihrem Busen.

Auch in der Prinzessin Augen schimmerten Thränen, als Katuti ihr endlich ihre Tochter zuführte und noch einmal einen Kuß auf ihre schöne Stirn drückte.

Bent-Anat faßte Nefert's Hand und ließ sie nicht los, während sie die Wittwe ersuchte, den Dienerinnen und Hausssklaven, welche sie senden werde, die Kleider und den Schmuck ihres Kindes zu übergeben.

„Und vergiß nicht die Schachtel mit den trockenen Blumen und meine Götterbilder und Amulete," bat Nefert. „Auch den Nehabaum, den der Oheim mir schenkte, möcht' ich haben."

Ihr weißes Kätzchen spielte zu ihren Füßen mit dem zu Boden gefallenen Strauße Paaker's, und als sie es bemerkte, hob sie es auf und küßte es.

„Nimm das Thierchen mit," sagte die Prinzessin. „Es war Dein Lieblingsspielzeug."

„Nein," entgegnete Nefert und erröthete.

Die Prinzessin verstand sie, drückte ihre Hand und fragte, indem sie auf Nemu zeigte: „Der Zwerg ist ja auch Dein Eigenthum. Soll er Dir folgen?"

„Ich schenke ihn der Mutter," gab Nefert zurück, ließ sich von dem Kleinen das Gewand und die Füße küssen, umarmte Katuti noch einmal und verließ mit ihrer fürstlichen Freundin den Garten.

Sobald Katuti allein war, eilte sie in das Kapellchen, in welchem, abgesondert von denen des Mena, ihre Ahnenbilder standen. Vor der Statue ihres ver-

Digitized by Google

storbenen Gatten warf sie sich nieder, bald klagend, bald dankend.

Wohl war diese Trennung ihrem Herzen sauer gefallen, aber sie erlöste sie zugleich von einem schweren, ihre Brust bedrückenden Alp. Seit gestern war ihr zu Sinne gewesen, wie einem am Rande eines Abhangs dahinschreitenden Wanderer, dem sein Feind auf den Fersen folgt. Bald gewann das Gefühl der Bedrohten, erlöst zu sein, die Oberhand über den Schmerz der Mutter. Die Abgründe vor ihr hatten sich ausgefüllt, eben und zu rüstiger Wanderung ladend lag vor ihr die Bahn zum letzten Ziel ihres Strebens.

Schnell und heftig durchmaß die sonst so würdevoll schreitende Wittwe die Gänge des Gartens und zum ersten Male seit der Unglückspost aus dem Feldlager gelang es ihr, unbeirrt und klar den Stand der Dinge zu überblicken und die Maßregeln durchzudenken, welche Ani in der nächsten Zukunft zu ergreifen habe.

Sie sagte sich, daß Alles gut stehe und daß die Zeit zu schnellen und kühnen Thaten gekommen sei.

Als die Boten der Prinzessin erschienen, leitete sie mit ruhiger Ueberlegung die Verpackung der Gegenstände, welche Nefert mit sich zu nehmen gewünscht hatte, und sandte sodann ihren Zwerg zu Ani, um ihn zu bitten, daß er sie besuchen möge. Aber ehe Nemu das Erbe des Mena verlassen, zeigten sich ihm die Vorläufer des Statthalters, sein Wagen und die Schaar seiner ihm folgenden Trabanten.

Bald darauf ging Katuti mit ihrem fürstlichen Freunde in ihrem Garten auf und nieder, erzählte ihm, daß Bent-Anat ihr Nefert genommen, und wiederholte ihm

Digitized by Google

Alles, was sie in den letzten Stunden erwogen und geplant hatte.

„Dir ward der Geist eines Mannes," sagte Ani, „und dießmal drängst Du mich nicht vergeblich. Ameni ist zu handeln bereit und Paaker sammelt heute schon seine Schaar; morgen will er noch dem Feste des Thales beiwohnen und übermorgen zieht er nach Syrien."

„Er war bei Dir?" fragte Katuti.

„Aus Deinem Hause kam er in den Palast," gab Ani zurück. „Mit glühenden Wangen und entschlossen zum Aeußersten, obgleich er noch nicht ahnt, daß ich ihn in meiner Hand halte."

Also redend betraten sie die Veranda, in der sich Nemu aufgehalten und sich nun, um sie zu belauschen, hinter die Blattpflanzen versteckt hatte. Sie setzten sich nebeneinander an Nefert's Frühstückstisch nieder und Ani fragte seine Freundin, ob Nemu ihr das Geheimniß seiner Mutter anvertraut habe. Katuti stellte sich unwissend, ließ sich die Geschichte von dem Liebestrank erzählen und spielte die entsetzte Mutter mit großem Geschick. Der Statthalter behauptete, indem er sie beruhigte, daß es keine wirksamen Liebestränke gäbe; die Wittwe aber rief:

„Nun versteh' ich, nun begreif' ich erst meine Tochter. Paaker hat ihr den Trank in den Wein gegossen, denn sobald Nefert heute Morgen ihren Becher geleert hatte, war sie wie verwandelt. Zärtlich klangen die Worte, die sie an Paaker richtete, und wenn er sich Dir vorhin so freudig zur Verfügung stellte, so that er's, weil er der Liebe meiner Tochter gewiß zu sein glaubt. Die Arznei der Alten war wirksam!"

„Es gibt also doch solche Tränke," sagte Ani nach-

Digitized by Google

denklich. „Sie werden wohl aber nur den jungen Männern die Herzen gewinnen. Ist das der Fall, so macht die Alte ein schlechtes Geschäft, denn die Jugend an sich ist ein Liebe weckender Zauber. Ja wär' ich so jung wie Paaker! Du lächelst über den seufzenden Mann, sprech' ich's nur aus, den seufzenden Alten! Freilich, den Alten, denn die Mitte des Lebens liegt hinter mir. Und doch, Katuti, Freundin, klügste der Frauen, erkläre mir Eines! Da ich jung war, bin ich viel geliebt worden und habe mich an vielen Weibern gefreut, aber keine war mir mehr als ein Spielzeug, selbst nicht meine früh verstorbene Gattin; und nun streck' ich die Hand aus nach einer Jungfrau, deren Vater ich sein könnte, nicht um mich ihrer zu freuen, sondern um sie meinen Zwecken dienstbar zu machen, und da sie mich verschmäht, fühle ich mich so beunruhigt und närrisch wie . . . es fehlte nicht viel und ich gliche dem Liebestrankkäufer Paaker!"

„Du hast mit Bent-Anat gesprochen?" fragte die Wittwe.

„Und war so klug," gab Ani zurück, „mir die Abweisung, die mir die Prinzessin durch Dich übersandt hatte, von ihrem eigenen Munde wiederholen zu lassen. Du siehst, mein Geist hat gelitten!"

„Und mit welchen Vorwänden wies sie Deine Werbung zurück?" fragte die Wittwe.

„Vorwände?" rief Ani. „Bent-Anat und Vorwände! Das muß wahr sein, königlichen Stolz besitzt dieß Weib und die große Ma*) in eigener Person ist nicht wahrhaftiger als sie. Daß ich's nur gestehe! Ihr gegenüber

*) Die Göttin der Wahrheit.

Digitized by Google

erschien mir unser Treiben ungewöhnlich erbärmlich. Meine Adern enthalten nun einmal viele Tropfen von dem Blute des Thutmes, und wenn mich auch das Leben gelehrt hat, den Rücken zu krümmen, so thut mir das Bücken doch weh. Das Frohgefühl der Zufriedenheit mit meiner Lage und meinem Thun hab' ich niemals gekannt, denn ich war immer mehr als ich sein durfte, und that stets weniger als ich hätte thun sollen. Um nicht alle Zeit ingrimmig dreinzuschauen, lächle ich immer. Ich habe nichts auf dem Gesichte wie die Haut, mit der mich die Mutter gebar, und trage doch stets eine Maske, ich diene Dem, dessen geborner Herr ich zu sein glaube, ich hasse Ramses, der mich, aufrichtig oder nicht, seinen Bruder nennt, und während ich mich stelle, als festigte ich das Fundament seiner Herrschaft, unterwühl' ich es fleißig. Mein ganzes Dasein ist eine Lüge!"

„Aber es wird zur Wahrheit werden," unterbrach ihn Katuti, „sobald die Götter Dich das sein lassen, was Du bist, den echten König dieses Landes."

„Wunderbar," lächelte der Statthalter. „Beinah der gleichen Worte bediente sich heute der Oberpriester Ameni. Die Klugheit der Priester und Frauen hat viel Verwandtes; ihr kämpft ja auch mit ähnlichen Waffen. Statt der Schwerter dienen euch Worte, statt der Lanzen Schlingen und ihr werft eure Fesseln nicht um den Leib, sondern um die Seelen."

„Willst Du uns damit tadeln oder loben?" fragte die Wittwe. „Unmächtig sind wir jedenfalls nicht und darum, sollt' ich meinen, brauchbare Bundesgenossen."

„Das seid ihr," lächelte Ani, „fällt doch in diesem Lande keine Thräne, sei sie vor Schmerz geweint oder

Digitized by Google

vor Freude, an der nicht am letzten Ende ein Priester Schuld wäre oder ein Weib. Im Ernste, Katuti! Unter zehn großen Ereignissen habt ihr Frauen bei neun die Hand im Spiele. Du gabst den Antrieb zu Allem, was sich hier vorbereitet, und ich will nur gestehen, daß ich vor wenigen Stunden, ungeachtet unserer jüngsten Erfolge, meinen Ansprüchen auf den Thron entsagt haben würde, hätte das Weib Bent-Anat statt eines ‚Nein' ein ‚Ja' gesagt."

„Du machst mich glauben," entgegnete Katuti, „das schwache Geschlecht sei mit kräftigerem Willen begabt, als das starke. Ihr nennt uns ja auch in der Ehe ‚die Herrinnen des Hauses', und wenn die Eltern der Bürger schwach werden, so liegt es hier zu Lande nicht den Söhnen, sondern den Töchtern ob, sie zu erhalten. Aber wir Frauen haben auch unsere Schwächen und zu diesen gehört in erster Reihe die Neugier. Darf ich fragen, mit welchen Gründen Bent-Anat Dich abspeiste?"

„Du weißt so viel," antwortete Ani, „daß Du Alles wissen magst. Sie gestattete mir, sie allein zu sprechen. Es war noch früh und eben kam sie aus dem Tempel, wo ihr der alte, schwache erste Prophet die Reinheit zurückgegeben hatte. Frisch, schön und stolz trat sie mir entgegen, stark und gesund wie eine Göttin und Fürstin. Mir schlug das Herz, als wär' ich ein Jüngling, und während sie mir ihre Blumen zeigte, sagt' ich mir: Du bist gekommen, um ein neues Anrecht auf den Thron durch sie zu gewinnen, aber willigt sie ein, die Deine zu werden, so will ich des Ramses treuer Bruder und Statthalter sein und Ruhe und Glück genießen an ihrer Seite und durch sie, eh' es zu spät ist. Weist sie mich ab, so mag sich das Geschick erfüllen und statt des Friedens und der

Digitized by Google

Liebe wähl' ich den Kampf um die meinem Hause entrissene Krone. — Ich begann die Werbung; sie aber schnitt mir das Wort vom Munde, nannte mich einen edlen Mann und würdigen Freier . . ."

„Doch nun kam das ‚Aber'," unterbrach ihn Katuti.

„Es kam," gab Ani bestätigend zurück, „und zwar in Gestalt eines freimüthigen ‚Nein'. Ich fragte nach den Gründen. Sie bat mich, mich mit dem ‚Nein' zu begnügen. Da ward ich dringender, bis sie mich unterbrach und mit stolzer Entschlossenheit bekannte, daß sie einen Andern mir vorziehe. Ich wünschte den Namen des Glücklichen zu erfahren. Sie wies mich zurück. Jetzt erst begann mein Blut zu sieden und mein Verlangen nach ihr groß zu werden, und doch mußte ich sie verlassen, abgewiesen, ohne Hoffnung und mit einem neuen brennenden Gift im Herzen."

„Du bist eifersüchtig," sagte Katuti. „Und weißt Du, auf wen?"

„Nein," entgegnete Ani. „Aber ich hoffe es durch Dich zu erfahren. Was sich hier drinnen bewegt, weiß ich nicht bei Namen zu nennen. Eines aber weiß ich, und das ist: daß ich als ein schwankender Mann den Palast betrat und ihn mit fester Entschlossenheit verließ. Ich stürme jetzt vorwärts, um nicht mehr rückwärts zu können. Du wirst mich von nun an nicht mehr zu treiben, sondern aufzuhalten haben, und, als hätten die Götter mir zeigen wollen, daß sie mir beizustehen gewillt sind, fand ich den Oberpriester Ameni und den Wegeführer Paaker in meinem Hause auf mich wartend. Ameni wird für mich in Aegypten, Paaker in Syrien handeln. Meine aus Aethiopien siegreich heimkehrenden Truppen ziehen morgen in der

Digitized by Google

Frühe triumphirend, als habe der König an ihrer Spitze gefochten, in Theben ein und nehmen dann Theil an dem Feste des Thales. Später senden wir sie in das Nordland und legen sie in die Festungen,*) welche Aegypten vor den von Osten her kommenden Feinden beschützen: nach Tanis, Pelusium, Daphne und Migdol. Ramses verlangt, wie Du weißt, die Hörigen der Priester sollten hier geübt und ihm als Hülfstruppen nachgesandt werden. Ich schicke ihm die Hälfte der Leibeigenen, die andere Hälfte soll meinen Zwecken dienen. Die dem Ramses ergebene Besatzung von Memphis wird nach Nubien geschickt und von Truppen abgelöst, die mir treu sind. Das Volk von Theben läßt sich von den Priestern leiten und morgen wird Ameni ihm zeigen, wer sein echter König ist, wer den Krieg einstellen und sie von Steuern befreien wird. Sehen sollen sie, wer den Göttern genehmer ist, der letzte Sproß des alten Königshauses oder der Nachwuchs des neuen. Des Ramses Kinder werden ausgeschlossen sein von der Feier, denn Ameni erklärt trotz des ersten Propheten des Amon in Theben Bent-Anat für unrein. Der junge Rameri hat Uebles begangen, und Ameni, der noch anderes Großes im Sinn hat, wird ihn aus dem Setihause verweisen. Das wirkt auf die Menge! Wie die Sachen in Syrien stehen, weißt Du. Ramses hat viel zu leiden von den Cheta und ihren Verbündeten. Ganze Tausendschaften sind des ewigen im Felde Liegens müde und werden uns, wenn es zum Aeußersten kommen sollte,

---

*) Ueber die Aegypten vor den Einfällen der Asiaten schützende Festungslinie ist eingehend gehandelt worden in unserem Aegypten und die Bücher Mose Bd. II. S. 78 ff.

Digitized by Google

anhängen; vielleicht aber, und zwar wenn Paaker seine Schuldigkeit thut, werden wir auch siegen ohne zu kämpfen. Vor allen Dingen gilt es jetzt mit Schnelligkeit zu handeln!"

„Ich erkenne den viel erwägenden, behutsamen Zauderer nicht wieder," sagte Katuti.

„Weil vorsichtiges Bedenken jetzt Unvorsichtigkeit sein würde," erwiederte Ani.

„Und wenn nun der König vorzeitig Nachricht von Allem erhielte, was hier geschieht?" fragte Katuti.

„Ich sagt' es," rief Ani. „Wir wechseln die Rollen!"

„Du irrst," entgegnete Katuti. „Ich dränge auch jetzt vorwärts; möchte Dich aber an eine nothwendige Vorsichtsmaßregel erinnern. Nur Deine Briefe und keine anderen dürfen in den nächsten Wochen in das Lager gelangen."

„Wieder findest Du Dich mit dem Priester zusammen," lachte der Statthalter, „denn Ameni rieth mir das Gleiche! Was auch von Briefen die Festungslinie zwischen Pelusium und dem Schilfmeere passiren will, wird aufgehalten. Nur meine Schreiben, in denen ich über die räuberischen Wüstensöhne klage, welche die Boten überfallen, gelangen zum Könige."

„Das ist weise," sagte die Wittwe. „Laß auch die Häfen am Schilfmeere überwachen und die Schreiben bewahren. Wenn Du König bist, so wirst Du aus ihnen erkennen, wer Dir wohl oder übel gesinnt war."

Ani schüttelte verneinend den Kopf und gab zurück:

„Das würde mich in eine schwierige Lage bringen, denn wollt' ich Diejenigen, die jetzt an ihrem Könige hängen, bestrafen und die Anderen erheben, so würd' ich mit den treulosen Dienern zu regieren und die treuen zu verstoßen

Digitized by Google

haben. Du brauchst nicht zu erröthen, Freundin, denn wir sind eines Blutes und meine Sache ist Deine Sache."

Katuti ergriff die ihr dargereichte Hand und sagte: „Das ist sie. Auch verlang' ich keinen andern Lohn, als das Haus meiner Väter neu aufgerichtet zu sehen."

„Vielleicht wird es gelingen," erwiederte Ani, „aber auf wie kurze Zeit, wenn nicht, — wenn nicht . . . . Denke nach, Katuti, forsche, nimm die Hülfe Deiner Tochter in Anspruch: Wer ist es, den sie — Du weißt, wen ich meine, — wen liebt Bent-Anat?"

Die Wittwe erschrak, denn mit einer seiner höfischen Art fremden Heftigkeit hatte Ani die letzten Worte ausgerufen; bald aber lächelte sie wieder und zählte dem Statthalter die Namen der wenigen jungen Edlen vor, die dem Könige nicht in den Krieg gefolgt und in Theben verblieben waren. „Könnt' es ihr Bruder Chamus sein?" fragte sie endlich. „Der ist zwar im Lager, indessen . . ."

In diesem Augenblicke trat Nemu, dem kein Wort des mitgetheilten Gespräches entgangen war, als käm' er aus dem Garten, in die offene Halle und rief:

„Verzeiht mir, meine Gebieter; aber seltsame Dinge hab' ich vernommen."

„Rede!" winkte Katuti.

„Die edle Prinzessin Bent-Anat, die göttliche Tochter des Ramses, soll in einem offenen Liebesverhältniß mit einem jungen Priester des Setihauses leben."

„Unverschämter!" rief Ani und seine Augen funkelten zornig. „Erweise was Du sagst, oder es ist um Deine Zunge geschehen!"

„Als einem Verleumder und Staatsverräther laß sie

Digitized by Google

mir ausschneiden nach dem Gesetze," sagte der Kleine unterwürfig und doch schelmisch lächelnd; „aber dießmal darf ich sie wohl behalten, denn was ich sage, das kann ich verbürgen. Ihr wißt, daß Bent-Anat für unrein erklärt ward, weil sie im Hause eines Paraschiten eine Stunde und länger verweilte. Dort hatte sie ein Stelldichein mit dem Priester. Bei einem zweiten, im Hathortempel der Hatasu, überraschte sie Septah, der erste Horoskop des Setihauses."

„Wer ist der Priester?" fragte Ani mit scheinbarer Ruhe.

„Ein niedrig geborener Mann," gab Nemu zurück, „dem sie Freischule im Setihause gegeben, und der nun als Deuter der Träume und Versemacher berühmt ist. Pentaur heißt er, und schön und stattlich darf man ihn nennen. Er gleicht Zug für Zug dem verstorbenen Vater des Wegeführers Paaker, — hast Du ihn gesehen, mein Fürst?"

Der Statthalter schaute düster zu Boden und machte eine bejahende Bewegung; Katuti aber rief:

„Ich Thörin! der Zwerg hat Recht! Ich sah, wie sie erglühte, als ihr Bruder erklärte, die Buben wollten um seinetwillen sich gegen Ameni empören. Sie denkt an Pentaur und keinen Andern!"

„Es ist gut," sagte Ani, „wir werden sehen!"

Mit diesen Worten verabschiedete er sich von der Wittwe, die, als er im Garten verschwand, vor sich hin murmelte:

„Er war heute von seltener Entschiedenheit und Klarheit; aber die Eifersucht fängt schon an ihn zu blenden und wird ihn bald fühlen lassen, daß er meiner scharfen Augen nicht zu entbehren vermag."

Digitized by Google

Nemu war dem Statthalter nachgeschlichen.

Hinter dem Feigengebüsch rief er ihn an und flüsterte schnell, indem er sich ehrerbietig verneigte:

„Meine Mutter weiß sehr Vieles, hoher Herr! Der heilige Ibis*) watet ja auch durch den Sumpf, wenn er auf Beute ausgeht, warum solltest Du nicht einmal Gold aus dem Staube auflesen? Ich wüßte, wie Du die Alte unbemerkt sprechen könntest."

„Rede," murmelte Ani.

„Wirf sie auf einen Tag in's Gefängniß, verhöre sie und laß sie dann laufen — beschenkt, wenn sie Dir diente; im andern Falle mit Schlägen. Aber etwas unsagbar Wichtiges wirst Du erfahren, das sie selbst mir hartnäckig verschweigt."

„Wir werden sehen," entgegnete der Statthalter, warf dem Kleinen einige Goldringe zu und bestieg seinen Wagen.

In der Nähe des Palastes hatte sich ein so dichter Menschenknäuel gesammelt, daß der Statthalter Schlimmes besorgte und seinem Rosselenker den Lauf der Pferde zu hemmen und einigen Polizeisoldaten seine Vorläufer zu

*) Ibis religiosa. Nunmehr aus Aegypten verschwunden. Es gab zwei Arten dieses dem Toth geheiligten Thieres, von dem sich an vielen Stellen Mumien gefunden haben. In Hermopolis, erzählt Aelian, sei ein unsterblicher Ibis gezeigt worden. „Der Ibis," sagt Plutarch, „vertilgt die giftigen Kriechthiere und zeigte zuerst den Gebrauch einer ärztlichen Ausleerung, indem man sah, daß er so durch Einspritzungen (mit dem Schnabel) sich selbst reinigte. Die gewissenhaftesten Priester schöpfen ihr reinigendes Weihwasser da, wo der Ibis getrunken hat, denn er trinkt nie ein ungesundes oder vergiftetes Wasser, noch nähert er sich ihm ꝛc." Plutarch, Isis und Osiris c. 75.

Digitized by Google

unterstützen befahl; aber frohe Kunde schien seiner zu warten, denn bei dem Thore des Schlosses hörte er das nicht zu verkennende Jubelgeschrei der Menge und im Palasthofe fand er eine Gesandtschaft des Setihauses, die ihm und dem Volke in Ameni's Auftrag verkündete, ein großes Wunder habe sich ereignet, denn das Herz des von wilden Thieren zerrissenen Widders des Amon sei in der Brust des frommen verstorbenen Propheten Rui wiedergefunden worden.

Ani entstieg sogleich seinem Wagen, kniete vor allem Volke, das seinem Beispiele folgte, nieder, erhob betend die Arme und dankte den Göttern mit lauter Stimme.

Als er sich nach vielen Minuten wieder erhoben und den Palast betreten hatte, erschienen Sklaven, welche im Auftrage des Ani Brod unter die Menge vertheilten.

„Der Statthalter hat eine offene Hand," sagte ein Schreiner aus Theben zu seiner Nachbarin. „Sieh' nur, wie weiß das Gebäck ist. Ich stecke es ein und bring' es den Kindern."

„Gib' mir ein Stückchen," rief ein nackter Knabe, riß dem Schreiner sein Brödchen aus der Hand und entfloh, indem er sich behend zwischen den Beinen der Leute hindurchschlängelte.

„Krokodilsbrut!" schrie der Beraubte. „Die Zügellosigkeit der Buben wächst alle Tage."

„Sie sind hungrig," sagte die Frau entschuldigend. „Die Väter sind im Kriege und die Mütter haben für die Kinder nichts als Papyrusmark und Lotoskörner." *)

„Mag's ihm schmecken," lachte der Schreiner.

*) S. Bd. I. S. 127 Anm.

Digitized by Google

„Drängen wir uns nach links! Da kommt ein Diener mit neuen Broden."

„Der Statthalter muß große Freude haben an dem Wunder," sagte ein Schuster. „Er läßt sich's was kosten."

„Es hat sich auch lange nichts Gleiches zugetragen," fiel ein Korbflechter ein, „und es freut wohl Ani besonders, daß gerade Rui mit dem heiligen Herzen begnadigt ward. Ihr fragt warum? Dummköpfe, die ihr seid. Hatasu ist Ani's Ahnfrau."

„Und Rui war Prophet im Hatasutempel," sagte der Schreiner.

„Die Priester drüben hängen dem alten Königshause an, ich weiß es," versicherte der Bäcker.

„Als wenn das ein Geheimniß wäre!" rief der Schuster. „Die alten Zeiten waren auch besser als diese. Alles verschlingt der Krieg und ganz reputirliche Leute laufen jetzt barfuß, weil sie das Leder nicht zahlen können. Mit der Beute sieht's auch windig aus seit dem letzten Jahre. Ramses ist ein großer Kriegsheld und ein Sohn des Ra, aber was vermag er ohne die Götter, denen es ja nicht mehr in Theben zu gefallen scheint; warum suchte sich sonst das heilige Widderherz eine neue Wohnung in der Nekropole und in der Brust eines Anhängers der alten . . ."

„Hüte die Zunge," warnte der Korbflechter, „da kommt die Sicherheitswache."

„Ich muß auch an die Arbeit," sagte der Bäcker, „denn ich habe zum Feste morgen alle Hände voll zu thun."

„Ich auch," seufzte der Schuster, „denn wer möchte dem Könige der Götter barfuß in die Nekropole folgen?"

Digitized by Google

„Ihr müßt schönes Geld verdienen," rief der Korbflechter.

„Es würde ja angehen," entgegnete der Schuster, „wenn man bessere Hülfe hätte; aber die Gesellen sind alle im Kriege. Mit lumpigen Jungen muß man sich behelfen. Und dann die Frauen! Meine hat sich für die Prozession ein neues Gewand und für die Kinder, selbst für die kleinen, Halsbänder gekauft. Man ehrt ja gern seine Todten und sie vergelten's auch manchmal durch gnädigen Beistand, aber was die Opfer mich kosten, es ist nicht zu sagen. Noch mehr als die Hälfte des ganzen Verdienstes geht damit dahin —"

„Im ersten Schmerz um meine verstorbene Hausfrau," sagte der Bäcker, „hab' ich mich auch an jedem Neumond ein kleineres und in jedem Jahre ein größeres Opfer zu bringen verpflichtet. Die Priester erlassen nichts von dem Gelobten und die Zeiten werden doch immer schlechter. Dabei ist die Verstorbene mir übel gesinnt und undankbar wie bei Lebzeiten, denn wenn sie mir im Traume erscheint, so gönnt sie mir kein gutes Wort und quält mich nicht selten."

„Sie ist jetzt ein leuchtender, allwissender Geist," sagte das Weib des Korbflechters, „und gewiß warst Du ihr treulos. Die Verklärten wissen Alles, was auf Erden geschieht und geschehen ist."

Der Bäcker räusperte sich bedenklich, der Schuster aber rief:

„Bei Anubis, dem Herrn der Unterwelt, ich wünsche vor meiner Alten zu sterben, denn wenn die bei Osiris erfährt, was ich hier auf Erden Alles gethan, und sie darf sich in jede Gestalt verwandeln, die sie will, so er-

Digitized by Google

scheint sie mir jede Nacht und zwickt mich als Krebs und drückt mich als lastender Alp."

„Wenn Du zuerst stirbst," sagte das Weib, „so kommt sie doch später zu Dir in die Unterwelt und wird dort Dich durchschauen."

„Ist weniger gefährlich," lachte der Schuster, „denn dann bin ich ja selbst ein Verklärter und ihr vergangenes Leben liegt offen vor mir. Das wird auch nicht ganz weiß sein, und wirft sie mit dem Schuh, so werf' ich mit dem Leisten."

„Komm' mit nach Hause," sagte des Korbmachers Weib und zog ihren Mann mit sich fort, „Du hörst hier nichts Gutes."

Die Umstehenden lachten, der Bäcker aber rief:

„Es ist die höchste Zeit, ich muß in der Nekropole sein, eh' es dunkelt, und den Tisch aufschlagen lassen für das morgende Fest. Meine Waaren stehen dicht bei dem schmalen Eingang in das Thal. Führ' Deine Kleinen zu mir, Schuster, ich schenke ihnen was Süßes. Fährst Du mit mir hinüber?"

„Mein jüngerer Bruder," entgegnete der Schuster, „ist schon mit der Waare hinüber. Wir haben noch mit den Kunden in Theben zu thun und da steh' ich hier und verschwatze die Zeit! Ob das wunderbare Herz des heiligen Widders wohl morgen gezeigt wird?"

„Gewißlich," sagte der Bäcker. „Lebe wohl! Da sind meine Kisten."

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Zugleich mit dem Bäcker fuhren Hunderte von Leuten trotz der vorgerückten Zeit in die Nekropole.

Es war ihnen gestattet, dort unter den Augen der Sicherheitswächter in der dem Feste vorangehenden Nacht zu verweilen, denn sie hatten ihre Verkaufstische und Schirmdächer aufzustellen, ihre Waaren auszulegen, ihre Zelte aufzuschlagen, und sobald die Sonne des nächsten Tages sich zeigte, war auf dem heiligen Strome jeder geschäftliche Verkehr verboten, durften nur Festbarken und solche Boote von Theben abfahren, welche die an der großen Prozession theilnehmenden Wallfahrer, Männer, Frauen und Kinder, Einheimische und Fremde an das jenseitige Ufer führten.

Auch in den Sälen und Laboratorien des Setihauses ging es lebendiger her als sonst.

Die Heiligsprechung des wunderbaren Herzens hatte die Vorbereitungen zum Feste auf kurze Zeit unterbrochen. Jetzt wurden wieder hier Chöre geübt, dort das auf dem heiligen See aufzuführende Schauspiel geprobt,*) da

*) Zu jedem Tempel gehörte ein heiliger See. Herodot II. 171 erwähnt die Vorstellungen, welche auf dem heiligen See der

Digitized by Google

Götterbilder abgestaubt und bekleidet*) und die Farben der heiligen Embleme aufgefrischt, hier die Pantherfelle und andere Stücke des priesterlichen Ornats gelüftet und in Stand gesetzt, da Szepter, Rauchpfannen und anderes Metallgeräth geputzt und dort die in der Prozession umherzutragende Festbarke ausgeschmückt.**) Im heiligen Haine des Setihauses flochten die kleineren Schüler, von den Tempelgärtnern geleitet, Guirlanden und Kränze zur Ausschmückung des Landungsplatzes, der Sphinxe, des Tempels und der Götterbilder. Die Fahnen wurden an den mit Erz beschlagenen Masten***) vor den Pylonen aufgehißt und Schatten spendende Purpursegel über die Mitte der Höfe gebreitet.

Der Vorsteher der Opfergaben nahm, von Schreibern, welche alles Abgelieferte notirten, von fest zugreifenden Neokoren und leibeigenen Ackerknechten unterstützt, an einer Nebenpforte schon jetzt das Vieh, die Korn- und Fruchtspenden in Empfang, welche von den Bürgern aus

---

Neith zu Sais in der Nacht gegeben wurden. „Man nennt sie Mysterien," sagt er, „aber obgleich ich Vieles davon weiß, so schweige ich doch aus Ehrfurcht darüber." Zur Aufführung kam die Mythe von Isis, Osiris und Seth-Typhon.

*) Die Stolisten hatten die Götterbilder zu bekleiden, und an einigen Reliefs finden sich noch Hälchen, an denen man die Gewandstücke befestigte. Das Aus- und Ankleiden der Götterbilder hatte beim Kultus in fest vorgeschriebener Ordnung vor sich zu gehen. In Bezug auf diese in all' ihren Theilen bedeutungsvollen Handlungen sind besonders lehrreich die Inschriften in den sieben Sanctuarien von Abydos. Herausgegeben von A. Mariette.

**) Sie hieß nach den heute noch im Setihause (dem Tempel von Qurnah) erhaltenen Darstellungen die Sambarke.

***) S. Bd. II. S. 73.

Digitized by Google

allen Theilen des Landes am Feste des Thales dem Setihause gesteuert zu werden pflegten.

Ameni war bald bei den Sängern, bald bei den Wunderthätern, welche dem Volke überraschende Verwandlungen vorführen sollten, bald bei den Neokoren, welche Thronsessel für den Statthalter, die Gesandten der anderen Priesterkollegien des Landes*) und die Propheten von Theben aufstellten, bald bei den das Rauchwerk herstellenden Priestern, bald bei den tausend Lampen für die Festnacht rüstenden Dienern, — kurz überall; hier anfeuernd, dort lobend. Als er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß Alles in bestem Gange sei, befahl er einem „heiligen Vater", Pentaur zu rufen.

Der junge Priester hatte sich, nach seinem Abschiede von dem aus dem Tempel verwiesenen Ramsessohne Rameri, mit seinem Freunde Nebsecht in dessen Arbeitszimmer begeben.

Der Arzt ging unruhig zwischen seinen Flaschen und Käfigen einher. Fieberhaft erregt, bald ein Pflanzenbündel mit dem Fuße fortstoßend, bald mit der Faust auf den Tisch schlagend, bewegte er heftig seine ungelenken Glieder, während er Pentaur erzählte, wie er bei seiner Heimkehr sein Arbeitszimmer gefunden.

Seine Lieblingsvögel waren verhungert, seine Schlangen hatten sich befreit und sein Affe war, wahrscheinlich aus Angst vor ihnen, ihrem Beispiel gefolgt.

„Das Vieh, das Scheusal!" rief er zornig, „hat

---

*) Daß selbst aus dem Delta Festboten in das Setihaus (den Tempel von Qurnah) gesandt wurden, lehren die Inschriften in dem Säulengange an der Ostseite dieses Tempels.

Digitized by Google

die Töpfe mit den Käfern umgeworfen, die Kiste mit dem Mehl, das meine Vögel und Würmer zu fressen bekommen, aufgemacht und sich darin herumgewälzt, meine Messer, Nadeln, Zangen, meine Stifte, Zirkel und Rohrfedern hat er zum Fenster hinausgeworfen und als ich in das Zimmer trat, saß er, so weiß wie ein äthiopischer Sklave, der Tag und Nacht die Mühle dreht, auf dem Schranke da oben und hielt die Rolle, welche meine Aufzeichnungen über den Bau des thierischen Körpers, die Resultate von jahrelangen Studien enthält, in der Hand und schaute mit schrägem Kopfe ernst hinein. Ich will ihm das Buch abnehmen, er aber flieht mit der Rolle, springt zum Fenster hinaus, läßt sich auf dem Rande des Brunnens nieder und zerfetzt und zerreibt da wüthend den Papyrus. Ich springe ihm nach, er aber setzt sich in den Eimer, reißt an der Kette und läßt sich, indem er mich höhnisch anglotzt, in den Brunnen hinab. Als ich ihn wieder heraufziehe, springt er mit den Resten des Buches in die Tiefe."

„Der arme Kerl ist ertrunken?" fragte Pentaur.

„Ich fischte ihn mit dem Eimer heraus und legte ihn zum Trocknen in die Sonne. Aber er hatte auch allerlei Arzneien ausgesoffen und ist heute Mittag verendet. Meine Notizen sind auch hin! Manches freilich hab' ich behalten; es gilt aber doch im Ganzen von Neuem anzufangen. Du siehst, die Affen sind meinen Arbeiten ebenso feindlich wie die Weisen. Da in der Lade liegt die Bestie!"

Pentaur hatte bei der Erzählung seines Freundes gelacht und dann seinen Verlust bedauert. Jetzt fragte er besorgt:

Digitized by Google

„Dort liegt das Thier? Du vergißt doch nicht, daß er in der Kapelle des Toth bei der Bücherei gepflegt werden sollte. Er hat zu der heiligen Art der Hundskopfsaffen*) gehört und alle guten Zeichen sind an ihm gefunden worden. Der Bibliothekar vertraute ihn Dir an, um sein krankes Auge zu heilen."

„Das war wieder gesund," antwortete Nebsecht unbefangen.

„Aber sie werden den unangetasteten Leichnam von Dir verlangen, um ihn zu balsamiren," sagte Pentaur.

„Sie werden?" murmelte Nebsecht und schaute den Freund an wie ein Knabe, von dem man einen Apfel zurückverlangt, den er längst aufgegessen.

„Da hast Du wieder etwas Schönes begangen!" rief Pentaur freundlich drohend.

Der Arzt nickte und sagte: „Ich habe ihn geöffnet und sein Herz untersucht."

„Du bist auf Herzen versessen, als wärest Du ein gefallsüchtiges Weib!" rief der Dichter. „Wie ist es denn mit dem Menschenherzen geworden, das der alte Paraschit Dir verschaffen sollte?"

Nebsecht erzählte nun ohne Rückhalt, was Uarda's

---

*) Die Hundskopfsaffen (Kynokephalos) waren dem Toth-Hermes als dem Mondgotte heilig. Mumien derselben sind zu Theben und beim alten Hermopolis gefunden worden. Mit scheinbarem Ernst in ein Buch vertiefte Hundskopfsaffen wurden oft sehr lebensvoll abgebildet. Statuen dieser Thiere wurden in großer Zahl gefunden. Im Bibliothekszimmer des Isistempels zu Philä ist ein besonders gelungenes Reliefbild eines Kynokephalos an der linken Wand angebracht.

Digitized by Google

Großvater für ihn gethan, daß er ein Menschenherz untersucht und nichts in ihm gefunden habe, was das Thierherz nicht auch enthalte. „Aber ich muß es in Zusammenhang mit den anderen Organen des Menschen arbeiten sehen," rief er erregt, „und mein Entschluß steht fest. Ich verlasse das Setihaus und bitte die Kolchyten, mich in ihre Zunft aufzunehmen. Wenn es sein muß, so verrichte ich anfänglich die Dienste der niedrigsten Paraschiten."

Pentaur zeigte dem Arzte, einen wie schlechten Tausch er machen werde, und rief endlich, als Nebsecht ihm lebhaft widersprach: „Dieß Zerschneiden der Herzen mißfällt mir. Du sagst selbst, daß es Dich nichts gelehrt habe. Findest Du es gut, schön oder auch nur nützlich?"

„Mich kümmert es nicht," gab Nebsecht zurück, „ob das, was ich beobachte, gut oder schlecht, schön oder häßlich, nützlich oder unnütz erscheint, ich will nur wissen, wie es ist, weiter nichts!"

„Also um der Neugier willen," rief Pentaur, „willst Du die Seligkeit von tausend Mitmenschen gefährden, das trübseligste Handwerk auf Dich nehmen und diese edle Arbeitsstätte verlassen, in der wir nach Erleuchtung ringen, nach innerer Läuterung und Wahrheit!"

Der Naturforscher lachte höhnisch.

Da schwoll auf Pentaur's hoher Stirn die Zornesader und seine Stimme klang drohend, als er fragte:

„Glaubst Du, daß Deine Finger und Augen die Wahrheit gefunden haben, nach der edle Geister mit all' ihrer Kraft seit tausend Jahren vergeblich ringen? Zu den Sinnesmenschen steigst Du hinab durch Dein thörichtes Wühlen im Staube, und je bestimmter Du meinst, Du

Digitized by Google

besäßest die Wahrheit, je schmählicher führt Dich der elende Irrthum am Seile!"

„Glaubt' ich wirklich die Wahrheit zu haben, würd' ich denn nach ihr suchen?" fragte Nebsecht. „Je mehr ich beobachte und erkenne, je tiefer empfind' ich die Mängel unseres Könnens und Wissens."

„Das klingt bescheiden," gab der Dichter zurück, „aber ich kenne die Selbstüberhebung, zu der Deine Arbeit Dich führt. Untrüglich scheint Dir Alles, was Du mit den Augen siehst und den Fingern betastest, und unwahr nennst Du in Deinem Innern mit überlegenem Lächeln Jedwedes, was Deinen Erfahrungen widerstrebt. Aber diese Erfahrungen erwirbst Du nur im Bereiche der Sinnenwelt und vergißt, daß es Dinge gibt, die auf einer andern Ordnung stehen."

„Diese Dinge kenne ich nicht," entgegnete Nebsecht ruhig.

„Wir Geweihten aber," rief der Dichter, „wenden auch ihnen unsere Aufmerksamkeit zu. Ahnungen über ihre Beschaffenheit und Wirksamkeit sind vor Jahrtausenden unter uns ausgesprochen worden. Hundert Generationen haben diese Ahnungen geprüft, gebilligt und sie uns als Glauben hinterlassen. Mangelhaft ist all' unser Wissen und doch vermögen begnadigte Propheten in die Zukunft zu schauen, magische Kräfte werden vielen Sterblichen verliehen; das widerspricht doch den Gesetzen der Sinnenwelt, die Du allein anzuerkennen geneigt bist, und erklärt sich dennoch so leicht, wenn wir eine höhere Ordnung der Dinge annehmen. Gottes Geist lebt wie in der Natur in jedem von uns. Der Sinnenmensch kann nur zum gemeinen Wissen gelangen, in dem Propheten aber wirkt

Digitized by Google

die göttliche Eigenschaft des Wissens in ungetrübter Form, das ist die Allwissenheit, und den Wunderthäter befähigt zu übernatürlichen Werken nicht die menschliche Kraft, sondern zu Zeiten die von keiner Schranke gehemmte göttliche, das ist die Allmacht."

„Geh' mir mit Propheten und Wundern!" rief der Arzt.

„Ich dächte," entgegnete Pentaur, „daß auch jene Ordnung der Natur, die Du anerkennst, Dir täglich die herrlichsten Wunder vorführt, ja der Eine verschmäht es nicht, zu Zeiten die gemeine Ordnung der Dinge zu durchbrechen, um denjenigen Theil seines Wesens, welchen wir unsere Seele nennen, auf das hohe Ganze, dem sie angehört, auf ihn selbst, hinzuweisen. Noch heute hast Du gesehen, wie das Herz des heiligen Widders . . ."

„Mann, Mann!" unterbrach Nebsecht seinen Freund. „Das heilige Herz ist das Herz eines armseligen Hammels, den ein dem Trunk ergebener Soldat für Lumpengeld einem feilschenden Viehmäster abgekauft hat, und der am Herd eines Unreinen geschlachtet ward. Ein geächteter Paraschit steckte es in die Brust des Rui und — und", bei diesen Worten öffnete er die Lade, warf den Leichnam des Affen und einige Kleidungsstücke auf den Boden und holte dann eine Alabasterschüssel hervor, die er dem Dichter hinhielt, „und die Muskeln da in der Salzlache, das Zeug hier, hat einst in der Brust des Propheten Rui geschlagen. Mein Hammelherz werden sie morgen in der Prozession umhertragen! Ich würde es Dir gleich erzählt haben, wenn ich mir nicht wegen des alten Mannes Schweigen auferlegt hätte, und dann . . . aber Mann, Mann, was ist Dir?"

Digitized by Google

Pentaur hatte sich von dem Freunde abgewandt, schlug beide Hände vor sein Angesicht und stöhnte, als habe ihn ein heftiger Körperschmerz ergriffen.

Nebsecht ahnte, was in dem Dichter vorgehe. Wie ein Kind, das seiner Mutter ein Unrecht abbitten möchte, näherte er sich ihm, blieb zaghaft hinter ihm stehen und wagte es nicht, ihn anzureden.

So vergingen mehrere Minuten. Plötzlich richtete Pentaur sich in seiner ganzen Größe auf, erhob die Hände gen Himmel und rief: „Du Einer, wenn Du auch Sterne vom Himmel fallen läßt in Sommernächten, so lenkt doch Dein ewiges, unwandelbares Gesetz in schönen Harmonieen die Bahnen der Nimmerruhenden.*) Du die Welt durchdringender lauterer Geist, der Du Dich in mir kund thust durch den Abscheu vor der Lüge, wirke fort in mir, wenn ich denke als Licht, wenn ich handle als Güte, wenn ich rede als Wahrheit! immer als Wahrheit!“

Mit tiefer Inbrunst rief der Dichter diese Worte und Nebsecht lauschte ihnen, als wären es Töne aus einer fernen schönen Welt. Liebreich näherte er sich dem Freunde und reichte ihm die Hand. Pentaur erfaßte sie, drückte sie heftig und sagte: „Das war eine schwere Stunde! Du weißt nicht, was mir Ameni gewesen, und nun, nun?“

Er hatte nicht ausgesprochen, als sich Schritte dem Zimmer des Arztes näherten und ein junger Priester die Freunde aufforderte, sogleich im Versammlungssaal der Eingeweihten zu erscheinen.

Wenige Augenblicke später betraten Beide die mit Lampen hellerleuchtete Sitzungshalle.

---

*) So werden die Planeten in den heiligen Texten genannt.

Digitized by Google

Keiner von den Leitern des Setihauses fehlte.

Ameni saß an einem länglichen Tisch auf einem hohen Thronsessel, zu seiner Rechten der alte Gagabu, der zweite, und zu seiner Linken der dritte Prophet des Tempels. Auch die Vorsteher der einzelnen Priesterklassen und unter ihnen der Erste der Horoskopen hatten an dem Tische Platz gefunden, während die übrigen Priester, alle in schneeweißen Leinengewändern, in weitem, doppeltem Halbkreis, in dessen Mitte sich eine Bildsäule der Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit erhob, würdevoll saßen.

Hinter Ameni's Thron stand die buntbemalte Figur des ibisköpfigen Toth, des Gottes, der das Maß und die Ordnung der Dinge bewahrte, der mit weiser Rede die Götter berieth wie die Menschen, und den Wissenschaften und Künsten vorstand.

In einer Nische am äußersten Ende der Halle war die Dreiheit der Götter von Theben zu schauen, der Ramses I. und sein Sohn Seti, die Gründer der Anstalt, mit Opfern nahten. Die Priester waren streng nach ihrer Würde und der Zeit ihrer Einführung in das Mysterium geordnet. Pentaur nahm den untersten Platz ein von allen.

Bis jetzt war nicht eigentlich Rath gehalten worden in dieser Versammlung, denn Ameni fragte, erhielt Antworten und ertheilte Befehle in Bezug auf das am folgenden Tage zu feiernde Fest.

Alles schien, wohl vorbereitet und geordnet, einen stattlichen Verlauf der Feier zu verheißen, obgleich die heiligen Schreiber über den spärlichen Eingang des Opferviehs von Seiten der von harten Kriegssteuern bedrückten Bauern klagten, und diejenigen Personen in der Prozession

Digitized by Google

fehlen sollten, welche ihr sonst den größten Glanz verliehen: der König und seine Familie.

Dieser Umstand erweckte die Mißbilligung einiger Priester, welche meinten, daß es bedenklich sei, die beiden in Theben weilenden Kinder des Ramses von der Theilnahme an der Feier des Festes auszuschließen.

Da erhob sich Ameni.

„Den Knaben Rameri," sagte er, „haben wir aus diesem Hause verwiesen, Bent-Anat der Reinheit entkleiden müssen, und wenn sie der weiche Leiter des Amonstempels zu Theben auch freispricht, so mag sie für rein gehalten werden da drüben, wo man dem Leben lebt, nicht aber hier, wo es uns obliegt, die Seelen für den Tod zu bereiten. Der Statthalter, ein Enkel der großen vom Throne gestürzten Könige, wird in der Prozession mit allem Glanze der Hoheit erscheinen. Ich sehe euch staunen, ihr Freunde! Jetzt nur das Eine. Es vollzieht sich Großes und es kann geschehen, daß bald eine neue mild glänzende Sonne des Friedens aufgehen wird über unserem vom Kriege gelichteten Volke.

„Es geschehen Wunder und im Traum erkannt' ich einen lenksamen Frommen auf dem Throne der Stellvertreter des Ra auf Erden. Er hörte auf unsere Stimme, er gab uns, was uns gebührt, er führte unsere in den Krieg gesandten Hörigen auf unsere Aecker zurück, er stürzte die Altäre der Götter des Auslandes und verjagte die unreinen Fremden von diesem heiligen Boden."

„Du meinst den Statthalter Ani!" rief der Erste der Horoskopen.

Eine lebhafte Bewegung bemächtigte sich der Versammlung, Ameni aber fuhr fort:

Digitized by Google

„Vielleicht war er ihm nicht ungleich; gewiß aber ist das Eine: Er trug die Züge der echten und rechten Nachkommen des Ra, denen Rui anhing, in dessen Brust das heilige Widderherz eine Zuflucht suchte. Morgen wird dieß Pfand der göttlichen Gnade dem Volke gezeigt und ein Anderes wird ihm verkündet. Höret und lobet die Fügungen des Höchsten! Vor einer Stunde erhielt ich die Nachricht, daß unter den Heerden des Ani zu Hermonthis ein neuer Apis mit allen heiligen Zeichen entdeckt worden sei."

Wiederum erfaßte Unruhe die lauschende Schaar.

Ameni ließ den Aeußerungen der Ueberraschung unter den Priestern freie Bahn, endlich aber rief er:

„Und nun zur Erledigung der letzten Frage! Dem hier anwesenden Priester Pentaur war das Amt des Festredners übertragen worden. Er hat sich schwer vergangen, doch denke ich, daß wir ihn erst nach der Feier verhören und, seines reinen Strebens gedenkend, ihm die ehrende Pflicht nicht entziehen. Ihr theilt meinen Wunsch? Es erhebt sich kein Einspruch? So tritt denn vor, Du Jüngster von Allen, dem diese heilige Gemeinschaft so Großes vertraut!"

Pentaur erhob sich und stellte sich ernst Ameni gegenüber, um, dazu aufgefordert, ein Bild dessen, was er vor dem Volk und den Großen zu reden gedenke, in klaren und kräftigen Zügen zu entwerfen.

Die Versammlung und selbst seine Gegner hörten ihm beifällig zu. Auch Ameni schenkte ihm lobende Worte und sagte sodann: „Ich vermisse nur Eines, wobei Du länger verweilen und das Du mit besonderer Wärme hervorheben wirst: das Wunder, meine ich, welches uns heute

Digitized by Google

die Seele erregte. Es kommt darauf an, zu zeigen, daß die Götter das heilige Herz —"

„Gestatte mir," unterbrach Pentaur den Oberpriester und schaute ihm ernst in die mächtigen, vor Kurzem noch von ihm selbst besungenen Augen. „Gestatte mir, Dich zu bitten, mich nicht zum Verkünder des neuen Wunders zu erwählen."

Erstaunen malte sich in den Zügen der versammelten Eingeweihten. Mancher blickte seinen Nachbarn, den Dichter und endlich auch Ameni fragend an. Der Letztere kannte Pentaur und wußte, daß keine launenhafte Regung, sondern ernste Beweggründe seine Weigerung bewirkt haben mußten. Zaudernd, fast widerwillig hatte seine helle Stimme geklungen, als er die Worte „das neue Wunder" aussprach.

Er zweifelte an der Echtheit des göttlichen Zeichens!

Langsam und prüfend maß der Prophet Pentaur mit den Augen und sagte sodann: „Du hast Recht, mein Freund. Ehe Dir das Urtheil gesprochen ist, ehe Du wieder in der alten Lauterkeit dastehst, die wir an Dir schätzen, ist Dein Mund nicht würdig, das göttliche Wunder dem Volke zu künden. Greife tief in die eigene Seele und zeige den Frommen die Schrecken der Sünde und die von Dir anjetzt zu betretenden Pfade der Läuterung des Herzens. Ich selber werde das Wunder verkünden!"

Die Weißgekleideten begrüßten freudig diesen Entschluß ihres Meisters; Ameni schärfte noch dem Einen Dieß, dem Andern Jenes, Allen aber unverbrüchliches Stillschweigen selbst über den Traum ein, welchen er ihnen mitgetheilt hatte, und löste die Versammlung auf. Nur den alten Gagabu und Pentaur bat er zu bleiben.

Digitized by Google

Sobald sie allein waren, fragte Ameni den Dichter: „Warum weigertest Du Dich, dem Volke das seltene Wunder zu künden, das alle Priester der Nekropole mit Freuden erfüllt?“

„Weil Du mich gelehrt hast,“ antwortete der Dichter, „die Wahrheit sei die höchste Stufe und eine höhere gäbe es nicht.“

„Das lehre ich Dich zum andern Male in dieser Stunde,“ sagte Ameni. „Und weil Du Dich zu dieser Lehre bekennst, so frag' ich Dich im Namen der lichten Tochter des Ra: zweifelst Du an der Echtheit des Wunders, das greifbar deutlich vor unseren Augen geschah?“

„Ich zweifle,“ erwiederte Pentaur.

„Verharre auf der hohen Stufe der Wahrheit,“ fuhr Ameni fort, „und sage uns weiter, damit wir's erfahren, welche Bedenken Dir den Glauben trüben.“

„Ich weiß,“ gab der Dichter finster blickend zurück, „daß das Herz, dem die Menge mit göttlicher Verehrung nahen soll und vor dem selbst die Geweihten sich neigen, als wäre es das Gefäß der Seele des Ra, der blutenden Brust eines gemeinen Heerdenthieres geraubt und eingeschwärzt worden ist in die Kanopen, welche die Eingeweide des Rui enthielten.“

Ameni trat einen Schritt zurück und Gagabu rief: „Wer hat das gesagt? Wer kann das beweisen? Alt wird man, um immer Ungeheuerlicheres mit den Ohren zu hören!“

„Ich weiß es,“ sagte Pentaur entschieden, „doch muß ich den Namen Dessen verschweigen, von dem ich es erfuhr.“

„So glauben wir, daß Du irrst, und daß ein Betrüger Dich narrte,“ rief Ameni. „Wir werden ergrün-

Digitized by Google

den, wer Solches erfand, und werden ihn strafen! Die Stimme der Gottheit zu höhnen ist Sünde, und fern von der Wahrheit ist Jeder, der willig den Lügen sein Ohr leiht. Heilig und dreimal heilig, verblendeter Thor, ist das Herz, das ich morgen mit diesen Händen dem Volke zu zeigen gedenke, und vor dem Du selber, wenn nicht mit Güte, so doch mit Zwang Dich niederwerfen sollst, anbetend im Staube! Geh' jetzt und denke der Worte, mit denen Du am morgenden Tage die Seelen des Volkes erheben sollst, und wisse noch Eines: Verschiedene Stufen hat auch die Wahrheit und mannigfaltig ist ihre Gestalt, wie die Formen der Gottheit. Wie die Sonne nicht fortläuft auf ebener Bahn und auf geraden Wegen, wie die Sterne gebogene Pfade wandeln, die wir mit den Windungen der Schlange Mehen*) vergleichen, so ist es den Auserwählten, die Raum und Zeit überschauen, und denen es anheimfiel, das Schicksal der Menschen zu lenken, gestattet nicht nur, nein geboten, um höheren Zwecken den Sieg zu erringen, auf verschlungenen Wegen zu wandeln, die ihr nicht versteht und von denen ihr wähnt, sie wichen weit ab von den Pfaden der Wahrheit. Ihr seht nur

*) Die in den Texten „Von dem was sich in der Tiefe (Unterwelt) befindet" häufig vorkommende wellenförmig gekrümmte Schlange Mehen stellt die Windungen symbolisch dar, denen die Sonne auf ihrer Fahrt durch die Nacht und Unterwelt zu folgen hatte. Die schlangenförmigen mythologischen Figuren haben eben so oft freundliche als feindliche Bedeutung. In jedem Tempel wurden heilige Schlangen gehalten, Schlangenmumien (und zwar von vipera cerastes) fanden sich in Theben. Plutarch (Isis und Osiris c. 74) sagt, die Schlange sei heilig gehalten worden, weil sie nicht altere und sich ohne Glieder leicht hingleitend bewege, dem Gestirne vergleichbar.

Digitized by Google

das Heute, wir sehen das Morgen und was wir als Wahrheit euch bieten, das habt ihr zu glauben! Und merke auch das noch: Die Lüge befleckt, doch der Zweifel mordet die Seele!"

In großer Erregung hatte Ameni gesprochen. Als Pentaur sich entfernt hatte und er mit Gagabu allein war, rief er aus:

„Was sind das für Dinge? Wer verdirbt uns den reinen, kindlichen Sinn dieses hochbegnadigten Jünglings?"

„Er verdirbt sich wohl selber," sagte Gagabu. „Er schiebt das alte Gesetz zur Seite, weil er fühlt, daß ein neues in seinem schöpferischen Geist erwächst."

„Aber die Gesetze," rief Ameni, „werden und wachsen wie schattende Wälder; nie macht sie Einer! Ich liebte den Dichter, doch muß ich ihn binden, sonst wächst er heran wie der zu hoch geschwollene Nil, der die Dämme zerreißt. Und was er da sagt von dem Wunder . . ."

„Hast Du es veranlaßt?" fragte Gagabu.

„Bei dem Einen, nein!" rief Ameni.

„Doch Pentaur ist wahr und zu glauben geneigt," entgegnete der Alte bedenklich.

„Ich weiß es," gab Ameni zurück. „Geschehen ist, was er sagte. Doch wer that es und wer weihte ihn ein in die Schandthat?"

Beide Priester blickten sinnend zu Boden.

Ameni unterbrach zuerst das Schweigen und rief: „Mit Nebsecht trat Pentaur hier ein und Beide sind innig befreundet. Wo war der Arzt, während ich in Theben verweilte?"

„Er pflegte das von Bent-Anat verwundete Kind

Digitized by Google

des Paraschiten Pinem und blieb drei Tage lang bei ihm," entgegnete Gagabu.

„Und Pinem war es," rief der Oberpriester, „der die Brust des Rui geöffnet. Nun weiß ich, wer Pentaur den Glauben getrübt hat! Der stammelnde Grübler war es und soll es mir büßen. Gedenken wir jetzt des morgenden Festes, doch übermorgen verhör' ich den saubern Gesellen und eiserne Strenge soll walten!"

„Erst laß uns den Forscher in Ruhe verhören," sagte Gagabu. „Er ist eine Zierde des Tempels, denn er hat Vieles ergründet und groß ist seine Geschicklichkeit."

„Das Alles mag nach dem Feste erwogen werden," unterbrach Ameni den Alten. „Es bleibt uns noch viel zu besorgen."

„Und später noch mehr zu bedenken," gab Gagabu zurück. „Wir haben einen gefährlichen Weg beschritten. Du weißt ja, ich bleibe ein Stürmer, obgleich ich an Jahren ein Greis bin; und, ach und weh, die Zagheit war nie meine Sache! Aber Ramses ist ein gewaltiger Mann und mir gebietet die Pflicht, Dich zu fragen: Verleitet Dich nicht der Haß zu allzu schnellem und unvorsichtigem Handeln gegen den König?"

„Ich fühle keinen Haß gegen Ramses," antwortete Ameni ernst. „Trüge er nicht die Krone, so könnt' ich ihn lieben. Ich kenn' ihn ja auch, als wär' ich sein Bruder, und schätze an ihm Alles was groß ist, ja ich gesteh' es gern, ihn verunziert nichts Kleines. Wenn ich nicht wüßte, wie gewaltig der Feind ist, wir stürzten ihn wohl mit geringeren Mitteln! Wie mir, so ist es auch Dir bewußt: Er ist unser Feind! Nicht Deiner, nicht meiner, auch nicht unserer Götter, wohl aber der altehr-

Digitized by Google

würdigen Satzungen, nach denen dieß Volk und dieß Land gelenkt werden soll, und darum vor Allem auch Derer, denen es obliegt, die heiligen Lehren der Vorzeit zu hüten und dem Herrscher die Wege zu weisen, der Priesterschaft, mein' ich, die zu lenken mir obliegt und für deren Rechte ich kämpfe mit allen Mitteln des Geistes. In diesem Ringen bekleiden, Du weißt es, nach unserem geheimen Gesetz die Götter selbst Alles, was sonst als Lüge, Verrath und Arglist verdammenswerth scheint, mit dem Glanze des reinen Lichtes der Wahrheit. Wie der Arzt das Messer gebraucht und das Feuer, um Kranke zu heilen, so dürfen wir Furchtbares thun, um das Ganze zu retten, sobald es gefährdet. Jetzt siehst Du mich kämpfen mit jeglichem Mittel, denn bleiben wir müßig, so werden wir bald aus den Leitern des Staats zu Sklaven des Königs."

Gagabu nickte zustimmend, Ameni aber fuhr in steigender Wärme und in jener rhythmischen Sprechweise, mit der er, wenn er aus dem Allerheiligsten kam, die Befehle der Gottheit wiederzugeben pflegte, zu reden fort: „Du warst mein Lehrer und ich schätze Dich hoch, darum sollst Du nun Alles vernehmen, was mich bewegt und was mich bestimmt hat, den furchtbaren Kampf zu beginnen. Ich ward, wie Du weißt, in diesem Hause mit Ramses erzogen, und es war weise von Seti, daß er allhier seinen Sohn mit andern Knaben belehren ließ. Nur der Thronfolger und ich gewannen die Preise im Ernst und im Spiele. Wohl war er mein Meister im schnellen Erfassen — in kühnen Gedanken, mir aber eignete größere Sorgfalt und tieferes Sinnen. Oft lachte er meines mühseligen Strebens, mir aber erschien sein glän-

Digitized by Google

zendes Können wie eitles Blendwerk. Ich ward ein Geweihter, er aber lenkte den Staat mit dem Vater und endlich allein, als Seti gestorben. Wir wurden älter und doch blieb unverändert der innerste Grund unseres Wesens. Er stürmte hinaus zu herrlichen Thaten, die Völker warf er zu Boden und durch Ströme des Blutes seiner Bürger erhob er den Glanz des ägyptischen Namens zu schwindelnder Höhe.

„In emsiger Arbeit verbracht' ich mein Leben und lehrte die Jugend und wachte über die Satzung, die das Beisammenwohnen der Menschen ordnet und das Volk mit der Gottheit verbindet. Mit Eifer hab' ich geforscht in den alten Schriften und manch' lehrreiches Wort von den Greisen vernommen. Dann hielt ich das Jetzt mit dem Früher zusammen. Was waren die Priester? Wie sind sie geworden zu dem was sie sind? Was wäre Aegypten, wenn wir nicht gewesen? Da blüht keine Kunst, kein Wissen, kein Können, das wir nicht ersonnen, gebildet, geübt. Wir krönten die Fürsten, wir nannten sie Götter und lehrten das Volk, sie als solche zu ehren, denn die Menge bedarf einer Hand, die sie leitet und vor der sie erzittert wie vor der Faust des übermächtigen Schicksals. Wir dienten gern dem Gott auf dem Throne, der, wie der Eine nach ewigen Gesetzen, nach unserer Satzung gebot und herrschte. Aus unserer Mitte erwählt' er die Rather, wir thaten ihm kund, was dem Lande fromme, er hörte uns willig und führte es aus. Die alten Könige waren die Hände, wir aber, die Priester, waren das Haupt. Und nun, mein Vater? Was sind wir geworden? Wir werden gebraucht, um das Volk im Glauben zu erhalten, denn wenn es aufhörte, die Götter zu ehren, wie

Digitized by Google

sollt' es sich vor den Königen neigen? Viel wagte Seti und mehr noch sein Sohn, drum begehrten sie Beide der himmlischen Hülfe. Ein Frommer ist Ramses, er opfert fleißig und liebt das Gebet. Wir sind ihm nothwendige Rauchfaßschwenker, Hekatombenschlächter, Gebetesprecher und Träumedeuter, jedoch seine Rather sind wir nicht mehr. Mein osirischer Vater, ein würdigerer Oberpriester als ich, bat den seinen im Auftrag des großen Raths der Propheten, er solle den frevlen Plan aufgeben, das Nordmeer durch einen schiffbaren Graben mit der unreinen Flut des Schilfmeers zu verbinden. Nur den Asiaten kommt ja solch' Werk zu Gute.*) Doch Seti hörte nicht unsern Rath.**) Des Landes alte Theilung wollten wir wahren, doch Ramses führte die neue ein, zum Schaden der Priester. Wir warnten vor neuen blutigen Kriegen und der König zog wieder und wieder in's Feld. Wir besitzen die alten geheiligten Briefe, die unsere Bauern von der Heerfolge befreien, und Du weißt ja, daß er sie frevelnd zerriß. Seit alten Zeiten soll Niemand in diesem Lande den fremden Göttern Tempel erbauen und Ramses begünstigt die Söhne des Auslandes und baut im Nordlande nicht allein, nein auch in dem altehrwürdigen Memphis und hier in Theben

---

*) Die Häfen am Schilfmeere, d. i. dem rothen Meere, waren in den Händen der Phönizier, die von hier aus gen Süden segelten, um sich mit den Gewürzen Arabiens und den Schätzen von Ophir zu bereichern.

**) König Necho begann gleichfalls die Anlage eines Suezkanals, aber er soll ihn nicht vollendet haben, weil (nach Herodot II. 58) das Orakel ihm vorstellte, daß der Nutzen des Unternehmens den Fremden zufallen werde.

Digitized by Google

im Fremdenviertel den blutigen*) Lügengöttern des Ostens Altäre und stattliche Heiligthümer."

„Du sprichst wie ein Seher," rief der alte Gagabu. „Und was Du sagst, ist völlig wahr! Wir heißen noch Priester, doch, ach und weh, nach unserem Rathe wird wenig gefragt. ‚Ihr habt den Menschen in jener Welt ein schönes Loos zu bereiten,' hat Ramses gesagt; ‚ihre Geschicke auf Erden lenk' ich allein!'"

„So sprach er," rief Ameni. „Und hätte er nichts gesagt als Das, so wär' er gerichtet! Er und sein Haus sind unserer Rechte und unseres edlen Landes Feinde. Brauche ich Dir zu sagen, woher die Sippe des Pharao stammt? Einst nannten wir die von Osten kommenden Schaaren, die unser Vaterland wie Heuschreckenschwärme überfallen, es ausgeraubt und geknebelt hatten, ‚Pestplage' und ‚Räuber'. Zu ihnen gehörten des Ramses Väter. Als Ani's Ahnen die Hyksos vertrieben, verlangte die muthige Häuptlingssippe, die jetzt Aegypten regiert, die Gnade, am Nil zu verbleiben. Sie diente im Heere, sie that sich hervor und endlich gelang es dem ersten Ramses, die Truppen für sich zu gewinnen und das alte, in Ketzereien verstrickte Geschlecht der echten Söhne des Ra vom Throne zu stoßen. Nur ungern gesteh' ich's, die rechtgläubigen Priester — Dein Großvater war unter ihnen und meiner — unterstützten den kühnen Kronenräuber, der den alten Lehren in Treue anhing. Nicht weniger als hundert Ahnen von meinem und ebenso

*) Schon früh wurden von den Aegyptern die Menschenopfer, welche noch in später Zeit dem Moloch der Phönizier dargebracht wurden, abgeschafft.

Digitized by Google

viele von Deinem Hause und vielen anderen Priestergeschlechtern sind hier am heiligen Nil gestorben, von Ramses' Ahnen kennen wir zehn und wissen, daß sie der Fremde entstammten, dem Amugelichter! Wie all'. die Semiten, so ist auch er. Sie lieben das Wandern und nennen uns ‚Pflüger'*) und spotten der weisen gemessenen Ordnung, in der wir, den schwarzen Boden bestellend, in redlicher Arbeit des Geistes und Leibes dem langen Tode entgegenleben. Sie schweifen umher auf Beutezügen und stellen das Meerschiff auf salzige Fluten und kennen kein liebes gefestigtes Heim. Sie lassen sich nieder, wo Gewinn ihnen blüht, und gibt es nichts mehr zu erraffen, so bauen sie an anderen Stätten ihr Haus. Und so war Seti und so ist Ramses! Ein Jahr verbleiben sie wohl in Theben, doch dann ziehen sie fort in den Krieg und die Fremde. Sich fromm zu bescheiden, den Rath zu vernehmen der weiseren Mahner, verstehen sie mit nichten und werden's nicht lernen. Und wie der Vater, so sind die Kinder! Gedenke des frevlen Thuns der Bent-Anat. Ich sagte, der König schätze die Fremden. Hast Du denn erwogen, was das uns bedeutet? Wir streben nach hohen, nach edlen Zielen und haben uns aus den Fesseln der Sinne heraufgerungen zu Pflegern der Seele. Der Aermste lebt sicher im Schutz der Gesetze und nimmt durch uns Theil an den Gaben des Geistes, dem Reichen bieten sich herrliche Schätze der Kunst und des Wissens. Nun schau in die Fremde! Im Osten und Westen durchstreifen die Wüste in elenden Zelten Nomadenzüge, im Süden betet

*) Die Beduinen nennen heute noch die Ackerbau treibende Bevölkerung Aegyptens verächtlich Fellah (Pluralis Fellahin) oder Pflüger.

Digitized by Google

verthiertes Gesindel zu Federposen und niedrigen Götzen, die Schläge bekommen, wenn es dem Beter am Glück gebricht. Im Norden gibt es geordnete Staaten; doch was sie an Kunst und an Wissen besitzen, zum bessern Theile danken sie es uns; und immer noch bluten auf ihren Altären als ekle Opfer die Leiber der Menschen. Nur Rückgang im Guten gewährt uns die Fremde, drum ist es verständig, sich ihr zu verschließen, drum ist sie auch unseren Göttern verhaßt. Und Ramses, der König, gehört in die Fremde durch sein Blut, seinen Sinn, sein Herz und sein Antlitz. Stets denkt er in's Weite; dieß Land ist ihm zu eng, und sein wahres Bestes wird er niemals begreifen, so schnell auch sein Geist ist. Er hört keine Lehre, er schädigt Aegypten, drum sag' ich: herunter mit ihm von dem Thron!"

„Herunter mit ihm!" wiederholte Gagabu lebhaft.

Ameni reichte dem Alten seine vor Erregung bebende Hand und fuhr ruhiger fort:

„Der Statthalter Ani ist von Seiten des Vaters und der Mutter ein echtes Kind dieses Landes. Ich kenne ihn genau und weiß, daß er zwar klug, aber ängstlich rücksichtsvoll ist und uns in unser altes, uns rechtmäßig zugehörendes Erbtheil wieder einsetzen wird. Hier fällt die Wahl nicht schwer. Ich habe gewählt und pflege durchzuführen, was ich einmal begonnen! Nun weißt Du Alles und wirst mir helfen!"

„Mit Leib und Leben!" rief Gagabu.

„Kräftige auch die Herzen der Genossen," sagte Ameni, Abschied nehmend. „Jeder Geweihte mag ahnen, was vorgeht, aber niemals soll es ausgesprochen werden."

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Sonne des neunundzwanzigsten Morgens des zweiten Ueberschwemmungsmonats*) war aufgegangen und die Bürger und Bürgerinnen, die Greise und Kinder, die Freien und Sklaven in Theben brachten dem aufsteigenden Tagesgestirne vor den Pforten der Tempel, zu denen das von ihnen bewohnte Stadtviertel gehörte, unter Leitung der Priester ihre Huldigung dar.

Familienweise standen die Thebaner zusammen vor den Pylonen und warteten auf die Prozession der Priester, der sie sich anzuschließen gedachten, um mit ihr zu dem großen Reichstempel zu wallen und von ihm aus mit den Festbarken über den Strom in die Nekropole zu fahren.

Heute, am Feste des Thales, wurde Amon, der große Gott von Theben, in feierlichem Aufzuge hinübergeführt in die Todtenstadt, damit er dort, wie die Priester

*) 29. Phaophi. Die Aegypter besaßen drei Jahreszeiten oder Tetramenieen zu je vier Monaten: die Ueberschwemmungs-, Saat- und Erntezeit (Scha, per und schemu). Der zweite Ueberschwemmungsmonat hieß Phaophi, und der 29. Phaophi, an dem das Fest des Thales gefeiert wurde, entsprach unserem 8. November.

Digitized by Google

sagten,*) seinen Eltern im Jenseits opfere. Nach Westen richtete sich die Fahrt, und hier, wo auch die irdischen Reste der Menschen Ruhe fanden im Grabe, waren die Millionen Sonnen verschwunden, denen täglich eine neue, aus der Nacht erstehende gefolgt war.

Das verjüngte Licht, sagten die Priester, vergißt des erloschenen nicht, aus dem es erstanden, und bringt ihm als Amon seine Huldigung dar, um die Frommen zu mahnen, der Dahingegangenen nicht zu vergessen, denen sie das Leben verdanken.

„Bringe Opfer," sagte ein frommer Spruch, „Deinem Vater und Deiner Mutter, welche im Thale der Gräberstätte ruhen, denn solches ist den Göttern genehm, welche diese Spenden annehmen wollen, als wären sie ihnen selbst gebracht. Besuche häufig Deine Verstorbenen, damit das, was Du für sie thust, Dein Sohn für Dich thue."**)

Das Fest des Thales war ein Todtenfest, aber kein trauriges, mit Jammer und Wehklagen gefeiertes, sondern ein frohes, dem pietätsvollen Gedenken an Diejenigen gewidmetes, die man auch nach dem Tode nicht zu lieben aufhörte, die man als Selige glücklich pries und deren man freundlich gedachte, während man, gesellig in den Grabkapellen oder vor ihrer Gruft vereint, Opfer brachte und schmauste.

---

*) Maspero, Mémoire sur quelques Papyrus du Louvre, p. 75. Pap. Nr. 3. Bulaq. T. 3. Z. 22, 23.

**) Aus dem zu Bulaq konservirten Papyrus IV., welcher moralische Vorschriften enthält. Er ward publizirt von Mariette und übersetzt von Brugsch, E. de Rougé und zuletzt in einer vorzüglichen analytischen Behandlungsweise von Chabas in seiner Zeitschrift l'Égyptologie.

Digitized by Google

Vater, Mutter und Kinder schlossen sich eng aneinander. Die Sklaven des Hauses folgten ihnen mit Mundvorrath und Fackeln, um das Dunkel der Gruft und die Nacht bei der späten Heimkehr zu erhellen.

Auch der Aermste hatte schon am Tage vorher für ein Plätzchen in einem der großen Boote gesorgt, welche die Prozession über den Strom setzten. Der Reichen Barken standen für ihre Besitzer und deren Hausstand im glänzenden Aufputz bereit, und die Kinder hatten in der Nacht von dem heiligen Festschiffe des Amon geträumt, dessen Pracht, wie die Mutter ihnen erzählte, der Herrlichkeit der goldenen Barke nur wenig nachstand, auf welcher der Sonnengott mit seinen Begleitern den Ozean des Himmels befuhr.

Schon wimmelte die große Stromtreppe des Reichstempels von Priestern, das Ufer von Bürgern und der Fluß von Booten, schon übertönte rauschende Festmusik das Getöse der Volksschaaren, die einander, von Staubwolken umhüllt, drängten, um die Schiffe und Barken zu erreichen; schon waren alle Häuser und Hütten von Theben leer und das Hervortreten des Gottes aus der Tempelpforte wurde erwartet; aber es fehlten immer noch die Mitglieder des Königshauses, welche sonst an diesem Tage zu Fuß den großen Tempel des Amon zu betreten pflegten, und im Volke fragte Einer den Andern, warum Bent-Anat, die schöne Tochter des Ramses, so lange ausbleibe und den Aufbruch der Prozession verzögere.

Schon stimmten die Priester ihre Gesänge hinter der Mauer an, welche dem Volke den Einblick in die bunten Räume des Tempels versperrte, schon hatte der Statthalter mit glänzendem Gefolge das Heiligthum betreten,

Digitized by Google

schon öffneten sich die Thore, schon zeigten sich die leichtgeschürzten Knaben, welche Blumen auf den Weg des Gottes zu streuen hatten, schon verkündeten Weihrauchsdüfte, daß Amon sich nahe, und noch immer wollte sich die Tochter des Ramses nicht zeigen.

Mancherlei Gerüchte wurden laut, darunter höchst widersinnige; aber das Eine stand fest und wurde auch zum Bedauern der Menge von den Tempeldienern bestätigt: die Prinzessin nahm nicht Theil an der Prozession, Bent-Anat war ausgeschlossen von dem Feste des Thales.

Mit ihrem Bruder Rameri und der Gattin des Mena stand sie auf dem Altan ihres väterlichen Palastes und schaute nach dem Strom und dem nahenden Gotte hin.

In der Frühe des gestrigen Tages hatte ihr der alte Oberpriester des Amon von Theben, Bek en Chunsu, die Reinheit zurückgegeben, am Abende war er gekommen, um ihr mitzutheilen, daß Ameni ihr untersage, die Nekropole zu betreten, bevor sie nicht die Vergebung der Götter des Westens für ihre Vergehen erlangt habe.

Im Stande der Unreinheit hatte sie den Hathortempel besucht und ihn befleckt, und der strenge Vorsteher der Todtenstadt war im Rechte, das gestand Bek en Chunsu ein, wenn er ihr das Gebiet des Westens verschloß.

Nun rief Bent-Anat Ani's Hülfe an, aber obgleich der Statthalter ihr zusagte, für sie einzutreten, so kam er doch spät am Abend zu ihr, um ihr mitzutheilen, daß Ameni sich seinen Bitten unzugänglich zeige. Der Statthalter gab ihr dabei mit der Miene des Bedauerns den Rath, um ein öffentliches Aergerniß zu vermeiden, der ehrenwerthen Strenge Ameni's nicht zu trotzen und sich von dem Feste fern zu halten.

Digitized by Google

Frau Katuti sandte zur selben Stunde den Zwerg Nemu zu ihrer Tochter, um diese aufzufordern, mit ihr an dem Zuge Theil zu nehmen und in der Gruft ihrer Väter zu opfern; aber Nefert ließ ihr die Antwort ertheilen, daß sie sich nicht von ihrer Freundin und Herrin trennen könne und wolle.

Bent-Anat hatte die vornehmeren Mitglieder ihres Hofstaates beurlaubt und sie gebeten, bei der schönen Feier auch ihrer zu gedenken.

Als sie von dem Altan aus das Volk sich versammeln und die Boote wimmeln sah, trat sie in ihr Gemach zurück, rief den die Frechheit Ameni's mit zornigen Worten strafenden Rameri zu sich heran, faßte seine beiden Hände und sagte: „Wir haben Beide gefehlt, Bruder, laß uns die Folgen unserer Schuld geduldig tragen und handeln, als wäre der Vater bei uns."

„Er würde dem übermüthigen Priester das Pantherfell von den Schultern reißen," rief der Prinz, „wenn er in seiner Gegenwart Dich so zu demüthigen wagte."

Bei diesen Worten rannen Thränen des Ingrimms über seine jugendlichen Wangen.

„Laß jetzt das Zürnen," entgegnete Bent-Anat. „Du warst noch klein, als der Vater zum letzten Mal Theil nahm an diesem Feste."

„O, ich erinnere mich wohl jenes Morgens," rief Rameri, „und werde ihn niemals vergessen."

„Ich dacht' es," sagte Bent-Anat. „Bleibe nur, Nefert, Du bist ja jetzt meine Schwester! Es war ein köstlicher Morgen. Wir Kinder waren festlich geschmückt in der großen Halle des Königs versammelt. Da ließ er uns in diese Räume rufen, welche die Mutter bewohnt

Digitized by Google

hatte, die vor wenigen Monaten gestorben war. Jeden Einzelnen nahm er bei der Hand und sagte ihm, er vergebe ihm Alles, was er etwa gefehlt, wenn er es ernstlich bereue, und drückte Jedem einen Kuß auf die Stirn. Dann winkte er uns zu sich heran und sagte so bescheiden als wär' er Einer von uns und nicht der gewaltige König: ‚Vielleicht hab' auch ich Einem unter euch Unrecht gethan oder ihm nicht sein volles Recht widerfahren lassen. Ich bin mir dessen nicht bewußt, aber wär' es geschehen, so thut es mir leid!' — Da stürzten wir Alle auf ihn zu und Jeder wollte ihn küssen, er aber wehrte uns lächelnd ab und sagte: ‚Eines hat Jedes von euch zu gleichen Theilen genossen, das wißt ihr ja auch! Ich meine die Liebe des Vaters, und nun sehe ich, daß ihr mir wiedergebt, was ich euch reichte.' — Und dann erinnerte er uns an die verstorbene Mutter und sagte, daß auch der zärtlichste Vater nicht im Stande sei, die Mutter zu ersetzen. Dann gab er uns ein schönes Bild der selbstlosen Hingebung der Verstorbenen und forderte uns auf, an ihrer Ruhestätte mit ihm zu beten und zu opfern und uns zu geloben, ihrer würdig zu leben, nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen, das ja das Leben bilde, wie die Stunden den Tag und das Jahr. — Wir Größeren drückten damals einander die Hände und niemals war ich wohl besser, als in jener Stunde und dann am Grabe der Mutter!"

Nefert schlug ihre thränenfeuchten Augen auf und sagte: „Mit solchem Vater muß es leicht sein, gut zu bleiben."

„Hat Deine Mutter am Morgen dieses Festes nicht auch gute Worte in Dein Herz gelegt?" fragte Bent-Anat.

Digitized by Google

Nefert erröthete und sagte: „Es wurde immer spät mit unserem Putz und dann mußten wir eilen, um zur rechten Zeit im Tempel anzukommen.“

„So laß mich heute Deine Mutter sein!“ rief Bent-Anat, „und Deine, Rameri. Weißt Du auch noch, wie der Vater den Hofbeamten und Dienern Verzeihung bot, und wie er ihnen und uns einschärfte, an diesem Tage jeden Groll aus unserer Brust zu tilgen? ‚Zu diesem Feste,‘ sagte er, ‚gehört nicht nur ein reines Kleid, sondern auch ein Herz ohne Flecken.‘ Also, Bruder, kein böses Wort mehr über Ameni, den sein Gesetz vielleicht zu solcher Strenge zwingt. Der Vater wird ja das Alles erfahren und richten. Mir ist das Herz so voll, als sollt' es überfließen. Komm', Nefert, gib mir einen Kuß, und Du auch, Bruder! Ich gehe jetzt in mein Kapellchen, in dem die Ahnenbilder stehen, und denke an die Mutter und die seligen Geister unserer Lieben, denen ich ja heute nicht opfern darf.“

„Ich gehe mit Dir,“ sagte Rameri.

„Du, Nefert,“ sprach Bent-Anat, „bleibe hier und schneide so viel Du willst von meinen Blumen. Die schönsten sollst Du nehmen! Winde aus ihnen einen Kranz, und wenn er fertig ist, so senden wir einen Boten hinüber und lassen ihn mit anderen Gaben in's Grab der Mutter Deines Mena legen.“

Als nach einer halben Stunde die Geschwister zu der jungen Frau zurückkehrten, hingen zwei zierliche Kränze an Nefert's Hand: für die verstorbene Königin der eine, für Mena's Mutter der zweite.

„Ich bringe die Kränze hinüber und lege sie in die Grüfte,“ rief Rameri.

Digitized by Google

„Ani glaubt, es wär' besser, wenn wir uns nicht dem Volke zeigten," warnte Bent-Anat. „Sie bemerken kaum, daß Du unter den Schülern fehlst, aber . . ."

„Aber ich will nicht als Sohn des Ramses, sondern als Gärtnerbursche hinüber fahren," unterbrach sie der Prinz. „Hört nur die Posaunenstöße! Jetzt tragen sie den Gott in's Freie!"

Rameri trat auf den Altan und die beiden Frauen folgten ihm und schauten nach dem Schauplatze der Einschiffung hin, den sie mit ihren scharfen Augen zu überblicken vermochten.

„Es wird ein dünner und armseliger Zug*) werden ohne den Vater und uns," sagte Rameri, „das ist mein Trost. Das Musikchor ist stattlich! Nun kommen die Federträger und Sänger. Da ist der erste Prophet des Reichstempels, der alte Bek en Chunsu. Wie ehrwürdig er aussieht! aber das Gehen wird ihm sauer. Jetzt naht der Gott, denn schon riech' ich den Weihrauch."

Bei diesen Worten warf sich der Prinz auf die Kniee und die Frauen folgten seinem Beispiel, als sich zuerst ein herrlicher Stier, in dessen hellem glatten Fell sich die Sonne spiegelte und der eine goldene, mit glänzend weißen Straußenfedern geschmückte Scheibe zwischen den Hörnern trug, zeigte, und sodann, nur durch einige Wedelträger von dem Stiere getrennt, der Gott selbst erschien, oft sichtbar, öfter noch durch die großen halbkreisförmigen, an langen Stäben befestigten Schirme von schwarzen und

*) Bei der Beschreibung der Prozession hab' ich mich besonders nach den Darstellungen des großen Aufzuges beim Feste der Treppe zu Medinet Habu gerichtet.

Digitized by Google

weißen Straußenfedern, mit denen ihn die Priester beschatteten, den Blicken entzogen.

Geheimnißvoll wie sein Name war sein Gang, denn er schien auf seinem kostbaren Sitze langsam von der Tempelpforte dem Strom entgegen zu schweben. Sein Thron stand auf einem mit Blumensträußen und Guirlanden überreich geschmückten Tische, der mit Decken von purpurnem Goldbrokat verkleidet war, welche auch die die Tafel langsam und in gleichem Schritt forttragenden Priester verhüllten.

Sobald der Gott im Festschiffe Platz gefunden hatte, erhoben sich die Geschwister und Nefert von den Knieen.

Es zeigten sich Priester, welche eine Kiste mit den immergrünen heiligen Bäumen des Amon trugen, und als von Neuem Liedergesang und Weihrauchduft das Ohr und Auge der von der Feier Ausgeschlossenen erreichten, murmelte Bent-Anat: „Jetzt würde der Vater kommen."

„Und Du!" rief Rameri. „Und gleich dahinter Nefert's Gatte, Mena mit den Garden. Der Oheim Ani geht zu Fuß. Wie sonderbar er sich gekleidet hat, wie ein umgekehrter Sphinx!" *)

„Wie so?" fragte Nefert.

„Ein Sphinx," lachte Rameri, „hat einen Löwenkörper und Menschenkopf und der Oheim trägt an seinem Leib ein friedliches priesterliches Gewand und auf seinem Kopfe den Helm des Kriegers."

„Wäre der König hier, der Leben Spendende," sagte

*) Es gab keine weiblichen Sphinxe in Aegypten. Der Sphinx hieß Neb, d. i. der Herr. Die liegenden Löwenkörper tragen entweder Männer- oder Widderköpfe.

Digitized by Google

Nefert, „Du würdest nicht unter seinen Trägern fehlen, Rameri.“

„Gewiß nicht!“ gab der Prinz zurück, „und das Ding macht sich doch anders, wenn des Vaters Heldengestalt seinen goldenen Thron schmückt, hinter ihm die Bildsäule der Wahrheit und Gerechtigkeit ihre Schwingen schützend ausspannt, vor ihm sein gewaltiger Schlachtgenosse, der Löwe, ruht und über ihm der mit Uräusschlangen geschmückte Baldachin sich breitet. Die Horoskopen und die Pastophoren mit den Standarten und Götterbildern und die Heerden des Schlachtviehs nehmen gar kein Ende! Sieh' nur, auch das Nordland hat seine Festgesandten geschickt, als wäre der Vater hier. Ich unterscheide die Zeichen auf den Standarten.*) Erkennst Du die Bilder der königlichen Ahnen, Bent-Anat? Nicht recht? Ich auch nicht; aber mir war es, als hätte der erste Ahmes, der Vertreiber der Hyksos, dem unsere Großmutter entstammt, und nicht der Großvater Seti den Zug eröffnet, wie sich's doch ziemte. Nun kommen die Krieger! Es sind die Regimenter, welche Ani ausgerüstet hat und die erst heute Nacht siegreich aus Aethiopien heimkehrten. Wie das Volk ihnen zuruft, sie haben sich auch wacker gehalten!

---

*) Jeder Nomos oder Gau von Aegypten (es gab deren 44) hatte sein wappenartiges Zeichen, welches bei feierlichen Aufzügen auf Standarten umhergetragen wurde. Vollständige Listen wurden schon in Seti I. Zeit zu Abydos angebracht. In den Ptolemäertempeln (namentlich zu Philä, Edfu und Dendera) lehren die die Gauliſten begleitenden Texte viel interessantes Einzelnes, namentlich über das religiöse Leben in jedem Nomos. Mit der geographischen Eintheilung des Nilthals beschäftigten sich besonders Harris, Brugsch, Dümichen und J. de Rougé.

Digitized by Google

Denkt nur, Bent-Anat und Nefert, wie das erst sein wird, wenn der Vater zurückkehrt mit hundert gefangenen Fürsten, die seinem Gespanne, das Dein Mena lenkt, demüthig folgen, mit den Brüdern allen, den Edlen des Landes und den Garden auf ihren prächtigen Wagen."

„Noch denken sie nicht an die Heimkehr," seufzte Nefert.

Während immer neue Schaaren der Truppen des Statthalters, Musikchöre und seltene Thiere*) sich in der Prozession zeigten, stieß das Festschiff des Amon von der Landungstreppe ab.

Es war ein herrliches, großes Fahrzeug, ganz aus glänzend polirtem, reich mit Gold ausgelegtem Holze, dessen Bord mit schimmernden Glasfüßen,**) welche Smaragden und Rubinen nachahmten, geschmückt war. Die Maste und Raaen waren vergoldet und vor den letzteren wehten purpurne Segel. Aus Elfenbein bestanden die Sitze für die Priester, und um das Schiff, seine Maste und Taue schlangen sich Guirlanden von Lilien mit Rosen vermischt.

Des Statthalters Nilboot war nicht weniger reich.

---

*) Solche wurden in großer Menge bei einem Festzuge aufgeführt, welchen Ptolemäus Philadelphus veranstaltete und den ein Augenzeuge (Kallixenos) in den Deipnosophisten des Athenäus ausführlich beschreibt. Der Lagide ahmte damit eine Sitte nach, welche schon, wie die Darstellungen im Grabe des Rech ma Ra (18. Dynastie) und anderen Grüften lehren, in früher Zeit geübt ward.

**) Von den Aegyptern mit großer Kunst hergestellt und in verschiedenen Gestalten und Farben erhalten. In der Minutoli'schen Sammlung und in anderen Kollektionen, namentlich der zu Bulaq, finden sich Mosaikperlen, deren Nachahmung selbst unseren Künstlern auf diesem Gebiete schwer fallen möchte.

Digitized by Google

Das Holzwerk schimmerte in starker Vergoldung, mit bunten babylonischen Teppichen war das Kajütenhaus bekleidet und an seinem Schnabel zeigte sich, wie weiland an den Meerschiffen Hatasu's, ein goldener Löwenkopf, aus welchem als Augen zwei große Rubinen leuchteten.

Nachdem die Priester sich eingeschifft hatten und die heilige Barke am jenseitigen Ufer gelandet war, stürzte das Volk in die Boote, welche bald, oft bis zum Sinken überfüllt, den Strom in der Breite von Theben so ganz erfüllten, daß nur an wenigen Stellen die Sonne ein Plätzchen fand, sich in seinem gelblichen Wasser zu spiegeln.

„Jetzt leih' ich mir von einem Gärtner die Kleider," rief Rameri, „und fahre mit den Kränzen hinüber!"

„Du willst uns allein lassen?" fragte Bent-Anat.

„Mach' mir das Herz nicht schwer, Schwester," bat Rameri.

„So gehe nur," sagte die Prinzessin. „Wenn der Vater hier wäre, wie gern führe ich mit Dir hinüber!"

„Versuch' es mit mir!" rief der Jüngling. „Es findet sich wohl auch für euch eine Verkleidung!"

„Thorheiten," gab Bent-Anat zurück und schaute Nefert, welche ihrerseits die Achseln zuckte, als wolle sie sagen: „Dein Wille ist meiner," fragend an.

Dem klugen Rameri war dieses Augenspiel der Freundinnen nicht entgangen und lebhaft rief er: „Ihr kommt mit mir; ich seh' es euch an! Jeder Bettelbub wirft heute seine Blume in das Sammelgrab, welches die schwarze Mumie seines Vaters birgt, und des Ramses Kinder und seines Rosselenkers Weib sollten ausgeschlossen sein und ihren Verstorbenen keinen Kranz bringen dürfen?"

Digitized by Google

„Ich würde die Gruft durch meine Gegenwart beflecken," sagte Bent-Anat erröthend.

„Du, Du!" rief der Prinz, umhalste seine Schwester und küßte sie. „Du liebes, großmüthiges Geschöpf, das nur lebt, um Schmerzen zu lindern und Thränen zu trocknen, Du schönes Ebenbild unseres Vaters, unrein! Eher glaub' ich, daß die Schwäne da unten schwarz sind wie die Krähen, und die Rosenranken hier am Altan lauter Schierlingsstauden. Bek en Chunsu hat Dir die Reinheit zurückgegeben, und wenn Ameni . . ."

„Ameni ist doch wohl in seinem Rechte," sagte Bent-Anat freundlich, „und Du weißt, was wir uns gelobt haben. Ich will heute kein böses Wort über ihn hören."

„Gut denn! Er hat sich gütig und gnädig gegen uns erwiesen," spottete Rameri, indem er sich nach der Nekropole hin tief verneigte, „und Du bist unrein. So tritt meinetwegen nicht in die Gruft und den Tempel, sondern bleibe mit uns unter dem Volke. Die Wege da drüben sind nicht sehr empfindlich; ziehen doch täglich viel unreine Paraschiten und ihresgleichen auf ihnen hin und her. Sei verständig, Bent-Anat, und komme mit! Wir verkleiden uns, ich führe euch, ich lege die Kränze an ihren Platz, wir beten zusammen vor der Gruft, wir sehen den heiligen Aufzug und die Werke der Wunderthäter und hören die Festrede. Denke nur, daß Pentaur, trotz Allem, was sie gegen ihn haben, sie halten darf. Das Setihaus will heute glänzen und Ameni weiß recht gut, daß Pentaur, wenn er den Mund aufthut, tiefer wirkt, als all' die weisen Herren, wenn sie zusammen im heiligen Chore singen! Komm' mit mir, Schwester!"

„Es sei denn!" sagte Bent-Anat schnell entschlossen.

Digitized by Google

Rameri erschrak über dieses rasche Wort, das ihn doch erfreute; Nefert aber schaute sie fragend an, um ihre großen Augen bald wieder niederzuschlagen. Sie wußte nun, wer ihrer Freundin Erwählter sei, und die bange Frage: Wie soll das enden? zog durch ihre Brust.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Eine Stunde später fuhr eine schlanke, einfach gekleidete Bürgersfrau, zu deren jugendlichem Gesichte einige dunkle Falten auf ihrer Stirn und Wange wenig passen wollten, mit einem dunkel gefärbten Burschen und einem zarten Knaben über den Nil.

Es war schwer, in ihnen die stolze Bent-Anat, den hellfarbigen Rameri und die schöne Nefert, welche auch in dem langen weißen Gewande der Zöglinge einer Priesterschule reizend genug aussah, wieder zu erkennen.

Als sie das Land betreten hatten, folgten ihnen die beiden starken und treuen Vorsteher der Sänftenträger der Prinzessin, denen der Befehl ertheilt worden war, sich den Anschein zu geben, als stünden sie in keinem Zusammenhang mit ihrer Gebieterin und deren Begleitern.

Die Fahrt über den Nil hatte lange gedauert und das königliche Geschwisterpaar dabei zum ersten Mal erfahren, mit wie vielen Hindernissen gewöhnliche Sterbliche zu kämpfen haben, um zu einem Ziele zu gelangen, das den Kronenträgern gleichsam entgegenkommt.

Niemand bahnte ihnen den Weg, keine Barke wich

Digitized by Google

der ihren aus, Jeder war bestrebt, ihnen den Rang abzulaufen und vor ihnen am jenseitigen Ufer anzulangen.

Als sie endlich an der Landungstreppe ausstiegen, war die Prozession bereits bis zum Setihause vorgedrungen. Ameni war ihr mit seinen singenden Chören entgegengezogen und hatte am Ufer des Nil den Gott in Empfang genommen. Die Propheten der Nekropole stellten ihn mit eigenen Händen in die heilige, von Cedernholz und Silbergold kunstreich gearbeitete und mit Edelsteinen besetzte Sambarke*) des Setihauses, dreißig Pastophoren nahmen das köstliche Fahrzeug auf ihre Schultern und trugen es durch die Sphinxallee, welche den Hafen mit dem Tempel verband, in das Sanktuarium des Setihauses, woselbst Amon verweilte, während die Festgesandten aus allen Gauen des Landes ihre Opfergaben in der Vorhalle des Heiligthums niederlegten. Auf dem Wege zu dem letzteren waren Kolchyten**) dem Gotte vorausgeeilt und hatten nach alter Sitte Sand vor ihm hergestreut.

Nach einer Stunde trat die Prozession wiederum in's Freie, zog zunächst gen Süden, rastete zuerst im Riesentempel Amenophis III., vor welchem als Wächter die beiden höchsten Kolosse des Nilthales standen, sodann im Tempel des großen Thutmes noch weiter gen Mittag,***) kehrte dort um, hielt sich hart an dem gräberreichen Ostabhange des libyschen Gebirges,†) bestieg die Terrassen des

*) S. Bd. II. S. 158 Anm.

**) Peyron, Papyri Graeci regii Taurinenses, t. I. p. 41, 42, 85—88.

***) Der wohlerhaltene älteste Theil des Tempels von Medinet Habu.

†) Das heutige Qurnet Murrai und Abd el Qurnah.

Digitized by Google

Tempels der Hatasu, welchen wir kennen, hielt sich bei den Grüften der älteren Könige in seiner Nähe *) auf und gelangte, als die Sonne unterging, zu dem eigentlichen Festplatze, am Eingange des Thales, in welchem das Grab des Seti angelegt worden war **) und in dessen westlichem Ausläufer sich einige Grüfte der Pharaonen des entthronten Königshauses befanden.

Dieser Theil der Nekropole pflegte bei Lampenlicht und Fackelschein vor der Heimkehr des Gottes und vor den um Mitternacht beginnenden Festspielen auf dem heiligen See im äußersten Süden der Todtenstadt besucht zu werden.

Hinter dem Gotte wurde in einer Vase von durchsichtigem Krystall, welche auf einer hohen Stange, allem Volk sichtbar, getragen ward, das heilige Widderherz einhergeführt.

Die Königskinder und Nefert schlossen sich, nachdem sie unerkannt ihren Kranz auf den reichen Opferaltar ihrer Ahnen niedergelegt hatten, in später Nachmittagsstunde dem der Prozession folgenden Volke an. Bei der Gruft der Vorfahren des Mena stiegen sie den östlichen Abhang des libyschen Gebirges hinan. Ein Prophet des Amon, Namens Neferhotep, der Urgroßvater des Mena, hatte sie anlegen lassen und ihre enge Pforte war von einer großen Volksmenge belagert, denn in der ersten der Felsenkammern, aus denen sie bestand, sang bei jedem Feste ein Harfner das Sterbelied des längst dahingegangenen Propheten und seiner Gattin und Schwester.

---

*) Das heutige el Assassif und Drah abu'l Negga.

**) Das heutige Biban el Muluk.

Digitized by Google

Sein Haussänger hatte es erdacht, es war in den Stein des zweiten Gruftzimmers gemeißelt worden und Neferhotep hatte der Verwaltung der Todtenstadt ein Grundstück vermacht mit der Verpflichtung, seine Einkünfte zur Besoldung eines Harfners zu verwenden, welcher bei jedem Todtenfeste zum Saitenspiel zu singen verpflichtet war.

Der Rosselenker Mena kannte dieß Sterbelied seines Großvaters gar wohl und hatte es Nefert, die ihn mit der Laute begleiten konnte, oftmals vorgesungen, denn auch in den Stunden der Freude, und gerade in diesen, gedachten die Aegypter ihrer Todten.

Jetzt lauschte sie mit ihren Begleitern dem Harfner, welcher sang:*)

„Recht in Ruh' ist dieser Große;
Auf zur Uebung schöner Pflichten!
Dem Vergehen sind erlesen
Seit der Götterzeit die Menschen.
Alte weichen jungem Nachwuchs.
Eine neue Sonne zeigt sich
Jeden Morgen, wenn die alte
Ruhe fand im Schooß des Westens.**)
. . . . . .
Fei're, mein Prophet, den Festtag;
Duft'ges Salböl, Balsamharze
Bieten wir, und Blumenkränze
Schlingen wir um Brust und Arme
Deiner vielgeliebten Schwester,

*) Die Gruft des Neferhotep blieb vortrefflich erhalten und in ihr der zuerst von Dümichen (Historische Inschriften, II.) veröffentlichte und von L. Stern (Zeitschrift für ägyptische Sprache, 1873) behandelte Text, aus dem wir die folgende Stelle übersetzt haben.

**) Manun. Todtenbuch 15, Z. 44. 110, Z. 11.

Digitized by Google

Wenn sie Dir zur Seite ruht.
Lieder singen, Harfe schlagen
Wollen wir vor Deinem Antlitz:
Laß dahinten alle Sorgen
Und sei eingedenk der Freuden,
Bis uns naht der Tag der Reise,
Da man landend Ruhe findet
In dem Reich, das hold dem Schweigen."

Als der Gesang verstummte, drängten sich mehrere Leute in die niedrige Grabkapelle, um ihrem Danke für das Lied durch eine auf dem Opferaltar des Propheten niedergelegte Blume Ausdruck zu geben. Auch Nefert und Rameri traten in das Grab und die Erstere legte, nachdem sie in einem langen stillen Gebete den verklärten Geist der Verstorbenen angefleht hatte, Mena zu schützen, ihren Kranz neben den Mumienschacht, in dem die Mutter ihres Gatten ruhte.

Manches Mitglied des Hofstaats zog dicht an den Königskindern vorüber, ohne sie zu erkennen. Eifrig strebten sie dem Festplatz zu, aber das Gedränge war so groß, daß die Frauen oftmals gezwungen waren, in eine Gruft zu treten, um ihm auszuweichen. In jeder Grabkapelle fanden sie volle Opferaltäre und in den meisten gesellig vereinte Familien, welche hier bei Braten und Früchten, Bier und Wein ihrer Verstorbenen so gedachten, als wären sie Reisende, welche in der Ferne ihr Glück gefunden und die sie früher oder später wiederzusehen hoffen durften.

Schon näherte sich die Sonne dem Untergange, als sie auf dem eigentlichen Festplatze anlangten.

Hier standen viele Tische und Zelte mit Eßwaaren jeder Art, namentlich aber mit süßem Gebäck für die

Digitized by Google

Kinder, Datteln, Feigen, Granatäpfeln und anderen Früchten.

Unter leichten, den Sonnenbrand abwehrenden Schutzdächern wurden Sandalen und Tücher in allen Stoffen und Farben, Schmucksachen, Amulete, Fächer und Schirme, wohlriechende Essenzen jeder Art und andere Gaben für die Opfer- und Putztische feilgehalten. Die Körbe der Gärtner und der Blumenhändlerinnen waren schon geleert, aber die Wechsler hatten noch vollauf zu thun und an den Schenk- und Würfeltischen ging es lebendig her.

Freunde und Bekannte begrüßten sich mit frommen Sprüchen, während die Kinder einander ihre neuen Sandalen, den Kuchen, den sie beim Würfeln gewonnen, oder die Kupferringlein zeigten, mit denen sie beschenkt worden waren, und welche heute noch verausgabt werden mußten.

Den bedeutendsten Erfolg ernteten die Wunderthäter des Setihauses, um welche sich dicht am Boden hockende Zuschauermengen im Kreise geschaart hatten, so zwar, daß man den Kindern die vordersten Reihen freiwillig einräumte.

Als unsere Wanderer diesen Platz betraten, war die religiöse Feier bereits beendet.

Noch stand der Baldachin, unter welchem die Familie des Königs der Festrede zuzuhören pflegte und in dessen Schatten heute der Statthalter Ani gethront hatte, noch sah man die Sitze der Großen und die Schranken, welche das Volk fern hielten von dem Adel, der Priesterschaft und dem Herrscherhause.

Hier hatte Ameni mit eigenem Munde das Wunder von dem Widderherzen dem jubelnden Volke mitgetheilt

Digitized by Google

und ihm eröffnet, daß ein neuer Apis unter den Heerden des Statthalters erſchienen ſei.

Seine Deutung dieſer göttlichen Zeichen ging von Mund zu Munde. Sie verhießen Frieden und Glück dem Lande durch einen Liebling der Götter, und wenn er es auch nicht ausſprach, ſo konnte es doch auch dem Blödeſten nicht entgehen, daß unter dieſem Lieblinge kein Anderer gemeint ſei als Ani, der Nachkomme der großen Hatafu, deren Prophet mit dem heiligen Widderherzen begnadigt worden war.

Alles ſchaute bei Ameni's Worten auf Ani und dieſer opferte vor dem Volke unter dem heiligen Widderherzen und empfing des Oberprieſters Segen.

Auch Pentaur hatte ſeine Rede beendet, als Bent-Anat mit ihren Begleitern den Feſtplatz betrat. Sie hörte, wie ein Greis zu ſeinem Sohne ſagte: „Das Leben iſt ſchwer. Oft erſchien es mir wie eine Bürde, die grauſame Götter auf unſere armen Schultern laden, aber als ich den jungen Prieſter vom Setihauſe hörte, da fühlt' ich doch, daß die Himmliſchen gut ſind, und daß wir ihnen für Vieles zu danken haben."

An einer andern Stelle ſagte eine Prieſtersfrau zu ihrem Knaben: „Haſt Du Dir den Pentaur recht angeſehen, Hor-uza? Er iſt aus niederem Hauſe, aber er überragt die Größten an Geiſt und Gaben und wird es weit bringen."

Zwei Mädchen ſprachen mit einander und die eine ſagte zur andern: „Der Feſtredner iſt der ſchönſte Mann, den ich je geſehen habe, und ſeine Stimme ſchallte wie reiner Geſang."

„Und wie ſeine Augen glänzten, als er die Wahr-

Digitized by Google

heit pries als die höchste Tugend," entgegnete die Andere. „Alle Götter, mein' ich, müssen in ihm wohnen."

Bent-Anat erröthete, als sie diese Worte vernahm. Sie wünschte, da es dunkelte, heimzukehren; Rameri aber wollte gern der mit Lampen und Fackeln wandelnden Prozession durch das Thal des Westens folgen, damit auch das Grab ihres Großvaters Seti nicht unbesucht bleibe.

Die Prinzessin gab ungern nach, aber es war in diesem Augenblicke schwer zum Strom zu gelangen, denn Alles eilte nach der andern Richtung hin. So ließen sich auch die Geschwister und Nefert von der Menge fortdrängen und gelangten, als die Sonne schon untergegangen war, in das Thal des Westens, in dem in dieser Nacht kein Raubthier sich zeigte, denn Schakale und Hyänen waren vor dem Lichte der Laternen aus buntem Papyrus und der Fackeln in der Hand der Nekropolenbesucher in die Wüste geflohen.

Der Rauch der Fackeln und Lichter und der von zahllosen Wanderern aufgewirbelte Staub vereinten sich, um den gestirnten Himmel den Blicken zu entziehen und wie mit einer Wolke die Prozession und die ihr folgende Menge zu umhüllen.

Die Geschwister und Nefert hatten sich bis zu der Hütte des Paraschiten Pinem vorwärts gearbeitet, hier aber waren sie stehen zu bleiben gezwungen, denn Sicherheitswächter drängten die sich fortbewegende Menge mit langen Stäben nach rechts und links zurück, um freie Bahn für die nahende Prozession zu schaffen.

„Sieh, Rameri," sagte Bent-Anat, indem sie auf den wenige Schritte von ihr entfernten Hof des Paraschiten deutete, „da wohnt das überfahrene weiße Mädchen.

Digitized by Google

Es geht ihr doch beſſer. Dreh' Dich um, dort hinter dem Dornenzaune bei dem kleinen Feuer, das ihr gerade in's Geſicht ſcheint, ſitzt ſie neben ihrem Großvater."

Der Prinz ſtellte ſich auf die Zehen, ſchaute in den ärmlichen Hof und rief dann mit gedämpfter Stimme: „Iſt das ein reizendes Geſchöpf! Aber was ſie nur mit dem Alten macht? Der ſcheint zu beten und ſie hält ihm bald ein Tuch vor den Mund, bald reibt ſie ihm die Schläfe. Und wie ängſtlich ſie ausſieht!"

„Der Paraſchit muß krank ſein," erwiederte Bent-Anat.

„Er hat gewiß auf dem Feſtplatz einen Krug Wein zu viel getrunken," lachte der Prinz. „Ganz gewiß! Sieh' nur, wie ſich ſeine Lippen hin und her bewegen und ſeine Augen rollen. Gräßlich! Er ſieht aus wie ein Beſeſſener."

„Er iſt ja unrein," ſagte Nefert.

„Aber doch ein guter und braver Mann mit zärtlichem Herzen," entgegnete die Prinzeſſin lebhaft. „Ich habe mich nach ihm erkundigt. Er ſoll redlich ſein und nüchtern und iſt gewiß krank und nicht trunken."

„Jetzt ſteht das Mädchen auf," rief Rameri, indem er die Papierlaterne, welche er auf dem Feſtplatze gekauft hatte, ſenkte. „Tritt zurück, Bent-Anat, ſie muß Jemanden erwarten. Haſt Du jemals ein ſo weißes Menſchenkind geſehen und ein ſo reizendes Köpfchen? Selbſt die typhoniſchen Haare ſtehen ihr wunderſchön. Aber ſie wankt ja ſelbſt hin und her. Sie muß noch recht ſchwach ſein! Da ſitzt ſie wieder bei dem Alten und reibt ihm die Stirn. Die Aermſte! Sieh' nur, wie ſie ſchluchzt. Ich werfe ihr meine Börſe hinüber!"

Digitized by Google

„Laß das!“ rief Bent-Anat. „Ich habe sie reich beschenkt und die Thränen, die da vergossen werden, sehen nicht aus, als ließen sie sich mit Gold stillen. Ich schicke morgen die alte Asnath hieher und frage an, womit man etwa helfen könnte. Sieh' Dich vor, Nefert, da kommt die Prozession. Wie ungezogen die Leute drängen! Sobald der Gott vorüber ist, gehen wir nach Hause!“

„Bitte,“ sagte Nefert, „ich ängstige mich so sehr!“ Bei diesen Worten schmiegte sie sich zitternd an die Prinzessin.

„Ich wünschte auch, daß wir zu Hause wären,“ entgegnete Bent-Anat.

„Seht doch nur!“ rief Rameri. „Da sind sie! Nicht wahr, das ist herrlich! Und wie das Herz jetzt leuchtet, als wär' es ein Stern!“

Alles Volk und mit ihm unsere Freunde warfen sich auf die Kniee.

Ihnen gegenüber hielt die Prozession, wie immer, wenn sie tausend Schritte zurückgelegt hatte; ein Herold trat vor und pries mit weithin schallender Stimme das große Wunder, zu dem vor Kurzem ein neues getreten war, denn das heilige Widderherz hatte beim Einbruch der Nacht zu leuchten begonnen.

Seit seiner Heimkehr aus dem Hause der Balsamirer hatte der Paraschit Pinem keine Nahrung zu sich genommen und auf alle Fragen der geängstigten Seinen kein Wort erwiedert.

Starr vor sich hinschauend murmelte er unverständliche Worte und griff oft mit der Hand an die Stirn.

Digitized by Google

Vor einigen Stunden hatte er plötzlich laut aufgelacht, und sogleich war sein geängstigtes Weib in das Setihaus gegangen, um den Arzt Nebsecht zu rufen.

Während ihrer Abwesenheit sollte Uarda ihrem Großvater die Schläfen mit den Blättern reiben, welche die Zauberin Hekt auf ihre Brust gelegt hatte, und da sie einmal sich wirksam erwiesen, ja wohl auch zum zweiten Mal den Dämon der Krankheit verscheuchen konnten.

Als die von tausend Fackeln und Lampen beleuchtete Prozession vor dem im Dunkel verschwindenden Hause des Paraschiten anhielt und ein Bürger dem andern zurief: „Das heilige Widderherz kommt!“ schrak der Alte zusammen und richtete sich auf. Seine Augen starrten unverwandt auf das strahlende Heiligthum in seinem krystallenen Gefäße. Langsam, am ganzen Körper bebend und mit weit vorgestrecktem Kopfe, richtete er sich auf.

Der Herold begann sein Lob des Wunders.

Da, während noch das Volk in Andacht versunken, regungslos den Worten des laut Rufenden lauschte, stürzte, bevor er geendet, der Paraschit aus der Thür seines Hauses hervor, schlug seine Stirn mit Fäusten und brach dabei gegenüber dem heiligen Herzen in ein wahnsinniges, weithin schallendes, von den nackten Felsen des Thales wiederhallendes Hohngelächter aus.

Entsetzen ergriff die sich jählings von den Knieen erhebende Menge.

Auch der dicht hinter dem Herzen wandelnde Ameni erschrak und wandte sich um nach dem furchtbaren Lacher.

Er hatte den Paraschiten niemals gesehen, aber er gewahrte das durch Staub und Dunkel trübe schimmernde kleine Feuer in seinem Hofe, er wußte, daß der Leichen-

Digitized by Google

eröffner an dieser Stelle wohne, und schnell gefaßt flüsterte er einem der Offiziere, welche mit ihren Leuten zu beiden Seiten des Zuges marschirten, einige nur diesem verständliche Worte zu, dann gab er ein Zeichen und die Prozession bewegte sich weiter, als wäre nichts geschehen.

Der Alte versuchte es, immer lauter und unheimlicher lachend, auf das Herz loszustürzen, aber die Menge stieß ihn zurück. Während die letzten Gruppen des Festzuges an ihm vorüber wallten, schleppte er sich, schwer gemißhandelt, bis an das Thor seiner Hütte. Dort brach er zusammen und Uarda stürzte sich über den Greis, der im Staub und Dunkel kaum erkennbar am Boden lag.

„Zertretet den Spötter!"

„Reißt ihn in Stücke!"

„Verbrennt das unreine Nest!"

„Werft ihn und die Dirne in's Feuer!" brüllte das in seiner Andacht gestörte Volk mit wildem Ingrimm.

Zwei alte Weiber rissen die Laternen von den Stöcken und schlugen auf den Unglücklichen los, während ein äthiopischer Soldat Uarda in die Haare faßte und sie von ihrem Großvater fortriß.

In diesem Augenblick erschien die Frau des Paraschiten und mit ihr Pentaur.

Die Greisin hatte Nebsecht nicht gefunden, wohl aber den Dichter, welcher nach seiner Rede in das Setihaus zurückgekehrt war. Ihm erzählte sie von den Dämonen,*)

---

*) Man glaubte, die Wahnsinnigen würden von Dämonen besessen. Die berühmte, von E. de Rougé schön behandelte Stele in der pariser Bibliothek erzählt von der von Dämonen besessenen Schwägerin Ramses XII., daß die bösen Geister, von denen sie be-

Digitized by Google

die ihren Mann überfallen hatten, und flehte ihn an, mit ihr zu kommen. Pentaur folgte ihr ungesäumt im Arbeitskleide, wie er ging und stand, ohne das weiße, ihm bei diesem Gange unerwünschte Priestergewand anzulegen.

In der Nähe der Paraschitenhütte angelangt, vernahm er das Gebrüll des Volkes und, dieses übertönend, Uarda's helles Angstgeschrei.

Er eilte vorwärts, er sah, von dem spärlichen Herdfeuer und dem bunten Laternenlichte trüb erleuchtet, die Hand des schwarzen Soldaten im Haare des hülflosen Kindes und schnell wie der Gedanke hatte er den Hals des Kriegers mit seinen eisernen Händen umklammert. Dann faßte er ihn um den Leib, schwang ihn aufwärts und warf ihn wie einen Felsstein in den Hof des Paraschiten.

Wuthentbrannt stürzte die Menge auf ihn ein; ihn aber hatte eine ihm bis dahin fremde Kampfluft erfaßt. Mit einem Ruck riß er den Pfahl von schwerem äthiopischen Holze, welcher das Zeltdach stützte, das der sorgsame Großvater für seine kranke Enkelin aufgerichtet hatte, aus der Erde, schwang ihn wie einen Rohrstab in raschen Kreisen über seinem Haupte hin, jagte die Menge zurück und rief Uarda zu, sich an ihm zu halten.

„Der ist ein Kind des Todes," schrie er, „der das Mädchen berührt. Schande über euch, die ihr schwache Greise und hülflose Kinder überfallt am heiligen Feste!"

Einen Augenblick schwieg die Menge; aber gleich darauf drängte sie von Neuem vor und wilder erklang das

---

sessen ward, durch die in ihre asiatische Heimat gesandte Statue des Chunsu ausgetrieben worden wären.

Digitized by Google

Geheul: „Zerreißt die Unreinen! Die Flamme in das Haus!“

Einige Handwerker aus Theben drangen auf den durch nichts als Priester erkennbaren Dichter ein; dieser aber brauchte seinen Pfahl, der sie fällte, ehe ihre Fäuste und Stöcke ihn zu berühren vermochten. Wohin das schwere Holz traf, fiel ein Mann. Aber lange konnte der Kampf nicht dauern, denn einige Bursche übersprangen den Zaun, um ihm in den Rücken zu fallen. Pentaur ward nun von tageshellem Licht umflossen, denn Feuerbrände waren auf die trockenen Palmenzweige des Hüttendaches hinter ihm geschleudert worden und knisternde Flammen lohten auf zum nächtlichen Himmel.

Der Dichter hörte in seinem Rücken die Rasenden, breitete seine Linke über das Haupt des sich bebend an ihn schmiegenden Mädchens und schwang in dem Gefühle, daß sie Beide verloren seien, daß er aber die Unschuld und das Leben dieses lieblichen Geschöpfes bis zum letzten Athemzuge vertheidigen müsse, seinen Pfahl.

Zum letzten Mal, denn es gelang zwei Männern, das furchtbare Holz zu ergreifen, Andere standen ihnen bei und entwanden dem Kämpfer seine Waffe, während sich von der Seite her wüthende, aber unbewaffnete und die unbändige Kraft ihres Gegners fürchtende Feinde zaghaft näherten.

Mit fliegendem Athem und bebend wie eine geängstigte Antilope hielt sich Uarda an ihrem Beschützer fest.

Dumpf stöhnte Pentaur auf, als er sich entwaffnet fühlte. Da sprang, als habe er sich aus dem Boden erhoben, ein Jüngling ihm an die Seite, reichte ihm das Schwert des gefallenen Soldaten, welches zu seinen Füßen

Digitized by Google

gelegen hatte, und lehnte seinen Rücken an den des Dichters. Im selben Augenblicke richtete Pentaur sich auf, stieß einen Schlachtruf aus wie ein Held auf der letzten freien Schanze seiner bestürmten Festung und schwang seine neue Waffe.

Mit flammenden Augen wie ein Löwe, der die Meute von dem Wilde verjagen will, das er fällte, stand er da und einen Augenblick wichen seine Gegner zurück, denn auch sein Bundesgenosse, der junge Rameri, hatte drohend sein Beil erhoben.

„Die feigen Mörder werfen mit Bränden," rief der Prinz. „Zu mir, Mädchen! Ich lösche das brennende Pech auf Deinem Kleide."

Mit diesen Worten faßte er Uarda's Hand, zog sie an sich und erdrückte die Flamme an ihrem Kleidchen, während Pentaur ihn mit seinem Schwerte beschützte.

Wenige Augenblicke hatten der Prinz und der Dichter Rücken an Rücken gestanden, als ein Steinwurf das Haupt des Letzteren streifte. Pentaur taumelte, und schon drang die Menge brüllend heran, als der Zaun des kleinen Hofes von kräftigen Händen zusammengerissen einstürzte, eine hohe Frauengestalt auf den Schauplatz des Kampfes trat und dem erstaunten Volke zurief: „Laßt Diese! Ich befehl' es! Ich bin Bent-Anat, die Tochter des Ramses!"

Erstaunt wich die wüthende Menge zurück.

Die Betäubung war von dem Dichter gewichen und er glaubte doch von einem Irrwahne befangen zu sein. Er sah und hörte und meinte einen himmlischen Traum zu träumen. Es war ihm, als sollte er sich niederwerfen vor der Tochter des Ramses, aber sein in Ameni's Schule an rasches Denken gewöhnter Geist ließ ihn blitzschnell Bent-Anat's Lage übersehen und statt das Knie zu beugen,

Digitized by Google

rief er: „Wer diese Frau auch sein mag, ihr Leute, und ob sie ihr auch gleiche, sie ist nicht Bent-Anat, die Tochter des Ramses; ich aber bin, obgleich ich das weiße Gewand nicht trage, ein Priester vom Setihause, Pentaur genannt, und der Cherheb*) vom heutigen Feste. Verlaß diese Stätte, Frau! Ich befehl' es im Namen meines heiligen Amtes!"

Und Bent-Anat gehorchte. —

Pentaur war gerettet, denn als das Volk sich von seinem Erstaunen zu erholen begann, als die von ihm Verletzten und ihre Angehörigen sich von Neuem gegen ihn erhoben, als ein Bursche, dem er die Hand zerschlagen, wüthend schrie: „Er ist ein Fechter, aber kein heiliger Vater, zerreißt den Betrüger!" rief eine Stimme aus dem Volke: „Macht Platz meinem weißen Gewande und laßt von dem Festredner Pentaur, der mein Freund ist. — Viele von euch müssen mich kennen!"

„Du bist Nebsecht der Arzt, der meinen zerbrochenen Schenkel heilte," rief ein Matrose.

„Und mein krankes Auge," ein Weber.

„Der schöne Große ist der Redner, ich erkenne ihn wohl," rief eines der Mädchen, deren Urtheil über Pentaur Bent-Anat auf dem Festplatze vernommen hatte.

„Redner hin, Redner her!" rief der Bursche und stürzte vorwärts, aber das Volk hielt ihn zurück und trat ehrerbietig auseinander, als Nebsecht es bat, ihm Platz zu machen, damit er die Verwundeten untersuchen könne.

Zunächst beugte er sich über den alten Paraschiten

*) Festredner. S. Bd. II. S. 119 Anm.

Digitized by Google

und rief entsetzt: „Schande über euch, ihr habt den alten Mann erschlagen!“

„Und ich,“ sagte Pentaur, „mußte meine friedliche Hand mit Blut färben, um sein unschuldiges krankes Enkelkind vor dem gleichen Schicksal zu retten.“

„Giftherzen, Skorpione, Otterngezücht, Menschenkehricht!“ schrie Nebsecht in die Menge und sprang heftig auf, um Uarda mit den Blicken zu suchen.

Als er sie wohlbehalten zu den Füßen der Zauberin Hekt, welche sich in den Hof gedrängt hatte, sitzen sah, athmete er hoch auf und wandte dann seine Aufmerksamkeit den Verwundeten zu.

„Hast Du das Alles, was hier umherliegt, umgeworfen?“ fragte er flüsternd seinen Freund.

Pentaur nickte bejahend und lächelte; aber nicht triumphirend, sondern beschämt wie ein Knabe, der den gefangenen Vogel gegen seinen Willen in seiner Hand erdrückte.

Nebsecht schaute ihn verwundert und besorglich an und fragte: „Warum gabst Du Dich nicht gleich zu erkennen?“

„Weil mich der Geist des Kriegsgottes Menth erfaßte,“ erwiederte Pentaur, „als ich sah, wie der vermaledeite Schurke dort das Mädchen an den Haaren riß. Ich sah und hörte nichts, ich . . .“

„Du hast recht gehandelt,“ unterbrach ihn der Arzt, „aber wie wird das enden?“

In diesem Augenblicke erscholl Trompetengeschmetter. Der von Ameni zur Verhaftung des Paraschiten abgesandte Hauptmann nahte mit seinen Soldaten.

Ehe er den Hof betrat, befahl er dem Volke aus-

Digitized by Google

einander zu gehen. Die Widerstrebenden wurden mit Gewalt vertrieben und in wenigen Minuten war das Thal von der heulenden und schreienden Menge gesäubert und das brennende Haus umstellt. Auch die Königskinder und Nefert wurden gezwungen, ihren Platz am Zaun des Paraschitenhofes zu verlassen. Rameri war, sobald er sah, daß Uarda gerettet sei, seiner Schwester gefolgt.

Nefert war vor Angst und Erregung dem Umsinken nahe, die Vorsteher der Sänftenträger gaben sich die Hände, sie setzte sich auf dieselben und man trug sie den Geschwistern voran. Keiner von ihnen sprach ein Wort, selbst nicht Rameri, denn er konnte Uarda und den dankbaren Blick nicht vergessen, mit dem sie ihm nachgeschaut hatte. Nur einmal sagte Bent-Anat: „Das Paraschitenhaus brennt. Wo werden die Armen nun schlafen?“

Nachdem das Thal von dem Volke gesäubert war, betrat der Offizier den Hof und fand hier außer der Zauberin Hekt und Uarda auch den Dichter und den mit der Pflege der Verwundeten beschäftigten Nebsecht.

Pentaur unterrichtete den Hauptmann kurz von dem Geschehenen und nannte ihm seinen Namen.

Der Letztere reichte ihm die Hand und sagte: „Gäb' es viele Krieger von Deinem Schlage, heiliger Vater, im Heere des Ramses, der Chetakrieg wäre bald zu Ende! Aber Du hast keine Asiaten, sondern Leute von Theben erschlagen und, so leid es mir thut, ich muß Dich als meinen Gefangenen zu Ameni führen.“

„Du folgst Deiner Pflicht,“ entgegnete Pentaur und verneigte sich vor dem Hauptmann, welcher seinen Leuten befahl, die Leiche des Paraschiten aufzunehmen und in das Setihaus zu tragen.

Digitized by Google

„Ich sollte das Mädchen wohl auch verhaften," sagte er, sich an Pentaur wendend.

„Sie ist krank," entgegnete der Dichter.

„Und kommt sie nicht bald zur Ruhe," fügte der Arzt hinzu, „so ist sie des Todes. Laß sie, sie ist der besondere Schützling der Prinzessin Bent-Anat, die sie jüngst überfuhr."

„Ich führe sie in mein Haus," sagte die Zauberin, „und will für sie sorgen. Da liegt ihre Großmutter; sie ist halb erstickt von den Flammen, aber sie kommt schon zu sich und ich habe Platz für Beide."

„Bis morgen," entgegnete der Arzt, „dann werde ich für sie eine andere Unterkunft schaffen."

Die Alte lachte ihn an und murmelte: „Es werden noch Mehrere für sie sorgen wollen!"

Die Soldaten folgten dem Kommandoworte ihres Führers, nahmen die Verwundeten auf und entfernten sich mit Pentaur und der Leiche des Paraschiten.

Indessen waren die Geschwister und Nefert mit vielen Hindernissen zum Landungsplatze der Nilschiffe gelangt.

Einer der Sänftenträger wurde abgeschickt, um das ihrer wartende Boot heranzuholen, und ihm Eile eingeschärft, denn schon sah man die Lichter der Prozession nahen, welche den Gott in den Tempel des Amon nach Theben zurückführte.

Gelang es ihnen jetzt nicht, ungesäumt ihren Kahn zu besteigen, so stand ihnen ein stundenlanges Warten bevor, denn bei nächtlicher Weile durfte, während die Prozession den Strom kreuzte, kein nicht zu dieser gehörendes

Digitized by Google

Fahrzeug, ja selbst kein Schiff eines Großen, vom Lande abstoßen.

In höchster Ungeduld erwarteten die Geschwister das Zeichen ihres Boten, denn Nefert war zum Umsinken erschöpft und Bent-Anat, auf die sie sich stützte, fühlte das Zittern ihrer Glieder.

Endlich winkte der Sänftenträger; der schnelle, aber unscheinbare Nachen, welcher sonst nur bei Vogeljagden benützt wurde, schoß heran, Rameri ließ sich das Ruder eines Matrosen reichen und zog das Fahrzeug näher an die Landungstreppe.

Der Oberste der Sicherheitswächter trat im selben Augenblicke vor und rief: „Dieß Boot ist das letzte, welches abstößt vor der Ueberfahrt des Gottes."

Bent-Anat schritt, so schnell als es ihr der schwer an ihrem Arm hängenden Nefert Schwäche gestattete, die halbdunkle, jetzt nur von mattem Laternenlicht dürftig bestrahlte Treppe hinab, welche erst, wenn der Gott nahte, mit Pechpfannen und Fackeln tageshell erleuchtet werden sollte. Aber ehe sie die letzte Stufe erreicht hatte, fühlte sie eine harte Hand an ihrer Schulter und die rauhe Stimme des Wegeführers Paaker rief: „Zurück, Pack! Erst kommen wir!"

Die Sicherheitswächter wehrten ihm nicht, denn sie kannten den Wegeführer und sein gewaltthätiges Wesen; er aber führte seine Finger an den Mund und pfiff, daß es laut durch die Nacht hingellte.

Sogleich ließen sich Ruderschläge vernehmen und Paaker rief seinem Schiffsvolke zu: „Stoßt den Nachen hier zur Seite! Das Volk kann warten!"

Das Schiff des Wegeführers war größer und stärker bemannt, als das der Königskinder.

Digitized by Google

„Schnell in das Boot!“ rief Rameri.

Bent-Anat schritt wiederum vorwärts, schweigend, denn sie durfte sich hier um des Volkes und Nefert's willen nicht abermals zu erkennen geben; aber Paaker stellte sich ihr in den Weg und rief: „Habt ihr nicht gehört, Gesindel, daß ihr warten sollt, bis wir fort sind? Zieht den Nachen der Menschen hier in den Strom zurück, Leute!“

Bent-Anat fühlte ihr Blut erstarren, als sich gleich darauf ein lauter Wortwechsel an der Landungstreppe erhob.

Rameri's Stimme übertönte alle anderen; der Wegeführer aber rief: „Widerstand leistet das Lumpenpack? Ich will sie lehren! Halloh, hierher, Descher! Stell' das Weib und den Jungen!“

Auf diesen Ruf sprang seine große rothe Dogge, die schon seinem Vater gehört hatte und ihn stets begleitete, wenn er wie heute mit seiner Mutter das Grab des Verstorbenen besuchte, bellend heran.

Nefert schrie geängstigt auf, der Hund aber erkannte sie sogleich und schmiegte sich mit einem ihm eigenen Freudengeheul an sie.

Paaker, der sich schon den Booten genähert hatte, wandte sich verwundert um, sah das sich zu den Füßen der in ihren Knabenkleidern unkenntlichen Nefert wälzende Thier, sprang zurück und schrie: „Ich will Dich lehren, Bursche, mit Gift oder Zauberei den Hund zu verderben!“

Dabei erhob er seine Peitsche und schlug nach den Schultern der mit einem gellenden Angstschrei zu Boden sinkenden Gattin des Mena.

Die Schnüre der Geißel waren dicht an der Wange

Digitized by Google

des zusammenbrechenden zarten Weibes vorbeigesaust, denn Bent-Anat war dem Wegeführer kräftig in den Arm gefallen.

Entsetzen, Abscheu, Zorn hemmte ihre Zunge; Rameri aber hatte Nefert's Schrei vernommen und näherte sich in zwei Sprüngen den Frauen.

„Feiger Schurke!" rief er und erhob das Ruder in seiner Hand. Der an Kampf gewöhnte Paaker bewahrte seine Ruhe und rief dem Hunde mit einem eigenthümlichen Zischen der Lippen zu: „Reiß' ihn nieder, Descher!"

Der Hund stürzte auf den Prinzen los; dieser aber, der seinen Vater schon als Kind auf manche Jagd begleitet hatte, hieb dem wüthenden Thiere mit dem schweren Holze so wuchtig auf die Schnauze, daß es röchelnd zusammensank.

Paaker glaubte in der ganzen Welt keinen zuverlässigern Freund zu besitzen, als dieses Thier, seinen treuen Begleiter auf seinen Zügen durch Einöden und die Lande feindseliger Menschen. Als er es nun zuckend zu Boden sinken sah, erfaßte ihn grimme Wuth und mit hoch erhobener Geißel stürzte er auf den Jüngling los; dieser aber, auf's Höchste erregt von den bunten Ereignissen dieser Nacht, ganz erfüllt von dem kriegerischen Geiste seiner Väter, auf's Höchste aufgebracht gegen den rohen Beleidiger der Frauen, als deren Beschützer er sich ansah, fühlte sich jedem Manne gewachsen und schlug dem Wegeführer mit dem Ruder so kräftig auf die linke Hand, daß ihm die Geißel entsank und er nun aufheulend mit der rechten nach dem Dolch in seinem Gürtel griff.

Da warf sich Bent-Anat zwischen den Mann und den kaum dem Knabenalter entwachsenen Jüngling, nannte

Digitized by Google

zum zweiten Mal ihren eigenen und dießmal auch ihres Bruders Namen, befahl Paaker, seine Matrosen zur Ruhe zu bringen, führte die unerkannt bleibende Nefert an das Boot, bestieg es mit ihren Begleitern und landete in Kurzem bei dem Palaste, während Paaker und seine Mutter Setchem, für die er sein Nilschiff herbeigerufen und welche oberhalb der Stromtreppe von ihrer Sänfte aus den Streit, ohne doch die Reden zu verstehen und die Personen zu erkennen, beobachtet hatte, noch lange auf der Stromtreppe warten mußten.

Sein Hund war todt, seine Hand schmerzte ihn empfindlich und in seinem Herzen kochte neuer Ingrimm.

„Die Ramsesbrut," murmelte er vor sich hin, „die Abenteuersucher! Sie werden mich kennen lernen! Mena und Ramses stehen nahe genug beisammen! Ich opfere sie Beide!"

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Nachdem endlich des Wegeführers Boot mit seiner Mutter und der Leiche seines Hundes, die er balsamiren und zu Kynopolis,*) der Stadt, in welcher man die Hunde vor allen anderen Thieren heilig hielt, beisetzen lassen wollte, die Ueberfahrt begonnen hatte, begab er sich in das Setihaus, woselbst in der dem Feste folgenden Nacht ein großes Gastmahl die vornehmen Priester der Nekropole und des jenseitigen Theben, die Festgesandten und auserlesenen Würdenträger zu vereinigen pflegte.

Sein Vater hatte, wenn er sich in Theben befand, niemals bei dieser Gasterei gefehlt; ihm selbst blühte heute zum ersten Male die von Vielen erstrebte Auszeichnung,

*) Das altägyptische Saka (das heutige Samalut), in dem als Hauptgottheit Anubis verehrt ward. Plutarch erzählt, daß die Oxyrynchiten, die den Oxyrynchosfisch verehrten, mit den ihnen benachbarten Kynopoliten, die den Hund heilig hielten, wegen dieser Thiere einen Krieg anfingen. Der Streit begann, indem die Kynopoliten Oxyrynchosfische aßen, die Oxyrynchiten aber aus Rache Hunde fingen, sie schlachteten und als Opfermahl verzehrten. Eine ähnliche Geschichte erzählt Juvenal in der XV. Satire von den Ombiten (doch wohl Koptiten) und Tentyriten.

Digitized by Google

welche er, Ameni hatte es ihm, als er ihn gestern einlud, ausdrücklich gesagt, dem Statthalter verdankte.

Seine Mutter hatte ihm die von Rameri zerschlagene Hand verbunden. Sie schmerzte ihn heftig, aber er würde um keinen Preis das Gastmahl des Setihauses versäumt haben, wenn er sich auch davor fürchtete.

Sein Geschlecht war so alt und vornehm wie irgend eines in Aegypten; sein Blut reiner als das des Königs, und dennoch fühlte er sich niemals in den Gesellschaften der Großen heimisch.

Er war kein Priester und doch ein Schreiber, er war ein Krieger und stand doch nicht in Reih und Glied mit den Helden des Königs.

Zu strenger Pflichterfüllung war er herangezogen worden und er widmete sich auch eifrig seinem Berufe, seine Lebensgewohnheiten aber wichen weit ab von denen der Gesellschaft, in der er herangewachsen und deren Zierde sein schöner, tapferer und großmüthiger Vater gewesen war.

Er hing nicht geizig an seinen ererbten Schätzen und die edle Eigenschaft der Freigebigkeit schien ihm nicht fremd zu sein, aber die Rohheit seines Herzens zeigte sich gerade wenn er gab, am augenfälligsten, denn dann ward er nicht müde, den von ihm abhängigen Beschenkten den Dank, den sie ihm schuldeten, vorzuhalten, und durch seine Gaben glaubte er das Recht erworben zu haben, Denjenigen, welche sie annahmen, nach seinem Gefallen roh und anspruchsvoll zu begegnen. So kam es denn, daß ihm seine besten Thaten eher Feinde als Freunde erwarben.

Paaker war eben eine unedle, das heißt eine eigensüchtige Natur, die, um ihren Weg zu kürzen, ebenso gern auf Blumen wie auf Wüstensand tritt. Diese Eigenart

Digitized by Google

seines Innern trat überall, auch in seinem Aeußern zu Tage: im Klange seiner Stimme, in den breiten Zügen seines Gesichtes und den gespreizten Bewegungen seiner gedrungenen Gestalt.

Im Lager konnte er sich geberden wie er wollte; dieß war unerlaubt in der Gesellschaft seiner Standesgenossen. Darum und weil ihm die Gabe der schnellen Rede und Gegenrede, die ihnen eignete, versagt war, fühlte er sich unwohl und am unrechten Platz in ihrer Mitte und er würde auch der Einladung Ameni's kaum gefolgt sein, wenn sie nicht seiner Eitelkeit geschmeichelt hätte.

Es war spät geworden, aber erst um Mitternacht begann das Mahl, denn die Gäste wohnten vor dem Beginn desselben dem Schauspiele bei, welches auf dem heiligen See im Süden der Nekropole bei Lampenlicht und Fackelschein aufgeführt wurde und das die Schicksale der Isis und des Osiris zur Darstellung brachte.

Als er den festlich geschmückten Hof betrat, in dem die Tafeln aufgerichtet waren, fand er alle Gäste versammelt. Auch der Statthalter Ani war erschienen und saß zur Rechten Ameni's an der Spitze des mittelsten, vornehmsten Tisches, an dem mehrere Plätze unbesetzt waren, denn die Propheten und Geweihten des Amon von Theben hatten ihr Ausbleiben entschuldigen lassen. Sie hingen treu an Ramses und seinem Hause, ihr greiser Vorsteher mißbilligte das kühne Vorgehen Ameni's gegen die Königskinder und sie hielten das Wunder des Widderherzens für einen feindseligen Streich der Nekropole gegen den von dem Pharao vielfach bevorzugten Reichstempel.*)

*) S. Bd. II. S. 24. Fast alle Könige im neuen Reiche sorgten mit verschwenderischer Freigebigkeit für den Tempel von

Digitized by Google

Der Wegeführer ging der Tafel zu, an welcher der Feldhauptmann der siegreich aus Aethiopien heimgekehrten Truppen mit andern hohen Offizieren saß. Neben dem Erstern war ein Platz frei. Paaker faßte denselben in's Auge; als er aber bemerkte, daß der General seinem Nebenmanne winkte, näher an ihn heran zu rücken, glaubte der Wegeführer, daß Jener ihn verhindern wolle, sein Nachbar zu werden, und wandte mit einem ingrimmigen Blicke der Tafel der Krieger den Rücken.

Der Mohar war kein gern gesehener Zechgenosse. „Mein Wein wird mir sauer, wenn der Tölpel hineinsieht," sagte der Feldhauptmann.

Die Augen der Gäste richteten sich auf Paaker, welcher nach einem Platze ausschaute. Als ihn Niemand zu sich heranwinkte, fühlte er, wie sich sein Blut erhitzte. Am liebsten hätte er sogleich mit einem Fluche den Festsaal verlassen.

Schon wandte er sich der Thür zu, als der Statthalter, der mit Ameni einige Worte im Flüsterton ge-

---

Karnak. Der älteste in ihm erhaltene Name ist der Usertesen I. (12. Dyn.). Während der Hyksoszeit ruhten die Arbeiten an ihm, aber die Könige der 18. und 19. Dynastie erweiterten ihn mit Anlagen von unübertroffenen Dimensionen. Die große Halle, welche Ramses I. gründete, Seti I. baute und Ramses II. ausschmückte, enthielt 134 Säulen und war 102 : 51 Meter groß, auch den mit Karnak verbundenen Tempel von Luqsor, der in der 18. Dynastie gegründet worden war, vollendete Ramses durch großartige Bauten. Zu der Ostseite von Karnak fügte er neue Theile und ungeheuer waren die königlichen Geschenke, welche in die Schatzkammern dieses Heiligthums flossen. Treffliche Grundrisse aller Theile des Tempels von Karnak sind jüngst veröffentlicht worden von Mariette in seinem Karnak.

Digitized by Google

wechselt hatte, ihn anrief, ihn bat, den für ihn aufbewahrten Platz einzunehmen, und auf den Stuhl an seiner Seite, der dem ersten Propheten des Reichstempels bestimmt gewesen war, deutete.

Paaker nahm, sich tief verneigend, diesen Ehrenplatz ein und wagte es nicht, von der Tafel aufzuschauen, weil er spöttischen oder verwunderten Gesichtern zu begegnen fürchtete. Und doch hatte er sich seinen Großvater Assa und seinen Vater nur in der Nähe dieses ihnen auch wirklich oft genug eingeräumten Platzes denken können.

Und war er denn nicht ihr Nachfolger und Erbe? Stammte seine Mutter Setchem nicht aus einem königlichen Geschlechte? War das Setihaus ihm nicht zu größerem Danke verpflichtet, als jenen?

Ein Diener legte ihm einen Kranz um die breiten Schultern und ein anderer reichte ihm Wein und Speisen.

Nun erhob er den Blick und begegnete dabei den ihn munter anfunkelnden Augen des ihm gegenüber sitzenden zweiten Propheten Gagabu.

Von Neuem schaute er auf die Tafel.

Da redete ihn der Statthalter an und erzählte, sich halb an die Umsitzenden wendend, daß der Mohar morgen nach Syrien zu ziehen und seine schweren Pflichten von Neuem aufzunehmen gedenke.

Es klang Paaker, als wollte sich Ani bei den Anderen entschuldigen, weil er ihm einen Ehrenplatz angewiesen habe. Endlich erhob der Statthalter den Becher und trank auf den guten Erfolg der Kundschaftsfahrten und ein siegreiches Ende aller Kämpfe des Mohar.

Der Oberpriester that dem Letztern Bescheid und dankte ihm laut im Namen des Setihauses für das

Digitized by Google

schöne Stück Ackerland, das er ihm als Festgabe am heutigen Morgen verehrt hatte.*)

Ein beifälliges Gemurmel ward laut und mit diesem begann das Gefühl der Unsicherheit von ihm zu weichen.

Paaker trug seine ihn immer noch heftig schmerzende Hand in der ihm von seiner Mutter umgelegten Binde.

„Bist Du verwundet?" fragte der Statthalter.

„Es hat nichts zu sagen," antwortete der Wegeführer. „Als ich meine Mutter zum Boote geleitete, da fiel . . . ."

„Da fiel," lachte ein früherer Mitschüler von ihm, der sehr hoch gestellte Befehlshaber der Wachtmannschaften von Theben, „da fiel ein Stock oder Ruder auf seine Finger."

„Das wäre!" rief der Statthalter.

„Und ein ganz junges Bürschchen hat sich an ihm vergriffen," fuhr der Befehlshaber fort. „Haarklein berichteten meine Leute Alles. Erst erschlug der Knabe seinen Hund . . . ."

„Den schönen Descher?" fragte der greise Vorsteher der Jagden voller Bedauern. „Dein Vater war oft mit ihm an meiner Seite beim Stellen der Eber."

Paaker nickte; der Andere aber begann im sichern Gefühl seiner Stellung und Würde, nicht achtend der Zornesglut, welche die Wangen des Wegeführers bedeckte,

*) Schenkungen von Ackerland an die Tempel durch die Könige sind etwas ganz Gewöhnliches und tausend Denkmäler haben das Andenken an solche bewahrt; aber auch reiche Privatleute beschenkten nicht nur die Heiligthümer mit Grund und Boden, sondern stifteten sogar Summen zu ihrer Erweiterung. So Amen em apt zu Medinet Habu.

Digitized by Google

von Neuem: „Als der Hund am Boden lag, da schlug Dir der Wagehals den Dolch aus der Hand."

„Und hat dieser Streit zu Unruhen geführt?" fragte Ameni ernst.

„Nein," sagte der Befehlshaber. „Das heutige Fest verlief überhaupt in ungewöhnlicher Ruhe. Hätte nicht der unglückliche Zwischenfall mit dem verrückten Paraschiten die Prozession gestört, so könnten wir die Menge nur loben. Außer dem kampflustigen Priester, den wir Euch ausgeliefert, sind nur einige Diebe eingebracht worden. Sie gehörten sämmtlich zur Kaste,*) darum nahmen wir ihnen einfach ihren Raub ab und ließen sie laufen. Aber sage, Paaker, welche freundlichen Geister sind dort am Hafen in Dich gefahren, daß Du den Burschen ungestraft entwischen ließest?"

„Das thatest Du?" rief der alte Gagabu, „der Haß ist doch sonst Dein Handwerk . . . ."

Ameni warf dem Greise einen so vorwurfsvollen Blick zu, daß er schwieg, und fragte dann den Wege-

---

*) Es soll nach Diodor I. 80 eine eigene Diebeskaste in Aegypten gegeben haben. Alle Bürger mußten sich in die Civilstandsregister eintragen lassen und angeben, wovon sie lebten; also auch die Diebe. Beim Diebshauptmann wurde der Name eingeschrieben, und ihm mußte alles Gestohlene ausgeliefert werden. Der Beraubte hatte ein schriftliches Verzeichniß der von ihm vermißten Gegenstände einzureichen und dabei auch Tag und Stunde anzugeben, an denen sie ihm fortgekommen waren. So fand man leicht das gestohlene Gut bei dem Hauptmanne wieder und dieser lieferte es dem Besitzer aus gegen Zahlung des vierten Theils des Werthes seines zurückerlangten Eigenthums, das dann den Dieben zu Gute kam. Eine ähnliche Einrichtung soll noch vor verhältnißmäßig kurzer Zeit in Kairo bestanden haben.

Digitized by Google

führer: „Wie entstand der Streit und wer war der Bursche?“

„Freches Volk,“ rief Paaker, „wollte seinen Nachen dem Boot, auf das meine Mutter wartete, vordrängen und ich behauptete mein Recht; da fiel der Bursche mich an, tödtete den Hund und, bei meinem osirischen Vater, der das Thier geliebt hat, die Krokodile hätten ihn längst gefressen, wenn nicht ein Weib zwischen ihn und mich getreten wäre und sich mir zu erkennen gegeben hätte als Bent-Anat, die Tochter des Ramses. Sie war es selber und der Bursche der junge Prinz Rameri, den ihr gestern aus diesem Hause verwiesen habt.“

„Oho,“ rief der alte Jägermeister, „oho, mein Herr Mohar, spricht man so von den Kindern des Königs?“

Auch andere dem Pharao anhängende Beamte zeigten sich unwillig; Ameni aber flüsterte dem Wegeführer zu: „Schweige jetzt!“ dann sagte er laut: „Das Wägen der Worte, mein Freund, war nie Deine Sache und heute, so scheint es, sprichst Du im Fieber. Komm' her, Gagabu, und untersuche Paaker's Wunde, die ihn nicht schändet, denn ein Königssohn hat sie geschlagen.“

Der Alte löste die Binde von der stark angeschwollenen Hand des Mohar und rief: „Das war ein böser Schlag, drei Finger sind Dir gebrochen und mit ihnen, sieh' da, der Smaragd in Deinem Siegelringe.“

Paaker blickte auf seine schmerzenden Finger hernieder und athmete auf, denn nicht sein Orakelring mit dem Namen Thutmes III., sondern der kostbare Reifen, den der regierende König einst seinem Vater geschenkt hatte, war zertrümmert. Nur noch einzelne Splitter des flach geschliffenen Siegelsteines hingen in der goldenen

Digitized by Google

Fassung. Der Name des Königs war mit den fehlenden Stücken zu Boden gefallen und verschwunden. Paaker's blutlose Lippen bewegten sich wieder und eine innere Stimme rief ihm zu: „Die Götter zeigen Dir Deinen Weg! Der Name ist vernichtet, sein Träger soll folgen!"

„Schade um den Ring," sagte Gagabu, „und wenn die Hand ihm nicht folgen soll — zum Glück ist es nur die linke — so höre jetzt auf zu trinken, laß Dich zum Arzte Nebsecht führen und bitte ihn, die gebrochenen Knochen hübsch einzurichten und zu verbinden."

Paaker erhob und verabschiedete sich, nachdem ihn für den folgenden Tag Ameni in das Setihaus und der Statthalter in den Palast beschieden hatten.

Als sich die Thür hinter dem Wegeführer schloß, sagte der Schatzmeister des Setihauses: „Das war ein schlimmer Tag für den Mohar, der ihn vielleicht lehren wird, daß man hier in Theben nicht wüthen darf wie im Felde. Ihm ist heute noch eine andere Geschichte begegnet. Wollt ihr sie hören?"

„Erzähle!" riefen seine Tischgenossen.

„Ihr kennt den alten Seni," begann der Schatzmeister. „Er war ein reicher Mann, aber gab seine Habe dahin für die Armen, nachdem ihm sieben blühende Söhne, einer nach dem andern, im Krieg und durch Krankheit entrissen waren. Nur ein kleines Haus mit einem Gärtchen behielt er für sich und sagte, wie die Götter sich seiner Kinder annehmen sollten im Jenseits, so wollt' er sich der Verlassenen hier erbarmen. Speist den Hungrigen, tränkt den Durstigen, kleidet den Nackten, sagt das Gesetz,*) und

*) S. Bd. I. S. 156 Anm.

Digitized by Google

weil Seni nichts mehr zu verschenken hat, so zieht er, wie ihr wißt, selbst hungernd und dürstend und kaum bekleidet durch die Stadt und auf den Festplätzen umher und bettelt für seine angenommenen Kinder, die Armen. Wir haben ihm ja Alle gegeben, denn Jeder weiß, für wen er sich erniedrigt und die Hand ausstreckt. Heute nun zog er wieder umher mit seinem Säckchen und bat mit seinen guten Augen um Almosen. Paaker hat uns ein schönes Stück Acker zum Feste geschenkt und meint, vielleicht auch mit Recht, er hätte das Seine gethan. Als Seni ihn ansprach, hieß er ihn gehen; der Alte aber ließ nicht nach zu bitten und folgte ihm unablässig bis zu dem Grabe seines Vaters, und viele Leute zogen ihm nach. Da wies ihn der Wegeführer heftig zurück und als ihn der Bettler endlich am Kleid faßte, erhob er die Geißel und schlug ihn zweimal und dreimal, indem er ausrief: ‚Da hast Du Dein Theil!‘ Der gute alte Mann hielt geduldig still und sagte, indem er den Sack aufthat, mit Thränen im Auge: ‚Mein Theil hätt' ich also bekommen; aber nun meine Armen!‘

„Ich stand dabei, wie das geschah, und sah, wie Paaker sich rasch in die Gruft zurückzog und wie seine Mutter Setchem ihren vollen Beutel dem Seni zuwarf. Andere folgten ihrem Beispiel und niemals hat der Alte so reich geerntet wie heute. Die Armen mögen's dem Mohar danken! Vor seiner Gruft schaarte sich viel Volks zusammen und es würde ihm übel ergangen sein, wenn die Sicherheitswache die Menge nicht auseinander getrieben hätte.“

Während dieser Erzählung, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde, denn Niemand ist des Erfolges sicherer als Derjenige, welcher von der Niederlage eines

Digitized by Google

unbeliebten Uebermüthigen zu berichten weiß, hatten der Statthalter und der Oberprieſter eifrig miteinander geflüſtert.

„Es unterliegt alſo keinem Zweifel," ſagte Ameni, „daß Bent-Anat dem Feſte beigewohnt hat."

„Und wieder machte ſie ſich mit dem Prieſter, den Du ſo warm vertheidigſt, zu ſchaffen," flüſterte der Andere.

„Pentaur ſoll noch in dieſer Nacht verhört werden," gab der Oberprieſter zurück. „Die Schüſſeln werden ſchon abgetragen und das Trinkgelage beginnt. Brechen wir auf und vernehmen wir den Dichter."

„Es fehlt jetzt an Zeugen," entgegnete Ani.

„Die brauchen wir nicht," verſicherte Ameni. „Er kann nicht lügen."

„So brich denn auf," lächelte der Statthalter, „denn nun bin ich auch neugierig auf dieſen weißen Neger und wie er ſich mit der Wahrheit abfinden wird. Du vergißt, daß hier eine Frau mit im Spiel iſt."

„Das iſt ſie überall," entgegnete Ameni, rief Gagabu zu ſich heran, übertrug ihm ſeinen Sitz, bat ihn, muntere Geſpräche anzuregen, die Gäſte zu tüchtigem Trunk zu ermuntern und jede Unterhaltung über den König, den Staat und den Krieg zu unterbrechen. „Du weißt," ſo ſchloß er, „daß wir heute nicht unter uns ſind. Was hat der Wein ſchon Alles verrathen! Denke daran! Rückwärtsſchauen iſt die Mutter der Vorſicht!"

Der Statthalter Ani klopfte dem Alten auf die Schulter und ſagte: „Es wird heute Platz geſchafft werden in euern Weinſpeichern. Man ſagt von Dir, Du könnteſt kein leeres Glas und kein volles ſehen! Laß heute Deinem Widerwillen gegen beide die Zügel frei und

Digitized by Google

wenn Du meinst, daß es Zeit sei, so winke meinem Hausmeister, der dort in der Ecke hockt. Er hat einige Krüge vom edelsten Rebensaft von Byblos*) mit herübergebracht und soll ihn euch einschenken. Ich komme wieder und sage euch gute Nacht."

Ameni pflegte sich gewöhnlich beim Beginn der Trinkgelage zu entfernen.

Als sich die Thür hinter ihm und seinem Begleiter geschlossen hatte, neue Rosenkränze für den Hals der Gäste gebracht, Lotosblumen an jedem Scheitel befestigt und die Becher frisch gefüllt worden waren, erschien ein Musikchor, das auf Harfen, Lauten, Flöten und Handtrommeln fröhliche Weisen spielte. Ihr Dirigent schlug den Takt, indem er in die Hände klatschte, und als sich die Stimmung der Zecher hob, halfen sie ihm mit rhythmischen Schlägen.

Der lebhafte Gagabu bewährte seinen Ruhm als tüchtiger Zecher und Leiter eines Gelages.

Bald strahlte Heiterkeit von den ernsten Priestergesichtern, und die Krieger und Hofbeamten überboten sich in ausgelassenen Scherzen.

Nun winkte der Alte und ein junger, reich bekränzter Tempeldiener erschien mit einer kleinen vergoldeten Mumiengestalt, reichte sie im Kreise umher und rief: „Sehet Diesen. Seid fröhlich und trinket so lang ihr auf Erden wandelt, denn bald werdet ihr wie Dieser sein." **)

---

*) Gebal-Byblos in Phönizien. Dort wuchs ein auch unter den Griechen hochberühmter Wein.

**) Eine von Herodot II. 78 mitgetheilte Sitte. Lucian sah als Augenzeuge solche Mumien bei einem Gastmahle herumgeben. Die Griechen adoptirten diese Sitte, setzten aber, auch hier ver-

Digitized by Google

Er winkte noch einmal, und des Statthalters Hausmeiſter brachte den edlen Wein von Byblos. Man pries Ani, den Geber, und die wunderbare Herrlichkeit dieſes Getränkes.

„Solcher Wein," rief der ſonſt beſonders ernſte Erſte der Paſtophoren, „iſt wie die Seife." *)

„Welch' ein Vergleich!" lachte Gagabu, „das mußt Du erklären!"

„Er wäſcht aus der Seele die Sorge!" verſetzte der Andere.

„Gut, Freund!" rief der Alte. „Nun ſoll Jeder den edlen Saft mit einem rühmenden Worte loben: Du erſter Prophet des Amenophistempels, beginne."

ſchönernd, einen geflügelten Genius des Todes an die Stelle der Mumie. Wir erinnern auch an die «larva» der Römer.

*) Dieſe Vergleiche ſind echt orientaliſch. Kisrâ nannte den Wein „die Seife der Sorge". Die Mohammedaner, denen der Wein verboten iſt, haben ihn doch ähnlich wie die Gäſte des Setihauſes gefeiert. So ſagt 'Abdelmâlik ibn Sâlih Hâſchimi: „Das Artigſte, womit die Welt ſich vergnügt, iſt der Wein." Gâhiz ſagt: „Der Wein, wenn er in Deine Knochen geht und in Deine Glieder rinnt, ſo verleiht er Dir Wahrheit des Gefühls und Vollendung der Seele; er ſchmeidigt Deinen Geiſt, hebt die Beklommenheit, veredelt Deine Stimmung ꝛc." Als man dem Ibn 'Aiſchah von Jemandem berichtete, daß er keinen Wein trinke, ſagte er: „Der hat die Welt ſchon dreimal verſtoßen!" Ibn el Mu'tazz ſang:

„Laß die Zeit, ob ſie Dir ſäumet, oder ob ſie durch Dir geht!
Klag den Kummer nur dem Weine, der im Becher vor Dir ſteht.
Doch haſt dreimal Du getrunken, ſo behüte wohl Dein Herz,
Daß die Freud' ihm nicht entfliege und zurück Dir bleibt der Schmerz.
Dieß iſt aller Kümmerniſſe wohlerprobte Arzenei;
Drum ſo höre, was ich rathe, wiſſend was Dir dienlich ſei.
Laß die Zeit, denn o wie Mancher wünſchte manchem armen Wicht
Schon die böſe Zeit zu beſſern — aber ach! er konnt' es nicht!"

Digitized by Google

„Die Sorge ist Gift," sagte dieser, „und der Wein ist das Gegengift gegen das Gift der Sorge!"

„Recht so; doch weiter! An Dir ist die Reihe, geheimer Rath des Königs!"

„Jedes Ding hat sein Geheimniß," sagte der Beamte, „und das Geheimniß des Weins ist die Freude."

„An Dir ist's, Siegelbewahrer!"

„Der Wein versiegelt die Thüren des Grams und verschließt die Pforten der Sorge!"

„Das thut er, das thut er gewißlich! Nun, Du ehrwürdiger Gouverneur von Hermonthis, Du ältester unter uns Allen!"

„Der Wein reift recht eigentlich für uns Alte und nicht für euch junges Volk."

„Das sollst Du erklären," rief es von der Tafel der Krieger.

„Er macht," lachte der Achtzigjährige, „aus Greisen Jünglinge, und aus Jünglingen Kinder."

„Da habt ihr's, ihr Buben!" rief Gagabu. „Dein Sprüchlein, Vorsteher der Horoskopen!"

„Der Wein ist Gift," sagte der griesgrämliche Priester, „denn er macht Weise zu Narren."

„Dann hast Du wenig von ihm zu befürchten, ach und weh," lachte Gagabu. „Weiter, Herr Jägermeister!"

„Der Rand der Becher," sagte dieser, „ist wie die Lippen der Geliebten. Berührt man sie und netzt der Wein die Zunge, so küßt uns die Braut!"

„Feldhauptmann, an Dir ist die Reihe!"

„Ich wollte, der Nil führte solchen Wein, statt des Wassers," rief der Krieger, „und ich wäre so groß wie

Digitized by Google

der Koloß des Amenophis und Hatasu's größter Obelisk*) wäre mein Spitzglas und ich dürfte trinken so viel als ich wollte. — Nun aber sage Du selbst Deinen Spruch zum Lobe des Weines, ehrwürdiger Gagabu!"

Der zweite Prophet hob seinen Becher, betrachtete liebreich das goldene Naß, schlürfte es langsam aus und sagte dann mit gen Himmel gerichteten Augen: „Ich fürchte, daß ich zu gering bin, den erhabenen Göttern für solche Wohlthat zu danken."

„Gut gesagt!" rief der Statthalter Ani, welcher unbemerkt von den Gästen zu ihnen zurückgekehrt war. „Wenn mein Wein reden könnte, so würd' er Dir für diese Worte über ihn danken!"

„Heil dem Statthalter Ani!" riefen die Zecher und hoben ihre mit seinem edlen Geschenke gefüllten Schalen.

Er that ihnen Bescheid, erhob sich dann und rief: „Wem unter euch dieser Wein gemundet hat, den lade ich morgen zu mir zur Tafel. Da findet er ihn wieder und schmeckt er ihm dann noch, so sei er mein herzlich willkommener Gast jeden Abend! Gute Nacht jetzt, ihr Freunde!"

Ein donnernder Jubelruf tönte ihm nach.

Schon graute der Morgen, als die Zecher die Halle verließen. Nur wenige fanden ihren Weg allein aus dem Hofe. Die meisten wurden sonst von ihren ihrer harrenden Sklaven aufgehoben, auf ihre Köpfe gelegt und wie Balken

---

*) Er steht heute noch aufrecht im Tempel von Karnak und ist 33 Meter hoch. Derjenige, welchen die Franzosen von Luqsor nach Paris brachten und der die place de la concorde ziert, ist um 11 Meter kleiner.

Digitized by Google

zu den Sänften getragen, welche sie heimwärts führten, heute aber bereitete man ihnen Lagerstätten im Setihause, denn ein furchtbares Unwetter war ausgebrochen.

Während die Gäste die Becher erhoben und ihre Freude hohe Wogen schlug, war der als Gefangener eingebrachte Pentaur in Gegenwart des Statthalters verhört worden.

Ameni's Boten hatten den Dichter auf den Knieen gefunden, so tief in sich selbst versunken, daß er ihr Nahen nicht hörte. Die Ruhe seines Geistes war von ihm gewichen, sein Gemüth war in Aufruhr und es wollte ihm nicht gelingen, sich in Ruhe zu fassen und Klarheit zu erlangen über das neue ungestüme Leben in seiner Brust.

Er war bisher niemals zu Bette gegangen, ohne sich Rechenschaft abzulegen über den vergangenen Tag, und leicht und fein hatte er unterschieden, was gut und was unrecht gewesen in seinem Thun.

Heute zeigten sich seinem rückwärtsschauenden Auge wirr durcheinanderflutende Bilder, und wenn er sich sie zu sondern und zu ordnen bemühte, so sah er Bent-Anat's Gestalt und sie legte ihm Fesseln um Herz und Sinn.

Seine friedliche Hand hatte sich gegen Mitmenschen erhoben und Blut vergossen; er wollte sich der Sünde zeihen und sie bereuen, aber er vermocht' es nicht, denn so oft er sich schalt und verdammte, sah er die Hand des Soldaten in des Kindes Haar und der Prinzessin Billigung, ja Bewunderung strahlendes Auge, und er sagte sich, daß er gut gehandelt habe und morgen in der gleichen Lage das Gleiche thun würde.

Aber er fühlte doch, daß er die ihm von der Schickung

Digitized by Google

gesteckten Schranken überall durchbrochen habe, und es schien ihm, als sollte es ihm nie wieder gelingen, sich in das stille, beengte, aber friedensreiche Leben von früher zurückzufinden.

Er bat den Einen und den verklärten Geist der schlichten frommen Frau, die er seine Mutter genannt hatte, um Seelenruhe und bescheidenes Genügen; aber vergeblich, denn je länger er auf den Knieen lag und die Arme flehend erhob, je kühner wurden seine Wünsche, je weniger gelang es ihm, sich schuldig zu fühlen und zu bereuen.

Ameni's Ruf zum Verhör erschien ihm wie eine Erlösung und er folgte den Boten, auf strenge Strafe rechnend, aber ohne Furcht, ja fast freudig.

Gehorsam dem Befehle des ernst blickenden Oberpriesters, erstattete Pentaur Bericht und erzählte, wie er, weil sich keiner der Aerzte zu Hause befunden habe, der alten Paraschitenfrau zu ihrem von Dämonen besessenen Manne gefolgt sei, wie er, um ein der Mißhandlung des Volkes verfallenes Mädchen zu retten, seine Hand erhoben und dabei schwere Streiche ausgetheilt habe.

„Du hast vier Menschen getödtet und doppelt so viele schwer verwundet," sagte Ameni. „Warum gabst Du Dich nicht als Priester, als den Festredner des heutigen Tages zu erkennen und versuchtest das Volk statt mit roher Gewalt mit mahnenden Worten zu besänftigen?"

„Ich trug kein Priestergewand," erwiederte Pentaur.

„Auch darin fehltest Du," sagte Ameni, „denn Du weißt, daß das Gesetz Jedem von uns gebietet, nur in weißem Gewande dieß Haus zu verlassen. Aber solltest Du die Macht Deiner Rede nicht kennen und meinst Du

Digitized by Google

mir widersprechen zu dürfen, wenn ich behaupte, daß Du auch im schlichten Arbeitskittel im Stande gewesen wärst, mit Worten dasselbe zu bewirken, wie mit tödtlichen Schlägen?"

„Es wäre mir vielleicht gelungen," gab Pentaur zurück, „aber thierische Wuth hatte sich der Menge bemächtigt; ich fand keine Zeit zu ruhiger Ueberlegung und als ich den Bösewicht, der das unschuldige Kind an den Haaren riß, wie eine Giftschlange fortgeschleudert hatte, da kam der Geist des Kampfes über mich, mein Leben galt mir nichts mehr und um das Kind zu retten, würde ich Tausende erschlagen haben!"

„Deine Augen leuchten," sagte Ameni, „als hättest Du eine Heldenthat verrichtet, und doch erschlugst Du nur wehrlose und fromme Bürger, die ein schändlicher Frevel mit Entrüstung erfüllte. Ich weiß nicht, woher dem Gärtnerssohn und Diener der Gottheit die Gesinnung eines Kriegers kommt."

„Ja," rief Pentaur, „als mich die Menge bedrängte und ich sie mit dem Aufgebot aller Kräfte abwehrte, da habe ich etwas von der Lust des Streiters empfunden, der die drängenden Feinde abwehrt von der seinem Schutze anvertrauten Standarte. Sündhaft ist das gewiß für den Priester und ich will es büßen, aber ich hab' es empfunden!"

„Du hast es empfunden und wirst es büßen," sagte Ameni ernst. „Auch hast Du untreu Bericht erstattet. Warum verschwiegest Du, daß Bent-Anat, die Tochter des Ramses, sich in den Kampf mischte und Dich rettete, indem sie sich der Menge zu erkennen gab und ihr von Dir abzulassen befahl? Strafteſt Du sie Lügen vor dem Volke, weil Du sie nicht für Bent-Anat hieltest? Nun, Mann,

Digitized by Google

der so fest steht auf der höchsten Stufe, nun, Du Bannerträger der Wahrheit, gib Antwort!"

Pentaur war bleich geworden bei diesen Worten seines Meisters und sagte, indem er mit den Augen auf den Statthalter wies: „Wir sind nicht allein."

„Es gibt nur eine Wahrheit," sagte Ameni kühl. „Was Du mir zu vertrauen geneigt bist, das darf auch dieser hohe Herr, der Vertreter des Königs, vernehmen. Hast Du Bent-Anat erkannt, ja oder nein?"

„Meine Retterin glich ihr und glich ihr doch nicht," antwortete der Dichter, dem der feine Spott in der Rede seines Meisters das Blut von Neuem erregte, „und hätt' ich auch so sicher gewußt, sie sei die Prinzessin, als ich weiß, daß Du der Mann bist, der mich einst werth hielt und der mich nun zu erniedrigen trachtet, so würde ich dennoch ebenso gehandelt haben wie ich es that, um üble Stunden einer Frau zu ersparen, die mehr Göttin ist als Weib und die, um mich Armen zu retten, von dem Throne herab in den Staub stieg."

„Noch immer der Festredner," sagte Ameni. Dann fügte er streng hinzu: „Ich bitte um kurze, klare Antworten. Wir wissen sicher, denn sie gab sich dem Wegeführer des Königs zu erkennen, daß Bent-Anat, als schlichtes Weib verkleidet, an unserem Feste Theil nahm, und daß sie es war, die Dich rettete. Wußtest Du, daß sie den Nil überschreiten würde?"

„Wie sollt' ich?" entgegnete Pentaur.

„Aber Du glaubtest Bent-Anat vor Dir zu sehen, als sie sich auf den Kampfplatz wagte?"

„Ich glaubte es," entgegnete Pentaur zaudernd mit niedergeschlagenen Augen.

Digitized by Google

„Dann war es sehr kühn von Dir, die Königstochter wie eine Betrügerin fortzuweisen."

„Das war es," gab Pentaur zurück; „aber um meinetwillen gefährdete sie den Glanz ihres Namens und den ihres herrlichen Vaters, und ich, ich hätte nicht Freiheit und Leben einsetzen sollen um . . ."

„Wir haben genug gehört," unterbrach ihn Ameni.

„Doch nicht," sagte nunmehr der Statthalter. „Was ward aus dem Mädchen, das Du gerettet?"

„Eine alte Zauberin, Hekt heißt sie, eine Nachbarin der Paraschiten, nahm sie mit ihrer Großmutter zu sich in ihre Höhle," antwortete der Dichter, welcher sodann auf des Oberpriesters Befehl in das Gefängniß des Setihauses zurückgeführt wurde.

Kaum war er verschwunden, als der Statthalter ausrief: „Ein gefährlicher Mensch! Ein Schwärmer! Ein glühender Verehrer des Ramses!"

„Und seiner Tochter," lächelte Ameni. „Aber nur ein Verehrer. Du hast nichts von ihm zu befürchten, denn ich bürge für die Reinheit seiner Gesinnung."

„Aber er ist schön und seine Rede ist gewaltig," entgegnete Ani. „Ich nehme ihn als meinen Gefangenen in Anspruch, denn er hat einen Soldaten von meinen Truppen erschlagen."

Ameni's Züge verfinsterten sich und mit großem Ernste gab er zurück: „Unserem Priesterrathe allein, so bestimmt es unser Freibrief, steht es zu, über die Mitglieder dieses Hauses zu richten. Volle Gewährleistung unserer Rechte hast Du, der künftige König, den Vorkämpfern für Dein eigenes heiliges, altes Recht freiwillig verheißen."

„Und sie soll euch werden," sagte Ani mit einem

Digitized by Google

beschwichtigenden Lächeln, „aber dieser Mann ist gefährlich und ungestraft wollt' ihr ihn doch nicht lassen!"

„Er soll streng gerichtet werden," sagte Ameni, „aber von uns und in diesem Hause."

„Er hat gemordet," rief Ani, „und mehrfach gemordet. Er ist des Todes schuldig!"

„Er handelte im Stande der Nothwehr," entgegnete Ameni, „und einen gottbegnadigten Mann, wie diesen, gibt man nicht auf, wenn ihn auch unzeitiger Edelmuth zu schlimmen Thaten führte. Ich weiß und seh' es Dir an, daß Du ihm übel willst. Versprich mir, wenn anders Du mich als Bundesgenossen schätzest, ihm nicht nach dem Leben zu stehen."

„Gern!" lächelte der Statthalter und reichte dem Oberpriester die Hand.

„Nimm meinen Dank," sagte Ameni. „Pentaur war der hoffnungsvollste meiner Schüler und ich halt' ihn trotz mancher Verirrung immer noch werth. Als er von der Kampfeslust erzählte, die ihn heute überfallen, sah er da nicht aus wie der große Assa oder sein Sohn, der ältere Mohar, der osirische Vater des Wegeführers Paaker?"

„Diese Aehnlichkeit ist überraschend," gab der Andere zurück. „Und doch soll er einem niedern Hause entstammen. Wer war seine Mutter?"

„Unseres Pförtners Tochter, ein unschönes, frommes und stilles Geschöpf."

„Ich kehre jetzt zu den Zechern zurück," sagte der Statthalter nach kurzem Besinnen; „doch möchte ich Dich noch um etwas bitten. Ich sagte Dir von dem Geheimnisse, das den Wegeführer Paaker in unsere Hand gibt. Die alte Zauberin Hekt, die das Weib des Paraschiten

Digitized by Google

bei sich aufnahm, weiß darum. Schicke Sicherheitswächter nach ihr aus und laß sie gefangen hieher führen. Ich verhöre sie selbst und kann sie so, ohne Aufsehen zu erregen, ausfragen."

Ameni sandte sogleich einige Bewaffnete aus und befahl dann leise einem vertrauten Diener, das sogenannte Zimmer des Gehörs zu erleuchten und in dem Nebenraum einen Sitz für ihn zu rüsten.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Während die Gäste des Setihauses zechten und Ameni's Boten, um die alte Hekt aus dem Schlafe zu wecken, in das Thal der Königsgräber wanderten, erhob sich von Südwesten her ein heißer Sturm, welcher schwarzes Gewölk am Himmel und braune Staubwolken auf der Erde vor sich her jagte. Er neigte die schlanken Stämme der Palmen, wie ein Schütze das Holz seines Bogens, er riß auf dem Festplatze die Zeltpflöcke aus dem Boden, wirbelte die leichten Dächer von Linnen hoch in die Luft, jagte sie wie ungeheure weiße Gespenster durch das Dunkel der Nacht und peitschte den glatten Spiegel des Nils, bis seine gelblichen Wasser sich aufbäumten und Wogen schlugen wie das unruhige Salzmeer.

Paaker hatte seine bebenden Schiffsleute gezwungen, ihn über den Strom zu fahren. Mehrfach war das Boot dem Umschlagen nahe gewesen, aber mit seiner unverletzten Rechten hatte er selbst das Steuer geführt, fest und sicher, obgleich ihm bei dem Hin- und Herschwanken des Nachens seine gebrochenen Finger heftige Schmerzen verursachten. Nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es ihm, zu landen.

Digitized by Google

Der Sturm hatte die Laternen an den Masten, die Zeichen, nach welchen seine Leute ausschauten, verlöscht und er fand am Ufer weder Diener noch Fackelträger. Durch das tiefste Dunkel rang er sich gegen den heißen Sturm bis zu der stolzen Pforte seines Hauses. Sonst verkündete das eigenartige Gebell seiner Dogge dem Pförtner die Heimkehr des Herrn, heute mußten die ihn begleitenden Matrosen lange vergebens an den schweren Thorflügeln klopfen.

Als er endlich seinen Hof betrat, fand er Alles dunkel, denn der Sturm hatte auch hier die Laternen und Fackeln verlöscht. Nur die Fenster der Wohnstube seiner Mutter waren erleuchtet.

Jetzt erhoben die Hunde in ihrem unbedeckten Zwinger ihre Stimmen, aber sie klangen wimmernd und jammervoll, denn das Unwetter ängstigte die Thiere. Ihr Geheul schnitt dem Wegeführer in's Herz, denn es erinnerte ihn an den erschlagenen Descher, dessen tiefe Stimme er vermißte.

In seinen Gemächern bewillkommnete ihn sein alter äthiopischer Sklave mit einem lauten Jammergeschrei, das dem Hunde galt, den er für Paaker's Vater groß gezogen und sehr lieb gehabt hatte.

Der Wegeführer warf sich auf einen Stuhl und befahl, daß man ihm Wasser bringe, um seine schmerzende Hand nach der Vorschrift des Arztes Nebsecht darin zu kühlen.

Sobald der Alte die gebrochenen Finger sah, stieß er ein neues Jammergeschrei aus, und als ihm Paaker zu schweigen gebot, fragte er: „Ist Der noch am Leben, der das gethan und den Descher erschlagen?“

Digitized by Google

Paaker nickte bejahend und schaute, während seine Hand im kühlenden Wasser ruhte, schweigend zu Boden. Er fühlte sich elend und fragte sich, warum der Sturm sein Boot nicht umgeschlagen und der Nil ihn nicht verschlungen habe? Eine grausame Bitterniß erfüllte seine Brust und er wünschte sich, ein Kind zu sein und weinen zu können. Aber bald wandelte sich diese Stimmung, seine Brust begann sich in tiefen Athemzügen zu heben und zu senken und seine Augen strahlten in unheimlichem Glanz. Er gedachte nicht seiner Liebe, wohl aber der Rache, die ihm jetzt noch süßer erschien, als jene.

„Die Ramsesbrut," murmelte er vor sich hin. „Ich opfere sie alle zusammen, den König und Mena und die stolzen Prinzen und viel mehr noch der Ihren; ich weiß auch schon wie! Wartet nur, wartet!"

Hoch empor schwang er drohend seine geballte Rechte.

Da öffnete sich die Thür seines Zimmers und Frau Setchem, deren Schritte der heulende Sturm übertönt hatte, näherte sich dem Rache sinnenden Sohne und rief, entsetzt vor der sein Antlitz entstellenden Wildheit, seinen Namen.

Paaker schrak zusammen und sagte dann mit scheinbarer Ruhe: „Du bist es, Mutter, der Morgen ist nahe und Schlaf ist besser als wachen in dieser Stunde."

„Es ließ mir keine Ruhe in meinem Gemache," erwiederte Frau Setchem. „Schrecklich heult der Sturm und mir ist so bange, so schrecklich bange, wie vor dem Tode Deines Vaters."

„So bleibe bei mir," sagte Paaker freundlich, „und ruhe auf meinem Lager."

„Ich kam nicht hieher, um zu schlafen," gab Set-

Digitized by Google

chem zurück. „Schrecklich ist das, was Dir auf der Landungstreppe begegnet ist, und ängstigt mein Herz! Nein, nein, mein Sohn, es ist nicht wegen der zerschlagenen Hand, so weh es mir thut, daß Du Schmerzen erleidest, es ist wegen des Königs und seines Zornes, wenn er Kunde erhält von Deinem Streite. Er ist Dir weniger hold, als Deinem verstorbenen Vater, ich weiß es! Wie wild Du lachtest und wie Du aussahst, als ich hereinkam! Das ist mir durch Mark und Bein gegangen!“

Eine Zeitlang schwiegen Beide und lauschten auf den immer rasender tobenden Sturm.

Endlich sagte Setchem: „Auch noch ein Anderes bewegt mir Herz und Sinn. Ich kann den Festredner von heute nicht vergessen, den jungen Pentaur. Seine Gestalt, sein Antlitz, seine Bewegungen, ja seine Stimme sind ganz wie die Deines Vaters, in der Zeit, als er um mich freite. Es ist, als wollten die Götter den besten Mann, den sie von hinnen genommen, zum zweiten Male vor ihren Augen wandeln sehen.“

„Ja, Herrin,“ rief der alte äthiopische Sklave, „solche Aehnlichkeit hat noch keines Sterblichen Auge geschaut. Ich sah ihn kämpfen vor der Hütte des Paraschiten und da auch sah er dem Verstorbenen völlig gleich! Ja er schwang auch den Pfahl, wie mein Herr in der Schlacht seine Streitaxt.“

„Schweig'!“ rief Paaker, „und hinaus mit Dir, Dummkopf! Der Priester, Mutter, gleicht dem Vater, ich gebe es zu; aber er ist ein frecher Gesell, der mich schändlich beleidigt und mit dem ich abzurechnen habe, wie mit manchem Andern.“

„Wie wild Du bist,“ unterbrach ihn Setchem, „und

Digitized by Google

voll von bitterem Haß! Dein Vater war so freundlich gesinnt und liebte die Menschen."

„Lieben sie mich etwa?" fragte der Wegeführer und lachte bitter. „Selbst die Himmlischen sind mir nicht hold und werfen Dornen auf meine Straße. Aber ich räume sie fort mit eigener Hand und werde mir auch ohne die da oben erringen, was ich begehre, und niederwerfen, was sich mir entgegenstellt!"

„Keine Feder können wir aufblasen ohne der Himmlischen Hülfe," rief Setchem. „Das war die Rede Deines Vaters, der ein anderer Mann war an Leib und Seele, wie Du! Mir graut vor Dir seit diesem Abend und den Flüchen, die Du ausgestoßen gegen die Kinder Deines Herrn und Königs, des Freundes Deines Vaters!"

„Aber meines Feindes!" schrie Paaker. „Du wirst noch Anderes von mir zu hören bekommen als Flüche. Und die Ramsesbrut soll erfahren, ob der Sohn Deines Gatten sich verachten und mißhandeln läßt sonder Rache. In den Abgrund stoß' ich sie und lachen werde ich, wenn sie unter mir im Sande verröcheln."

„Bube!" rief Setchem außer sich. „Ich bin nur ein Weib und oftmals haben sie mich weich gescholten und schwach; aber so wahr ich Deinem verstorbenen Vater, dem Du nicht ähnlicher siehst wie ein Dornbusch der Palme, die Treue gehalten, so gewiß reiß' ich mir die Liebe zu Dir aus dem Herzen, wenn Du die — die — Nun seh' ich's! nun weiß ich's! — Stehe mir Rede, Mordgeselle! Wo sind die sieben Pfeile, mit den sündhaften Worten, die sonst hier gehangen? Wo sind die Geschosse, auf die Du gekritzelt: ‚Tod dem Mena'?"

Außer sich und mit fliegendem Athem stieß Setchem

Digitized by Google

diese Worte hervor; der Wegeführer wich vor ihr zurück wie in seiner Knabenzeit, wenn sie ihn einer Unart wegen zu züchtigen drohte. Sie folgte ihm, faßte seinen Gürtel und wiederholte mit heiserer Stimme ihre Frage.

Da zuckte er unwillig zusammen, riß ihre Hand von dem Gürtel los und sagte trotzig: „In meinen Köcher hab' ich sie gesteckt und nicht nur zum Spaße. Nun weißt Du's!"

Keines Wortes mächtig, erhob die empörte Mutter noch einmal die Hand gegen den entarteten Sohn, er aber stieß ihren Arm zurück und sagte: „Ich bin kein Kind mehr und Herr dieses Hauses. Was ich will, das thu' ich und wollten's hundert Weiber mir wehren!"

Bei diesen Worten wies er mit der Hand auf die Thür.

Da schluchzte Setchem laut auf und kehrte ihm den Rücken.

An der Thür seines Zimmers wandte sie sich noch einmal um.

Er hatte sich hingesetzt und seine Stirn zu der Tafel niedergebeugt, auf welcher das kühlende Wasser stand.

Setchem kämpfte einen schweren Kampf. Endlich rief sie noch einmal unter Thränen seinen Namen, breitete ihre Arme aus und sagte: „Da bin ich, da bin ich! Komm' her an mein Herz! Nur laß ab von den gräßlichen Rachegedanken!"

Paaker blieb an dem Tische sitzen, schaute sie nicht an, schwieg und schüttelte verneinend das Haupt.

Da ließ Setchem die Hände sinken und sagte leise: „Was hat Dein Vater Dich gelehrt aus den Schriften? Dein höchstes Lob bestehe darin, so heißt es, Deiner

Digitized by Google

Mutter zu vergelten, was sie für Dich gethan hat, da sie Dich aufzog, damit sie nicht aufhebe ihre Hände zu Gott und er nicht ihre Klage erhöre." *)

Paaker schluchzte laut auf bei diesen Worten, aber er schaute sich nicht um nach seiner Mutter.

Sie rief ihn zärtlich beim Namen, er aber regte sich nicht. Da fielen ihre Augen auf den mit andern Waffen auf einem Ruhesitze liegenden Köcher. Ihr Herz zog sich zusammen und mit bebender Stimme rief sie: „Ich verbiete Dir diese unsinnige Rache, hörst Du? willst Du von ihr lassen? Du regst Dich nicht. Nein? nicht? Ihr ewigen Götter, was soll ich thun?"

Verzweiflungsvoll hob sie die Hände, dann aber ging sie mit einem raschen Entschluß auf den Köcher zu, riß einen Pfeil heraus und versuchte ihn zu zerbrechen.

Da sprang Paaker von seinem Sitze auf und zog ihr das Geschoß aus der Hand. Die scharfe Spitze schnitt leicht in ihr Fleisch und dunkle Blutstropfen flossen von derselben hernieder auf den Estrich des Zimmers.

Der Mohar sah es und wollte die wunde Hand erfassen, Setchem aber, die, weichen Sinnes, kein Blut sehen konnte, weder das eines Fremden noch ihr eigenes, war leichenblaß geworden, wies ihn zurück und sagte mit einem ihrer freundlichen Stimme fremden dumpfen Tone: „Diese blutende Mutterhand wird die Deine nicht eher erfassen, bis Du in sie hineingeschworen einen großen Eid, die Rache- und Mordgedanken von Dir zu weisen und den

*) Aus dem moralische Vorschriften enthaltenden, zu Bulaq konservirten Papyrus N. IV. der Mariette'schen Edition. Siehe Bd. I. S. 139 Anm.

Digitized by Google

Namen Deines Vaters nicht zu entehren! Ich hab' es gesagt und der verklärte Geist Deines Vaters gebe mir Kraft, es zu halten, und sei mein Zeuge!"

Paaker war auf die Kniee gesunken und wand sich in grausamen Kämpfen, während sie der Thür zuschritt. Dort blieb sie noch einmal minutenlang stehen. Ihre Lippen schwiegen, aber ihre Augen riefen ihn zu sich heran.

Vergebens.

Endlich verließ sie das Gemach.

Der Sturmwind warf die Thür gewaltsam hinter ihr zu.

Paaker stöhnte, indem er die Rechte vor seine Augen preßte: „Mutter, Mutter! Ich kann nicht zurück, ich kann nicht!"

Ein furchtbarer Windstoß übertönte seine Klage und zwei heftige Schläge, als wären Felsen vom Himmel gestürzt, ließen sich hören. Er schrak zusammen und trat an das Fenster, durch welches das Zwielicht des trüben, nahenden Morgens graute, um die Sklaven zu wecken. Bald strömten sie herbei und der Haushofmeister rief ihm außer sich schon von fern her entgegen: „Der Sturm hat die Maste an der hohen Pforte des Hauses umgerissen!"

„Unmöglich!" schrie Paaker.

„Doch, doch," entgegnete der Beamte. „Sie sind über dem Boden angesägt worden. Gewiß hat das der Mattenflechter gethan, dem Du das Schlüsselbein zerschlagen. Er ist in dieser schrecklichen Nacht entflohen!"

„Die Hunde los!" rief der Mohar. „Alles, was Beine hat, setzt dem Halunken nach! Die Freiheit und fünf Hände voll Gold dem Manne, der ihn zurückbringt!"

Digitized by Google

Schon hatten sich die Gäste des Setihauses zur Ruhe begeben, als man den Oberpriester Ameni von der Ankunft der Zauberin Hekt in Kenntniß setzte.

Er begab sich sogleich in den Saal, in welchem der Statthalter auf die Hexe wartete.

Ani fuhr aus tiefen Gedanken empor, als er die Schritte des Oberpriesters vernahm, und fragte hastig: „Ist sie gekommen?“

Nachdem Ameni dieß bejaht hatte, sagte der Andere, indem er die langen, in Unordnung gerathenen Locken seiner Perrücke sorgfältig entwirrte und sein breites Halsband zurechtschob: „Die Hexe soll nicht ohne Macht sein. Willst Du mir nicht einen Segen geben, um mich vor Bezauberung zu wahren? Zwar trag' ich dieses Horusauge und dieses Blut der Isis,*) aber man kann nicht wissen . . .“

„Meine Gegenwart würde Dich schützen,“ sagte Ameni. „Aber . . . nein, nein, ich weiß, Du wünschest sie allein zu sprechen! So mag man sie in einen Raum führen, den heilige Sprüche vor jedem Zauber behüten. Leb' wohl, ich gehe zur Ruhe. — Heiliger Vater, laß die Hexe in eines der geweihten Gemächer ein und führe dann, nachdem Du die Schwelle besprengt hast, den erhabenen Herrn Ani zu ihr.“

Der Oberpriester entfernte sich und begab sich in einen kleinen Raum, der an das Zimmer grenzte, in welchem die Unterredung mit der Alten stattfinden sollte, und in

*) Amulet Thet in Gestalt einer Schleife, das gewöhnlich aus Blutjaspis bestand und auf welchem die ihm gewidmeten Kap. 75 oder 76 des Todtenbuchs zu stehen pflegten. Es wird „Blut der Isis“, „Zauber der Isis“, „Weisheit (chu) der Isis“ genannt.

Digitized by Google

dem man mit Hülfe eines geschickt angelegten Sprachrohrs auch das leiseste in dem Nebengemach gesprochene Wort vernehmen konnte.

Als Ani die Zauberin erblickte, trat er erschrocken zurück.

Ihr Aussehen war entsetzenerregend in dieser Stunde.

Der Sturm hatte ihre Kleider zerrissen und ihr weißliches, immer noch starkes Haar zerzaust, so daß ihr ein Theil desselben in das Gesicht fiel.

Auf ihren Stab gestützt, schaute sie dem Statthalter weit vorgebeugt entgegen, und ihre vom Wüstensand, der ihr in's Gesicht gepeitscht worden war, gerötheten Augen starrten ihn glühend an. Sie hatte das Ansehen einer ihre Beute beschleichenden Hyäne und es überlief Ani kalt, als sie ihre heisere Stimme erhob, um ihn zu begrüßen und ihm vorzuwerfen, daß er eine seltsame Zeit gewählt habe, um sie zu sprechen.

Nachdem sie ihm dann ihren Dank für den erneuerten Freibrief ausgesprochen und bestätigt hatte, daß Paaker einen Liebestrank von ihr erhalten habe, strich sie die Haare aus dem Gesicht. Es kam ihr in den Sinn, daß sie ein Weib sei.

Der Statthalter saß auf einem Lehnsessel, sie stand auf den Füßen. Aber der Gang gegen den Sturm hatte ihren alten Körper ermüdet und darum bat sie Ani, ihr zu gestatten, sich setzen zu dürfen, denn sie habe ihm eine Geschichte zu erzählen, die den Wegeführer zu Wachs in seiner Hand machen werde.

Der Statthalter wies auf eine Ecke des Gemachs.

Sie verstand den Wink und kauerte sich in ihr auf den Estrich nieder.

Digitized by Google

Nachdem er sie zum Erzählen aufgefordert hatte, blickte sie lange Zeit schweigend zu Boden und sagte dann halb vor sich hin:

„Ich erzähl' es, denn ich will Ruhe haben. Ich mag nicht, wenn der Tod kommt, unbalsamirt bleiben. Man weiß nicht, es gibt doch vielleicht noch etwas in jener Welt und das will ich nicht missen; ich möchte ihn wiedersehen drüben und wäre es auch aus den siedenden Kesseln der Verdammten. — Höre mich denn! Aber eh' ich rede, versprich mir, daß Du, was Du auch erfahren wirst, mich in Frieden wohnen läßt und für meine Balsamirung sorgst, wenn ich todt bin. Sonst schweig' ich."

Ani nickte zustimmend.

„Nein, nein," sagte die Alte. „Ich sage Dir den Schwur:

„‚Wenn ich der Hekt, dafern sie den Mohar in meine Hand gibt, mein Wort nicht halte, so sollen die Geister, über welche sie gebietet, mich fallen lassen, bevor ich den Thron besteige!' — Sei nicht unwillig, Herr, und sage nichts als ‚ja'. Was Du in dieser Stunde erfährst, ist mehr werth, als ein armseliges Wort!"

„Nun denn, ja!" rief der auf wichtige Enthüllungen gespannte Statthalter.

Die Alte murmelte einige unverständliche Worte, dann raffte sie sich zusammen, streckte ihren magern Hals weit vor und fragte, indem sie den ihr gegenübersitzenden Mann mit funkelnden Augen anschaute: „Hast Du noch, als Du jung warst, von der Sängerin Beki gehört? he? Nun, sieh' mich nur an, sie sitzt vor Dir!"

Bei diesen Worten lachte sie heiser auf und zog die

Digitized by Google

Fetzen ihres Gewandes über den dürren Busen zusammen, als schäme sie sich ihrer widrigen Gestalt.

„Ja," sagte sie, „man freut sich der Trauben und tritt sie aus, und wenn man den Most getrunken, so wirft man die Schalen auf den Mist. Ich bin solche Schale! Sieh' mich so bedauernd nicht an! Ich war doch einmal eine Traube, und so arm ich bin und verachtet, so kann mir doch Niemand nehmen, was ich gewesen. Eines ist mir vor Tausenden geworden: ein ganzes, volles Leben mit aller Lust und jedem Schmerz, mit Liebe und Haß, mit Wonne, Verzweiflung und Rache. Ich soll nur erzählen und mich auf den Sessel da setzen? Laß mich nur, ich bin gewöhnt, so zu hocken! Daß Du mich bis zum Ende reden lassen würdest, das wußt' ich; — ich gehörte ja einst zu euch! Die Spitzen aller Dinge halten sich leicht für Verwandte. Ich hab' es erfahren! Die Größten streckten nach der Schönsten die Hände aus und es gab eine Zeit, da führte ich Deinesgleichen am Seil. — Von vorn soll ich anfangen? Nun gut. Mir ist heute seltsam zu Muthe. Vor fünfzig Jahren hätt' ich in dieser Stimmung ein Lied gesungen, ein Lied! Ich Krähe und singen! Nun also: Mein Vater war ein vornehmer Mann, der Gouverneur von Abydos. Als der erste Ramses sich des Thrones bemächtigte, hielt er treu zu dem Hause Deiner Väter. Da schickte der neue König ihn und sein ganzes Geschlecht in die äthiopischen Goldbergwerke und dort sind sie Alle umgekommen, meine Eltern, Brüder und Schwestern. Ich allein entkam durch ein Wunder. Weil ich schön war und zu singen verstand, nahm mich ein Musikmeister auf in seine Bande, ging mit mir nach Theben und wo ein Fest gefeiert ward im Haus eines Großen,

Digitized by Google

da durfte Beki nicht fehlen. Blumen und Gold und zärtliche Blicke habe ich damals geerntet, so viel ich wollte; aber ich war stolz und kalt und das Unglück der Meinen hatte mich bitter gemacht in den Jahren, in denen sonst auch ein herber Trank wie Honig mundet. Keiner von all' den jungen Söhnen der Fürsten und Großen, die mich begehrten, durfte auch nur meine Hand anrühren! Aber es schlug auch meine Stunde! Schöner und stattlicher als alle Anderen und dabei würdig und ernst war der junge Assa, der Vater des ältern Mohar, des Dichters Pentaur, ich wollte sagen des Wegeführers Paaker Großvater, Du hast ihn ja noch gekannt! Wo ich sang, da saß er mir gegenüber und schaute mich an, und ich konnte nicht fortsehen und das Uebrige magst Du Dir denken! Nein, das kannst Du nicht! Denn so wie ich für den Assa erglühte, hat niemals, weder vor mir noch nach mir, ein Weib geliebt. Warum lachst Du nicht? Es muß doch drollig sein, so etwas aus dem zahnlosen Mund einer Hexe zu hören! Längst ist er gestorben; ich hasse ihn sicher, aber so verrückt es klingt, ich glaube, ich liebe ihn noch! Und Assa hat mich damals auch geliebt und war der Meine zwei Jahre lang. Da zog er mit Seti in den Krieg und blieb lang aus und als ich ihn wiedersah, da hatte er ein Weib aus einem großen reichen Hause gefreit. Ich war noch schön genug damals; er aber sah mich nicht an bei den Festen. Ich trat ihm in den Weg wohl zwanzigmal, er aber floh mich, als wär' ich vom Aussatz behaftet, und ich fing an mich zu grämen und ein Fieber warf mich darnieder. Die Aerzte sagten, es wäre aus mit mir, da sandte ich ihm einen Brief, in dem nichts stand, als die Worte: ‚Die sterbende Beki will

Digitized by Google

Assa noch einmal sehen' und in den Papyrus legte ich sein erstes Geschenk, einen einfachen Ring. Und was war die Antwort? Eine Hand voll Gold! — Das Gold, das Gold — Du magst es mir glauben — das hat, als ich es sah, meinen Augen weher gethan, als der glühende Stahl, den man Verbrechern in die Sehsterne stößt, um sie zu blenden! Noch heute, wenn ich an diese Stunde denke, dann ... Aber was wißt ihr Männer, ihr vornehmen Herren vom Elend des Herzens! Wenn zwei oder drei von euch zusammen sitzen und Du erzählst das Stückchen, dann wird der Würdigste mit ehrbarer Stimme sagen: ‚Schön gehandelt, fürwahr, hat der Mann; verheirathet war er und böse Worte hätt' er von seinem Weibe geerntet, wenn er zu der Sängerin gegangen wäre.' Hab' ich Recht oder Unrecht? Ich weiß ja, Keiner wird denken, die Andere sei ja auch ein fühlender Mensch, sei ein Weib gewesen, Keiner wird sich sagen, daß sein Thun da eine mürrische Stunde verhütet und hier ein halbes Jahrhundert voll Verzweiflung gezeugt hat! Den bösen Worten ist Assa entgangen, aber dafür sind tausend Flüche auf ihn und sein Haus gefallen. Wunder wie tugendhaft dünkte er sich, als er ein freundliches Herz, das nichts verbrochen, als ihn zu lieben, verdorben hat und vergiftet! Ja, und gekommen wäre er doch, wenn er nicht noch etwas für mich empfunden, wenn er nicht Angst vor sich selber gehabt und gefürchtet hätte, die Sterbende könnte die alten, künstlich gedämpften Flammen noch einmal in ihm zu neuer Glut anfachen. Beklagt würd' ich ihn haben; aber daß er das Gold mir sandte, das Gold, das hab' ich ihm niemals vergeben, das büßt er an seinem Enkelkinde."

Digitized by Google

Die Alte hatte, ihres Hörers nicht achtend, wie im Traum redend, die letzten Worte gesprochen.

Es graute Ani, als säße er einer Irrsinnigen gegenüber, und unwillkürlich rückte er seinen Stuhl zurück.

Die Hexe bemerkte es, schöpfte Athem und fuhr dann fort: „Ihr Herren, die ihr auf den Höhen wandelt, wißt nicht, wie es in den Abgründen und Schlünden aussieht, und ihr wollt es nicht wissen. Laß mich kurz sein! Ich bin genesen, aber mager und ohne Stimme stand ich auf von meinem Lager. Gold hatte ich genug und damit kaufte ich bei allem Volke, das magische Künste trieb in Theben, bald Mittel, um Assa mit neuer Liebe zu mir zu entflammen, bald ließ ich Beschwörungen sprechen und Zauber bereiten, um ihn zu verderben. Auch meine Stimme sucht' ich zurückzuerlangen; aber die Tränke, welche ich nahm, machten sie rauher statt weicher. Ein ausgestoßener Priester, der berühmteste unter den Magiern, nahm mich in sein Haus und bei ihm erlernte ich Vieles. Er zog, als ihn drüben die alten Genossen verfolgten, hieher in die Nekropole und ich begleitete ihn. Als sie ihn fingen und hängten, blieb ich in seiner Höhle und wurde selbst eine Hexe. Die Kinder weisen auf mich mit Fingern, die braven Männer und Frauen weichen mir aus und ein Greuel sind mir die Menschen und bin ich mir selber. Und an alledem trägt nur Einer die Schuld, nur der ehrenwertheste Bürger von Theben, der fromme Assa!

„Viele Jahre hatt' ich Zauberei getrieben und war erfahren geworden in allerlei Künsten, da brachte mir der Gärtner Sent, von dem ich schon lange Pflanzen für meine Tränke kaufte, — ein Landstück hat er vom Setihause gepachtet, — ein neugeborenes Kind, das mit sechs

Digitized by Google

Zehen geboren war. Ich sollte ihm das überflüssige Glied durch meine Künste entfernen. Die fromme Mutter des Kleinen lag im Fieber; sie hätte das nimmer gelitten. Ich behielt den Schreihals bei mir, denn so etwas läßt sich wohl heilen. Am nächsten Morgen, wenige Stunden nach Sonnenaufgang, ward es lebendig vor meiner Höhle. Die Dienerin eines vornehmen Hauses rief mich. Ihre Herrin hatte mit ihr die Gruft ihrer Väter besucht und war dort eines Knaben genesen. Besinnungslos, sagte die Zofe, läge die Herrin; ich sollte doch kommen und helfen. Da nahm ich den Sechszeh in den Mantel, meine Sklavin mußte mir Wasser nachtragen, und bald stand ich wo? Du kannst es errathen. Vor der Gruft des Vaters des Assa. Die Wöchnerin, die da in Krämpfen lag, war seine Schwiegertochter, Frau Setchem. Der Knabe, den sie geboren, war kerngesund, sie selbst aber in höchster Gefahr. Ich sandte die Zofe mit der Sänfte, die draußen wartete, in's Setihaus, um Hülfe zu heischen. Das Mädchen sagte, ihr Herr, des Kindes Vater, der Mohar, sei im Kriege, der Großvater des Knäbleins aber, der ehrwürdige Assa, habe Frau Setchem in der Gruft zu treffen versprochen und würde bald kommen. Sie verschwand mit der Sänfte. Ich wusch das Kind und küßte es, als wenn es mein eigenes wäre. Da hörte ich ferne Schritte im Thal, und das Gedächtniß an jene Stunde, in der ich sterbenskrank das Gold von Assa empfing und in der ich ihm fluchte, ward in mir lebendig und dann, — noch weiß ich es selbst nicht, wie das geschah, — gab ich meiner Sklavin den neugeborenen Enkel des Assa in den Arm und befahl ihr, ihn in meine Höhle zu tragen, und legte den Sechszeh in meine Lumpen gehüllt in meinen Schooß.

Digitized by Google

Da hab' ich mit ihm gesessen und die Minuten wurden mir zu Stunden, bis Assa erschien; und als er vor mir stand, grau zwar, aber immer noch stattlich und ungebeugt, da gab ich den Gärtnersjungen, den Sechszeh, ihm selbst auf den Arm und tausend Dämonen lachten sich dabei heiser in meinem Herzen. Er sagte mir Dank und erkannte mich nicht und reichte mir nochmals eine Hand voll Gold. Ich nahm es und hörte, wie die Priester, die vom Setihause gekommen waren, dem in glücklicher Stunde geborenen Kleinen viel Schönes verkündeten, und ging dann in meine Höhle zurück und habe dort weiter gelacht bis zu Thränen, ich weiß nur nicht, ob sie vom Lachen kamen. Nach einigen Tagen gab ich dem Gärtner den Enkel des Assa und sagte ihm, der sechste Zehe wäre abgeheilt. Ich hatte den Kleinen leicht am Fuße geritzt, um den Glauben des Dummkopfs zu stärken. So wuchs Assa's Enkel, des Mohar Sohn, als Kind des Gärtners auf und empfing den Namen Pentaur und ward im Setihaus erzogen, und dem Assa ähnlich; des Gärtners Sechszeh aber ist der Wegeführer Paaker. Das ist das Geheimniß!"

Sprachlos hatte Ani der furchtbaren Alten zugehört.

Unwillkürlich ist man Jedem verpflichtet, der uns Fesselndes und der Mittheilung Werthes zu berichten weiß. Es kam ihm nicht in den Sinn, die Frevelthat der Alten zu strafen, vielmehr gedachte er an der älteren Freunde Entzücken, wenn sie von den Liedern und der Schönheit der Sängerin Beki erzählten. Er sah auf die Hexe und es lief ihm kalt über die Glieder. Endlich sagte er:

„Ruhig sollst Du wohnen und stirbst Du, so sorg' ich auch für Deine Balsamirung; aber laß von den Zauberkünsten; Du mußt ja reich sein und bist Du es nicht,

Digitized by Google

so sage, wessen Du bedarfst. Freilich wage ich kaum, Dir Gold zu bieten, es erregt ja Deinen Haß, wie ich hörte."

„Deines kann ich gebrauchen, aber laß mich nun gehen!"

Sie erhob sich von der Erde und schritt der Thür zu; der Statthalter hieß sie aber bleiben und fragte: „Ist Assa der Vater Deines Sohnes, des kleinen Nemu, des Zwerges der Frau Katuti?"

Da lachte die Hexe laut auf und rief: „Gleicht etwa das Knirpslein dem Assa oder der Beki? Aufgelesen habe ich ihn, wie manche andere Kinder."

„Aber er ist klug," sagte Ani.

„Das ist er! Voller Anschläge steckt er und ist seiner Herrin Katuti treu ergeben. Er wird Dir helfen Dein Ziel zu erreichen, denn er selber hat eins."

„Das wäre?"

„Daß Katuti groß wird durch Dich und reich durch Paaker, der morgen auszieht, um das Weib, das er begehrt, zur Wittwe zu machen."

„Du weißt Vieles," sagte Ani nachdenklich, „und Eines möchte ich Dich noch fragen, obgleich ich nach Deiner Erzählung mir die Antwort selbst ertheilen könnte; aber vielleicht hast Du jetzt gelernt, was Dir in Deiner Jugend verborgen war. Gibt es wirksame Liebestränke?"

„Ich will Dich nicht betrügen, weil ich nicht wünsche, daß Du mir Dein Wort brichst," entgegnete Hekt. „Selten nur wirkt ein Liebestrank und immer nur bei solchen Weibern, die noch nicht lieben. Gibst Du einer Frau, der eines andern Mannes Bild die Brust erfüllt, die Arznei, so steigert sie nur ihre Leidenschaft für den früher Geliebten."

Digitized by Google

„Dann noch ein Anderes," fragte Ani, „gibt es Mittel, einen Feind aus der Ferne zu verderben?"

„Gewiß," sagte Hekt. „Die kleinen Leute können verleumden und die Großen Andere thun lassen, was sie selbst nicht mögen. Meine Geschichte hat Dir die Galle nur wenig erregt; es will mir scheinen, als wenn Du den Dichter Pentaur nicht liebtest. Du lächelst! Nun wohl! Ich habe ihn nicht aus den Augen verloren und weiß, daß er schön und stolz geworden ist wie Assa. Er sieht ihm auch ähnlich und ich hätte wohl Lust, ihn zu lieben, zu lieben, wie dieses thörichte Herz nur zu lieben vermag. Wunderlich ist es! Bei vielen Weibern, die zu mir kommen, seh' ich, daß sie ihr Herz an die Kinder der Männer hängen, die ihnen die Treue gebrochen, und wir Frauen gleichen einander alle in den meisten Stücken. Aber ich will Assa's Enkel nicht lieben, ich mag nicht, ich will ihm schaden und Jedem helfen, der ihn verfolgt, denn Assa ist todt, aber das, was er mir angethan, das bleibt lebendig in mir, so lang ich auch lebe. Mag Pentaur's Geschick sich erfüllen! Willst Du ihm an den Leib, so besprich Dich mit Nemu, der ihm auch nicht hold ist und Dir besser dienen wird, als meine nichtigen Beschwörungen und sinnlos zusammengebrauten Tränke. Nun laß mich nach Hause."

Wenige Stunden später lud Ameni den Statthalter zum Frühmahle.

„Weißt Du, wer die Zauberin Hekt ist?" fragte Ani.

„Wie sollte ich nicht? Sie ist das frühere Entzücken von Theben, die Sängerin Beki. — Darf man wissen, was sie Dir erzählt hat?"

Digitized by Google

Ani glaubte dem Oberpriester das Geheimniß der Geburt des Pentaur vorenthalten zu sollen und antwortete ausweichend. Da bat Ameni, ihm zu gestatten, ihm etwas mitzutheilen, wobei die Alte die Hand im Spiel gehabt habe, und erzählte ihm, wenn auch mit einigen Lücken und Aenderungen, als etwas ihm längst Bekanntes die Geschichte, welche er vor wenigen Stunden erlauscht hatte.

Ani stellte sich überrascht und pflichtete dem Oberpriester bei, als dieser ihn bat, Paaker noch nicht von seiner wahren Herkunft in Kenntniß zu setzen.

„Er ist ein seltsam gearteter Mann," sagte Ameni, „und es könnte sein, daß er uns unberechenbare Streiche spielte, wenn er, bevor er das Seine gethan, erführe, wer er ist."

Der Sturm hatte sich gelegt und immer heller wurde der in den Frühstunden mit schnell dahinjagenden, zerrissenen Wolkengebilden bedeckte Himmel.

Scharfe Kühlung folgte dem heißen Wehen, aber bald erhitzte die glühende Sonne die Luft von Theben.

In den Gärten und auf den Straßen lag mancher entwurzelte Baum; viele leicht aufgebaute Hütten, und die meisten Zelte im Fremdenviertel waren umgeweht und hundert leichte Dächer von Palmenzweigen fortgerissen worden.

Der Statthalter fuhr jetzt mit Ameni, welcher sich mit eigenen Augen von den Verwüstungen überzeugen wollte, welche der Sturm in seinen Gärten angerichtet, nach Theben.

Auf dem Nil begegnete ihnen Paaker's Boot. Sie

Digitized by Google

ließen es anrufen und Ani forderte den Wegeführer auf, ihn bald im Palast zu besuchen.

Des Oberpriesters Gärten gaben denen des Mohar nichts nach an Größe und Schönheit. Sein seit unabsehbaren Generationen seinem Geschlechte angehörendes Erbe war weit ausgedehnt und sein Haus palastartig und prächtig.

Jetzt saß er in einer schattigen Laube und nahm mit seiner noch immer schönen Frau und seinen jungen, lieblichen Töchtern das Frühmahl ein.

Freundlich tröstete er seine Gattin über manchen kleinen Schaden, den das Unwetter angerichtet, versprach den Mädchen an Stelle des umgewehten Taubenschlags einen schöneren herstellen zu lassen, scherzte mit ihnen und neckte sie.

Hier wurde der strenge Leiter des Setihauses, das ernste Haupt der Nekropole, ein harmloser Mensch, ein freundlicher Gatte, ein zärtlicher Vater, ein sinniger Freund seiner Lieblinge, der Blumen und des bunten Geflügels.

Die jüngere Tochter hängte sich an seinen rechten, die ältere an seinen linken Arm, als er vom Tische aufstand, um mit ihnen den Hühnerhof zu besuchen.

Auf dem Wege dahin meldete ihm ein Diener Frau Setchem, die Mutter Paaker's.

„Führt sie zur Hausfrau," befahl er.

Als aber der Sklave, der ein reichliches Geldgeschenk in der Hand hielt, versicherte, die Wittwe des Mohar wünsche ihn allein zu sprechen, sagte er unwillig: „Kann ich denn niemals wie andere Menschen der Ruhe genießen? Die Herrin soll sie empfangen und sie kann bei ihr auf mich warten. Nicht wahr, ihr Mädchen, jetzt gehöre ich euch, den Hühnern und Enten und Tauben!"

Digitized by Google

Seine jüngere Tochter küßte ihn, die ältere streichelte ihn liebreich, und munter führten sie ihn mit sich fort.

Eine Stunde später bat er Frau Setchem, ihm in den Garten zu folgen.

Die betrübte und geängstigte Mutter hatte sich schwer zu diesem Gang entschlossen.

In ihren guten Augen schwammen Thränen, als sie dem Oberpriester mittheilte, was sie bedrückte.

„Du bist sein Gewissensrath," sagte sie, „und Du weißt ja, wie mein Sohn die Götter des Setihauses ehrt durch Geschenke und Opfer. Seine Mutter will er nicht hören, aber Du besitzest Macht über sein Herz. Schreckliches sinnt er und wenn Du ihn nicht mit der Strafe der Himmlischen schreckst, so erhebt er seine Hand gegen Mena und vielleicht, vielleicht auch . . ."

„Gegen den König," sagte Ameni ernst. „Ich weiß es und will mit ihm reden."

„Nimm meinen Dank," rief die Wittwe gerührt und ergriff das Gewand des Priesters, um es zu küssen. „Du warst es ja selbst, der nach seiner Geburt meinem Gatten kündete, er sei unter glücklichen Zeichen geboren und werde zu seines Hauses und Landes Zier und Ehre erwachsen. Und nun, nun will er sich für das Diesseits und Jenseits verderben!"

„Was ich Deinem Sohne verkündet," unterbrach sie Ameni, „wird eintreffen, wenn auch die Götter uns Menschen verschlungene Wege führen."

„Wie diese Worte mir wohlthun!" rief Setchem. „O wenn Du wüßtest, wie furchtbare Angst das Herz mir bedrückte, als ich mich zu Dir zu gehen entschloß. Du weißt auch nicht Alles! Die stolzen Maste von Cedern-

Digitized by Google

holz, die Paaker aus Syrien vom fernen Libanon nach Aegypten sandte, um die Fahnen zu tragen und unseres Hauses Pforte zu schmücken, hat der schreckliche Sturm beim Aufgang der Sonne zu Boden geschleudert."

„So wird Deines Sohnes Trotz gebrochen werden," sagte Ameni; „Dir aber wird, wenn Du Dich geduldest, neue Freude erwachsen."

„Ich danke Dir nochmals," rief Setchem. „Aber etwas bleibt mir zu sagen. Ich weiß ja, wie Du mit den Stunden geizest, die Du den Deinen schenkst, und ich erinnere mich wohl, daß Du einst meinem Gatten sagtest, hier in Theben fühltest Du Dich wie ein Lastpferd, dem man das schwere Geschirr abgenommen, und das sich auf der grünen Weide ergehe. Ich will Dich auch nicht lange mehr stören, aber die Götter schickten mir ein so seltsames Gesicht. Paaker hatte meinen mütterlichen Rath nicht gehört. Voll Kummer ging ich in meine Gemächer zurück und als mich, schon stand die Sonne am Himmel, der Schlummer auf wenige Minuten befiel, da sah ich den Festredner Pentaur, der meinem verstorbenen Gatten gar wunderbar gleicht an Gestalt und an Stimme. Paaker trat ihm entgegen und schmähte ihn furchtbar und ging ihm mit Fäusten zu Leibe. Da erhob der Priester wie zum Gebet seine Arme, just so wie ich ihn gestern auf dem Festplatze gesehen, aber nicht um die Götter zu preisen, sondern um meinen Sohn zu umfassen und mit ihm zu ringen. Nur kurze Zeit währte der Kampf, denn Paaker schrumpfte zusammen und verlor seine menschlichen Formen und nieder zu den Füßen des Dichters fiel nicht mein Kind, sondern ein großes feuchtes Stück Thon, wie die Töpfer ihn brauchen, um Krüge zu bilden."

Digitized by Google

„Ein seltsamer Traum!“ rief Ameni nicht ohne Erregung. „Ein seltsamer Traum; aber er kündet Dir Gutes. Der Thon, Frau Setchem, ist bildsam und merke nun wohl auf das, was die Götter Dir künden. Einen neuen, einen besseren Sohn gedenken die Himmlischen aus dem alten für Dich entstehen zu lassen; auf welchen Wegen, das bleibt mir verborgen. Geh' hin nun und opfere und traue dem weisen Rathschlusse Derer, die das Leben der Welt und der Sterblichen lenken! Noch ein Anderes möcht' ich Dir rathen! Kommt Paaker zu Dir mit Reue im Herzen, so empfang' ihn liebreich und theil' es mir mit; doch beugt er nicht seinen starren Willen, so verschließe ihm Deine Gemächer und laß ihn ziehen ohne Abschied.“

Als Setchem sich mit aufgerichtetem Herzen entfernt hatte, murmelte Ameni: „Sie wird einen schönen Ersatz für diesen rauhen Gesellen erhalten und soll uns unser Werkzeug, das wir zum Schlagen gebrauchen, nicht weich machen! Oft habe ich gezweifelt an der Zukunft kündenden Eigenschaft der Träume, aber heute hätte ich Grund, den Glauben an sie zu stärken! Freilich, ein Mutterherz sieht mehr, als das der anderen Menschen!“

Bei der Pforte des Palastes begegnete die heimkehrende Setchem dem Wagen ihres Sohnes. Beide bemerkten einander, aber schauten seitwärts, denn sie konnten sich nicht herzlich und wollten sich nicht förmlich begrüßen. Erst als die Rosse die Sänftenträger überholt hatten, schaute sich die Mutter nach dem Sohne und der Sohn nach der Mutter um. Ihre Blicke trafen einander und Beide fühlten einen schmerzlichen Stich durch ihr Herz.

Am Abende desselben Tages zog der Wegeführer,

Digitized by Google

nachdem er mit dem Statthalter gesprochen, im Setihause Ameni's Segen für all' seine Unternehmungen empfangen und im Grabe seines Vaters geopfert hatte, nach Syrien aus.

Als er den Wagen besteigen wollte, ward ihm verkündet, der Mattenflechter, welcher die Maste vor seiner Pforte angesägt hatte, sei eingebracht worden.

„Laßt ihm die Augen ausstechen!" Dieß waren die letzten Worte, welche er auf seinem Erbe sprach.

Frau Setchem schaute ihm lange nach.

Sie hatte ihm das Lebewohl verweigert und bat nun die Götter, sein Herz zu wenden und ihn vor Schaden und Sünde zu behüten.

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Roman-Verlag

von

Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Adelbert, Karl, Sibylle. Roman. Zweite Auflage. 2 Bde. M. 6. —
Auer, Adelh. v., Achtzig Stufen hoch. Roman. Zweite Auflage. 4 Bände. M. 10. 50.
Belot, Adolf, Artikel 47. Roman. 2 Bände. M. 6. —
Detlef, Karl, Bis in die Steppe. Novelle. Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Unlösliche Bande.** Novelle. Dritte Aufl. M. 4. 50.
— — **Nora.** Charakterstudie aus der deutschen Gesellschaft. Dritte Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Schuld und Sühne.** Roman. Zweite Aufl. 2 Bde. M. 6. —
— — **Mußte es sein?** Roman. Zweite Aufl. 2 Bde. M. 6. —
— — **Zwischen Vater und Sohn.** Roman. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Auf Capri.** Novelle. Zweite Aufl. 2 Bde. M. 6. —
— — **Die geheimnißvolle Sängerin.** Novelle. Zweite Aufl. M. 4. —
— — **Ein Dokument.** Roman. Zweite Aufl. 4 Bde. M. 12. —
Dewall, J. van, Eine große Dame. Novelle. Zweite Aufl. 2 Bände. M. 6. —
— — **Der rothe Baschlik.** Novelle. Zweite Aufl. M. 3. —
— — **Der Ulan.** Roman. Zweite Auflage. M. 4. 50.
— — **Der Spielprofessor.** Roman. Zweite Auflage. M. 5. 25.
— — **Vermißt.** Roman. Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Graumann.** Roman. Zweite Auflage. 2 Bde. M. 6. —
— — **Ein Frühlingstraum.** Roman. M. 4. 50.
— — **Else Hohenthal.** Roman. M. 5. —
— — **Unkraut im Waizen.** Roman. M. 4. —
— — **Strandgut.** Roman. 3 Bände. M. 9. —
— — **Der gordische Knoten.** Roman. M. 4. —
Dingelstedt, Franz, Die Amazone. Novelle. Zweite Aufl. 2 Bände. M. 6. —
Dünheim, W. von, Angeline. Roman. M. 3. —
Ebers, Georg, Eine ägyptische Königstochter. Historischer Roman. Fünfte Auflage. 3 Bände. M. 9. —
— — **Homo sum.** Roman. M. 6. —

Digitized by Google

Franzos, K. E., Die Juden von Barnow. Novellen. Zweite Auflage. M. 4. —
Gaboriau, Emil, Der Strick um den Hals. Kriminal-Roman. Zweite Auflage. 4 Bände. M. 12. —
— — **Zwölf Millionen.** Roman. 3 Bände. M. 9. —
Groſſe, Julius, Maria Mancini. Roman. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 7. 50.
— — **Ein Revolutionär.** Novelle. Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Der Stadtengel.** Ein bürgerlicher Roman. Zweite Aufl. 2 Bände. M. 6. —
Hackländer, F. W., Der Wechsel des Lebens. Zweite Aufl. 3 Bände. M. 9. —
— — **Nahes und Fernes.** Zweite Auflage. M. 5. 25.
— — **Neue Geſchichten.** Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Zwölf Zettel.** Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Der Sturmvogel.** Ein Seeroman. Zweite Auflage. 4 Bände. M. 10. 50.
— — **Geſchichten im Zickzack.** Roman. Zweite Aufl. 4. Bde. M. 10. 50.
— — **Nullen.** Geſchichten im Zickzack. Zweite Auflage. 3 Bände. M. 9. —
— — **Verbotene Früchte.** Roman. Zweite Aufl. 2 Bde. M. 6. —
— — **Das Ende der Gräfin Patatzky.** Roman. 2 Bde. M. 8. —
Harte, Bret, Gabriel Conroy. Roman. 3 Bände. M. 9. —
Hartmann, Moriz, Die letzten Tage eines Königs. Hiſtoriſche Novelle. Zweite Auflage mit Anhang: „Die Blutrache". M. 4. —
Hartmann-Plön, C., Geheimniſſe. Roman. 3. Bde. M. 9. —
Henkel, Fr., Aus Langeweile. Roman. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Der Liebe Licht und Schatten.** Roman. M. 3. —
Hoefer, Edmund, Der verlorne Sohn. Eine Geſchichte. Zweite Auflage. M. 4. 50.
Hopfen, Hans, Der graue Freund. Roman. Zweite Aufl. 4 Bände. M. 15. —
— — **Juſchn.** Tagebuch eines Schauſpielers. Zweite Aufl. M. 4. 50.
— — **Verfehlte Liebe.** Roman. 2 Bände. M. 6. —
— — **Bayriſche Dorfgeſchichten.** M. 4. 50.
Horn, Georg, Der Schatz von St. Himmelspfort. Roman. Zweite Auflage. 4 Bände. M. 12. —
Juſtus, Severus, Diana. Roman. 3 Bände. M. 9. —
Lenneck, E., Das Fräulein von Eppingheim. Roman. 3 Bde. M. 9. —
Lindau, R., Robert Ashton. Roman. 2 Bände. M. 6. —
— — **Liquidirt.** Novelle. M. 4. —
— — **Schiffbruch.** Novellen-Cyklus. M. 4. —

Digitized by Google

Lorm, Hieronymus, Todte Schuld. Roman. 2 Bde. M. 6. —
Müller, Otto, Roderich. Eine Hof- und Räubergeschichte aus dem Jahre 1772. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 9. —
— — **Erzählungen.** Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Die Försterstochter von Neunkirchen.** Novelle. Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Diadem und Maske.** Roman. 3 Bände. M. 9. —
— — **Der Postgraf.** Roman. 2 Bände. M. 6. —
Raabe, Wilhelm, Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge. Roman. Zweite Auflage. 3 Bände. M. 9. —
— — **Der Regenbogen.** Sieben Erzählungen. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 7. 50.
— — **Deutscher Mondschein.** Vier Erzählungen. Zweite Auflage. M. 4. —
Rank, Josef, Im Klosterhof. Roman. Zweite Aufl. 2 Bde. M. 6. —
— — **Der Seelenfänger.** Roman. Zweite Auflage. M. 3. —
Ring, Max, Die Lügner. Roman. 3 Bände. M. 9. —
Roquette, O., Euphrosyne. Roman. M. 4. 50.
Rosenthal-Bonin, H., Der Heirathsdamm. M. 4. 50.
Rudorff, E., Die Tochter des Nabob. Roman. Zweite Aufl. M. 3. —
Ruffell, W. Cl., Der Obersteuermann. Roman. 3 Bände. M. 9. —
Samarow, Gregor, Um Szepter und Kronen. Zeitroman. Vierte Auflage. 4 Bände. M. 18. —
— — **Europäische Minen und Gegenminen.** Folge von „Um Szepter und Kronen". Zeitroman. Zweite Auflage. 4 Bde. M. 18. —
— — **Zwei Kaiserkronen.** Dritte Abtheilung von „Um Szepter und Kronen". Zeitroman. 4 Bände. M. 18. —
— — **Kreuz und Schwert.** Vierte Abtheilung von „Um Szepter und Kronen". Zeitroman. 4 Bände. M. 18. —
— — **Held und Kaiser.** Letzte Abtheilung von „Um Szepter und Kronen". Zeitroman. 4 Bände. M. 16. —
— — **Ritter oder Dame.** Historische Novelle. M. 4. 50.
Schmid, Herman, Der Bauernrebell. Roman. 2 Bände. M. 6. —
Silberstein, August, Deutsche Hochlands-Geschichten. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
Wachenhusen, Hans, Des Herzens Golgatha. Roman. Zweite Auflage. 2 Bände. M. 6. —
— — **Im Bann der Nacht.** Roman. Zweite Auflage. M. 4. —
— — **Eine Geborene.** Roman. M. 4. 50.
— — **Helene.** Roman. M. 4. —
— — **Die neue Lorelei.** Roman. 2 Bände. M. 7. —

Digitized by Google

Wachenhusen, Hans, In der Nilbarke. Roman. M. 4. —
Wassermann, M., Judah Touro. Zweite Auflage. 2 Bde. M. 6. —
Weber, M. M. von, Schauen und Schaffen. Skizzen. M. 4. 50.
Ziegler, R. O., Heimat und Fremde. Novellen. 3 Bände. M. 9. —

Memoirenwerke:

Gutzkow, Karl, Lebensbilder. Zweite Auflage. 3 Bände. M. 13. 50.
— — **Die schöneren Stunden.** Rückblicke. Zweite Aufl. M. 4. 50.
Mels, A., Erlebtes und Erdachtes. Zweite Auflage. 2 Bde. M. 8. —
Salm-Salm, Prinzessin zu, Zehn Jahre aus meinem Leben. 1862—1872. Mit dem Porträt der Verfasserin. Zweite Aufl. 3 Bände. M. 13. 50.

Sämmtliche vorstehende Werke sind elegant broschirt; sie können aber auch **fein gebunden in Leinwand mit reichem Gold- und Schwarzdruck** unter Mehrberechnung von M. 1. pro Einband bezogen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

3 2044 100 905 876

Digitized by Google